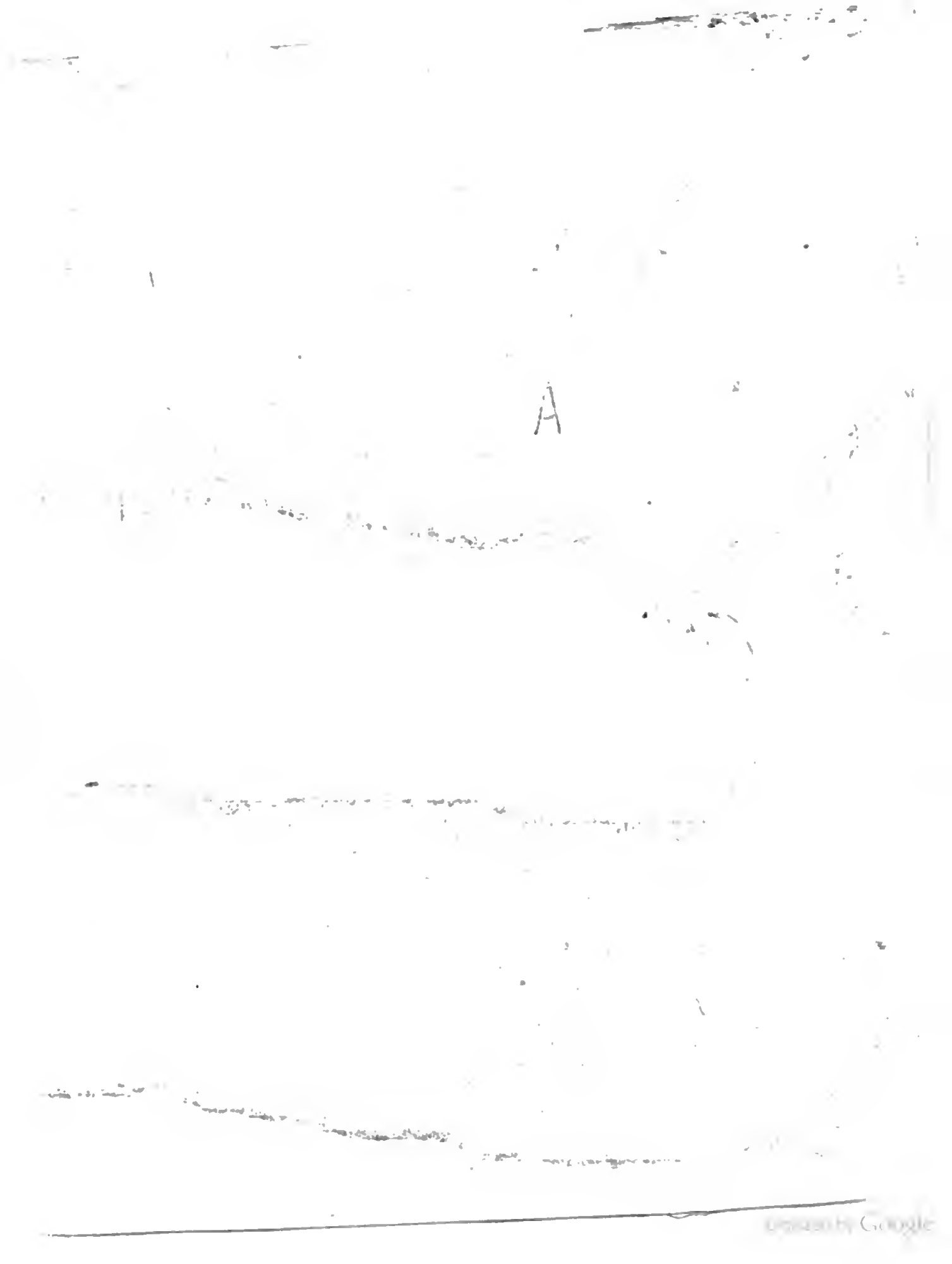
EX MUNIFICENTIA
FERDINANDI III. M. E. D.
DIE 9. IUNII 1791.

9. 3. 202


Digitized by Google

XV

Triller / Daniello Guglielmo
dell'inoculazione del vaiuolo - Francfort
e Lipsia 1766.

A

9.3.208

Digitized by Google

Herrn Daniel Wilhelm Trillers,
Philos. & Med. D.
Churfürstl. Sächs. Hofraths, der Arzneywissenschaft
ersten Lehrers zu Wittenberg, und der Academie der
Wissenschaften zu Bologna Mitglieds,

Geprüfte Pockeninoculation

ein

Physicalisch-Moralisch Gedicht,

mit nöthigen

Anmerkungen und Zusätzen

Frankfurt und Leipzig,
bey Johann Georg Fleischer,
1766.

Digitized by Google

Publius Syrus et Seneca.

Graviora quædam sunt Remedia Periculis

[illegible] est, Sanitatem debere

Denen

berühmten

Medicinischen Facultäten

sonderlich

in

Deutschland,

wie auch

allen rechtschaffenen, gewissenhaften und vernünftigen

Aerzten,

übergiebt

diese seine redlich gemeynte

geprüfte Pockeninoculation

zu

einer neuen genauen Prüfung

und

unpartheyischen Beurtheilung,

Dererselben

ergebenster Freund und Diener,

der

Verfasser.

Die kühngewagte Kunſt, die Pocken zu
erwecken,
Und ein geſundes Blut mit Pfropfgift
anzuſtecken,
Die man für ein Geſchenk des Himmels ſelb-
ſten hält;
Hab ich, Geehrteſte, hier deutlich vorge-
ſtellt,
Allein, daß ich davon im Alter noch geſchrieben;
Hierzu hat mich kein Stolz, kein Eigenſinn
getrieben,
Noch blindes Vorurtheil: Gewiſſen, Pflicht
und Stand,
Nebſt Menſchenliebe, gab den Kiel in mei-
ne Hand.

Ich ward von manchem Ort, auch Hohen, oft befraget,
Was meine Meynung wär? die hab ich frey geſaget,
Und wiederhohl ſie hier: der Sache Wichtigkeit
Iſt, wie ein jeder ſieht, von der Beſchaffenheit,
Daß Aerzte, die ihr Amt getreu verwalten wollen,
Sie mit dem gröſten Fleiß, vernünftig prüfen ſollen;
Es iſt kein Mittelding, das wenig ſchaden kann,
Nein! wahrlich, es kommt hier auf Todt und Leben an.
Man macht Geſunde krank, die Krankheit zu vertreiben,
Giebt ihnen Gift, daß ſie vom Gift verſchonet bleiben,
Und pfropfet durch die Kunſt, mit Zwang, die Blattern ein;
Damit die Blattern einſt, dadurch verhütet ſeyn;
Man ſuchet die Gefahr in Zukunft abzuwenden,
Und macht doch die Gefahr mit ſeinen eignen Händen;

Iſt hier kein Widerſpruch; ſo weiß ich nimmermehr,
Was ſonſt ein Widerſpruch, und hölzern Eiſen wär.
Viel laſſen durch das Wort der **Pfropfung** ſich bethören,
Denn wenn ſie ohngefähr, von **Blatternpfropfen** hören,
So denken ſie dabey, es geh ſo leichtlich an,
Als wie man etwan Obſt gewöhnlich, pfropfen kann:
Allein, ſie irren ſich: Man pfropft hier Gift und Seuchen,
Und mit den Pocken oft, betrübte Todtes-Zeichen;
Der Nahme **Pfropfen**, iſt daher, hier viel zu gut,
Denn man pfropft tödtlich Gift in ein geſundes Blut.

Indeſſen fährt man fort, dieß Kunſtſtück auszubreiten,
Und ſeine Gegner kühn und trotzig zu beſtreiten;
Allein, mit Pochen wird die Wahrheit nicht gelehrt;
Wie durch Piſtol und Schwert, kein Irrender bekehrt.

Mit Gründen nur allein, mit wohlerwiesnen Gründen,
Nicht Gleichniß und Instanz, muß man hier überwinden;
Doch diese fehlen noch: Man führt nur dieses an,
Was hier und dort geschieht, nicht, was geschehen kann,
Und würklich schon geschehn. Soll ich mein Urtheil sagen,
Das Werk ist noch zu neu und roh in unsern Tagen,
Die Zeit muß Richter seyn; die späte Folgeweit
Ist künftig, nur im Stand, daß sie ein Urtheil fällt;
Ob diese neue Kunst auch würklich, darzu nütze,
Daß sie der Menschen Leib vor rechten Blattern schütze,
Wie noch sehr zweifelhafft: Denn hierauf kommt es an,
Wird durch Erfahrung, nicht dieß deutlich dargethan;
Dann ist die ganze Kunst als schädlich zu verspotten,
Wenn sie die Pocken macht, anstatt, sie auszurotten,

Und über dieſes noch, vor die Gefährlichkeit
Der Pocken von Natur, auch keinen Schutz verleiht.
Allein, es ſind bereits, Exempel gnug vorhanden,
Daß die natürlichen nach künſtlichen, entſtanden,
Die **Linekogel**, **Haen**, und **Gatti**, nicht verſchweigt,
Und **Dryfhout** öffentlich, an ſeiner Tochter zeigt.
Iſt nun dies alles wahr; doch wer darf widerſprechen?
So wird der leichte Bau der Pfropfkunſt bald zerbrechen:
Er wankt und ſinket ſchon, weil dieſer Hauptgrund fällt,
Auf den er ſich bißher, geſtützt und feſt geſtellt.
Es würde thöricht ſeyn, umſonſt Gefahr zu leiden,
Und eben die Gefahr doch künftig, nicht zu meiden,
Der ganze Zweck fiel hin, daß ein Gepfropfter frey
Die längſte Lebenszeit, von allen Blattern ſey.

Ich muß daher gestehn, daß ich die Gegengründe
Weit überzeugender und wichtiger befinde;
Als jene, welche man bißher noch, vorgebracht:
Denselben hab ich nun mit Sorgfalt, nachgedacht,
Sie ernstlichst untersucht, zum fleißigsten erwogen,
Und mich in dieser Schrifft, genau darauf bezogen.
Zumahl, da **Haen** mit Grund, viel Zweiffel schon erregt,
Die ihm biß diese Zeit, kein Gegner widerlegt;
Mit welchem **Tralles** jüngst, noch seinen Fleiß verbunden,
Der in der Pfropfkunst auch nicht Sicherheit gefunden,
Ingleichen **Gaubius**, **Roncalli**, **Whitt** und **Rast**,
Nebst vielen andern noch, die dieses Blatt nicht faßt:
Die alle haben nun die Zweiffel mehr bestärket,
Die ich erst von mir selbst, durch Prüfung, angemerket.

Allein ich bin ein Mensch, der leichtlich irren kann,
Dahero sprech ich euch, um euer Urtheil an;
Ihr könnt und sollet mich nach eurer Einsicht, lehren.
Sprecht, wie ihr sprechen müßt, ich will euch gerne hören;
Mir soll ein gründliches und überzeugend Nein
Viel lieber, als ein Ja, nach Gunst und Schmeicheln, seyn.

Die Wahrheitsliebe hat mich einzig angetrieben,
Daß ich zwar schon betagt, doch dieses Werk geschrieben,
Kein Ruhm wird hier gesucht, kein Eigennutz begehrt,
Ein redlich Absehn bloß, giebt meiner Schrifft den Werth.
Dieß ist, GOtt kennt mein Herz, allein der Zweck gewesen.

Wohlan dann! seyd geneigt, dies Werk genau zu lesen:
Träff unsere Meynung auch vielleicht nicht überein:

Soll euch mein treu Gemüth jedoch ergeben
seyn.
Verzeiht die Fehler gern, die sich mit einge-
rücket,
Aus Vorsatz hab ich nie die Wahrheit unter-
drücket:
Verbleibt mir, auch entfernt, mit Freundschafft
zugethan,
Und hab ich kein Verdienst; so seht
mein Alter an.

Daniel Wilhelm Triller.

Nöthi-

Nöthiger Vorbericht,
oder
ausführliche Einleitung
in dieſes Werk.

An den unpartheyiſchen und geneigten Leſer!

Nimmermehr hätte ich mir eingebildet, daß ich noch in meinen alten Tagen, in den faſt unendlichen Streit, über die wichtige Pockeninoculation, mit würde eingeflochten werden: viel minder, daß ich, als ein Greiß von 72. Jahren, ſelbſt dargegen etwas ſchreiben ſollte, und zwar in Verſen, und einen ſo langen und ausführlichen teutſchen Gedichte. Zumahl, da nunmehr, ſeit 40. Jahren, ſo eine ungeheure Menge von Schriften über

diese eckelhafte Materie, an allen Orten und Enden in mancherley Sprachen bereits herausgekommen, daß sie nicht bey 40. 50. ja nicht bey 100. mehr, zu zählen; sondern sich vielmehr so vermehret, wie die Frösche, nebst andern Ungeziefer, vormahls, in Aegypten, welche in denen Zimmern, Kammern, Betten, und in dem ganzen Schlosse des beängstigten Königes, auf einander herum krochen; oder wie die nun sattsam bekanten Polypen, welche, wenn sie gleich in viele kleine Theile zerschnitten werden, jedoch in einen jeden also zerschnittenen Theile, wiederum einen neuen ganzen Wurm allzu fruchtbar, darstellen. Der selige **Röderer** hat seiner Lob- und Schutzschrift von der sogenanten Vortreflichkeit der Inoculation, eine weitläuftige Liste solcher Schriften beygefügt, worüber man sich zwar verwundern muß; sie sind es aber gleichwohl noch lange nicht alle; dieweil ihm entweder viele damals noch nicht bekant gewesen; oder aber erst nach seiner Zeit, zum Vorschein gekommen. Es gehöret bey nahe, eine eigne Bibliothec darzu, alle diese herrlichen und wunderbaren Werke und Werklein, bequemlich aufzustellen; und ich selbst finde mich mit dergleichen unnützen Vorrath so bereichert oder beschweret, daß, wo ich nur hinsehe, mir eine solche Lobschrift von der ehrwürdigen Inoculation, in mancherley Sprachen und Zungen, als Französisch, Lateinisch, Englisch, Holländisch und Teutsch, fast zum Eckel und Ueberdruß, vor den Augen lieget. Daß schlimmste aber ist hierbey dieses, daß sie fast alle mit einander auf einerley Art und in einem Tone, geschrieben sind, nehmlich sehr übermüthig, trotzig und gebietherisch, auch oft mit den heftigsten und anzüglichsten Ausdrücken gegen diejenigen, welche die vorgegebenen und noch unerwiesenen Wunderwerke und unschätzbaren Vortheile dieser Pfropfkunst nicht blindlings glauben,

viel-

vielminder die Lehren von der Inoculation nebst der bestbösen Welt, (denn diese wird auch mit gleichen Ungestüm, vorgetragen und eingeschärfet,) für ein neues symbolisches Glaubens-Buch, allzu abergläubisch halten wollen: Wie denn, daher, Herr Huxham denselben einen pöbelmäßigen Unverstand, blindes Vorurtheil, und einen halsstarrigen Parthey- und Widerspruchsgeist, gar sanftmüthig beyleget, Herr Kirkpatrik aber sie feindselige und unwissende Heuchler und Ignoranten, großmüthig nennet; noch anderer dergleichen Lobsprüche, die fast in allen Schriften der Inoculisten häufig vorkommen, anjetzo zu geschweigen. Vornehmlich, weil viele derer Herrn Inoculisten solche Sätze, als ausgemacht und untrüglich, halsstarrig behaupten; welche doch noch den schwersten Zweifeln unterworfen, die allein durch die Länge der Zeit, und andere glückliche Zufälle, aufgelöst werden können; zu geschweigen, daß sie auch oft mit der äussersten Verwegenheit, solche geheime Dinge und verborgenen Würkungen der innersten Natur, ganz zuverläßig und offenbar wissen wollen, welche doch kein sterblicher Mensch natürlicher Weise, zu erkennen oder zu begreiffen vermag, wofern er nicht die allerhöchste Gabe der Allwissenheit erhalten: welche aber GOtt allein sich selbst vorzüglich beygelegt, ohne dieselbe mit irgend einem Geschöpfe, geschweige, mit einem Inoculisten, gemein zu machen. Doch nur ein sehr merkwürdiges und ganz sonderbares Exempel hier anzuführen; so saget ein gewisser bekanter Nordischer Inoculist, ohne alles Bedenken, und ohne roth zu werden: Wenn ja einer an der Inoculation sterben sollte; so könnten sich doch dessen Anverwandte zu ihrem starken Trost, ganz gewiß versichern, daß er auch an den natürlichen Pocken ohnfehlbar würde gestorben seyn, weil ihm die

so

so mächtige und gewaltige Inoculation das Leben nicht hätte erhalten können. Aber woher weiß nun dieser neue Prophet dieses grosse gewisse Geheimnüß? Entweder er muß eine unmittelbare göttliche Offenbahrung gehabt haben, welche er so dann durch untrügliche Kennzeichen, beweisen müste: oder aber er muß wenigstens gesehen haben, daß ein an der Inoculation Verstorbener wiederum von den Todten auferstanden, und alsdann, zum andernmahl, auch an den natürlichen Pocken gestorben sey. Da aber nun keines von beyden möglich, oder wahr ist: So muß man über die freche Schamlosigkeit solcher Leute heftig erschrecken, und GOtt inständigst bitten, daß er uns in einem gesunden Leibe, auch eine gesunde Seele, und vernünftiger Logik gnädig erhalten wolle.

Diese bedenklichen Umstände nun hätten mich billig abhalten sollen, mich in diese stachlichte und gefährliche Inoculations-Streitigkeit zu mischen; zumahl, da ein Mann, der in einem solchen hohen Alter, wie ich gegenwärtig, stehet, von Natur, Ruhe und Friede liebet, und allen unruhigen Streit sorgfältig zu vermeiden sucht: Und ich kann daher, auch aufrichtig versichern, daß mich weder Vorwitz, oder Ehrgeitz, noch Neid, oder Zanksucht, oder irgend eine andere niederträchtige Leidenschaft, aus blinder Uebereilung, angetrieben, diese Schrift gegen die Inoculation, aufzusetzen. Denn ich bezeuge hiermit, als ein ehrlicher Mann, auf mein Gewissen, daß bereits, vor mehr, als sechs Jahren, dieselbe ganz fertig gewesen, ohne, daß mich das inständige Anhalten vieler hohen Gönner und grossen Freunde, die dieselbe bey mir gesehen, darzu bewegen können, solche in den Druck zu geben; worzu damahls, zuförderst, noch einige politische Ursachen kamen, welche mir weißlich anrie-

then,

then, dieselbe noch zur Zeit, zurück zu halten. Allein, als sich kurz darauf, sowohl viele allgemeine und öffentliche; als auch vornehmlich, besondere und geheime Ursachen und dringende Bewegungsgründe auf einmahl hervor thaten; so muste ich mich endlich, gleichsam halbgezwungen, entschliessen, mit dieser so lange verborgenen Streitschrift, an das freye Licht öffentlich hervor zu rücken.

Ich hatte nehmlich nunmehr, vor 40. Jahren, in dem ersten Theil meiner Gedichte, welcher 1725. zum ersten mahl, gedruket worden, in dem bekanten grossen Gedichte vom Todtes-Tempel, unter andern, kürzlich, mit einfliessen lassen, daß diese neuentstandene und allzuhoch gerühmte Pfropfkunst der Blattern, der Schönen Gestalt weder von der Ungestalt retten, noch sonst sicher, nützlich und heilsam seyn könnte. Diese so grosse und wichtige Wahrheit sahe ich schon damahls, als ein noch sehr junger Mann, völlig ein, und unsere gegenwärtige Zeit hat dieselbe durch so viele traurigen ja erschrecklichen Folgen und kläglichen Beyspiele, unwidersprechlich bestättiget. Hierzu veranlasten mich nun insonderheit, die bekanten freyen Voltairischen Briefe über die Engeländer, welche eben um dieselbe Zeit, zum erstenmahl, heraus kamen, deren Eilfter vornehmlich, von dem Ursprung, Fortgang und vermeynten Nutzen der Inoculation, ausführlich handelt. Dieser machte nun damahls, fast in ganz Europa, überall, ein grosses Aufsehen, und erweckte eine besondere Aufmerksamkeit. Man fieng an, in denen gröβten Königreichen, und vornehmsten Ländern, auch sogar an Fürstlichen und andern hohen Standespersonen, allerhand kühne Versuche anzustellen; und weil dieselben dem äusserlichen Ansehen nach, scheinbar gelungen; so wurde diese neue Wunderkunst in unzähli-

gen Lobschriften, Zeitungen und Tagebüchern, nicht nur biß an den Himmel, sondern auch sogar biß über den Himmel, erhoben; ja, man sahe dieselbe, als das allerherrlichste und wichtigste Gnadengeschenk, an, welches GOTT selbst aus Barmherzigkeit, der Welt in diesen letzten betrübten Zeiten, noch zum einzigsten und stärksten Trost, gnädigst gegönnet hätte; viele glaubten auch sogar, die eingebildete Hoffnung besserer Zeiten, durch diese glückselige Erfindung der ehrwürdigen Inoculation, nunmehr, völlig erfüllet zu sehen. Herr **Kirkpatrik** nennt sie daher ein **göttliches Hülfsmittel**, ja so gar ein **würdiges Geheimniß, worinnen der göttliche Finger selbst seyn soll**, (ich sehe aber nur einen schmutzigen verwegenen Menschenfinger,) und Herr **Wetsch** meynt die **Menschen- Bürger- und Christen- Pflichten** darinnen gefunden zu haben. Dieses nichtige und zugleich gefährliche Vorurtheil wurde nun von einigen Geistlichen, welche sich öfters gern in fremde und ihnen unbekannte und nichts angehende Dinge mengen, und erndten wollen, wo sie doch nicht gesäet haben, oder nach einem andern Sprüchwort, von derjenigen Eiche Späne zu sammlen trachten, welche sie doch nicht behauen, noch bearbeitet hatten, durch ihren übereilten Beyfall, noch mehr bekräftiget; dieweil sie anstatt des ordentlichen biblischen Textes, die neu entstandene wunderbare Pfropfkunst zum Grunde legten, und darüber, wie leicht zu erachten, erbauliche und herzrührende Predigten hielten, so daß manche weichmüthige Zuhörer und alte Mütterlein, für Freuden und innerlicher Bewegung, darüber in milden Thränen zerflossen, und andächtig an ihre Brust schlugen, so oft die heilige Inoculation, wenn ich so reden darf, von dem entzückten und begeisterten Prediger, mit der grösten Ehrerbietung und Lobeserhebung, genennet wurde: Welche gottseli-

seligen Predigten auch hernach, zur allgemeinen Erbauung, in öffentlichen Druck erschienen, und allenthalben zur Erweckung der christlichen Gemeinde, ausgebreitet worden, wie sonderlich in Engeland, mehr, als einmahl, geschehen. Hierzu kam nun endlich noch vornehmlich, das hohe Ansehen der berühmtesten Aerzte, in Frankreich, Teutschland, Schweitz, Schweden und vielen andern Ländern, sonderlich aber in Engeland, welche alle gröstentheils, die Inoculation billigten, und als sicher, nützlich und heilsam, wiewohl etwas zu frühzeitig und voreilig, überall Gelehrten und Ungelehrten, nachdrücklich anpriesen: Dieweil sie nehmlich, nur die gegenwärtigen meist glücklichen Erfolge derselben flüchtig betrachteten; die künftigen üblen Folgen aber, die wir nun leider! zu unsern Zeiten, häufig erlebet haben, aus Mangel einer gnugsamen Erfahrung, damahls, nicht voraus sahen, noch wissen konnten: Daß folglich, wenn sie anitzo wieder zurück kommen sollten; dieselben ohnfehlbar, ihre allzuvortheilhafte Meynung für die Inoculation, in vielen Stücken ändern, und mancherley vorsichtige Ausnahme von ihrer vorhergefaßten allzuunbestimmten Grundregel, viel behutsamer machen würden: Gleichwie solches schon der unsterbliche **Boerhaave**, nach seiner bekannten Redlichkeit und Bescheidenheit, rühmlich gethan; als welcher noch vor seinem Ende, die von ihm sonst hochgeschätzte Einpfropfung, als unsicher und unnütze, verworfen, und seine Zuhörer vor dieser verwegenen Unternehmung ernstlich gewarnet: Worinnen ihm auch sein ehemaliger vortreflicher Schüler, und nunmehr würdiger Folger auf seinem Lehrstuhl, nehmlich der berühmte **Gaubius**, löblich nachgegangen; welcher gleichergestalt, durch eine unverhofte gefährliche und fast tödtliche Erfahrung, bey einem jungen vornehmen Menschen, wel-

chen er selbst vorher, mit gröster Sorgfalt und Vorsicht, inoculiret hatte, nachdrücklich überzeuget worden; daß diese Pfropfkunst ungewiß, unsicher, verdächtig, und nicht allgemein sey; noch daher, mit allen und jeden Menschen, ohne Unterscheid, verwegen vorgenommen werden könne: wie er denn solches öffentlich, zur nöthigen Warnung, getreulich erinnert, auch sich daher, wie mir glaubwürdig berichtet worden, künftig wohl schwerlich entschliessen möchte, einen dergleichen ungetreuen, gefährlichen und fürchterlichen Versuch, bey irgend einem Menschen wiederum zu wagen: welches auch der sonst berühmte und meist glückliche Inoculist in Frankreich, Herr **Gatti**, hinfort wohlbedächtig unterlassen wird, wie er solches selbst öffentlich, offenherzig gestanden; nachdem er den ganz undermutheten und nie geglaubten unglücklichen Zufall vor kurzer Zeit, erlebet, daß die Herzogin von **Boufflers**, welche er selbst, vor ein paar Jahren, glücklich inoculiret, unter der ertheilten gewissen Versicherung, daß sie künftig, Zeitlebens, von allen Anfall der Pocken frey und ledig bleiben würde; dennoch in diesem Jahre, selbst, von den natürlichen Pocken hefftig angegriffen worden; welches neue wunderbare Exempel die Herzogin selbst innigst betrübt, dem allzusichern Pfropfmeister äusserst bestürzt; ganz Frankreich aber sehr zweifelhaft, ungewiß und aufmerksam gemacht. Endlich wird auch der berühmte Arzt zu Brescia, Herr **Octavius Marocchi**, nach dem glaubwürdigen Zeugniß des fleißigen Grafen **Roncalli**, künftig um alles in der Welt, keine Inoculation mehr unternehmen, nachdem ihm die eine, welche er an einem vornehmen Knaben, auf inständigstes Bitten der Anverwandten, ganz wider seinen Willen, verrichten müssen; so übel gerathen, und von so vielen fürchterlichen Zufällen begleitet gewe-

gewesen: daß dieser unglückliche Patient endlich, nach langer Zeit, mit genauer Noth, noch mit dem Leben davon gekömmen. Aber nunmehr, hiervon genug. Die Geschichte und schädliche Würkung des Voltairischen Briefes von der Inoculation, hat mich unvermerkt, über mein Vermuthen, von meinem Vorhaben selbst, viel weiter abgeleitet; als ich Anfangs, gedacht, oder mir vorgesetzet hatte; Daher will ich nun zu meiner eigenen Einpfropfungsgeschicht ungesäumt wiederum zurück kehren.

Nachdem ich nun solchergestalt, wie oben gedacht, im Jahr 1725. über diese neuentstandne und allzuviel gerühmte Pfropfkunst, mein Urtheil zwar poetisch und kurz; jedoch zugleich richtig und gründlich, wie solches nun der Ausgang selbst bestättiget, damahls gefällt hatte; so kamen 10. Jahre, hernach, nehmlich 1736. meine bekanten zwey lateinische Briefe de Authracibus & Variolis Veterum, heraus, welche der berühmte, nun selige Herr von Hahn, mein ehemahliger vertrauter academischer Freund zu Leipzig, seiner gelehrten Streitschrift von gleichem Inhalt, hatte beydrucken lassen: woselbst, sonderlich, in dem zweyten Briefe, etwas deutlicher von mir behauptet worden, wie es nicht ungewöhnlich, noch unerhört wär, daß ein Mensch in seinem Leben, die natürlichen Pocken wohl zwey, oder mehr mahl, haben könnte; und sich daher, keiner, dem die künstlichen Blattern eingepfropfet worden, eine ganz gewisse und zuverläßige Sicherheit versprechen dürfte, daß er nicht über lang, oder kurz, auch noch von denen Natürlichen angestecket werden könnte; wobey ich mich zugleich, auf einige Engeländer selbst, berufen hatte. Doch diese grose Wahrheit ist nun, gleich nach 30. Jahren, durch die merkwürdigen kläglichen Exempel der 5. vergebens inoculirten Schwestern, da-

von Herr D. Linekogel gehandelt, und durch die oben angeführte Herzogin von Boufflers, welche ein gleiches betrübtes Schicksal erfahren, wie sie selbst erzählet, und Herr Gatti, ihr ehemaliger Inoculist, aufrichtig bezeuget, auch endlich unlängst, durch den Herrn Dryfhout zu Haarlem, dessen inoculirte Tochter dennoch die natürlichen Pocken auch hernach bekommen, unwidersprechlich bestätiget worden; also, daß sie nun nicht weiter geläugnet werden kann.

Dieses mein Zeugniß, oder vormahls gemachte Anmerkung, haben nun einige jetzt lebende gelehrte und erfahrene Aerzte, als der Herr von Haen, Herr Tralles, Herr Oosterdyk Schacht, und andere, aus dem Staube der Vergessenheit gleichsam wieder hervorgezogen, und dasselbe mit zum Beweiß, gegen die Inoculation, mit unverdienten Lobsprüchen, angeführet. Also bin ich nun, wiewohl unwissend und unvermuthet, in diese weltkündige Streitigkeit mit verwickelt worden, und habe meinen Nahmen in manchen solchen Streitschriften unverhoft angetroffen, wiewohl ich mich keinesweges schäme, unter die sogenanten Dissidenten, oder Nonconformisten, diesfalls gerechnet zu werden, oder gleichsam ein Mitglied der kleinen rechtgläubigen medicinischen Kirchen, so zu reden, zu seyn, welche nach gründlicher Erkentniß der reinen Wahrheit, aus gerechtem Eyfer und dringenden Gewissens-Triebe, diese zuweit einreissende böse Gewohnheit der Einpfropfung, als eine für die Menschen Leben und Gesundheit gefährliche und höchst schädliche Ketzerey, völlig verwirft; welche vielmehr, unter die göttlichen Landplagen; als göttliche Wohlthaten, wie man doch insgemein, ungeräumt und lächerlich fürgiebt, zu zählen; um deren gnädigen Abwendung man den über die Menschen erzörnten GOTT in der Litaney, andächtig anruffen sollte:

sollte: Ob wohl viele verblendete Inoculisten nach ihrem schon allzutief eingewurzelten Vorurtheil und gewöhnlichen Eigensinn, diese offenbahre und gewisse Wahrheit, nicht leicht zugeben werden. Dann, ob ich gleich, ohne alle eitle Ruhmräthigkeit, zu melden, in der alten und neuen Geschicht der mediciniſchen Wissenschaft, kein Fremdling bin; so kann ich doch aufrichtig und gewissenhaft versichern, daß mir darinnen noch keine Meynung, oder Erfindung, vorgekommen, welche für das menschliche Geschlecht und dessen Leben und Gesundheit, schädlicher, gefährlicher, ja tödtlicher wäre; als eben diese zum grösten Unglück, in die Welt gekommene **Pockeninoculation.**

Gleichwohl hätten mich diese öffentliche und allgemeine Ursachen noch nicht bewegen können; mich in diese leidige Inoculations-Streitigkeit, bey meinen hohen Jahren, zu mengen; wofern mich nicht vornehmlich, viele besondere und geheime Ursachen, und mächtige Bewegungsgründe wie oben gedacht, auf einmahl gewaltig angetrieben, und mir das Gewissen rege gemacht hätten; daß ich endlich die Feder, ohne fernern Widerstand und Bedenken, gleichsam gezwungen und gedrungen, ergreifen müssen.

Es muste sich nehmlich, ohngefehr, vor 6. oder 7. Jahren, wunderbar fügen, daß ich auf einmahl, und fast zu einer Zeit, von verschiedenen Gräflichen und andern hohen Standespersonen, welche mich theils auf Reisen, theils an Kayserlichen und Fürstlichen Höfen, theils endlich auch in den bekanten warmen Bädern und kalten Gesundbrunnen, oder sonst, ehedessen hatten kennen lernen, von unterschiedlichen Orten her, schrifftlich ersuchet ward, daß ich doch meine Meinung redlich und gewissenhafft, eigentlich

lich anzeigen möchte: ob nemlich die Einpfropfung der Kinder-Blattern sicher, nutzbar und ohne alle bedenkliche Gefahr, vorgenommen werden könte, oder nicht? ich übersendete hierauf sofort, allen diesen hohen Personen, welche mich so gnädig um Rath gefragt, meine wichtigen und unwiderleglichen Gegengründe wider dieses höchstgefährliche und vorwitzige Kunststück: und, wie ich hernach glaubwürdig vernommen; haben dieselben bey allen einen so tiefen Eindruck gemacht, und einen so überzeugenden Beyfall gefunden; daß niemand unter ihnen, es nachhero, leichtsinnig gewagt, seine liebsten Kinder, oder Anverwandten einer so entsetzlichen und augenscheinlichen Lebensgefahr, ohne alle Noth oder Nutzbarkeit, muthwillig auszusetzen.

Nicht lange hernach, ließ unsere höchste Landsherrschafft selbst einen gnädigsten Befehl an unsere Facultät ergehen, daß sie ihr gründliches Gutachten über die Sicherheit, oder Unsicherheit der Inoculation, pflichtmäßig und gewissenhafft ertheilen sollte. Weil nehmlich dieselbe, als nützlich und heilsam, von einigen Aerzten, welche dem gemeinen Vorurtheil gefolget, in Vorschlag gebracht worden. Nun waren dieses mahl, die Meynungen hierüber etwas getheilet, wie bisweilen wohl zu geschehen pfleget; daher ich mich nach meiner geringen Erkentniß, in meinem Gewissen, genöthiget sahe, meine besondere Vorstellung gegen diese gefährliche und unsichere Pfropfkunst, in tiefster Unterthänigkeit und möglichster Bescheidenheit, an höchsten Ort, einzusenden: Welche auch vermuthlich, wo ich nicht irre, wegen ihrer starcken Gründe, so viel gefruchtet, daß die Inoculation damahls, weder ausdrücklich

lich erlaubet; noch öffentlich eingeführet worden: welches mich nicht wenig beruhiget und zufrieden gestellt.

Endlich erhielt auch noch um eben dieselbe Zeit, ein Schreiben von einem gewissen vertrauten und wohlthätigen Freunde, der mich zwar sonst nie gesehen; sondern nur aus meinen geringen poetischen Schrifften kante, und daher eine ganz sonderbare Liebe zu mir gewonnen, aus einer berühmten Reichs- und Handelsstadt, woselbst auch, wie verlauten will, eine starke Pfropferinnung seyn soll; in welchem er mich inständigst ersuchte, ihm offenherzig und redlich zu berichten, was es mit der Einpfropfung der Pocken, eigentlich für eine Bewandniß hätte, und ob sie sicher und nützlich zu gebrauchen wär? weil ihm nehmlich, ein vornehmer und gelehrter Geistlicher, und, wo mir recht, sein Beichtvater selbst, immer nachdrücklich ermahnte, diese grose Wohlthat GOttes bey seinen beyden Töchtern, nicht nachläßig aus der Acht zu schlagen; immaßen er selbst alle seine Kinder, 4. oder 5. an der Zahl, glücklich hätte inoculiren lassen. Zu dem wären ja die neuen Exempel hoher Häupter und mächtiger Potentaten, sattsam bekant, welche keinen Anstand genommen, selbst ihren eigenen Kindern, an welchen doch so gar vieles gelegen, die Einpfropfung wiederfahren zu lassen. Endlich, könnte er auch aus dem 116. und 117. Stücke, des so genanten Nordischen Auffehers, deutlich ersehen, wie sicher, nützlich und heilsam diese neuerfundene Pfropfkunst allerdings zu achten wär. So fort nun übersendete auch diesem werthen Freunde eben dieselben wichtigen Gegengründe, welche ich so wohl unserem Durchlauchtigsten Hofe selbst; als auch denen obengedachten vornehmen Personen, vorhin bekant gemacht hatte; und ermahnete ihn dabey, auf das

beweglichste, ein solches zweifelhaftes und allzukühn gewagtes Werk ja nicht vorzunehmen, welches ihm, bey einem vielleicht unglücklichen Ausgange, eine ewige Reue gebähren könnte. Er sollte daher, in diesem wichtigen Falle, nicht auf das Ansehen und Zureden seines sonst zuverehrenden Herrn Beichtvaters, achten; als welcher wohl eine redliche und gute Absicht hierunter haben möchte; aber doch, als ein Geistlicher, von der Gefährlichkeit dieser verwegenen Pfropfkunst, nicht genugsam unterrichtet wär, und dahero viel besser von den Krankheiten der Seelen, als des Leibes, urtheilen könnte. Was nun ferner, die neuen Exempel grosser Herren und hoher Regenten anbelangte, welche aus zärtlicher Liebe und wachsamer Vorsorge, ihre eigenen Kinder, an deren Leben doch Land und Leuten so gar viel gelegen, ohne Bedenken, inoculiren lassen; so wären dieselben mit einem ehrerbiethigen Stillschweigen, mehr zu bewundern, als mit einer unbescheidenen Verwegenheit, öffentlich zu beurtheilen. Sintemahl auch solche grosse Herren selbst, wie ein gewisser neuer Französischer Autor und gründlicher Gegner wider die Inoculation, nicht unvernünftig erinnert, in dergleichen Fall, wie sonst andere Menschen überhaupt, gar leicht und geschwind zu überreden wären: dieweil sie insonderheit, wegen so vieler anderer hochwichtigen Staats- und Regiments-Geschäfte, auch anderer Umstände und Vorfälle, weder Zeit noch Gelegenheit, noch auch endlich Unterricht und Erfahrung genug hätten, die grosse Gefahr dieser neuen und noch sehr rohen Operation, nach allen ihren zweifelhaften und unsichern Folgen sattsam einzusehen; sondern vielmehr, ihren Leibärzten, Seelsorgern, und Gewissens- oder Staatsräthen, welche sie vornehmlich ihres gnädigsten Zutrauens würdigten, in guter Zuversicht, folgen müsten, welche

che ihnen vielleicht die Inoculation auf der schönsten und besten Seiten, so gut nehmlich, oder schlecht, sie es selbst erst verstanden, allzusicher und verwegen, vorgestellet hätten. Wenn ich nun also diese augenscheinliche Lebensgefahr bey mir betrachtete, in welche solche Fürstliche Kinder, ohne alle Noth, solchergestalt gestürzet worden; so müste ich alletdings von Herzen darüber erschrecken. Wenn ich sodann ferner bedächte, daß sie durch die göttliche Langmuth und Barmherzigkeit, dieser entsetzlichen Lebensgefahr jedennoch glücklich entgangen; so müste ich GOtt vor diesen sonderbaren Gnadenschutz inniglich danken. Wenn ich aber endlich, bey mir selbst genauer überlegte, daß gleichwohl alle diese glücklich überstandene Lebensgefahr, jedoch ohne allen Nutz und Sicherheit, auf das künftige, vergebens unternommen und gewagt worden, dieweil diese wider die Natur, gekünstelten Pocken nimmermehr Schutz und Verwahrung denen Eingepfropften zuversichtlich und ungezweiffelt gewähren könnten; daß sie nicht auch noch die Natürlichen selbst, über lange oder kurz, auszustehen hätten; wie davon nunmehr, so viele klägliche Exempel unläugbar vorhanden; so müste ich mich über dieses unvermeidliche und klägliche Schicksal äusserst betrüben, und solche hohe Standspersonen redlich und wehmüthig beklagen.

Was nun noch zum letzten, den Nordischen Aufseher anbetraf; so brächte derselbe nur seichte und leichte Scheingründe und leere oratorische Luftstreiche, oder blasse und vergängliche Nordscheine herfür, welche sich bey dem hellen Licht der prüfenden Wahrheit, alsobald in duftige Nebel verlieren müsten; wie solches aus meinen beygefügten gründlichen Anmerkungen welche ich ihm zugleich mitschickte, unwidersprechlich zu ersehen wär. Der unbekannte Verfasser hätte

demnach, in diesem seinen nur mit äusserlichen Blendwerk aufgeputzten Kram, keine so tüchtige, oder vollwichtige Waare ausgelegt, welche die schädliche Inoculation auch nur einigermassen, rechtfertigen, und die gesunde Vernunft von deren Sicherheit und Nutzbarkeit hinlänglich überzeugen; oder endlich ein unruhiges und zweifelhaftes Gewissen gründlich beruhigen könnte. Er schiene mir daher, überhaupt, kein vernünftiger und erfahrner Arzt; sondern vielmehr, ein ganz anderer Mann, vielleicht aus der Schule, oder Kirche, zu seyn, weil er sonst, gewiß viel anders und besser von einer so wichtigen und höchstbedenklichen Sache, würde geurtheilet haben.

Dergestalt hatte ich nun das Schreiben dieses obgedachten wertheſten Freundes, eines redlichen, vernünftigen und ordentlichen Kauf- und Handelsmannes, gottesfürchtigen und gewissenhaften Christen, und edelmüthigen Wohlthäters, damahls beantwortet; welcher auch daher, durch meine vorgestellten wichtigen Gründe, von der Unsicherheit und Unrichtigkeit dieser, auch selbst von Geistlichen, vergebens hochgeschätzten Pfropfkunst, völlig überzeugt ward, und seine beyden lieben Töchter solcher augenscheinlichen Lebensgefahr, hernach, biß an sein seliges Ende, welches leider! zu meiner innigsten Betrübniß, vor zwey Jahren, plötzlich erfolgte, niemahls, verwegen aussetzen wolte. Ich hatte ihm aber zu eben derselben Zeit, als ich ihm meine starken Gründe mitgetheilet, auch zugleich, ein kleines **Satyrisches Gedichte**, ohngefähr von einem halben Bogen, wider die Inoculation, übersendet. Dieses aber war nur ein kleines Stück aus einem grösseren Gedichte, welches ich damahls, in meinem, wegen der heftigen Kriegsunruhen, höchstbeschwerlichen **zweyten Rectorat**, zu meiner eigenen Gemüths-

müthsergötzung, nach und nach, verfertiget hatte, worinnen die vielen abwechselnden Moden in der gelehrten Welt, welche ich bey 50. Jahren her, erlebet und angemerket, kürzlich von mir beschrieben worden, als Z. E. die beste Welt, nebst den Monaden und der vorherbestimmten Harmonie, die Saamenthiergen, die Wälder- und Feldervermehrung, die neue Giftmischerey, Electricität, die Augen- und Magenbürsten, das Theer- und Tausendbluhmen-Wasser, die sich unaufhörlich bewegenden Maschinen, die neuentstandene Hexametristen-Seuche, die Reizbarkeit, welche viel hundert arme Hunde umsonst, schmerzlich zu todte martert; keinem Menschen aber das Leben erhält, oder sonst nüzt, die tändelnden Herzensbildungen, und Wirthschaftleyen, und was dergleichen zwar neue und vorwitzige, doch meist unnütze und lächerliche Moden mehr waren: Wobey denn vornehmlich die Inoculation selbst, als die herrlichste und vorzüglichste Erfindung aller Erfindungen, die jemahls zur Wohlfahrt des ganzen menschlichen Geschlechtes, in die Welt gekommen, unmöglich verschwiegen werden konnte. Dieses kleine poetische Stück nun auf die unschätzbare Einpfropfung, hatte diesem mehrgedachten Freunde so wohl gefallen; weil er insonderheit ein grosser Liebhaber der Poesie war, daß er mich bald darauf, inständigst ersuchte, ich möchte es doch weiter ausführen, und die ihm in Prosa übersendeten Hauptgründe füglich mit hinein bringen. Da nun dieses auf meiner Seiten, der geringste Dienst war, welchen ich einem so liebreichen Freunde, vor so viele grosse Wohlthaten, leisten konnte; so machte ich mich alsobald, bey müßigen Stunden, mit Vergnügen, an diese angenehme Arbeit, und verfertigte also ein vollständiger Gedichte, welches auf die 6. oder 7. Bogen be-

tragen mochte. Als ich ihm nun dieses übersendet, und zugleich freygestellet hatte, ob er es wollte drucken lassen; zeigte er sogleich dasselbe einigen guten Freunden vom geistlichen und weltlichen Stande, welche er um ihr Urtheil darüber, ersuchte. Diese aber, weil sie von dem gemeinen Vorurtheil für die Inoculation, schon eingenommen seyn mochten; auch zum Theil, von langen Zeiten her, meine ungeneigten hohen Gönner waren; lasen es nicht mit solchem Vergnügen, als er selbst: Vielmehr zogen sie die Stirne in Falten, ergrimmten im Geist, und sagten im hitzigen Eyfer, die von mir angeführten leichte Gründe wären schon längst vielfältig widerlegt: Dabey wär es unbillig und unchristlich, wider eine solche offenbare grosse Wohlthat GOttes, so hart und spöttisch zu schreiben, und die Gewissen zweifelhaft zu machen: Daher er folglich, wohl thun würde, wenn er mich, so viel er könnte, getreulich ermahnte, von meinem Vorsatz, dieses Gedicht bekannt zu machen, völlig abzustehen; dieweil ich mir dadurch, nur sehr viele und grosse Feinde machen würde. Dieses sonderbare Ansinnen nun befremdete mich nicht wenig, ja, es schien mir sehr seltsam und lächerlich, daß ich nehmlich aus Furcht vor den Jüden, so zu reden, oder einigen eigennützigen und halsstarrigen Pfropfmeistern, eine völlig erkante grosse Wahrheit niederträchtig und verzagt verschweigen sollte, an welcher doch dem ganzen menschlichen Geschlechte so gar sehr viel gelegen wär. Wenn, sprach ich ferner, bey mir selbst, ehedessen **Harveus**, **Asellius**, **Pecquetus**, **Bartholinus**, **Vesalius**, sonderlich, und andere grosse Anatomisten, ihre vielen Feinde hätten fürchten wollen; was für herrliche und nützliche Erfindungen würden wir nun entbehren müssen? wenn ferner, die ersten Urheber, die das göttliche und unbetrügliche Fieber-Mittel, die

China-

Chinachina, zuerst, in Europa bekannt gemacht; den heftigen Widerspruch ihrer ungestümmen Gegner, hätten scheuen wollen; wie viel tausend tausend Menschen wären dadurch, unglücklich worden, und hätten an Fiebern, Brand und andern gefährlichen Zufällen, elendiglich sterben müssen? gleichwie es auch denen würde ergangen seyn, welche am Seitenstechen tödtlich darnieder gelegen, wenn der beherzte Brissot seine grimmigen und mächtigen Widersacher, die ihm so gar nach dem Leben stunden, kleinmüthig, hätte fürchten, und die wahre und nützliche Lehre, von dem rechten Ort des Aderlassens, bey Seitenstechenden Fiebern, schändlich und unverantwortlich unterdrücken wollen. Und was haben endlich, nicht diese redlichen Aerzte für unverschämten Widerspruch erdulden müssen, welche den äusserlichen heilsammen Gebrauch der Spanischen Fliegen, zuerst einführen wollen? Aber alle diese grossen und standhafften Männer haben keine Feinde gescheuet: sondern nur ihre gerechte Sache mit starken Gründen, die selbst aus der unwidersprechlichen Erfahrung hergenommen waren, herzhafft vertheidiget, und sich dadurch, ein unsterblich Lob erworben; dahingegen die Nahmen ihrer unbescheidenen Gegner, kaum noch recht bekant sind. Dieses mein äusserstes Befremden gab ich nun damahls, mehr gedachtem meinen Freunde zu verstehen, und bat ihn zugleich, daß er sich doch genau erkundigen möchte, was es eigentlich für grosse und mächtige Feinde wären, welche ich zu befürchten hätte? Ob sie nehmlich Land und Leute hätten? Wie viel sie Soldaten unterhielten, und wie gewaltig sie überhaupt wären? Weil ich sonst noch nicht gehöret, viel weniger mir einbilden könnte, daß selbst grosse und mächtige Herren die armselige Inoculation gleichsam mit Feuer und Schwerdt, gewaltsam, überall einführen würden.

den. Hierauf schrieb er mir nun scherzhaft wieder, daß es so übel nicht gemeynet wär, und ich daher dieserwegen, ganz ruhig und sicher seyn könnte. Es wären diese fürchterlichen Feinde nur eben solche Menschen, wie ich selbst; ja wohl noch geringer, welche keine andern Waffen, als Zungen und Federn, hätten. Eben diese natürlichen Waffen habe ich auch, so schrieb ich ihm darauf wieder, und werde sie, wenn es nöthig seyn sollte, vielleicht eben so gut, wo nicht besser, gegen sie gebrauchen können, als sie gegen mich gebrauchen wollen: Indessen sollte er doch das Gedichte selbst noch nicht drucken lassen; nicht so wohl, daß ich mich vor diesen unmächtigmächtigen Feinden nur im geringsten fürchtete; als vielmehr, weil ich noch einige neue Schriften für und gegen die Inoculation, von meinen guten Freunden, aus Engelland, Frankreich, Italien, und von andern Orten, vorher erwarten wollte; wodurch ich mein Werk mehr erweitern, vermehren, verbessern, und noch mit neuen starken Gründen allenthalben befestigen könnte. Welches auch hernach, in der That, also erfolget, wie der Augenschein selbst zeigt; also, daß mich daher, der längere Verzug der Ausgabe dieses Gedichtes, gar nicht gereuet, indem es nunmehro, ganz eine andere Gestalt gewonnen, und gleichsam, aus einem noch magern Gerippe, anitzo, einen vollfleischichten und saft- und blutreichen Cörper lebhaft darstellet, welcher verhoffentlich, nun stark genug seyn wird, den bleyernen stumpfen Waffen der ohnmächtigen Inoculisten tapfer und beherzt, zu widerstehen, und ihre kraftlosen Stürme glücklich und siegreich abzuschlagen.

Dieses alles aber habe ich hiermit, etwas ausführlicher erzählen wollen, damit der geneigte Leser eigentlich wissen möchte, wie und wodurch ich insonderheit, veranlas-

set

set worden, dieses weitläufftige Gedichte zu verfertigen: Weil ich anfangs, nie gedacht, noch je Willens gewesen, meine längst entworffenen und gefaßten wichtigen Grundsätze wider die nichtige Inoculation, poetisch vorzutragen; sondern mir vielmehr vorgenommen hatte, dieselben Lateinisch abzuhandeln; wie solches auch vielleicht noch künfftig, bey Gelegenheit, geschehen könnte. Dergestalt ist nun gleichsam, aus einem kleinen Fünklein, ein grosses Feuer, und aus einem geringen und schwachen Grundriß, ein geraumes und ansehnliches Gebäude entstanden; oder, mich deutlicher zu erklähren, aus 6. oder 8. kleinen Strophen, ein grosses Gedicht von etlichen tausend Versen, durch göttliche Fügung, entsprungen.

Indessen gereuet es mich doch nun nicht, daß solches unvermuthet, also geschehen; in Erwägung, daß dieses teutsche, und verhoffentlich, deutliche Werk ungleich mehr Nutzen stifften könne: als wenn es allein für die Gelehrten, Lateinisch geschrieben wär. Denn, da diese bereits, aus so vielen, ja, fast unzähligen, Schrifften, von diesem wichtigen Streit, sattsam unterrichtet sind; so kann hingegen, diese teutsche Schrifft, zumahl, da sie poetisch geschrieben, von allen hohen, mittlern und niedrigen Standes-Personen, beyderley Geschlechtes, zur Befestigung der Wahrheit, und gründlichen Ueberzeugung, mit besondern Nutzen und Vergnügen, gelesen werden; Wie ich aufrichtig wünsche, und auch zuversichtlich verhoffe. Denn ich kann nochmahls, hiermit gewissenhafft und redlich, vor GOtt selbst, versichern, daß mich sonst nichts, als die eyfrige Liebe zu der erkanten Wahrheit, die doppelte Pflicht eines Menschenfreundes und Arztes, gegen meinen Nächsten, welchen ich täglich einer solchen grossen Lebensgefahr schändlich aus

gesetzet gesehen, und besonders, der innerliche hefftige gewissenstrieb, zu dieser mühsamen Unternehmung angereitzet: Zumahl, da alle diesen bedenklichen Umstände, vornehmlich aber die vielen Anfragen, von höchsten, hohen und mittlern Standes-Personen, auf einmahl, und gleich hinter einander, also zusammen getroffen, daß ich dannenher, eine höhere Gewalt und einen göttlichen Wink daraus sicher schliessen müssen; welchem ich länger zu widerstehen, für gefährlich und unverantwortlich gehalten: Bevorab, da ich sahe, daß mein Urtheil schon vielen vernünftigen Personen so wichtig und gründlich geschienen, daß sie die Inoculation auf einmahl standhafft verworffen. Welche meine redliche und untadelhafte Absicht nun, mir daher, gewiß kein redlicher und gewissenhafter Mann jemahls verdenken kann, noch auch wird.

Daß es aber gar füglich angehe, auch nicht ungewöhnlich sey, dergleichen grosse dogmatischen Gedichte glücklich zu verfertigen, und philosophische, physicalische, astronomische, botanische, oeconomische, und andere solche wichtige, practische, und gründliche Materien, in Versen, angenehm und lehrreich abzuhandeln; Dieses ist den Gelehrten, aus den alten und neuen Zeiten, bereits sattsam bekannt: Wie ich denn solches selbst vorlängst, mit sehr vielen Zeugnissen und Exempeln, überflüsig erwiesen, nehmlich, in der langen Zueignungs-Schrifft an den nun sel. Herrn Brockes, vor dem ersten Theil meiner Gedichte; auch dieses hernach, in demselben Werke selbst, durch meine bekante in Versen abgehandelte Anatomie, welche nicht allein dem nur gedachten geistreichen Dichter; sondern auch vielen andern grossen und gelehrten Männern und Kennern der Dichtkunst, besonders wohl gefallen, noch mehr bestätiget;

tiget; woselbst ich auch in den Anmerkungen pag. 208. viele andere solche dogmatische Dichter angeführet habe, welche eben diese wichtige Materie von dem Wunderkünstlichen Gebäude unsers Leibes, in Lateinischen, Italiänischen und Französischen Versen, zierlich, geschickt, deutlich und ordentlich abgehandelt haben. Solchergestalt wird es nun verhoffentlich niemand befremden können, daß ich es abermahl gewaget, auch die durch gute und böse Gerüchte Weltbekante Pockeninoculation, in einem dergleichen grossen dogmatischen Gedichte, ausführlich und gründlich vorzutragen: Zumahl, da mir bereits, ein gewisser Französischer Dichter, Nahmens Poinsinet, hierinnen vorgegangen, welcher 1756. hiervon, auch ein poetisches Werk, zu Paris, herausgegeben, unter dem Titul: L'Inoculation, poeme: in welchem er aber diese Pfropfkunst nach dem fast allgemeinen blinden Vorurtheil, mehr vertheidiget und rühmet; als widerleget und tadelt: also, daß wir miteinander nichts, als den blossen Titul und das Sylbenmaaß, oder Metrum, gemein haben. Da hingegen ein anderer sinnreicher Französischer Dichter, Martineau de Soleine, mit uns gleicher Meynung ist, indem er in seinem zierlichen und erhabenen Gedicht, unter dem Nahmen: Les Voeux de la France, pour la santé du Roy, poeme Heroique, sur la petite Verole, Paris, 1729. Diese schädliche und schändliche Pfropfsucht zwar kurz und in wenig Zeilen; aber desto scharfsinniger und gründlicher, also widerleget:

Recherche, qui voudra, pour se rendre plus sain,
Pour te fuir, le secret, de t'admettre en son sein,
De frayeur qui t'appelle en soi des son Enfance,
Veut il tenter la Mort, perir par Prevoyance?

Worinnen insonderheit, die letzte Zeile sehr nachdrücklich und

nachdenklich ist, dieweil in derselben der lächerliche, unvernünftige und sich offenbar widersprechende Grundsatz, oder vielmehr, Hauptfehler der ganzen Inoculation, auf die kürzeste, aber auch allerfeinste satyrische Art, in seiner natürlichen Blösse, dargestellet worden. Dann das perir par Prevoyance, ist fast eben so scharfsinnig gesagt; als jenes bey dem Martial: Furor est, ne moriare, mori: ja ich sage: Furor est, Variolas facere, ne Variolæ veniant, Furor est, incertum periculum arcessere, ut incertum arceatur: Welches ich auch in diesem Werke selbst, an mehr, als einem Orte, gründlich und unwidersprechlich erwiesen.

Was nun dieses mein langes und ausführliches Gedicht selbst anbetrifft; so habe ich noch vorher verschiedene Puncte zu erinnern:

1) Bitte ich meine Leser inständig, daß sie mir meinen mir von Jugend auf, anklebenden grossen Fehler, nehmlich deutlich, leicht, natürlich, und fliesend zu schreiben, gütig verzeihen wollen; weil ich nunmehr schon zu alt bin, mich zu ändern, und dieser neuen besseren Welt, welche die Hoheit und Deutlichkeit der Poesie in der tiefesten Dunkelheit sehr löblich suchet, gleichzustellen. Zwar war diese deutliche und natürliche Schreibart zu **Opitzens, Flemmings, Canitzens, Besserns, Günthers** und anderer vernünftigen Leute, Zeiten, eine grosse, ja, die gröste und vornehmste Tugend eines guten Scribenten, in Versen, oder auch Prosa: Aber itzo, zu unsern sogenanten klügern und aufgeklärteren Zeiten, ist sie vielmehr, nach dem gestrengen Urtheil der neuen Poeten-

Poeten-Bande, seichte, schaal, matt, trocken und kriechend, welche allein für die elenden Reimer und düsteren Dummköpfe gehöret, wie man also sehr höflich und bescheiden zu reden pfleget: ja man heist sie wohl gar die platteste Prose, nach dem richterlichen Ausspruche eines gewissen hochgebiethenden Arztes; welcher aber doch nach der platten und lauteren Wahrheit, hiermit, kürzlich wissen soll, daß es allezeit viel besser sey, wichtige und gemeinnützige Wahrheiten auch in der platteſten Prose, fürzutragen; als nichtige und eigennützige Unwahrheiten, oder Romanzen, von neu erfundenen Wunderpulvern, und andern solchen Universalarzneyen, auf eine grosspreckerische Art, wie sonst auf Messen und Jahrmärkten gewöhnlich, lächerlich auszubreiten. Auch kan sich dessen oft unbescheidner Nachbar, der Wochenblätter schreibet, hierbey zugleich wohl merken, daß es vernünftigen Dichtern besser anstehe, mit den niedrigen Schwalben, behutsam und sicher, unten zu fliegen; als mit den übermüthigen Straussen, den kleinen Kopf zwar stolz empor zu tragen; aber doch kein kluges und richtig denkendes Gehirn darinnen zu haben. Ich zweifle also nicht, daß, wenn ein keuchender und schwitzender Hexameter-Schmiedt dieses mein Gedichte unter seinen schweren Hammer und grimmige Zange genommen hätte, er alsdann gewiß, ein so festliches, ästhetisches, seraph sches und myriadisches Werk würde zusammen geschmiedet und ängstlich in einander gekeilet haben; welches man aber sodann, vermuthlich, nicht mehr für eine deutliche Beschreibung der Inocula-

tion; sondern vielleicht, von der Zerstöhrung Troja, oder wenigstens, vom dreyßigjährigen Kriege, hätte ansehen können. Allein ich lasse diesen neuen Scotisten und Dunkelhüten ihre unweise Weise, und glaube vielmehr, mit dem Plato, Maximus Tyrius, Heraclides, Plutarchus, themistius, und andern solchen klugen Leuten, wo man sie nicht etwann auch nach dem heutigen saubern Weltgeschmack, für seichte und schale Dumköpfe, platte Prosaisten, und niedrige Schwalben, bescheiden halten will, die Poesie müsse und solle, nach dem vornehmsten Exempel des grossen Homerus selbst, allen Menschen, gelehrten und ungelehrten überhaupt, deutlich, leicht und verständlich; einem jeden aber insbesondere, annehmlich, nützlich und erbaulich seyn, daß auch der geringste Eisenschmidt, Weingärtner, oder anderer gemeiner Handwerksmann für sich, etwas nützliches und lehrreiches daraus fassen und mit nach Hause bringen könne, wie themistius redet. Dieses kann ich nun auch von diesem meinem Gedichte, ohne alle eitle Ruhmräthigkeit, wahrscheinlich vermuthen; weil es nehmlich einem jeden Menschen, der nur eine gemeine Vernunft hat, auch ohne die beygefügten Anmerkungen, als welche bloß für die Gelehrten geschrieben, sofort deutlich und begreiflich fürkommen wird: Und, obgleich die abgehandelte Materie an sich selbst niedrig, trocken und eckelhaft; so habe ich doch davon so bescheiden und bedachtsam geschrieben, als es mir nur immer möglich gewesen. Wiewohl ich doch dabey, um Vergebung

bung bitte, daß ich das unangenehme Wort, Eyter, aus dringender Nothwendigkeit, etliche mahl brauchen müssen: Denn wann ich gleich davor, das bekannte Wort Materie, hätte setzen wollen; so würde es doch in diesem Verstande, eben so grauerlich geklungen haben; zu geschweigen, daß es auch überhaupt, nicht wohl in die Verse selbst gehet: Hätte ich es aber mit andern Worten weitläuftig umschreiben wollen; so würde ich alsdann, undeutlich geworden seyn; welches ich aber sorgfältig zu vermeiden gesucht habe: Weswegen ich denn auch, eben aus dieser Absicht, nicht dunkel zu werden, verschiedene bekannte halb lateinische Worte, als präpariren, inoculiren, purgiren, Purganz, und dergleichen, wiewohl sparsam, mit Fleiß, hin und wieder, zugelassen; welche ich sonst, in meinen andern Gedichten, sorgfältig vermieden, wie aus meinen poetischen Schriften allenthalben deutlich zu ersehen seyn wird. Dahero sind nun auch mit allem Fleiß keine poetischen Zierrathen von mir angebracht worden, ausser nur bisweilen ein geschicktes Gleichniß, anmuthige Historie, oder aufgeweckte und lustige Erzählung; weil nehmlich dergleichen dogmatische oder didactische Gedichte, ohne alle weitläuftige Ausschweifung und aus der Ferne hergeholten Aufputz, bloß allein deutlich, klahr und ungekünstelt abgehandelt seyn wollen. Zudem schien es auch nun nöthig zu seyn, denen Herren Inoculisten, welche bißhér den ernsthaften Vorstellungen der vernünftigen Gegner, keinen Glauben geben

wollen,

wollen, endlich auch einmahl, auf eine zwar gründliche, doch auch zugleich satyrische und scherzhafte Art, die lautere, oder platte Wahrheit öffentlich ins Gesicht zu sagen; ob sie vielleicht einmahl in sich gehen und sich schämen möchten.

II. Wird der geneigte Leser verhoffentlich so billig seyn, und keine allzuängstliche, philosophische, oder rhetorische, vielminder gestrenge geometrische Ordnung in diesem unsern Gedichte suchen; in genauer Erwägung, daß wir kein gezwungenes Systema, sondern vielmehr ein freyes Poema, schreiben wollen: vornehmlich weil dieses Werk nicht gleich auf einmahl; sondern nur nach und nach verfertiget, und immer mehr und mehr erweitert, und mit vielen neuen Zusätzen vermehret worden: Daher auch wohl eine Sache, zumahl, wenn sie mir sehr wichtig und merkwürdig geschienen, bißweilen mehr, als einmahl, darinnen vorkommen möchte; weil es nehmlich auch hier heissen kann, was dort Seneca nachdrücklich gesagt: Nunquam nimis dicitur, quod nunquam satis discitur, oder: **Niemahls wird das zu viel gesagt, was niemahls genug gelernet wird.** Also ist nun keine Ordnung in diesem Fall, gewissermassen, auch eine Ordnung, dieweil es nichts verschlägt, wo die Gründe und Wahrheiten stehen, wenn sie nur an einem bequemen Orte zu stehen kommen. Horaz selbst hat in seiner Poetischen Kunst, auch keine gezwungene Ordnung beobachtet, wie bekant; und doch ist es ein vortreffliches Werk. Daher meiner

ner Meynung nach, die sonst scharfsinnige Jungfer-Hooghard, in Amsterdam, allhier, etwas zu weit gegangen, da sie das bekante und beliebte lehrreiche Gedichte des Boileau, von der Dichtkunst, für einen zwar prächtigen, doch zertrümmerten, Tempel gehalten, welchen sie nach den genauesten Regeln ihrer allzugestrengen Logick, mit ihren ängstlich eingeschobenen spizigen Flicksteinen wiederum ergänzen, und in eine richtigere Ordnung mühsam bringen müste.

Ferner, wolle man mir auch, als einem alten, und vielleicht zugleich kalten Dichter, die billige Entschuldigung des nur belobten Horaz, gütig zu statten kommen lassen: Verum Opere in longo fas est obrepere somnum. Endlich, soll dieses Gedicht nicht nach der Zierlichkeit der Verse, welche hier und dar, vielleicht wohl fehlen möchte; sondern vielmehr, nach der Wichtigkeit der Gründe, beurtheilet werden. Diese sind nun, wie ich gewiß überzeugt bin, allenthalben, also beschaffen, daß sie auch die hefftigsten Anfälle der hitzigsten Gegner, unbewegt und unverletzt, werden aushalten können. Ich berufe mich allhier, getrost und unverzagt, auf die gesunde Vernunft, die Natur und Erfahrung, ja selbst auf die Religion und Moral, und endlich auf den gründlichgelehrten und hochberühmten Freyherrn van Swieten. Dieser grosse Mann nun hat meine Gründe gegen die Inoculation, von mir höflich verlanget; und als

er sie erhalten; hat er sie für wichtig und stark erkläret; denn er nennet sie Argumenta ponderosa: Zwar wenig Worte; aber von einem weiten Umfange, und sehr schweren Gewichte: Von welchen es billig heissen möchte, wie dort der geistreiche **Lucanus** schreibet: Pauca Catonis Verba; sed a pleno venientia pectore veri. Dieser aufrichtige und wichtige Beyfall nun eines so ansehnlichen, einsichtigen und unpartheyischen Richters und Kenners, wird, als ein heiliges und mächtiges Palladium, alle Inoculisten, ohne Zweifel, dergestalt abschrecken können, daß sie dargegen, für Scham, auch nicht ein Wort werden sagen dürffen: Zumahl, da dieser erhabene Mann niemanden, am allerwenigsten aber mir selbst, zu schmeicheln, irgend eine Ursache hat, weil er bekantermassen über alle Lobes-Erhebung, oder auch Tadelsucht, vorlängst weit hinaus gesetzet ist. Sie haben sich auch daher, überhaupt, nicht viel von seinem Beyfall, oder Beystand, zu versprechen: Denn, so viel ich aus dessen geehrtesten Schreiben schliessen kann; so wird er in dem fünften und letzten Theil seines unsterblichen Werkes, allwo er nach der Börhaavischen Ordnung, nothwendig, von den Kinderblattern handeln muß, welchem ich daher, und alle rechtschaffenen Aerzte, mit unendlicher Sehnsucht und Ungeduld, entgegen sehen; die bißher so unbändige Freyheit, oder Frechheit der Inoculation, und deren Beförderer, in sehr enge und genau bestimmte Gränzen hinfort einschränken, und über-

überhaupt dieselbe mehr ab- als anrathen: Wie er dann auch bißher, noch nicht verhänget, daß diese schädliche Pfropfübung in denen Oesterreichischen Landen öffentlich wär eingeführet worden.

III.) Kein künfftiger Gegner, und wenn auch deren ein ganzes Heer wider mich aufstehen sollte, wie fast zu vermuthen; bilde sich ein, daß ich ihm jemahls antworten werde: Meine noch übrige, vielleicht wenige, Lebenszeit, ist mir viel zu edel und kostbar; als daß ich sie mit solchen unnöthigen Zänkereyen verschwenden sollte: vielmehr werde ich dieselbe zu einer weit nützlichern Arbeit, nehmlich zu der Ausgabe des so lang versprochenen, und so lang sehnlich erwarteten Hippocrates, zum grossen Vortheil des ganzen menschlichen Geschlechtes, sorgfältig anwenden; als womit ich itzo würklich beschäfftiget bin. Ich werde es also, eben so machen, wie vormahls, der oben angeführte grosse Harveus, ohne mich sonst mit ihm übermüthig zu vergleichen, welcher nehmlich, seine fast unzähligen Gegner immer schreiben und schelten ließ, biß sie endlich von selbst müde und stumm geworden: da er hingegen, indessen, ämsig fort fuhr, die von neuen wieder hergestellte wichtige Lehre von dem Umlaufe des Blutes, durch neue starke Gründe und untrügliche Experimenten, mehr und mehr zu bestätigen, und gegen alle Widersprüche, unwidersprechlich fest zu setzen. Eine an sich

selbst gute und gerechte Sache, dergleichen die meinige hier unstreitig ist, bedarf überhaupt keiner äuserlichen mühsamen Vertheidigung, weil ihre starken Beweißgründe schon in ihr selbst liegen; also, daß sie durch allzuvielen äußerlichen Schutz, nur verdächtig und zweifelhafft gemacht wird: Daher denn, in diesem Fall der erhabene **Pindarus** vorlängst, sehr nachdrücklich gesaget, daß zu der Beschützung einer wahrhafften und gerechten Sache, nur bloß **drey Worte** vonnöthen und genug wären.

IV.) Was ferner die **Anmerkungen** zu diesem Gedichte, anbetrifft; so sind dieselben, wie bereits oben gedacht ist, bloß den Gelehrten zu Gefallen, beygefüget worden; damit sie nehmlich, daraus die Hauptquellen ersehen können, aus welchen wir eigentlich geschöpfet haben; auch zugleich wahrnehmen mögen, daß es uns an den besten Autoren nicht gefehlet habe, welche bißher, für und gegen die Inoculation geschrieben. Dieselben aber sind in der Eyl, und weil ich eben damahls, eine nothwendige Reise vorhatte, verfertiget worden: Worinnen ich mich bald Lateinisch, bald Teutsch, bald aber auch Französisch, ausgedrücket; so gut, oder schlecht es nehmlich, sonderlich, in dieser letzten Sprache, eilfertig gerathen wollen: weil ich nun nach 36. Jahren, meiner ehemahligen Reisen, fast ganz aus der Ubung derselben gekommen: daher mir denn, vielleicht einige mit eingeschlichene Fehler nicht zu verübeln bitte, zumahl,

zumahl, da sie das Hauptwerk an sich selbst nicht verschlimmern, noch die Wahrheit verdunkeln. Uebrigens aber wird man mir die beyläuffige Anmerkung, wegen der so genanten **besten Welt**, verhoffentlich, nicht verdenken können: der mir ganz unbillig gemachte empfindliche Vorwurf, von der beleidigten Ehre und Weisheit GOttes, muste bey dieser bequemen Gelegenheit, nothwendig von mir solcher gestalt, abgelehnet und öffentlich, mit Nachdruck widerleget werden, und wie man mich erst gegrüsset; so muste ich auch wiederum danken, wiewohl ich doch hoffentlich, höflicher gedanket; als ich gegrüsset worden. Ich pflege überhaupt niemand zu erst in Schriften anzugreifen; wer sich aber muthwillig zu mir dringet; der kan mir hernach, eine rechtmäsige Nothwehre nicht verdenken, und muß daher, den weissen und gerechten Ausspruch des alten **Terentius**, auch bey sich selbst gelten lassen: Si quis est, qui dictum in se inclementius existimavit esse, sic existimet, Responsum, non dictum, esse, quia lesit prior. Doch hiervon genug.

V.) Endlich verhoffe ich auch ganz gewiß, daß kein billiger und vernünftiger Leser mir selbst die vielen **Druckfehler**, die sonderlich, in den Lateinischen Noten, allenthalben, häuffig vorkommen, beymessen werde; zumahl, da ich etliche 50. Meilen weit, von der Drucker-Presse entfernet gewesen, und das ganze Werk nicht ehe zu sehen bekommen; als biß es völlig zum Ende gebracht worden. Indes-

sen habe doch eine lange Liste der vornehmsten Fehler, wiewohl mit meinem gröſten Verdruß und Widerwillen, hinten, zum Schluße des Werkes, angehänget, damit sie der geneigte Leser nach Belieben, verbessern könnnte. Doch dieses ist leider! mein gewöhnliches klägliches Schicksal, daß ich fast nirgends mehr, einen tüchtigen und geschickten Corrector finden kan, der nur etwas Latein, geschweige gar griechisch, oder hebräisch verstehet: wie ich solches erst unlängst, bey den wenigen und in 3. Tagen verfertigten, Anmerkungen über den Cornel. Celsus, mit gröſten Unwillen, erfahren müssen, als worinnen fast dreymahl mehr Druckfehler, als selbst Blätter, oder Seiten sind, angetroffen werden. Insonderheit aber kurz vorher, bey dem bekanten grossen Pharmaceutischen Wercke; dessen erster Theil nemlich, insbesondere, durch einen mir unbekanten ungeschickten Mann, dermassen häßlich verstellet und schändlich verwahrloset worden; daß nicht allein eine unzählige Menge grober Druckfehler; sondern auch so gar gräuliche Grammaticalische Ungeheuer, sich allenthalben eingeschlichen; so, daß ich daher, dieses durch und durch, abscheulich befleckte Werk kaum für das meinige erkennen kann: davon ich aber zu einer andern Zeit, zur nöthigen Warnung der allzusicheren Leser, ausführlicher und gründlicher, reden werde.

Doch

Doch hiermit, lege ich nun, nach so langen Umschweiffen, die ermüdete Feder endlich nieder, ob ich gleich sonst, noch gar vieles denen Herren Inoculisten zu sagen hätte; und danke zuförderst GOtt von Herzen, daß er mich zur Beruhigung meines Gewissens, zur vorsichtigen Warnung vieler bißher, so schändlich verführten Menschen, und zur Beschämung und Gewissensrührung der verführenden verwegenen Inoculisten selbst, dieses wichtige Werk endlich unter seinem Segen, in meinem hohen Alter, glücklich vollenden, und öffentlich der Welt bekannt machen lassen. Rufe ihn auch darneben, andächtig an, daß er diese seiner Ehre, Weisheit und Allmacht so nachtheilige vorwitzige Pfropfkunst, welche bisher als die vierte Landplage, die Welt hefftig beschweret, allernächst, kräfftig unterdrücken und ausrotten wolle; damit vernünftige Menschen endlich die grosse Lebensgefahr, in welche sie sich ohne alle Noth und Nutzen, muthwillig stürzen, überzeugt einsehen lernen: welches ich auch von seiner unendlichen Güte und Barmherzigkeit zuversichtlich hoffe. Sollte ich übrigens, wie gewöhnlich, bey der jetzigen verblendeten Welt, keinen Dank verdienen: so verspreche mir doch gewiß, denselben dermahleinst, von der schärffer sehenden und billiger denkenden Nachwelt, auch noch im Grabe, zu erhalten: Incenditque animum Famæ Venientis amore, wie dort, der Poet sehr schön sagt; und ich selbst anderswo:

Die Nachwelt ist doch stets gerecht,
Sie wird, was tadelhaft und schlecht,

Par-

Partheylich, nie mit Lob belohnen:
Hingegen mit der Tadelsucht,
Ein Werk voll Wahrheit, Nutz und Frucht,
Auch nach der Billigkeit, verschonen,
Dieß giebt mir Trost und Zuversicht,
Ich will für unsre Zeiten nicht,
Mehr, für die späte Nachwelt, schreiben:
Wenn dieses, was ich aufgesetzt,
Nützt, bessert, lehret und ergötzt;
So wird es wohl im Ruhm verbleiben.

Geschrieben zu Wittenberg, zur Zeit, der nun GOtt-lob! fast in letzten Zügen liegenden Inoculation, am 13. November. 1765.

Daniel Wilhelm Triller.

Daniel Wilhelm Trillers,
gründliche
Mediciniſche und Moraliſche Betrachtung
über die allzubekannte
Einpfropfung der Pocken,
aus
wahrer Menſchenliebe, redlichem Mitleiden,
und aufrichtiger Abſicht,
angeſtellet.

SENECA,
Lib. VI. de Benefic. Cap. 28.
Certum periculum, ſub incerto Auxilio.

Wie ändert mit der Zeit, ſich alles in der Welt!
Wie ſeltſam iſt oft das, worauf der Menſch verfällt!
Wohin kan Vorwitz nicht die Sterblichen verleiten!
Verwegenheit ſucht gar den Himmel zu beſtreiten (a);

(a) Alluſum hic ad illud *Horatii*, Od. 3. Lib. I. vulgo notiſſimum:
Nil mortalibus arduum eſt:
Cœlum ipſum petimus ſtultitia.

Geſchweige denn die Welt: So fähret Icarus
Vermeſſen in die Höh, ob er gleich fallen muß.
Man ſinnet Tag und Nacht, was neues aufzutreiben,
Und ſelbſten der Natur Geſetze fürzuſchreiben;
Nichts iſt mehr recht, was ſie in ihrer Ordnung thut:
Ein ſeltner Schöpfergeiſt treibt den zu kühnen Muth,
Ihr einen neuen Weg gebiethriſch, anzuweiſen,
Iſt er gleich ebenfalls, mit viel Gefahr, zu reiſen.

Ein jeder Leſer wird hieraus nun leicht erſehn,
Daß hier inſonderheit, die Pfropfkunſt zu verſtehn:
Die neue Wunderkunſt, die frech ihr Haupt erhebet (b),
Der Ordnung der Natur verwegen widerſtrebet,
Sie zu den Pocken zwingt, eh ſie dazu geneigt,
Und einen neuen Pfad ihr eigenmächtig, zeigt,
Der doch nicht ſicher iſt, meiſt groſen Schaden bringet,
Und keinen Nutzen ſchaft, wenn er auch gleich gelinget.

Nun

(b) Ita *Virgilius*, Lib. IV. Æneid. 176. ſeqq. de fama ſubita incrementa capiente:

Parva metu primo: mox ſeſe attollit in auras,
Ingrediturque ſolo, & caput inter nubila condit.

Ad quem locum plura paria veterum Auctorum loca undique collegit *Jo. Ludovic. de la Cerda*, in Commentar. pag. 405. Idem vero perquam commode etiam dici poteſt de famoſa illa *Variolarum inſitione*, ſive rectius, ſi verum quidem impune dicere liceat, de notiſſima illa *ινοφθαλμισμομανία*, quæ parva primum, ambigua & paſſim contemta & objecta, nunc in immenſum pene creſcit, & vires adquirit eundo: magno mortalium damno ac periculo.

Nun dieſes iſt mein Zweck, hierauf geht dies Gedicht,
Wie nehmlich dieſe Kunſt, ob ſie gleich viel verſpricht;
Doch wenig leiſten kann, wie die Erfahrung lehret.

Natur! die jeder Arzt, nach GOtt, geziemend ehret,
Dich red ich jezund an! gieb ſelbſt in meine Hand
Die Waffen deiner Macht, und ſchärfe den Verſtand,
Daß ich dein eignes Werck beherzt und tapfer treibe,
Und für dich, gründlich, wahr und überzeugend ſchreibe.

Mir ſcheint, ich ſey erhört; mich dünckt, du winckeſt mir
Aus einem hellen Licht; So gleich entflieht vor dir,
Wahn, Vorwiz, Vorurtheil: die Pfropfkunſt ſelbſt muß weichen,
Sie eilt beſtürzt hinweg, und ſchleppet ihre Leichen
Beſchämet, mit ſich fort: So ſieget die Natur,
So fällt noch mit der Zeit, die neue Blatter-Cur:
Wie ſchon ſo manches fiel, das plözlich aufgekommen:
Von Magenbürſten wird nun weiter nichts vernommen (c),

(c) Dieſe Magenbürſten ſind eigentlich in Engeland, ſchon im Jahr 1659. zuerſt, aufgekommen: Der fürtrefliche Erfinder derſelben hieß *Rumſaur*, welcher davon ein eigenes Buch herausgegeben, unter dem Titul: *Organum ſalutis:* Or, en Inſtrument to cleanſe the Stomach: darinnen er den faſt unbeſchreiblichen Nutzen dieſer herrlichen Erfindung, weitläuftig u. großſprechriſch beſchrieben. Ja, damit er den zu verhoffenden groſſen Gewinn von dieſen ſeinen neuen Kunſtſtück, künftig ganz allein ziehen möchte; ſo hat er ſich daher ein Königl. Privilegium darüber geben laſſen:

laſſen: Daß ſonſt niemand, als er, Magenbürſten verfertigen und öffentlich verkaufen dürfte: Hiervon ſehe man ein mehrers in des *Pechlini* Obſ. med. 50. Lib. I. p. 116. ſqq. ingleichen *Kundmanns* Rarior. Nat. & Art. p. 991. ſqq. und in dem zu Leipzig 1712. heraus gekommenen Unterricht von den Magenbürſten, und andern. Gleichwohl ſind dieſelben hernach überall nachgemacht und verkauft worden. Wie ich dann vor 50. Jahren, in Leipzig ſelbſt geſehen, daß man ſolche Magenkrazer öffentlich zum Verkauf, um einen geringen Preiß herumgetragen: ich ſelbſt habe damahls deren etliche zur Kurzweil gekauft, und an gute Freunde verſchenckt. Allein dieſer Bürſtenhandel kam gar bald in gänzlichen Verfall; weil der gefährliche Gebrauch dieſes gewaltſamen Inſtruments, vielen ſo übel bekommen, daß ſie mit dem Blute, beynahe die Seele ſelbſt mit ausgebrochen hätten, davon Kundmann p. 992. *Pechlin*, l. c. und andre nachzuleſen. Sonſt iſt merckwürdig, daß ſich ſchon längſt die Alten eines faſt ähnlichen Inſtruments bedienet, in der Angina, und ſonſt den zähen Schleim dadurch aus dem Schlunde zu ziehen, wie zu ſehen bey dem *Hippocrate*, Lib. II. de Morb. p. 55. Plin. XXVI, 3. *Cal. Aurel.* Morb. Chron. II, 1. p. 351. *Plin. Valer.* I. 58. p. 31. b. *Oribaſ.* Collect. med. L. VIII. C. 6. und andern de quo plura *Jo. Rhodius.* ad *Scriben. Larg.* Compoſ. 180. pag. 267. ſeqq. & *Bartholin.* Hiſt. anat. 26. Cent. V. pag. 43. ſeqq. Nach dieſen gefährlichen Magenbürſten, ſind hernach die noch gefährlichern Augenbürſten des Woolhouſen, zu unſern Zeiten aufgekommen: allein weil dadurch viele ſehende mit unſäglichen Schmerzen blind, kein Blinder aber ſehend worden: ſo iſt auch dieſe ſchädliche Erfindung, zum Glück, bald wieder verlohren gegangen. Die Schuh- und Kleiderbürſten ſind alſo noch ganz allein übrig geblieben: Werden auch vermuthlich biß ans Ende der Welt, im nützlichen Gebrauch verbleiben. Weil es nähmlich leichter und ſicherer iſt, Kleider und Schuhe aus- und abzubürſten, als den zarten Magen, oder das noch viel zärtere Auge. Heu! dementia.

Von tauſend Blumen Safft, dem Waſſer von dem Theer (d),
Das ſo viel Lärm gemacht, weiß man jezt faſt nichts mehr (e).

(d) *L'eau de mille fleurs*, genannt: Ein ſehr ſchöner und gleichſam wohlriechender Nahme, aber ein abſcheuliches Getränckе von Geruch und Geſchmack, welches frühe, aus dem unflätigen Unterkeller einer beſonders ſchwarzen Kuhe, ſorgfältig abgezapft, und alſo fein warm, noch nüchtern, currmäßig, getruncken wird. Wie ich denn vormahls ſelbſt mit Erſtaunen, in Paris geſehen, daß die vornehmſten Herren und Damen dieſes eckelhafte natürliche Salzwaſſer der Kuhe, mit ſolcher ſehnlichen Begierde getruncken haben, als wenn ihnen der beſte ungariſche Ausbruch, oder ſonſt ein koſtlicher Wein fürgeſetzet worden. Man ſehe hiervon mit mehrerm, B. *Bœcleri*, amici, Continuat. II Cynoſuræ, Mat. Med. *Hermanni* & B. *Hoffmanni* Opp. med. Tom. I. pag. 377. &c. woſelbſt er doch, welches zu verwundern, dieſe unſaubere Brunnencur mehr lobet, als tadelt. Aber itzt iſt ſie gantz wieder in Verfall gekommen. Conf. *Theſaur. pharm. Univerſal.* noſtr. Tom. I. ſub *Regno animali*.

(e) Was das Theerwaſſer für ein Anſehen eine Zeitlang gemacht, und was man davon für Wunderdinge in faſt unzähligen Schriften ausgebreitet, iſt Weltkündig; Allein auch dieſer faſt hölliſche Pechtranck, iſt nun wieder in billige Verachtung gekommen: Weil er zwar viel Verkäufer reich; aber wenig Krancke geſund; hingegen deſto mehr geſunde kranck gemacht. Conf. de hac *Piſſomania*, Diſſ. noſt. *de Cort. peruv. uſu*, p. 13. und Herrn Holbergs 70ſten Brief, im I. Theil der vermiſchten Briefe, pag. 427. ſeqq. item *Theſaur. noſtr. pharmaceut.* Part. I.

Der Handgriff, frisches Blut von Menschen oder Thieren (f),

Bey Krancken, durch ein Rohr, den Adern einzuführen,

Liegt in Vergessenheit: auch ist die Heilungskrafft

Der Electricität, annoch sehr zweifelhafft (g).

Dem

(f) Was die sogenannte *Chirurgia infusoria* seu *transfusoria* gegen das Ende des vorigen Seculi, in Engelland, Franckreich und Deutschland selbst für ein entsezliches Lärmen angerichtet; ist insonderheit aus dem gelehrten Tractat des *Georg. Abr. Mercklini* de Ortu & Occasu Transfusionis Sanguinis, Norimb. 1679. *Jo. Dan. Majoris* Delic. Hybern. Nov. Invent. Med. II. *Sam. Sorbiere* Diss. de Transfusione Sanguinis ex bruto, in Hominem, *Borrichii* Diss. de Sanguine, p. 77. sqq. Tom. I. und andern, ausführlich zu ersehen. Endlich aber ist dieses tödliche und thörichte Blutmittel in Franckreich, durch einen Parlamentsschluß nachdrücklich verboten worden, wie *Caspar Bartholinus* berichtet, in Patris *Thomæ* Act. Hafn. Vol. III. Obs. 53. pag. 86. Conf. ejusdem Tract. de Sanguine Vetit. p. 11. auch ist es überall gänzlich gefallen.

(g) Dieses tödliche Spielwerck der *Electricitæt* hat zwar viele gesunde kranck, viel gerade lahm, und viel lebende tod gemacht, aber noch keinen Lahmen recht gerade, keinen Krancken ganz gesund, viel weniger einen Todten lebendig. Ob gleich Herr *Pivati* und andere Italiäner sonderlich viele Wundercuren von der *Electricitæt* fürgeben; so will es doch noch niemand recht glauben, wiewol de *Haen* viel sonderbare Exempel anführet. Man sehe die 2. Hällische Sammlungen. Med. Mater. Sect. 3. von dem geheimen R. *Büchnern* und unsern poetischen Betrachtungen IV. Theil, p. 640. &c. &c.

Dem Pulver Aillhauds iſt man nicht mehr gewogen (h)
Weil ſeine Würkung offt, Gefahr nach ſich gezogen,
So wird es endlich auch noch mit der Pfropfkunſt gehn;
Was wider die Natur, das kann nicht lange ſtehn.

Das Pfropfen war bisher, nur bey den Gärtnern blieben;
Nun aber wird es auch von Aerzten ſtarck getrieben,
Jedoch in andrer Art: die Gärtner pfropfen nur,
Die guten Reiſer ein, und helffen der Natur (i),
Indem ſie durch die Kunſt, die wilden Bäume zwingen,
Statt einer ſchlechten Frucht, ein edler Obſt zu bringen.
Dies Kunſtſtück iſt nun werth, daß es ein jeder preiſt,
Weil ſich deſſelben Nuz ganz offenbahr erweiſt.
Allein, wie pfropft der Arzt? er läſt auf guten Bäumen,
Durch eine neue Kunſt, nur böſe Früchte keymen;

Macht

(h) *La poudre d'Aillhaud*, pulvis purgans, ex Jalappa potiſſimum compoſitus, draſticus & vehementiſſimi ſæpius effectus. Dieſes gefährliche Pulver iſt auch bey uns allhier, eine Zeitlang, in groſſen Aufnehmen geweſen: allein, als man davon hier und dar, faſt eben ſo ſchlimme Folgerungen wahrgenommen, als von dem bekannten giftigen Pulver, la poudre de Succeſſion, genannt; ſo iſt deſſen Werth auf einmahl wieder gefallen: zumahl, da deſſen gefährlicher Gebrauch an verſchiedenen Orten, öffentlich verbothen worden. Man ſehe hiervon nebſt vielen andern, den Hamb. Arzt, VI. Theil, pag. 375. ſqq.

(i) *Inutilesque falce ramos amputans, feliciores inſerit*, bene ait de ruricolis & horticultoribus, *Horatius*, Epod. II. ſed de Enophthalmiſtis, ſeu inoculiſtis, inverſo potius ordine, dicendum: *Utiles ramos amputans, infeliciores temere inſerit*. Conf. *Dionis. Chryſoſt.* Orat. V. p. 82.

Macht die Geſunden kranck, und ſteckt das reine Blut
Mit Gifft und Fäulniß an; erreget Fieber-Gluth,
Die kaum zu löſchen iſt; und ſetzt dadurch das Leben
Im zweifelhaften Stand, es plötzlich aufzugeben,
Dies ſcheint zwar Fabeln gleich; doch leider! iſt es wahr,
Man pfropfet kühn drauf los; verachtet die Gefahr,
Die draus entſtehen kann, und wirklich ſchon entſtanden,
Und rühmt dies Kunſtſtück noch, in nah- und fernen Landen,
Wie wohl doch mancher Arzt es billig loben ſoll;
Denn dieſes Pfropfen pfroft auch ſeinen Beutel voll:
Wenn er nicht Krancke hat, kann er ſich Krancke machen,
Der andern Uebelſeyn verbeſſert ſeine Sachen (k);
Er folgt dem rühmlich nach, was jener Kayſer thut,
Auch aus was häßlichem riecht der Gewinn doch gut (l).

Jedoch,

(k) Facetum eſt *Philemonis* comici dictum: *Male ſeſe habet omnis Medicus, ubi ſe nemo male habuerit*: vid. *Stobæi* Serm. C. p. 476. Excerpt. *Hug. Grotii*, & Fragment. philem. *Clerici*: Inde natum lepidum *Caſp. Bartholini* Epigramma, de quo vid. *Thomæ Filii* Diſſ. de poetis medicis, pag. 146. nec non alterum acutum *Steph. Paſchaſii* Epigramma 52. Lib. III. p. 52. Conf. *poemat. noſtr.* Tom. IV. pag. 630. Not.

(l) Notum eſt ſatis ſordidum illud *Flavii Veſpaſiani* Symbolum: *Bonus lucri odor ex re qualibet:* de quo *Sueton. Xiphilin.* & alii plures. Sed fœtidum illud Inoculiſtarum lucrum ex variolarum maculis, haud certe melius aut nobilius eſt, quam iſtud turpe *Veſpaſiani* vectigal, ex veſicarum matulis.

Jedoch **Galenus** hat dem Arzt kein Lob ertheilet (m),
Der sonder alle Noth, mit Gift und Unflat heilet;
Weil er die edle Kunst durch solchen Wust befleckt,
Und sich nur Eckel, Scheu, Verdruß und Schimpf erweckt.
Allein, daß Geistliche so gar sich unterstehen,
Dieß tadelhafte Werck mit Lobe zu erhöhen,
Wie màn Exempel weiß, dieß kommt in Wahrheit, mit
Vermessen, unerlaubt, und unbegreiflich für,
Wie können sie doch wohl, dergleichen Sache preisen,
Die aus Vernunft und Schrift, unmöglich zu beweisen?
Der Bischoff **Maddox**, führt in einer Predigt an (n),
Wie nützlich noch der Welt die Pfropfkunst werden kann:
Gewiß ein schöner Text! die Herzen zu erbauen;
Vielleicht, wird man davon, noch einen Jahrgang schauen,
Daß man das ganze Jahr, dieß Wunder rühmen hört:
Doddridge hat hievon auch öffentlich gelehrt;
Besonders hat sich **Chais** für kurtzem, Müh gegeben (o);

Dieß

(m) Lib. IX. de simpl. Medic. Facult. C. 1. pag. 274. Tom. XIII. Chart. Add. *Rivini* Diss. de Med. Officin. Censur. C. II. pag. 80. sqq. & nos *de pleuritide*. Cap. III. p. 47. &c.

(n) Voiez la Refutation de l'Inoculation, par le savant *Mr. de Haen*, pag. 133. sqq. Chap. III. & pag. 84. &c. & *Mr. le Baron*, loc. mox citando, & *Tralles* p. 28.

(o) Vojez *Mr. de Haen*, loc. cit. Chap. III. p. 86. sqq. Comme aussi la Reponse de Mr. *Tissot*, à Mr. *de Haen*, pag. 6. conf. aussi la belle preface de l'Inoculation refutée de Mr. *Haen*, contre *l'Essai apologetique de Mr. Charles Chais*. plura infra.

Dieß groſſe Pfropfungs-Werck, als chriſtlich, zu erheben:
Doch, als ich den Beweiß von ihm genau beſehn;
Fand ich ihn überall auf ſeichten Gründen ſtehn:
Wie man das Podagra und Fieber ſonſt erhoben (p),
Und ſeinen Wiz geſchärft, die Blindheit ſelbſt zu loben (q):
So ſchmückt die Pfropfkunſt auch allhier ein falſcher Schein:
Natur, Moral und Schrift, will ihm entgegen ſeyn.
Hat ſich denn die Moral nach der Phyſik zu richten (r)?
Nein! dieſem ſchlimmen Saz iſt niemahls bey zu pflichten;

Und

(p) Vid. huc *Caſpari Dornavii Amphitheatrum ſapientiæ Socraticæ*, ubi plures ejusmodi laſcivientis & exuberantis ingenii luſus & abuſus in dilaudandis rebus viliſſimis, ſordidiſſimis, & alias nulla plane laude dignis. Opus quidem illud forma maxima in Fol. prodiit: ſed & alia Sylloge ejusmodi Encomiorum ludicrorum & vidiculorum, forma minima, ſeu 12ma, apud Batavos, 1638. publicata eſt, in qua ſimilia paradoxa per jocum laudantur.

(q) Vid. præter laudatos modo Auctores, ſpeciatim celeb. *Jac. Gutherii Tireſias*, ſeu Tractat. de Cæcitatis & ſapientiæ Cognitione, in appendice ejusdem eximio *de officiis domus auguſtæ* Libro, adnexa. Conf. *poem. noſtr.* Tom. V. p. 420.

(r) *C'eſt le phyſique, qui doit en regler le moral*, dit Mr. *Tiſſot*, à la fin de ſa Reponſe, à la Lettre de Mr. *de Haen*, pag. 102. mais voiez, s'il vous plait: la refutation de cette hypotheſe tres-dangereuſe, dans la belle preface de Mr. *de Haen* ſur la Refutation de l'Inoculation de la petite Vérole, & d'ailleurs. Verum huc vel maxime conferenda & diligentiſſime expendenda Quæſtio illa medica: *Ergo ab Hygieine ſola repetenda Morborum prophylaxis*? præſide *Hyacinth. Theodor. Baron*, Reſpond.

Und dennoch führt man ihn so kühn und sicher an;
Als hätte man hierdurch, dem Zweifel genug gethan.
Nun dieser wichtigen und schwachen Gründe wegen,
Läst sich mit leichter Müh, die Schuzschrift wiederlegen (s).
Denn taugt der Grundstein nichts, wie kann der Bau bestehn?
Wie darf ein Geistlicher aus seiner Sphäre gehn,
Und in ein fremdes Feld sich so verwegen wagen,
Davon ihm Moses nichts, noch die Propheten sazen?
Er überlaß dem Arzt, was für den Arzt gehört,
Und bleibe bey der Schrift, die ihn was anders lehrt.
Des Priesters Pfropfkunst ist, die Tugend einzupfropfen,
Und allen Laster Quell best möglichst zu verstopfen:
Wofern er dieses thut; hat er sein Amt gethan;
Der Aerzte Pfropfkunst geht ihn ganz und gar nichts an:

spond. *Max. Josepho Reys*, Paris, 1757. ubi cl. Auctor perquam solide valideque ostendit, temerariam illam funestamque Variolarum insitionem bonis moribus, legibus publicis, & ipsi præcipue Religioni vehementissime adversari: adducto simul lugubri lethalis insitionis exemplo in Virgine Chastelin dicta, infelicissime instituta, de quo etiam vid. Mr. *de Haen*, Chap. I. pag. 45. Conf. *Vogelii* Bibl. Med. Vol. IV. Part. 4. Sect. 11. p. 368. sq.

(s) Mais Mr. *de Haen* meme est dejà en dispute amiable avec ce Pasteur, Mr. *Chais*; selon le rapport de Mr. *Tissot*, dans sa Lettre à Mr. *de Haen*, pag. 6. & c'est assez. Conf. cel. *Rœdereri* Diss. *de Inoculat. præstantia*, pag. 62. in *Append.* & infra de hac lite plura.

Er laſſe dieſes Werck nur den Inoculiſten,
Und mach an ſeinem Theil, aus Sündern, gute Chriſten;
Dieß, dieß geziemet ihm: doch ich gedenck hiebey,
Wie ſchwach der Pfropfungs-Grund der Aerzte ſelbſten ſey,
Denn, da ſie Geiſtliche zu ihrem Schuz, erwählen;
So ſieht man leichtlich ein, daß ihnen Gründe fehlen.
Doch dieſer Grundſaz ſteht unüberwindlich feſt,
Weil er ſich aus der Schrift, genau erweiſen läſt:
GOtt ſchickt zur Züchtigung, aus ſeinem Zorn, die Seuchen,
Und läſt ſie wiederum, aus ſeiner Huld, entweichen (t);

Er

(t) Vid. Exod. XV, 26. XXIII, 25. Levit. XXVI, 16. Deuteron. VII, 15. XXVIII, 27. 59. 61. XXIX, 22. Pſalm. XLI, 4. 11. Paralip. VI, 28. ſqq. & XXI, 15. ſqq. Siracid. XXXVIII, 2. ſqq. 1 Cor. XI, 30. & ubique fere per totum Novum Teſtamentum, ceu cuivis notum. Conf. *Philon. Jud.* Lib. II. de Allegor. Leg. p. 71. de Victim. pag. 652. de Legat. ad Caj. p. 779. & alibi ſæpius, item *Orig.* cont. *Celſ.* Lib. I. pag. 9. & pag. 21. ut *Joannem Chryſoſtomum*, *Gregor. Naz.* & *Nyſſen.* inprimis autem *Baſilium M.* jam taceam, innumeris fere locis, ſanctum hoc argumentum de Morborum origine ab ipſo Deo, juſto peccatorum ultore, derivanda, ſingulari pietate & facundia erectantes. Inde etiam vel ipſi pagani, ſolo rationis lumine inducti, recte tradiderunt, Morbos quidem ad iram deorum immortalium referendos eſſe, atque hinc ab iisdem ſolis opem quoque poſci debere, ceu ex ipſo *Homero*, Iliad. nempe I. optime obſervat *Cornel. Celſus*, in præfat. haud procul ab initio: Conf. *Juvenal.* Sat. XIII. 231. *Dionyſ. Halicarn.* Lib. III. pag. 177. *Max. Tyr.* Diſſ. XXIX. pag. 294. ipſe noſter *Hippocrates* in prognoſt. & Epiſt. alibique, omitto jam *Platonem*, *Plutarchum*,

Er ſchlägt und heilet uns, ſo, wie es ihn gefällt:
Drum iſt die Pfropfkunſt wohl nicht aus der beſten Welt (u);

thum, Jamblichum & ſexcentos alios, Conf. *Marcell. Donat.* Lib. II. de Med. Hiſt. mirabil. Cap. I. pag. 107. ſqq. & inprimis Hiſtor. Med. ſcriptores, nempe *Barchuſen, Neander, Gæhicke, Stolle,* & alii plures. Sed vid. huc maxime *Philipp. Baldæi* Tract. de Idololatria Gentium Ind. Orient. Part. I. Cap. 7. pag. 458. ſqq ubi docte obſervat, paganos illos varios morbos, præſertim vero Variolas deæ cuidam *Patragali* dictæ, adſcribere: ſimul vero pie & ſolide docet, omnes morbos ad verum potius unicumque Deum, ceu juſtiſſimum peccatorum ultorem, eſſe omnino referendos: quod & egregie oſtendit *Diemerbroeck,* Lib. I. de peſte, Cap. 8. pag. 17. ſqq. in Annotat. & pag. 34. ſqq.

(u) De ſic dicto *Mundo optimo,* ſeu *optimiſmo,* ut barbare de re ſere barbara, loquuntur & docti & ſemidocti & indocti quoque ſæpius, cui non dictus Hylas, cui non notæ lites, etiam mihi nuper innocentiſſimo, præter omnem ſpem atque opinionem, ex ſolo forſan tetro livore, & maligna obtrectatione, motæ atque exortæ? ſed veniet, veniet profecto, proxime forſan tempus, quo peſſime ſeſe habebit ille Mundi ſui optimi defenſor non optimus. Ceterum, ut verbo tantum hic meam mentem explicem, ingenue ego profiteor, Mundum hunc ipſum & optimum ſimul eſſe, & peſſimum: optimum nempe ratione ornatiſſimæ & ordinatiſſimæ ſtructuræ & admirandæ prorſus diſpoſitionis; peſſimum contra, ratione diri mali tam ethici, quam phyſici, totque ſceleratiſſimorum hominum, imo rectius belluarum, quæ optimum Mundum hunc, ſuis nefandis flagitiis peſſime contaminant, ſibique invicem Vitam alias jucundiſſimam futuram, longe acerbiſſimam & miſerrimam reddunt. Atque ſic ipſa Scriptura ſacra mille & amplius locis,

Viel beſſer würd es ſeyn, daß ſie nur möglich blieben;
Als daß ſie würcklich ward, viel Unheil auszuüben:
Das man zwar leugnen will; doch nicht zu läugnen iſt,
Wenn ein Vernünftiger recht die Gefahr ermißt,
In welche man mit Fleiß, dieſelben alle bringet,
Die man, da ſie geſund, zur Pockenkranckheit zwinget.
Was GOtt und die Natur bey ſolchen Seuchen thun,
Dabey läſt es ein Chriſt und frommer Arzt beruhn,
Und unterſteht ſich nicht, die Blattern nachzuäffen,
Er kann doch nimmermehr, die rechte Stunde treffen:
Er meiſtert gleichſam GOtt, und greiffet ihm ins Amt,
Weil von ihm unſer Tod, und unſer Leben ſtammt:
Sucht man nicht unverſchämt, den Himmel zu beſtürmen,
Und durch Gewalt und Liſt, vor ihm ſich zu beſchirmen?
Heiſt dieß nicht GOtt verſucht? ſchreibt man ihm nicht allhier
Aus Vorwiz, Wahn und Stolz, Ziel, Maaß und Reguln für?

Scheint

cis, quod tamen turpe dictu! ignotum fuiſſe videtur illis quidem ἀερισχοσμοβουβηταῖς, ut ſic jocando loquar. Certe S. *Joannes* I. Epiſt. V. 19. manifeſtiſſime pronunciavit: ὁ κόσμος ὅλος ἐν τῷ πονηρῷ κεῖται: *Mundus univerſus in malo demerſus jacet*: Quidquid vero totum quantum malum & depravatum eſt, nemo ſane, niſi ipſi S. Scripturæ, veritati & ſanæ denigrationi temere repugnaturus, pro optimo facile habebit, aut habere jure poterit. Sed de his alias diſtinctius. Vid. infra.

Scheint nicht der ſchlechte Ton den Töpfer anzuklagen (w):
Du machſt es ſo nicht recht; ich will dirs beſſer ſagen?
Und doch begehret man, (welch eine kühne That
Die mancher Geiſtlicher doch wohl gebilligt hat,)
Und doch begehret man, daß wir GOtt dancken ſollen,
Daß er die Pfropfkunſt uns ſo gnädig ſchencken wollen;
Dieß herrliche Geſchenck! das Gift und Tod gebiehrt (x),
Und manchen Sterblichen in das Verderben führt.
Dieß würd ein Mißbrauch ſeyn, wenn ich GOtt bitten wolte,
Daß er den Eigennutz und Vorwiz ſegnen ſolte:
Ich bin faſt überzeugt, daß dieſe Pfropferey
Ein nachgekünſtelt Werck verwegner Menſchen ſey,
Und daß ſie nicht von GOtt den erſten Urſprung habe,
Der Todt liegt in den Topf, und Gift in dieſer Gabe (y):
GOtt hat für Seuchen uns viel Mittel mitgetheilt;
Will aber nicht, daß man durch Seuchen, Seuchen heilt:
Wie kann das Pocken-Gift von Pocken-Gift befreyen?
Wie kommt Arſenicum mit zu den Arzeneyen?

Zwar

(w) Vid. Eſ. XLV, 9. Jerem. XVIII, 6. & inde *Paulus*, Rom. IX, 20. 21. ceu notiſſimum.

(x) Ita *Sophocles*, Ajace flagellifero, v. 675. ἐχθρῶν ἄδωρα δῶρα, κοὐκ ὀνήσιμα. Vid. *Eraſmi* Adag. & alios paræmiographos. Sententia enim hæc notiſſima, & *Plutarcho*, *Ciceroni* & aliis trita. Conf. Fab. noſtr. LXXI. pag. 155. Edit. ſecundæ; & de la *Cerda*, ad *Virgil.* Æn. II. p. 152.

(y) Notum illud proverbium: *Mors in olla*, ex 2 Reg. IV, 40. de quo vid. præter *Eraſm. Schottus* & *Delrio*, in Adag. Sacr. & *Hiller* atque *Celſ.* in Hierophyt. ſeu de plantis ſacris.

Zwar wendet die Natur oft eine Kranckheit an (z),
Daß ſie durch deren Dienſt die andre heben kann;
Doch hat ſie nie die Gicht, durch eine Gicht, geheilet,
Noch eine Waſſerſucht durch Waſſerſucht zertheilet:
Viel minder Pocken Gift mit Pocken Gift bekämpft;
Dieß kan der Pfropfarzt nur, der Gift mit Gifte dämpft;
Aus Vorſicht, die Gefahr der Blattern abzuwenden,
Macht er ſelbſt die Gefahr mit ſeinen eignen Händen.

Deus

(z) Dolorem alterius doloris ſæpius eſſe Remedium, & morbum alterius morbi medicum, notiſſimum eſt Medicis præſertim in diuturniore Praxi per Viram, ſedulo exercitatis. Febrim autem præcipue multorum morborum, inprimis tamen pertinatiorum, ſive chronicorum, ſæpiſſime eſſe Medicum, præeunde fida experientia, vel innumeris pæne locis, Candide pronunciavit ipſe *Hippocrates*; vid. v. g. II. Epid. pag. 710, VI. pag. 799. & pag. 803. & in ſeqq. item Aphoriſ, Coac, præn. de Intern, Aff. de morb. &c, &c. Conf. huc *Celſus*, II. 8. & III. 10. *Pallad.* de Febr. c. 23. p. 80. ibique *Bernard. Petit.* ad *Aret.* p. 147. *Seneca*, L. I. de Ira, C. 12. *Publ. Syr.* Sentent. 568. ibique *Gruter.* p. 335. *Linden.* Select. Med. pag. 153. & p. 204. aliique plures. Data vero opera hoc argumentum tractarunt B. *Rivinus*, Diſſ. de Morbo auxiliari, *Hoffmann.* Diſſ. de Salubritate Febrium, T. VI, opp. p. 160. ſqq. *Alberti*, de Salubritate Morborum, *Hamberger.* de Morborum per Morbos curatione, *Brendelius*, de Curatione Morborum, novo Morbo per Artem inducto, *Schacht* Orat. de Morborum in ſanandis Morbis efficacia, & alii, noviſſime autem cl. *Bœhmerus*, fautor & Collega noſter in Diſſ. de Febri Remedio: quo & potiſſimum pertinet *Volckameri* Diſſ. de Dolore Doloris Remedio, item *Schraderi* Diſput. de quorundam Morborum ſalubritate.

O! seltne Krieges-List! die billig Lob verdient,
Damit sich nicht der Feind von ohngefähr, erkühnt,
Sein Lager künftig, ihm mit Feuer anzustecken;
So will er lieber selbst darinnen Brand erwecken.

Denn die Verwegenheit kann schwerlich grösser seyn,
Man pfropft die Pocken nun gesunden Leibern ein,
Will trotzig der Natur durch kühne Kunst, gebiethen;
Macht Blattern vor der Zeit, die Blattern zu verhüten,
Und braucht das Uebel selbst gefährlich und verkehrt,
Zum Mittel, wodurch man dem Uebel künftig wehrt.
Aus Vorsicht, mit der Zeit, den Schiffbruch zu vermeiden;
Stürzt man sich in Gefahr, ihn vor der Zeit, zu leiden.
Heißt dieses nicht, mit Fleiß, ein Unglück herzuziehn (aa),

Das

(aa) Notum est in hanc rem, ex *Aristotelis* Lib. III. Rhetoricor. cap. 10. p. 219. scitum illud proverbium: παρακαλεῖν τὰς κινδύνους τοῖς κινδύνοις βοηθήσαντας, *Advocare in auxilium pericula, ad pericula arcenda:* & notus adhuc alterum: κακὸν τῷ κακῷ ἰᾶσθαι, *Malo mederi Malo*, quod passim subinde occurrit, ut apud *Thucydidem.* Lib. V. *Dionysium Hal.* Lib. XI. ubi vid. *Casaub.* p. 361. item *Liban.* declam. X. pag. 374. nec non Epist. 62. & Ep. 173. ibique *Wolf.* etiam apud *Galen.* Tom. IX. opp. p. 142. & p. 397. alibique: ut & *Isidor. pelusiot.* Epist. 127. Lib. II p. 249. &, ut plures alios jam studio omittam, apud *Zosimum* p. 179. Conf. *Erasmi Rot.* Adag. p. 74. & *Schotti* Adag. Sacr. *Nov. Test* p. 100. Qui igitur temerario ausu, sanis adhuc corporibus nocivas variolas inserunt, revera certa pericula advocant ad incerta adhuc avertenda, & Morborum præsentem faciunt, ad absentem ad-

Das erſtlich künftig, ſpät, vielleicht auch nie, erſchien?
Weil alle Menſchen nicht die Pocken haben müßen,
Und Nationen ſind, die nichts von Pocken wißen.
So ward in Grönland ſonſt, die Krankheit nicht verſpührt (bb),
Biß ſie ein Däniſch Schiff hernach, dahin geführt.
Die Blattern kamen auch durch Niederländer Flo'ten,
Hin nach Oſtindien, und zu den Hottentotten (cc);

Vorhe-

huc, & forſan nunquam ad futurum, præcavendum. Sic eheu! *Audax omnia perpeti, Gens humana ruit per vetitum nefas*: Id ipſum fere eſt, quod ingenioſe *Ovidius*, l. de Act. Am. 151. de alia licet re, dixit olim: *Si nullus pulvis adeſt; tamen excute nullum.* Sed tacere nunc præſtat, ne nimium irritentur Crabrones.

(bb) Man leſe hiervon, ausführlicher, des Däniſchen Miſſionarii Herrn *Egede* neueſte Beſchreibung von Grönland 1740. woſelbſt dieſes groſſe Unglück, der durch ein Däniſch Schiff, von ohngefähr, in Grönland eingeführten Pocken, welche damahls faſt eine allgemeine Verwüſtung in dem ganzen Lande angerichtet, nicht ohne Entſetzen und Mitleiden, umſtändlicher zu leſen pag. 243. ſqq. & pag. 248. ſqq. Man ſehe auch Herrn *Mediei* Sendſchreiben von Ausrottung der Blattern p. 70. Conf. *Detharding* Diſſ. de peſte varioloſa *Grænlandiæ*, Hafn. 1739. *Rœderer*, p. 60.

(cc) Daß die Holländer die Pocken zuerſt nach Oſtindien gebracht; hiervon ſehe man unter andern, die Ephemerides Naturæ Curioſ. Decad. I. Ann. IX. & X. pag. 416. und *Stahlii* Diſſertat. de Variolis & Morbillis, pag. 7. &c. Conf. *Kundmanni* Rarior. Nat. & Art. im Anhange von der Hiſtoria der erſchrecklichen Peſtilenz, p. 1135. & p. 1286. daß aber ferner

Vorhero waren sie daselbsten unbekannt:
So kennt man sie auch kaum in Persianer Land (dd).
Dieß hat sich ebenfalls in Fero zugetragen (ee).
Man wuste dort zuvor, von Pocken nichts zu sagen,

ner eben diese Holländer bey denen schmutzigen Hottentotten, die Blattern zuerst eingeführet, bezeuget D. *Melchior Leydecker*, in einem Brief, an den berühmten *Joh. Ludolf.* apud *Juncker.* in Vita ipsius *Ludolfi*, pag. 220. welchen auch Peter Kolbe anführet in seiner vollständigen Beschreibung des Vorgebürges der guten Hoffnung, 1. Theil, XXI. Brief, p. 328. wo auch mehr von den Blattern. Conf. *Mead*, apud *Medicum*, in Epist. de Extirpatione variolarum p. 71. sqq.

(dd) Dieses bezeuget der weitgereißte *Tavernier* im V. Buche seiner Persian. Reisen, im 15. Cap. p. 266. und nach demselben, von neuem, der glaubwürdige Herr Salmon, in seinem gegenwärtigen Staat von Persien, im VI. C. p. 114. anderer zu geschweigen. Ein fast gleiches wird von Siberien angemercket, im IV. Band der Sammlung Rußischer Geschichte, im 3ten Stücke.

(ee) Im Jahr 1651. kam ein dänischer Knabe, der die Pocken unlängst gehabt, nach Fero, oder Ferro, und ließ daselbst ein unreines Hemde, das er in der Kranckheit am Leibe getragen, waschen. Hierauf starb das ganze Haus dieser Wäscherin nicht allein aus; sondern es wurde auch zugleich diese ganze grosse Insel von dieser noch unbekannten Seuche dergestalt, auf einmal angesteckt, daß fast alle Einwohner elendiglich ihr Leben verlohren und unbegraben liegen blieben; nicht anders, als ob die grimmigste Pest daselbst gewüthet hätte: Wie von diesem kläglichen Elend, ein mehrers zu lesen, in des D. *Luc. Jacobi Debes Feroa reserata*, bey dem *Thom. Bartholino*, in Actis med. Hafn. Obs. 49. Vol. I. p. 87.

Biß sie von ohngefähr, einst, durch ein Däniſch Kind,
Zu dieſen Inſeln auch, zum Unglück, kommen ſind.
So hat auch die Natur die Tartarn gleichermaßen (ff),
Von dieſen Blatterngift unangeſteckt gelaſſen;
Auch kein Kalmucke weiß, was dieſe Kranckheit ſey,
Viel andre dort herum, ſind auch davon noch frey.
Und wie viel ſterben auch bey uns, in hohen Jahren,
Die durch die Lebenszeit, dieß Uebel nie erfahren?
Was führt nicht Diemerbröck bloß für Exempel an (gg),
Die mit Erſtaunen, dort, ein jeder leſen kann;

Geſchwei-

(ff) *Tartaros & Calmuccos*, diras gentes, a ditis tamen Variolis plane eſſe immunes, Candide teſtatur *Damianus Sinopeus*, in *parerg. medicis*, Cap. 6. Vid. *Commerc. litterar. med. Norimb.* de Ann. 1735. Hebdom. 47. pag. 376. item Herrn *Medici* Sendſchreiben von Ausrottung der Kinder-Blattern, pag. 96. ſeqq. Dieſer ehrliche Mann wollte gern alle Blattern ausgerottet wiſſen; und ich wollte es auch mit allen redlichen Aerzten: Aber wer wird wohl dieſes leiſten können, als der Allmächtige GOtt allein? Vana ſunt conſilia.

(gg) Hic ſcilicet *Diemerbræckius*, Auctor graviſſimus, refert Tract. de Variolis, C. III. p. 274. opp. Familiam ſuam, quamvis numeroſam & annoſam; omnem tamen pœne, quod mirum, a teteris Variolis fuiſſe immunem. Habuit enim ipſe patrem & patruum, utrumque 90. annorum, porro aviam 80. & duos cognatos, utrumque pariter 80. annorum, & nonnullos alios familiares ſenes, qui demum omnes ſine Variolis, placidè extincti ſunt: quin & ipſe *Diemerbræckius*, jam fere ſeptuagenarius, quum iſthæc ſcriberet, licet per omnem ſuam vitam, plus quam millenos varioloſos tractaſſet, nunquam

tamen

Geſchweige, was ſonſt Häen aus andern angemercket (hh);
Und manches Beyſpiel mich an Höfen, auch beſtärcket (ii).
Morgagni welcher ſich ſo hoch berühmt gemacht,
Und die Zergliedrungskunſt in beſſern Stand gebracht;
Hat ſchon ſein achtzigſt Jahr mit Ehren, überſchritten,
Und dennoch, wie er ſchreibt, die Pocken nie erlitten (*).
Ja ſelbſt Thereſia, die Pallas unſrer Zeit (kk),
Iſt auch, ſo viel man weis, von Blattern noch befreyt:

tamen diro Variolarum Veneno adflatus fuit, ſed ſemper intactus & intentarus ab illo varioloſo Contagio manſit, rara profecto & inaudita pœne felicitate. Quam tamen rariorem fortunam ſibi quoque omnique ſuæ familiæ etiam obtigiſſe, gratus lætusque fatetur cl. *Schacht*, apud cel. *Haen*, c. 1. p. 28.

(hh) Mr, *de Haen*, dans ſa belle Refutation de l'Inoculation, Chap. 1. p. 7. ſqq. ubi ex multis Auctoribus medices præſtantiſſimis varia exempla & teſtimonia notatu digna eorum producit, qui variolas nunquam per Vitam paſſi fuerunt: Conf. A. A. *Med. Berolin.* Decad. II. Vol. II. Obſ. I. pag. 16. & cl. *Rœdereri* & *Henſleri* de Morbo Varioloſo, Tentam. III. pag. 36. ſeqq. & Reſponſ. ad Tralles.

(ii) Nempe in Aula Naſſovica, & aliis illuſtrioribus aulis & locis, in quibus olim Medicinam, ceu notum, feceram.

(*) Vid. ipſius magnum & eximium opus, *de Sedibus & Cauſſis Morborum, per Anatomen indagatis*, Tom. II. Libr. IV. Ep. XLIX. 32. pag. 265. ſqq.

(kk) Nuperrime ſcil. in diarus publicis relatum legebatur, potentiſſimam hanc, prudendiſſimam, & æterna laude florentiſſimam *Imperatricem* Variolas nondum expertam fuiſſe. Deus clementiſſime prohibeat, ne unquam per omnem Vitam, eas experiatur.

GOtt wolle die Gefahr ſtets ferne von ihr treiben,
Daß Leben und Geſtalt in Sicherheit verbleiben.
Sie ſind zwar wohl gemein; doch nicht ſo allgemein,
Daß alle Menſchen drum, damit behaftet ſeyn:
Wie mancher, dem die Kunſt die Pocken ausgetrieben;
Wär von Natur, vielleicht, von ihnen frey geblieben:
Was war es alſo Noth, daß man Gefahr erweckt,
Und einen, der geſund, mit Blattern angeſteckt?
Iſt dieß kein Widerſpruch: Die Pocken machen wollen,
Damit die Pocken nicht in Zukunft kommen ſollen?

Man ſagt, wem die Natur die Pocken nicht beſtimmt (11),
Daß er die künſtlichen auch dann nicht an ſich nimmt,
Weil man bey etlichen, die man inoculiret,
Der Blattern Ausbruch doch nachhero, nicht verſpühret:
Doch dieſer Schluß iſt falſch, und nimmt voraus was an,
Was nimmermehr, daher gefolgert werden kann:

Wer

(11) Voiez, s'il vous plait, Mr. *Tiſſot* dans ſa lettre en Reponſe, à Mr. *de Haen*, pag. 97. ſqq. comme auſſi Mr. *de la Condamine*, & des autres protecteurs de la foible & inutile inoculation: Mais Mr. *de Haen* a bien demontré la fauſſeté de cette opinion tres-mal fondée ſur la nature & l'experience, dans la dite Refutation, Chap. III. & al. Conf. & Act. *Med. Berol.* Dec. 2. Vol. II. Obſ. 1. pag. 8. & p. 27. add. *Rederer* Tentam. de Variolis, & *Barchewitzii* Itinerar. Ind. Orient. Lib. II. Cap. 33. pag. 522. item *Medici* Epiſt. pag. 31. ſeqq.

Wer zweifelt? können nicht viel uns verborgne Sachen
Das Pockengeyter schwach, stumpf und unwirckſam machen;
Daß es nicht tief genung, in das Geblüte dringt,
Und alſo die Natur zur Pocken-Kranckheit zwingt?
Kan man nicht ſonſten auch viel Fehler mehr begehen,
Die hindern, daß daher, die Blattern nicht entſtehen?
Was iſt das für ein Schluß: was nicht die Kunſt vermag,
Das bringet die Natur auch niemahls an den Tag?
Nein! vielmehr ſchließ man ſo: was nicht die Kunſt erweecket,
Das wird zu ſeiner Zeit, von der Natur vollſtrecket.
Die Fäden ſind vielleicht, zu trocken, dürr und alt,
Daher verlieren ſie die kräftige Gewalt,
Wenn man ſie einlegt, die Pocken zu erregen;
Ein längſt verrauchtes Gift hat weiter kein Vermögen:
Wie man es denn ſchon oft, drey biß viermahl, verſucht,
Und Fäden eingelegt; jedennoch ohne Frucht.
Wie Röderer geſteht, auch Güǵot angemercket (*),

Und

(*) Man ſehe hiervon des Herrn *Medici* Sendſchreiben, von der Ausrottung der Kinder-Blattern, (wenn ſie nemlich möglich; aber ſie iſt es leider! nicht,) pag. 62. und gleich drauf, pag. 63. kommt die ſchöne Erzählung von den güldenen Büchſen; oder beſſer, von der güldenen Unfläterey. Es muß gewiß einem Arzt nicht übel anſtehen, wenn er dieſen giftigen Pocken-Unflat in güldenen Büchſen, mit ſich herum ſchleppet, und auf bedürffenden Fall, ſein ſtinckendes und tödliches

Und Linekogel erst, vor kurzer Zeit, bestärcket (†).
Daher verachtet nun izt, ein Inoculist
Die Fäden, weil davon, die Wirckung mißlich ist;
Vielmehr ist er besorgt, frisch Eyter zu erlangen;
Und wenn er diesen Schaz zu Schaden, nun empfangen;
Schließt er mit Andacht, ihn in güldne Büchsen ein,
Denn, wie das Kleinod ist, muß das Behältniß seyn;
Ein herrliches Gericht reizt destomehr den Magen,
Wenn es in feinem Gold und Silber, aufgetragen.
Doch speis ich hier nicht mit; die neue Kost kommt mir
Nicht schmackhaft, allzufremd, und unverdaulich für:
Mein Fasttag fällt gleich ein; ich bin nicht von den Gästen,
Und lieb im Altar, nicht, die Mahlzeit des Thyestes.
Lacht nicht, die ihr dieß leßt; es ist gewißlich wahr;
Wird aber nicht, mit Gunst die Thorheit offenbahr?
Gift ist und bleibet Gift; wenn es gleich Gold umgeben;
Ist es doch stets ein Gift, das tödlich für das Leben.

Daher

liches Schatz-Haus aufthut, denen Armen unschuldigen Kindern die entsetzliche Inoculation mit gröster Lebens-Gefahr, beyzubringen. Doch man lasse ihm den innerlichen Schatz, und bitte sich dargegen, nur das äusserliche Gehäusse aus; so ist die Theilung am besten.

(†) Hiervon sehe man weiter unten; wo die betrübte Mordgeschichte von den fünf inoculirten Schwestern, mit höchstmerckwürdigen Umständen, fürkommt.

Daher nun kehret euch an güldne Büchſen nicht,
Flieht, arme Kinder! flieht, dieß giftige Gericht!
Schreyt! wehrt euch, was ihr könnt! Denn ſonſt ſeyd ihr verlohren;
Die güldnen Büchſen ſind euch Büchſen der Pandoren.

Doch welcher Kluger ſteckt ſein Hauß mit Feuer an,
Bloß weil es möglich iſt, daß es einſt brennen kann?
Und welcher Weiſer ſucht darum gewiſſen Schaden (*),
Von ungewiſſer Furcht ſich ſichrer zu entladen?
Wer Pocken nun erweckt, damit er Pocken dämpft,
Und wider Seuchen-Gift mit Seuchen-Gifte kämpft;
Scheint ein verzweifelt Werck und Frevel-Stück zu wagen,
Und durch Beelzebub, den Teuffel zu verjagen (mm).

Allein,

(*) Huc certo quidem reſpectu, facit omnino acutiſſimum illud Epigr. 80. Lib. II. *Martialis*, quod & infra rurſus, cum verſione noſtra legitur:

Hoſtem quum fugeret, ſe Fannius ipſe peremit;
Hic rogo, non furor eſt, *ne moriare, mori?*

(mm) Notum eſt illud impium Phariſæorum dicterium, Matth. XII, 24. item apud Marc. III, 22. & Luc. XI, 15. *Daemonia expellere per Beelzebub, ſummum daemoniorum praſidem*: quod deinde vicem proverbii obtinuit, ita ut ſcilicet tunc uſurpetur, quando minus malum aut periculum per longe majus aut deterius, abigitur: de quo vid. *Delrio* & *Schottus* in Adagiis ſacris, item *Eraſmus Rot.* in Opere Adag. & *Bajer* Adag. Med. L. V. p. 120. nec non *Grotius*, ad dictum Matth. locum XII, 24. pag. 232. ſeqq. reliquique interpretes in *Crit. Anglican.* & *Curis philol. Wolfianis.*

Allein, ſteht es hernach, auch in des Arztes Hand,
Daß er das Feuer löſcht, das er erſt angebrannt (nn)?
Kann er denn, die Natur durch ſeine Kräfte, zwingen,
Dem Krancken nicht Gefahr und Untergang zu bringen?
Die Kranckheit iſt zwar wohl mit leichter Müh, gemacht;
Allein iſt ſie ſo leicht, auch wieder weg gebracht?
Ein ſolcher böſer Geiſt iſt wohl bald herzubannen (oo);
Man treibt ihn aber nicht auch ſo geſchwind von dannen.
Warum propft man nicht auch die Peſt den Menſchen ein (pp).
Damit ſie von der Peſt nicht angeſtecket ſeyn?

Daher

(nn) Huc illa grandiſona *Virgilii*, Æn. V. 680. ſeqq. ad quæ potiſſimum hic reſpeximus:

Sed non idcirco, flammæ atque incendia Vires
Indomitas poſuere: udo ſub robore vivit
Stuppa vomens tardum fumum, lentusque carinas
Eſt vapor, & toto deſcendit corpore peſtis:
Nec vires Heroum, infuſaque flumina proſunt.

(oo) Vid. *Fabula noſtra* CLXII. pag. 384. ſi placeat. Quo & illud notum ſpectat Adagium: *Malum bene conditum ne moveris*, de quo vid. *Eraſmi* Adag. 62. Cent. I. Chil. I. p. 95. ubi & plura ſimilia in hunc ſenſum, proverbia. Conf. & infra dicta.

(pp) Eo tamen audaciæ pæne inauditæ proceſſit etiam *Dom. Deidier*, quis credere auſſit? ut & vel putis vel ſanguinis peſtilentialis inſitionem peſtifetam tentaret: Vid: *Diar. Gall.* Menſ. Jun. pag. 688. & ex iſto, *Act. Med. Berolin.* Decad. II. Vol. II. Obſ. I. pag. 26. ubi pluta, quæ huc ſpectant.

Taceo

Daher die Pfropfer nun bey ſich bedencken ſollen,
Daß ſie GOtt und Natur aus Vorwiz, meiſtern wollen.
Denn, wenn ein ſolcher ſtirbt, wie es ſich oft begiebt,
An dem verwegner Fleiß die Pfropf-Kunſt ausgeübt;
Hat ſich alsdenn, der Arzt den Tod nicht zuzuſchreiben,
Und kann er unverlezt, in dem Gewiſſen, bleiben?
Kann er denn, wohl vorher, die übeln Folgen ſehn,
Die gegen ſeinen Wunſch, bey ſeiner Cur, entſtehn?
Kann ſich von innen, nicht ein Haupt-Theil leicht entzünden?
Kann ſich kein böſer Halß, kein banger Steckfluß finden?
Weiß er von Pocken, Schlund und Magen zu befreyn,
Daß die Geſchwüre nicht dem Leben ſchädlich ſeyn?
Kann nicht bey ſich der Menſch ein heimlich Uebel tragen (qq),
Das, wenn die Pocken nun, durch Kunſt darzu geſchlagen,

Taceo hic ſtudio & pietate, Medicum quondam doctiſſimum mihique amiciſſimum, qui diræ peſtilentiæ inſitionem pariter commendatet. Hoc vero erat *peſtis manu facta*, ut *Seneca*, licet de re alia, loquitur, Cap. III. de Brevitate Vitæ, & alibi: ſeu *lues manifica*, ut ſæpius ſcite dixit *Caius Aurel.* quomodo & Græci eleganter in hunc ſenſum, vocant λιμὸν ἐκ λοιμὸν χειροποίητον, uti *Philo Jud.* contra *Flaccum* pag. 754. & p. 779. *Baſil. M. Jo. Chryſoſt. Plutarchus*, *Athenæus* & alii. Sed *quo ruitis figuli?* imo, *quo ruitis* inquam, *temerarii Inoculiſtæ?* qui certam peſtem manu veſtra ideo inducitis, ne incerta & forſan nunquam futura, corpus aliquando invadat?

(qq) Vid. huc egregie & ſapienter celeb. *de Haen*, in laudatiſſima Refutat. Inoculationis, C. III. pag. 100. ſeqq. ad quam

Erwecket und gereizt, sich heftiger empört,
So, daß sich die Gefahr dadurch gedoppelt mehrt?
Kann keine Blatter sich selbst in die Augen sezen,
Und kläglich das Gesicht durch Fell und Fleck verlezen (rr)?
Kann das Geblüte nicht mit Harn und Stuhl, entgehn?
Und mancher Zufall sonst, der tödlich ist, entstehn?
Kann sag ich, dann der Arzt die übeln Folgen hindern?
Kann er sie, wenn sie da, verbessern und vermindern?
Nein! dieses steht gewis nicht in des Arztes Macht;
Und dennoch hat er sie erst selbst herbey gebracht:

Denn,

quam gravissimam verissimamque objectionem vix habet quidquam, quod solide reponat, celeb. *Tissot*. Sed de hac maximi quidem Momenti re, rursus infra, plura dicendi, recurret Locus. Ceterum de non uno pesti inoculationis futuræ crudeliter devotorum, commode vereque dici poterat illud quidem Virgilianum:

Vulnus alit venis, & cæco carpitur igni.

& alibi aliquoties, licet alio, & ethico magis, sensu: *Tacitum vivit sub pectore Vulnus.*

(rr) Plura ejusmodi funesta exempla summa fide collecta, exhibet celeb. *Haen*, modo laudatur, Refutat. C. II. p. 44. sqq. quæ plane negare non audent *Enophthalmistæ*, licet varia effugia & latibula, etsi incassum, quærant, quæ tamen sua sponte corruunt, & contra potentissimas almæ Veritatis vires securum asylum neutiquam præstare possunt. Conf. & *Act. Med. Berolin.* Decad. II. Vol. II. Obs. I. pag. 34. seqq. item omnes Auctores illos, qui insitionem solidis argumentis fortiter impugnarunt, quorum Catalogum exhibet Cel. *Rœdererus*, in Diss. de Variolis artific. pag. 51. seqq.

Denn, wenn die Pocken nicht vorher, durch ihn, entstanden;
So wären auch hernach, die Folgen nicht vorhanden:
Und also ist er dann, gewißlich, Schuld daran,
Wenn er ein Uebel macht, daß er nicht heben kann.
O! wenn von Blattern-Gift das Blut erst angestecket;
Es sey nun durch Natur, es sey durch Kunst, erwecket;
So treibt die Kranckheit selbst den ihr gewohnten Lauf,
Denselben hält kein Arzt in seinem Fortgang auf.
Die Fälle, welche sich bey solchen Fiebern, regen;
Wo Fleck und Blattern seyn; sind auch allhier zugegen (ss);
Bald heftig, bald gelind: Natur bleibt stets Natur,
Sie fängt die Kranckheit an; sie auch vollführt die Cur (tt):

(ss) Febres nempe vulgo exanthematicæ sic dictæ, uti sunt potissimum Variolosæ, morbillosæ, petechiales, miliares, & similes, ceu cuivis Medicorum notissimum. Rarissimas enim esse sine omni febre Variolas, recte observarunt, post alios, cl. *Rædererus* & *Henslerus*, Tentam. V. de Morbo Varioloso, p. 53. seqq. Tent. III. p. 36. & Tent. VIII. p. 79.

(tt) Nolum illud est divinum *Hippocratis* maximi effatum, VI. Epidem. Sect. 5. Νούσων φυσιες ἰητροί: Ἀνευρίσκει ἡ φύσις αὐτὴ ἑωυτῇ τὰς ἐφόδους, οὐκ ἐκ διανοίης, κ. τ. λ. Conf. de Arte, p. 13. de Aliment. pag. 597. de Nat. Hum. & aliis passim locis pæne innumeris: Conf. *Ballon.* defin. med. pag. 43. seqq. Cl. *Bernard*, ad *Palladium*, de Febribus, pag. 86. sq. & inprimis *Bern. Valentini* Dissert. Epist. III. pag. 140. seqq. prostant quoque *Hoffmanni* & aliorum Dissertationes, de Natura Morborum creatrice & sanatrice: Conf. quoque, si placet, *Apologia nostra* pro *Hippocrate* in Caussa Atheismi falso imputati, olim scripta: item *Dieterici* Jatreum Hippocrat. voce φύσις, aliosque plures: Res enim vulgo notissima,

Es gehe nun zum Todt, es gehe nun zum Leben;
So iſt der Arzt zu ſchwach, ihr frech zu widerſtreben:
Sie ſelbſt thut, was ſie will; er nur, ſo viel er kann,
Das iſt, am wenigſten; auf ſie kommt alles an.
Bey dieſem Trauer-Spiel, das er erſt angeſtiftet;
Da er geſundes Blut durch ſeine Kunſt, vergiftet;
Muß er hernach, beſtürzt, als bloſſer Schauer, ſtehn,
Und zwiſchen Furcht und Angſt, den Ausgang zweifelnd, ſehn.

Wie wird zu ſolcher Zeit, ihn ſein Gewiſſen nagen!
Wie die Gedancken ſich entſchuldgen, und verklagen;
Wenn alles übel läuft, wenn Todtes Zeichen dar,
Und nun der plözlich ſtirbt, der eingepfropfet war:
Was wird er nicht alsdann für Vorwurf hören müſſen,
Von denen, welchen er Kind, oder Mann, entriſſen;
Was gäb er nicht darum, daß dieſes nimmermehr,
Was nun geſchehen iſt, von ihm geſchehen wär (uu).
Allein, es iſt zu ſpät: hier hilft kein Händeringen,
Er wird den Todten nicht dadurch, zurücke bringen;
Nichts iſt in ſeiner Macht; als, daß er es bereu,
Das Pfropfen unterlaß, und künftig klüger ſey.

Doch

(uu) Τὸ πραχτὸν ἀγίνεταϛ ἄπραχτον, proverbio dicunt Græci; ſicuti Latini: *Factum fieri nequit infectum*: de quo vid. *Eraſmi Adag.* & plura in *Poemat. noſtr.* Tom. VI. p. 472. ſeq. & pag. 454.

Doch läuft es glücklich ab; ſo prahl er nicht ver-
wegen,
Dieß Glücke ſeiner Cur urſprünglich, beyzulegen;
O Nein! er hat allein, die Kranckheit hier gemacht;
Doch die Geneſung ward durch die Natur, vollbracht.
Denn, was hat er gethan? nichts, als, daß er bemercket,
Wie ſich ſelbſt die Natur in ihrer Kraft geſtärcket,
Den Krancken der Gefahr des Todtes zu entziehn,
Die ſelbſten von dem Arzt, ihm zubereitet ſchien:
Was ſag ich, ſchien? o nein! die er ihm zubereitet,
Als er das Pocken-Gift in ſein Geblüt geleitet.

Allein geſezt, die Cur wär von Gefahr befreyt;
So leiſtet ſie jedoch, nicht gänzlich Sicherheit;
Weil ſich oft die Natur nicht an die Kunſt gebunden,
Da ſich zum zweyten mahl, die Pocken eingefunden:
Exempel fehlen nicht; ſie ſind in Niederland,
Britannien, doch meiſt, in Gallien, bekannt.
Dergleichen viel beym Häen, geſammlet zubefinden (ww),
Die ſich auf den Beweiß unwiederſprechlich gründen,

Wor-

(ww) Vid. ipſius Refutat. Inoculat. Cap. I. pag. 40. ſeqq. usque ad finem illius Capitis, item Reſponſ. ad *Tralles*, p. 39. ſqq. ubi plura exempla ſingularia prorſus, notatu digniſſima & nullis plane contradictionibus obnoxia, quin potius veriſſima, leguntur. Conf. *Act. Med. Berolin.* Dec. 2. Vol. II. Obſ. I. pag. 41. & inprimis Cl. *Raderers* & *Henkers* de Morbo Varioloſo, Tentam. VIII. p. 76. ſqq.

Worunter sonderlich, dieß alles zweifels frey,
Da Braggiotto zeugt, was ihm begegnet sey (xx).

Doch diese Wahrheit wird durch dieß noch mehr bestärcket,
Was Linekogel jüngst getreulich angemercket (*):

Fünf

(xx) Vid. Caput modo laudatum! pag. 59. 60. ubi luculenta hæc & summa fide munita Historia commemoratur, de isto quidem *Braggiotto*, bis Variolas basso, primum quidem artificiales, deinde vero naturales, magno cum periculo. Conf. modo laudatam Tentamen VIII. Obs. 13. pag. 79. & cl. *Murray* Diss. de Fatis Insitionis Variolarum in Suecia, pag. 31. in Not. *Medici* Epist. pag. 46. seqq.

(*) In dem sogenannten Hamburg. Correspondenten, von 6. Maij, 1763. Nro. 72. stehet folgender höchst merckwürdiger Artickel, welchen wir ganz hersetzen wollen: Herr D. Linekogel zu Clausthal, hat in Hanov. Magazin im 34. Stück, 1763. folgende merckwürdige Pockenzufälle bekannt gemacht: „Es „sind fünf Schwestern denen im Jahr 1758. die Pocken ein„gepfropfet, der Blattern-Seuche 1761. glücklich entgan„gen; dießmahl aber (1763.) wider Vermuthen, angesteckt „worden: Diese Operation hat auch den gewöhnlichen Lauf „und die böse Art der jetzigen Pocken nicht verändert. Die „eine dieser Schwestern lief Gefahr, sich zu verbluten; und „die andere mit dem lincken Auge am schwarzen Staar blind zu „werden. Das war doch merckwürdig, daß die jüngste, bey „der vorhin die mehresten gekünstelten Flecken erschienen, die „wenigsten natürlichen Pocken hatte, und umgekehrt bey der „zweyten, dichte und zusammen fliessende Blattern hervor„kamen; da sie doch die wenigsten eingepfropften gehabt. Von „der Art einzupfropfen kann ich selbst nicht zeugen. Wie ich „von den Eltern vernommen; so hat die Vorbereitung in einem

Fünf Schweſtern, welche man mit Fleiß inoculirt,
Und einen Monath lang, mit Sorgfalt, präparirt,
Die konnten alle doch dem Unglück nicht entgehen,
Die rechten Pocken noch zuſammen auszuſtehen:
Hier fragte die Natur nichts nach der Pfropferey;
Die Mägdgen blieben doch nicht von den Blattern frey,
Ob Arzt und Eltern gleich den Zufall nicht vermuthet:
Die eine hätte ſich beynah zu todt geblutet;

Der

„ einem vier Wochen lang gelinden Purgiren beſtanden; dem
„ noch die letzten acht Tage, des Abends, Bäder zugeordnet.
„ Ohngeachtet des aufgelegten vierten Impffadens, ſind über
„ all nur wenige, und wie Flecken, ohne Erhöhung, gebildete
„ Pocken auf der Haut hervorgebrochen, welche auch, ohne eine
„ Feuchtigkeit in ſich zu zeugen, den ſechſten und ſiebenden
„ Tag wieder verſchwunden. Selbſt die Wunde, die doch
„ tief genug, und eines Glieds lang geweſen, hat wenigen
„ Eyter geſetzt. Es ſcheinet doch, daß dieſe ſich nicht ſicher
„ zu halten; bey denen die Kunſt unächte, oder gar keine Po-
„ cken herfürbringet, wenn ſie ſonſt jemahls dieſer Kranckheit
„ fähig werden können: eben ſo, wie die natürlichen Wind-
„ pocken die Blattern rechter Art nicht verhüten, und mancher
„ dieſer Seuche entgehet, und wohl erſt ſpät damit befallen
„ wird. “ Biß hieher das redliche und unpartheyiſche Zeugniß des gelehrten und erfahrnen Herrn D. Linekogels, welches ein erbaulicher Text für die Herrn Inoculiſten. Conf. *Jo. Andr. Murray* Fata Inſitionis Variolarum, in Suecia, pag. 30. in Not. item *Medici* Sendſchreiben von Ausrottung der Blattern p. 46. ſq.

Der andern Auge ward faſt blind vom ſchwarzen Staar;
Die dritte kam noch kaum aus tödtlicher Gefahr,
Indem die Pocken dicht bey ihr zuſammen floſſen,
Und auf den ganzen Leib ihr ſchädlich Gift ergoſſen;
Kurz, allen fünffen hat die Pfropfkunſt nichts genützt,
Noch gegen die Natur ſie ſtarck genug beſchützt.
Sie konnten die Gefahr jedennoch nicht vermeiden,
Die rechten Pocken noch zu ſeiner Zeit, zu leiden;
Was war es alſo noth, daß man ſie erſt geplagt,
Und ſonder allen Nutz, die Pfropfkunſt kühn gewagt?
Dieß, dieß Exempel wird nun gründlich überführen,
Daß keine Sicherheit bey dem Inoculiren,
Daß alles Vorurtheil, Tand, Blendwerck, Schein und Wahn,
Und ſich auf dieſe Kunſt kein Menſch verlaſſen kann.

Zwar ſetzt ein andrer Arzt ſich der Geſchicht entgegen, (*)
Und ſuchet wider ſie viel Zweifel zu erregen;
Doch

(*) Gleich in dem darauf folgenden 74. Stücke des gedachten Hamb. Correſpond. hatte ein eifriger und empfindlicher, wiewohl unbekannter Pfropfmeiſter dieſe aufrichtige und wichtige, doch tragiſche, Pocken-Geſchicht des redlichen Herrn D. Lineko-gelts, widerlegen, oder es gelinder zu geben, wahrſcheinlich erklären wollen; Allein die Wahrheit zu geſtehen, mit ſolchen Gründen, oder vielmehr Gleichniſſen und Inſtanzen, daß ich mich unmöglich überwinden können, dieſelben allhier, nach der Länge, zu wiederhohlen; weil ſie gewiß den vernünftigen Leſern

Doch wer sie nach dem Grund der Wahrheit wohl ermißt,
Sieht augenblicklich ein, daß nichts gesaget ist,
Dieweil sich sein Beweiß meist auf ein Gleichniß gründet,
Von Pulver, welches man verschieden angezündet;
Von einem Haberhalm, in einem Waizenfeld,
Und was dergleichen mehr: wer dieß für gründlich hält,
Und überzeuget wird; wenn er die Schlüsse höret;
Hat nöthig, daß man ihn die Anfangs-Gründe lehret.

Kurz, diese traurige merckwürdige Geschicht,
Von den fünf Schwestern, hat ein fünffach schwer Gewicht,
Daß es den leichten Kram der Pfropfkunst nieder schläget,
Und Zweifel, Streit und Furcht in dem Gemüth erreget.

Lesern nur Verdruß zum Lesen, wie mir zum Abschreiben, verursachen würden. Es ist ohnehin schon genug, daß sie zu ihrem sehr zweifelhaften Ruhme, in denen Zeitungen, bereits so weit ausgebreitet worden. Indessen giebt freylich dieses betrübte Exempel von denen vergebens eingepfropften fünf unglücklichen Schwestern, denen bisher arbeitsam und wuchernden Pocken-Fabricanten und Consorten, einen gewaltigen Stoß, welcher ihrem ganzen einträglichen Gewerbe vielleicht im kurtzen, den gänzlichen Untergang zuziehen möchte: Zumahl wenn sich künftig noch mehrere solche aufrichtige Aerzte, wie der Herr Linekogel finden sollten, wie wir gewiß glauben, welche noch mehr dergleichen klägliche Mordgeschichte von der mißlungenen Pockenkünsteley, glaubwürdig berichten würden. Exequias Inoculationi! hem! tempus est.

Wie mancher kühner Arzt wird künftig in sich gehn,
Und zu der Pfropfkunst sich nicht mehr so leicht verstehn (*)!
Wie manchen Eltern wird dieß Beyspiel Furcht erwecken,
Mit Fleiß, durch Pocken-Gift, die Kinder anzustecken;
Zumahl, da nunmehr klar vor ihren Augen liegt,
Daß diese Pfropfkunst nur verblendet und betrügt,
Und keinen Schuz gewährt, den Pocken zu entgehen,
Die einst, von der Natur aus eignem Trieb, entstehen.

Jedoch Gedult! vielleicht wird man bald mit der Zeit,
Noch mehr Exempel sehn, von gleicher Wichtigkeit;
Wenn Aerzte treu und frey, wie Linekogel, sagen,
Daß dieser Pocken-Zwang oft schändlich fehl geschlagen.
Dieß eckelhafte Spiel kann lange nicht bestehn,
Es soll, und muß, und wird gewiß zu Grunde gehn;

Wenn

(*) Conf. huc celeb. *Tralles* eximium plane Tractatum, de *Vexatissimo circa Variolarum Insitionem*, *Argumento*, ad ill. *de Haen*, pag. 139. seqq. & ipsum laudatum *Haen*, in *Respons. ad Epist. apologet.* ad modo cum laude citatum *Tralles*, pag. 39. sqq. & p. 27. sqq. præsertim autem in *solidissima Refutatione vanissima Inoculationis*, contra cl. *Tissot*, Cap. I. pag. 40. sqq. denique etiam, in *Quæstionibus*, *super Methodo inoculandi Variolas*, pag. 74. sqq. item *Rædereri* & *Hensleri Tentam.* VIII. *de Morbo varioloso*, pag. 76. sqq. ut & *Acta Med. Berolin.* Dec. II. Vol. II. aliosque plures Auctores, jam supra in antecedentibus, cum his ipsis, opportune productos.

Wenn dieſe Phantaſey, die jezt die Welt bethöret,
Mit Schaden wird man klug, noch endlich aufgehöret:
Da dennoch die Natur die Pocken fürgebracht;
Ob man ſie gleich vorher, durch Zwang der Kunſt, gemacht.
Was iſt es denn nun Noth, dieß kühne Werck zu wagen?
Zwey Ruthen ſind zu viel, auf einen Leib zu ſchlagen.
Was hilfts, wenn die Natur die Pocken ſelbſt erregt,
Daß man auch durch die Kunſt, den Gift in Cörper trägt?
Dieß Uebel iſt gewiß, nicht für gering zu ſchäzen,
In doppelte Gefahr die Menſchen zu verſetzen.

Faſt jeder bringt mit ſich das Pocken-Gift zur Welt;
Alleine, was es ſey, und wo es ſich enthält (yy);

(yy) Mukas multorum Medicorum opiniones circa Veras Variolarum origines & prima quaſi earum incunabula, junctim recenſet & examinat *Diemerbroeck*, Tract. de Variolis, Cap. III. pag. 275. tandem vero, omnibus illis ſolide confutatis, docte, pie & ſapienter ita concludit: *praſtabilius cenſeo, hic candide confiteri ſcientiæ noſtræ infirmitatem; quam per multas ambages, & vanas conjecturas, nullo fundamento innitentes, tandem craſſam ignorantiam prodere. Hac quippe ſunt ex illis arcanis, quorum cauſſas nos exacte ſcire noluit altiſſimus Conditor* pertinet igitur vera Variolarum origo omnino ad *occultas illas qualitates*, in tota rerum Natura affatim ubivis obvias, de quibus olim diſertius & copioſius egimus, *pœmat. noſtr.*

Iſt gänzlich unbewuſt: indeſſen liegts verſtecket,
Biß es zur Reiſe kommt; dann wird es aufgewecket,
Und bricht auf einmahl aus; wenn Wetter, Luft und Zeit
Durch unbekannten Reiz, ihm Trieb und Kraft verleiht,
Daß es ſich regt, bewegt, entwickelt und entbindet,
Schäumt, jähret, und das Blut erhitzet und entzündet.
Dann endlich durch die Haut, an hundert Orten, dringt,
Und die betrübte Frucht der Pocken, mit ſich bringt,

Allein, es reift dieß Gift ganz zu verſchiednen Zeiten
Und pflegt ſich früher hier, dort ſpäter, auszubreiten,
Nach Alter, Zeit, Geſchlecht, Ort, Lebensart und Stand,
Davon die Urſach uns, wie vieles, unbekannt.

Daher

noſtr. Tom. IV. init. Hinc tanquam abſconditi naſcentis Nili fontes, occulti ſemper mortalibus manebunt veri Variolarum fontes & primordia. Nec enim magni Medici iſti, *Hoffmannus* atque *Bergerus*, poſt infelices totaliorum conatus, felicioris fuiſſe videntur, dum ille Tom. II. opp. p. 50. varioloſi veneni ſedem & cauſſam circa obſtructos quosdam ſpinalis medullæ tubulos, quæſivit; hic autem, in Diſſert. de Curat. Variolar. per Vena Sect. & Clyſter. pag. 8. ſqq. quibusdam chyli impuri ac corrupti reliquiis in ſanguinem delatis, adſignavit. Sunt quidem utræque hæ ſententiæ ingenioſæ & tantis Actoribus utique dignæ, nec tamen ut ingenue fateor, omnibus dubitationibus exemtæ. Quare ſequamur hic potius iſtud modeſtiſſimum & ſapientiſſimum *Diemerbroeckii* Conſilium. Conf. *Act. Med. Berol.* l. c. p. 8. ſeqq. & *Peeblin. Obſ. med.* XV. Lib. II. *Sydenhami* p. 89. *Rædere.* Tent. I. pag. 10. ſeqq.

Daher geschieht es nun, daß unter viel Personen, (zz)
Die oft in einem Hauß, ja, einem Zimmer, wohnen,
Nur etliche davon, die Kranckheit überfällt;
Die andern bleiben noch, in Sicherheit gestellt,
Dieweil das Pocken-Gift, das sich bey ihnen findet,
Nicht reif, noch fähig ist, daß es sich auch entzündet:
Hingegen haben sie, wenn nun die Zeit verläuft,
Da nach und nach, das Gift bey ihnen, auch gereift,
Wie jene, später nur, die Kranckheit auszustehen,

Und

(zz) Ita cl. Auctor doctæ & solidæ Exercitationis, jam sæpius merito a nobis laudata: *Quid de Variolarum adeo per Europam celebrata Insitione, medico-practice, sit sentiendum?* in Act. *Med. Berolin.* Decad. II. Vol. II. p. 16. bene ac sapienter: *Quoties non contigit, quod Variolæ in aliqua Familia numerosæ prolis, unum, vel alterum subjectum prehendant, reliquos intactos sinant? Ipse ego adultus, & jamtum binis liberis dotatus, Variolis Halæ Saxonum decumbens, studio volebam meis literis eundem affricare Morbum, illos penes me in lectum recipiens sæpius, nec potui obtinere, ut Contagium receperint*; ubi vid. reliqua. Conf. celeb. *Haen*, apud cl. *Tissot.* pag. 84. Sed nemini Medicorum, immo & plebejorum hominum, ignotum esse arbitror hoc ipsum Variolarum phœnomenon, sive Experimentum consuetum, quoniam quotidie fere occurrit. Conf. *Thom. Bartholin.* de Transplant. Morb. & alios: item Cl. *Rœdereri* & *Hensleri* de *Morbo varioloso*, Tentam. III. p. 35. seqq. & Tentam. VIII passimque alibi. Iterum Cl. *Haen* Quæst. super Inoculat. p. 29. sqq. pag. 37. & præsertim pag. 61. seqq.

Und können ebenfalls den Pocken nicht entgehen (a).
Hier frag ich mit Bedacht: Kan dieſe Pfropfkunſt nun
In Leibern, die geſund, dergleichen Wirckung thun,
Daß ſie das Pockengift, das noch nicht ausgereifet,
Und noch unwirckſam ſchlägt, zu gleicher Zeit, ergreifet,
Erwecket, wirckſam macht, und zu der Reifung zwingt,
Daß es den Sitz verläßt, und aus dem Leibe dringt?
Den Pfropfern möchte dieß vielleicht, wohl möglich ſcheinen (b);
Ich aber kann es doch, weit gründlicher verneinen.

Der

(a) Aptari huic generali & pœne fatali Variolarum neceſſitati commode iſtud poteſt *Horatii*, Od. 3. Lib. II.

Omnes eodem cogimur: Omnium
Verſatur urna: ſerius, ocyus
Sors exitura &c.

Similia plura & variis auctoribus diligenter, pro more ſolito, collegit *de la Cerda* ad *Virgil.* Æn. VI. p. 668.

(b) Ita quidem ſtatuebant quondam *Pylarinus* atque *Timonius*, bini illi primi ac præcipui Variolarum Inſitionis Auctores, commendatores & promachi, quod ſcilicet per inſitam Variolosam Materiam protinus fierer confermentatio cum congeneribus particulis varioloſi ſeminii a Nativitate dudum inditis: quorum ipſa verba vid. apud laudatum modo Auctorem in *Act. Med. Berol.* pag. 36. qui tamen ipſe mox pag. 37. & ſeqq. docte ſolideque refellit hanc ipſorum ſententiam, nulli prorſus fundamento ſubnixam, nulloque experientiæ robore ſuffultam. Veriſſimum enim hic potius illud eſt effatum elegantiſſimi *Pechlini*, ab ipſa Natura & Experientia, per ipſum, prola-

Der Menſch war ja geſund, den man inoculirt,
Kein Pocken Zeichen ward vorher, an ihm geſpührt,
Drum war das Blatterngift noch nicht zur Reiſe kommen:
Die Pocken, die den Leib indeſſen, eingenommen,
Sind durch das Eyter nur auf flacher Haut gemacht (c),
Das man durch Zwang der Kunſt, in das Geblüt gebracht.
Das wahre Pockengift iſt wircklich noch vorhanden,
Und liegt noch unbewegt, in ſeinen alten Banden;
Dieweil es noch nicht reif und noch nicht aufgelöſt,
Daß die Natur es ſelbſt aus ſeinem Sitze ſtößt:
Das äuſſerliche Gift wird nur ſo ausgeſchäumet;
Das innerliche wird darum nicht weggeräumet,

Denn

prolatum, Obſ. Med. XV. Lib. II. p. 233. quæ tota quanta huc ſpectat, & legi hinc plus ſemel, meretur: *Jam & hoc admiratione dignum, abditum & dexturæ ſanguinis infixum Variolarum fermentum nullis vel vehementiſſimis inteſtinisque fluidi conquaſſationibus, ante deſtinatum tempus, evocari poſſe, & ſolum eſſe aëris contagium certamque aëris κατάςασιν, quæ ſopitum, latitansque a multo retro tempore Virus ſanguinis textura evolvat:* ubi vid. reliqua. Idem vero, experientia ipſa duce, graviſſima ſua auctoritate confirmant Viri ſine ſumma laude nunquam dicendi, *Diemerbroeck, Sydenhamius, Williſius, Meibomius, Sennertus, Ettmüllerus, Hoffmannus*, inprimis *Hequetus*, & alii plures: quibus quidem magnis Viris nonnulli hodie Medicorum obloqui conantur; ſed fruſtra omnino, ut experientia teſtatur.

(c) Conf. huc *Act. Med. Berol.* l. c. pag. 29. ſeqq.

Denn die Natur allein, weiß ihre rechte Zeit (d),
Wenn nun dieselbe kömmt, dann macht sie sich bereit,
Das reife Pockengift von innen, auszuführen,
Und kehrt sich übrigens, an kein Inoculiren.

Alleine, wenn nun auch das äußre Blattern Gifft
Vielleicht, von ohngefähr, dieselbe Stunde trift;
Da auch das innre Gift indessen, ausgereifet,
Daß jenes nun daher, auch dieses mit ergreifet,
Und in Bewegung setzt; sodann wird die Gefahr
Gedoppelt, da sie sonst, zuvor, nur einfach war:
Vermag denn die Natur zwey Gifte zu besiegen (e),
Und wird sie nicht vielmehr, entkräftet, unterliegen?
Dahero haben nun, wie man schon oft gesehn,
Die Eingepfropften mehr, an Pocken, auszustehn (f);

Als

(d) Conf. huc potissimum *Act. Med. Berol.* Dec. 2. Vol. II. pag. 17. seqq. *Pechlin.* l. c. *Sydenham*, & reliquos modo laudator. ut & ipsum cel. *Haen*, Refutat. Inoculat. Cap. II. per totum: item cl. *Detharding.* Diss. de *Historia Inoculationis Variolarum.*

(e) *Et cum fata volunt, bina Venena juvant*, inquit, ceu notum *Ausonius*: Hic vero contra exclamandum:
Et cum fata volunt, bina Venena nocent.

(f) Plura ejusmodi funesta exempla ex monumentis fide longe dignissimis sedulo collecta junctim longa serie, exhibet laudatissimus *Haen*, citatæ modo Refutat. Inoculat. Cap. I. pag. 43. seqq. Conf. & Cap. III. pag. 96. & passim alibi, nempe

Als die, die von Natur, dieſelben leiden müſſen,
Dieweil das äuſſre Gift das innre losgeriſſen,
Und mit vereinter Krafft, ein Feuer angeſteckt,
Das Fäulniß, kalten Brand, ja ſelbſt den Tod, erweckt;
Drum folgt, daß es auch hier, der Pfropfkunſt nicht gelinge,
Und ſie in dieſem Fall, den gröſten Schaden bringe.
Daß dieſe Blattern nun, die durch die Kunſt entſtehn,
Als Afterblattern meiſt und Blaſen, anzuſehn (g),
Daß ſie nicht zeitig ſind, nicht reif, noch recht vollkommen;
Wird an der Eigenſchaft und Bildung wahrgenommen,
Sie brechen ſpäter aus, als ſonſt gewöhnlich war (h),

pe in Reſponſ. ad Epiſtolam apologet. cel. *Tralles*, Quæſt. IX. p. 55. ubi inprimis vid. hujus ipſius præſtantiſſimi *Tralleſii* ſolidiſſimam Reſponſionem & obſervationes notatu digniſſimas, in *Vexatiſſimo de Variolarum Inſitione, Argumento*, pag. 179. ſqq. per totum, præſertim, pag. 185. ſqq. digna omnino, quæ ſtudioſe legantur & cum cura expendantur. Nec habebunt, ſpero, *Enophthalmiſtæ*, quæ illis cum ulla ratione opponant, quum nempe liquidiſſima & valentiſſima ſint.

(g) Merito hinc iſtas arte excitatas Variolos, quas autopter inſpexit in Carcere Londinenſi, *Boretius*, in ſuo ſchediaſmate, p. 6. de nova Variolarum inoculatione, vocavit anomales, nothas, ſpurias, ſed diſtinctas. Vid. *Act. Med. Berolini* pag. 30. Conf. ill. de *Haen* Reſponſ. ad cel. *Tralles* Epiſt. Apologet. de Variolar. Inſit. p. 86. in Append. ubi funeſtiſſimum infeliciſſimæ inoculationis exemplum proponitur.

(h) Hæc & ſequentia ſpuriarum iſtarum Variolarum indicia manifeſta idem ibidem late recenſet *Boretius*, pag. 6. ſchediaſma.

Und ſtellen ſich oft erſt, am zwölften Tage dar;
Da die natürlichen ſich ſchon, am vierten, zeigen;
Sie pflegen ferner auch, nicht recht empor zu ſteigen,
Wie die natürlichen; und bleiben meiſtens platt:
Das Eyter, das man ſonſt in rechten Pocken hat,
Reif, dick, und wohl gekocht, iſt hier nicht zu erkennen (i);
Ein wäßricht Weſen iſt das vielmehr, zu benennen,
Was

mat. Conf. laudata *Act. Med. Berolin.* pag. 33. ſeu rectius, p. 31. vitioſæ enim ibi ſunt paginæ, quod ſemel monuiſſe, ſufficiat. Ceterum etiam poſt diem 16. 19. & 20. imo & 25. emergere ſolent ſpuriæ iſtæ Variolæ, ut nuper accidit in aula cujusdam comitis, fruſtra quidem gloriantibus illius loci Medicis.

(i) Hoc ipſum ingenue fatentur magni iſti Triumviri inoculiſtæ, *Pylarinus, Timonius & Boretius.* Audiamus niſi grave, ipſorum verba: Ita igitur *Pylarinus*, de nova Methodo variolas per Transplantationem excitandi, p. 12. *In inſitiis Variolis non verum pus, ſed ſanioſa, dilutior & aquea magis, generatur Materia.* Neque aliter *Timonius*, in Miſcell. Nat. Curioſ. Cent. V. & VI. pag. 5. *Materies in Variolis inſitiis haud eſt pus Craſſum, prout in Communibus; ſed tenuior quædam ſanies, ideoque fovea iis non ſuccedunt.* Idem denique ſua experientia confirmat *Boretius*, in dicto ſchediaſmate, pag. 19. *plurimas*, ſcribens, *Variolas non pus denſum, ut in Vulgaribus, ſed ſaniem tenuiorem, continere.* Sed conf. huc laudata jam ſæpius *Acta Med. Berolin.* pag. 30. ubi hæc ipſa omnia excerpta leguntur. Sic ergo in his Variolis manu & arte infelici, ſed reluctante omnino Natura ipſa, factis, *infelix tolium, & ſteriles dominantur avenæ*; ſic igitur, inquam, *videmur Papposque volantes, Qui nimia levitate cadunt plerumque citatim.* Jam autem negatur paſſim.

Was ihre Hülſen füllt: kurz, alles zeiget an,
Daß es ein unreif Werck, das Menſchen Kunſt gethan;
Nicht aber die Natur; die ſich nie übereilet:
Doch dieſe Blattern ſind geſchwinder abgeheilet,
Als die natürlichen; und was von ihnen fällt (k),
Iſt auch von andrer Art: woraus denn klahr erhellt,
Daß dieſe Pocken noch unzeitig, übertrieben,
Und auf der Fläche nur des Corpers, ſitzen blieben.
So werden Blattern oft, bey Ammen, auf der Haut (l),
An dem und jenem Ort, als Arm und Bruſt, geſchaut,

(k) *Exſiccantur* enim hæ mentitæ & bracteatæ quaſi *Variolæ, infra breviſſimum tempus, partim, cum deciduis tenuiſſimis pelliculis; partim ſine his, contra omnium Variolarum morem.* Ita laudatur modo Auctor, *Act. Med. Berol.* p. 33.

(l) Hoc nosmet ipſi ſæpius vidimus; viderunt & haud dubie alii, & videbunt in poſterum plurimi: neque enim vel ipſam plebem hoc vulgare experimentum prorſus latet. Curioſum hujus rei exemplum refert ipſe cel. *Haen*, ſibi a cl. *Macneven Okelly*, Facult. Med. Pragenſ. directore, communicatum, in Refutar. Inoculat. Cap. I. pag. 33. quod ibi legi poteſt. Sed magis adhuc curioſum eſt alterum, quod ita candide enarrat citatur jam toties Auctor, in *Act. Med. Berol.* pag. 30. *Ex ſola ſuperficiali puris varioloſi affrictione ipſas ſuccedere poſſe Variolas, in propria Conjuge obſervavi, cui, quum filia variolis ſuppuraſcentibus ægrotans, ſemper ſua labia ad genam admoveret, iſto loco, vera efflorvere Variolæ*, plura exempla vid. apud Cl. *Rœderer.* & *Henſler.* de Morbo Variol. Tent. III. p. 36. & Tent. V. p. 53. ſq. item *Murray* Diſſ. de Fatis

Die mit den Kindern ſtets genauen Umgang pflegen,
Die eine Zeitlang ſelbſt, an Blattern krank gelegen.
Wer aber glaubt, daß dieß auch rechte Pocken ſeyn?
Nein! ſie berühren nur die äuſſere Haut allein;
Sind aber nicht, wie ſonſt, von innen her, entſtanden;
Drum iſt von ihnen auch, nicht leicht Gefahr vorhanden.
Die Ammen, welche nun darunter, zu der Zeit,
Von rechten Blattern noch, durch die Natur, befreyt;
Die werden doch dafür, nicht Sicherheit erlangen,
Weil ſie von Blattern, was auf bloſſer Haut empfangen:
Sie haben künftig, noch die rechten auszuſtehn,
Wenn die Natur dazu, bequeme Zeit erſehn;

Das

tis Inſitionis Variol. in Suecia p. 33. Conf. ſi placet, *Epiſt. noſtr. II.* ad B. *Hanium*, heu! quondam noſtrum, nunc deſideratiſſimum, *de Anthracibus & Variolis Veterum*, pag. 23. quem ipſum locum etiam pro ſua erga nos, humanitate, laudare dignatus eſt ipſe Nob. *de Haen*, Cap. I. pag. 25. & cel. *Tralles*. Vid. huc etiam Epiſtolam apologet. pro Inſitione Variolarum Cl. *Tiſſoti* ad cel. *Haen*, pag. 87. Hinc profecto non erat, quod nuper tantopere gloriaretur & exſultaret Autor Italus, *Franceſco Berzi*, quaſi Crœſi theſaurum reperiſſet, quum ſiniſtra potius, quam ſecunda, fortuna deprehenderet, vel per ſolum externum puris varioloſi contactum & affrictum, in corpore ſano, excitari ac propagari poſſe ipſas variolas. Hoc enim obvium & vulgare nimis miraculum, ut ita dicam, quotidie obſervatur in ipſa fœda ſcabie per mutuum contactum & affrictum communicata. Sed de hac bella ſcil. & æternis quaſi faſtis digna hujus Auctoris inventione, infra, commodior occurret dicendi locus.

Das fremde Pocken-Gift, das ihre Haut beflecket,
Hat drum ihr eignes nicht von innen, auch erwecket.

Wie mir dann eine Frau von einem hohen Stand,
Von langen Jahren her, in Sachsen, noch bekannt,
Bey der, dieweil sie offt ihr blattricht Kind getragen,
An Wangen, Hals und Brust, auch Blattern ausgeschlagen;
Doch so, daß sie dabey, nichts widriges empfand,
Als Jucken in der Haut, nebst einem kleinen Brand.
Allein, da kaum hierauf, ein Viertel Jahr verschwunden;
Dann haben sich erst recht, die Pocken eingefunden,
Mit solcher Heftigkeit, daß wegen der Gefahr,
Ihr edles Leben oft, dem Ende nahe war,
Ob sie sich nun auch gleich, vom Tode losgerissen;
Hat ihre Schönheit doch, darunter leiden müssen.

Auch dieß beweiset klahr, was oben dar gethan,
Daß man der Pfropfkunst nie ganz sicher trauen kann,
Dieweil stets die Natur in ihrer Ordnung bleibet,
Und nicht vertragen kann, daß man sie übertreibet:
Kein äusserlicher Zwang stöhrt sie in ihrem Lauf,
Sie fängt das Werck selbst an, und hebt es wieder auf (m),

Ganz

(m) Vid. *Act. Med. Berol.* pag. 18. seqq. *Pechlin. Sydenham* & ceteros supra jam laudatos, quibus inprimis suo merito add. ecl. de *Haen.* in solidissima sua Refutatione Inoculationis.

Cap-

Ganz unveränderlich ſind ihre Grund-Geſeze,
Und ſtärcker, als daß ſie ein ſchwacher Menſch verleze.
Iſt nun dieß alles wahr, wie es den wirklich wahr;
So folget, wie mich dünckt, aus dieſen offenbahr,
Daß der, dem man mit Kunſt, ins Blut die Blattern treibet,

Vor

Cap. II. per totum. Conf. etiam huc *Petri Kolbii* exactam *Deſcriptionem Capitis Bonæ ſpei hodierni*, Part. I. Ep. XXII. pag. 327. ubi, non ſine ſumma legentium admiratione, pluribus docetur, quid ſola benignior Natura ſibi plane relicta, nec ulla medicatione turbata, efficere poſſit in Variolis felicisſime facillimeque perſanandis, quibus infantes barbaræ ſordidæque illius gentis ſubinde infeſtantur; ſed ſine omni periculo, aut Vitæ diſcrimine, iisdem ſua ſponte, liberantur. Fortunatas vero gentes, ad quas, ſingulari manſuetioris Cœlimunere, nondum pervenit funeſta illa notitia hujus novi beneficii dicam? an rectius, Veneficii, diras Variolas ſanis corporibus inſerendi. Sed quæ potius totum Variolarum negotium ac decurſum ſoli providentiæ divinæ naturæque humanæ ſolertiæ committenter, nihil ipſæ proterve & arroganter tentant atque audent: Unde nec liberorum ſuorum chariſſimorum acerba funera luguenter dolentesque ſpectant, nec quidquam periculi ex Variolarum contagione, ſecuræ, metuunt. Felices certe omnes, quibus damnoſa illa Variolarum inoculatio hucusque ſemper fuit, eritque in poſterum occultatio, ſi ita quidem dicere liceat, nec unquam innotuerit Ars iſta infauſto ſubſidere nata, ſanis Venis Venenum mortiferum infundendi: quam & ipſi Muhamedani ac Saraceni deteſtantur, teſte cel. *Haenio*.

Digitized by Google

Von den natürlichen doch nicht verſchonet bleibet (n):
Denn, wenn nun die Natur das Erb-Gift reif gemacht,
Das zu den Pocken längſt, mit auf die Welt gebracht,
Es ſey ſpät, oder früh, wie oben angeführet,
Und auch wohl bald, wenn man ihn erſt inoculiret;
So bricht die Kranckheit aus, fragt nichts nach Kunſt und Zwang,
Und hält, wie ſie gewohnt, den ordentlichen Gang:
Vorher ließ ſich das Gift durch Kunſt nur oben finden;
Nun treibt es die Natur aus ihren innern Gründen (o).

We

(n) Ita & recte concludit Auctor anonymus, ſæpius jam citatæ egregiæ obſervationis contra Variolarum inſitionem, in *Act. Med. Berolin.* Decad. 2. Vol. II. p. 23. 38. 40. & 41. &c. ubi tam a priori, quam poſteriori, ſolide oſtendit, iſtam quidem artificioſam, aut rectius violenter coactam inſitionem nec certam ſatis, nec ſecuram aut prophylacticam eſſe poſſe contra veras illas & naturales Variolas, inprimis quando epidemice graſſantur. Conf. cl. *Haen*, de quo modo & inprimis cl. *Dethardinq* Diſſ. de Hiſtoria Inoculationis Variolarum, item *Büſcheri* dubia circa Inoculationem, & alios apud *Reederer.*

(o) Vid. huc iterum *Act. Med. Berolin.* l. c. p. 11. ubi de hac maximi momenti re accuratius tractatur: Conf. *Pechlini* Obſ. Med. XV. Lib. II. p. 233 ſeqq. item *Sydenham*, *Hoffmann*, *Wedel*, *Diemerbræck*, *Willis*, & alii inprimis, vid. Cel. *Haen* Quæſt. ſuper Inocul. p. 74. ſqq. & Reſponſ. ad Cel. *Tralles*, pag. 23. ſqq. præſertim autem ipſum doctiſſ. *Tralles*, de vexatiſſ. inoc. Argumento, p. 67. ſqq.

Wo liegt dann nun der Grund, wenn man die Blattern pfropft,
Und faulen Pocken-Gift in frische Cörper stopft?
Da die gekünstelten den Menschen nicht bewahren,
Auch die natürlichen noch künftig, zu erfahren,
Wie **Pilarinus** dieß freywillig zugesteht (p),
Der doch die **Pfropfkunst** selbst für andern, sehr erhöht.
Wiewohl die neuern nun hier heftig widerstreben,
Als wäre dieser Saz durchaus nicht zuzugeben;

So

(p) Perquam clara & plana hic est Jacob. *Pylarini* Confessio, in *Miscell. Nat. Cur.* Cent. V. & VI. pag. 20. *quod grassantibus populariter Variolis, correpta fuerint promiscue corpora jam insitionem passa, communi ceterorum sorte:* Conf. laudata *Acta Berol.* pag. 41. ubi plura de hac ingenua Confessione, quæ omnem certe insitionis securitatem prophylacticam, toties frustra laudatam, & pro certissima audacter nimis venditatam unico vel ut ictu fatali, penitus evertit ac prosternit. Ceterum fuit hic ipse *Pylarinus*, qui omnium primus, de hac ipsa nova insitionis Arte, forsan æternis tenebris digniore, olim scripsit ad cel. D. *Scherardum*, vid. Nob. de *Haen*, Retut. Inoculat. Cap. I. p. 53. Titulus vero ipsius Libri, hodie rarius obvii, est, ut supra jam me monere memini: *Nova & tuta Methodus, Variolas per Transplantationem excitandi.* Conf. *Kirkpatrik* the analysis of inoculation, pag. 127. sqq. & *Rœdereri* Diss. de Variolarum artificialium præstantia, pag. 36. quem & de hac re ipsa vid. in Tentam. VIII. de Morbo Varioloso, pag. 76. sqq. & pag. 81. seqq. ubi plura hujus phænomeni exempla singularia.

So wird er doch nunmehr, genug erwieſen ſeyn,
Darum gilt deſſen Ja weit mehr, als dieſer Nein,
Für ihn, den Pilarin, ſpricht ſelbſt der Grund der Sache,
Was iſt es alſo Noth, daß man viel Worte mache?
Zumahl, da Häen hiervon, noch manches Beyſpiel hat (q);
Dahero findet nun kein Zweifel weiter ſtatt:

(q) Dans ſa tres ſolide & tres ſavante *Refutation de l'Inoculation*, Chap. I. à pag. 40. ſeqq. jusqu'à la fin du Chapitre mentionné. Ou entre pluſieurs autres exemples funeſtes de la malheureuſe inoculation, ſans contradiction veritables, on trouve, pag. 48. ſuiv. la plus triſte & la plus affligeante hiſtoire de la pauvre fille *Coconam*, ou *Cocona Timoni*, tres-exactement rapportée avec toutes ſes circonſtances imaginables ſuivantes: 1.) Que cette bonne fille de *Timoni* avoit été inoculée, en âge ſeulement de ſix mois: 2.) Qu'elle avoit été inoculée, non par ſon pere *Timoni*, mais par un autre, certain Médecin Grec, le Docteur *Peraci:* 3.) Que c'eſt à cauſe, qu'elle n'avoit rien à craindre, ayant été inoculée, qu'elle a bien voulu ſervir de Garde-Malade, pendant leur inoculation, aux Enfans de Mr. *Hibſch*, ſon Beau-pere & de ſa Mere, en dorment & paſſant pluſieurs nuits, dans le même lit, entre ces deux Enfans malades. 4.) Qu'à cette occaſion, elle a gagné la petite-Vérole naturelle, aprés l'artificielle: 5.) Qu'elle en eſt morte le 18me jour, du mal ſecond de la petite-Vérole, au mois de Juillet 1741. en la belle fleur de ſonnage de vingt-cinqans, dans ſon innocence, étant aſſurée par une perſuaſion flatteuſe, quoique tres infidele & bien paſſagére, d'étre en ſureté entiere à jamais, par l'inoculation anterieure. 6.) Que ce cas epouvantable a detourné Mr. *Piſani*, de faire inoculer ſes Enfans & 7.) Que cet événement

Es ist nur zu gewiß, und lieget klahr am Tage,
Daß wirklich die Natur nichts nach der Pfropfkunst frage.

Hier ist die Rede nicht, ob es auch glücklich geh,
Daß mancher Krancke leicht die Blattern überstehe?
Dieß läugnet niemand ganz, daß viel davon gekommen,
Mit welchen man bisher, die Pfropfung fürgenommen:
Nur dieses wird gefragt: ob es auch nöthig sey?
Ob nüzlich? ob es Schuz und Sicherheit verleih,
Die fernere Gefahr in Zukunft, zu verhüten,
Wenn rechte Pocken nun, als epidemisch, wüthen?
Auf diesen Punct kommt es am allermeisten an;
Wer diesen Knothen nun vollkommen lösen kan,
Doch er ist schon gelöst; der hat das Ziel getroffen,
Und künftig destomehr, dem Beyfall zu verhoffen.

Die

nement terrible étoit suffisant, pour décrier totalement à jamais l'Inoculation d'une telle foi mauvaise & entierement ebranlée. Mais contre tous ces point de la derniere importance, suffisamment verifies, ni Mr. de *la Condamine*, ni Mr. *Tissot*, ou Mr. *Maty*, ont trouve, à mon avis, aucune raison valable, de s'opposer, ou nier absolument cette verité incontestable. On peut voir ici la critique de Mr. *Tissot*, de cette fameuse & lugubre Histoire, dans sa Lettre apologet. à Mr. *Haen*, pag. 96. sq. Mais elle donne, avec permition, fort peu de satisfaction à un lecteur sans prejugé pour l'inoculation, pas encore assez justifice, & sans aucune apparence specieuse, d'etre justifiée parfaitement pour jamais. Conf. de ipsa hac historia cl. *Rœderi* Tent. VIII. p. 81.

Digitized by Google

Die Pocken der Natur sind gut, zu mancher Zeit (r);
Zu mancher aber schlimm, und voll Gefährlichkeit:
Zur guten Zeit, ist nun umsonst, das Oculiren,
Denn die Natur wird schon von selbst, das Werck vollführen.
Zur bösen, hilfts auch nichts; es schadet noch vielmehr,
Denn, wo nimmt man alsdenn, ein gutes Eyter her?
Wenn alle Pocken schlimm; dann ist zu solchen Zeiten,
Kein gutes Eyter nicht zum Pfropfen, abzuleiten.

Allein, ein Pfropfarzt giebt alsbald hierauf Bericht:
Zu bösen Zeiten fehlt auch gutes Eyter nicht;
Man sammlet solches ein, vorher, in guten Jahren (s),
Auf künftigen Gebrauch, es trocken, zu verwahren.

(r) Hoc nemini non Medicorum notissimum; fatentibus unanimi consensu omnibus, qui de Variolis commentati fuerunt, quorum Numerus iniri vix potest. Interea conf. huc laudata *Acta Medicor. Berolinens.* Decad. II. Vol. II. pag. 12. sqq. *Hoffmann. Etmüller. Meibom.* & *Sydenham. Forestus, Riverius*, &c. &c.

(s) Notum scil. est subtile illud, forte rectius, inutile sordidumque Inoculatorum Artificium, trajecto filo pustulam maturo. cocto & benigno pure turgidam, excipere, exceptamque in Scatula vel pyxide aulæ etiam, perquam solicite & religiose quasi, ad instar reperti cujusdam pretiosi thesauri, in futuros usus, aut abusus potius, recondere, ne scilicet ita, etiam in plures annos, desit Materia peccandi, sana per se corpora temerario prorsus ausu, morbosa reddendi, & nefanda

Doch wie? behält es denn, auch ſeine gute Kraft?
Verliehrt es trocken, nichts von ſeiner Eigenſchaft?
Kann es indeſſen nicht, indem es lange ſtehet,
Und alt wird, ſchlimmer ſeyn, weil es in Fäulniß gehet?
So, daß es ſchärfer wird, als es vorhero war,
Und dann, mehr Anlaß giebt zu tödlicher Gefahr:
Entweder, es muß ganz die erſte Kraft verliehren, (t)
Daß es hernach nichts taugt, das Pfropfen zu vollführen:

Wie

fanda experimenta per mortes miſerum mortalium feſtinatas, faciendi. Hinc iſti *purilegi*, ut ita cum venia, dicam, *Emphthalmiſtæ*, Joſephum iſtum, a Rege Memphitico ſecundum, imitari aliquantum videntur, ſi jocari non nihil liceat, ſed perverſo prorſus modo. Ille enim frumenta, & alimenta Vitæ & ſalutis prudenter colligebat ad futuram perniciem ſic avertendam: Hi vero contra fomenta & alimenta Morbi & Morbis imprudenter colligunt, ad futuram & incertam adhuc perniciem arceſſendam, & certiſſimam peſtem inducendam. Hanc vero ſingularem & ridiculam valde puris varioloſi diutius aſſervandi Methodum jam ſatis notum, perſcripſit ad me amicus candidus ex magno emporio, ubi etiam regnat Inoculatio. Conf. *Kirkpatrik* The analyſis of inoculation, pag. 227, ſeqq. ut etiam cl. *Haen*, Cap. III. pag. 134. *Røder*. pag. 14. & Epiſt. cl. *Tiſſot*. pag. 64.

(t) Dilemma hoc quaſi eſt, ut in ſcholis quidem philoſ. loquuntur, cujus alterutrum Membrum neceſſario verum eſſe oportet. Aut enim hic pus variolarum diu collectum, atque hinc ſpiſſum, tenax & aridum factum, proceſſu temporis, fatuum & ineſficax plane redditur ut ſupra jam monitum, aut interea, majores nocendi vires ſenſim adquirit; quod

Wie oben ſchon gedacht; ja, oder Alter, Zeit,
Und Luſt, giebt ihm mehr Kraft, zu gröſſrer Schädlichkeit.
Vielleicht kann beydes ſeyn; jedoch ich ſollte meynen,
Das letzte möcht auch oft, der Wahrheit ähnlich ſcheinen.
Wie die Erfahrung ſelbſt dieß mit erweißlich macht,
Da wenig Eyter nur, dem Blute beygebracht,
Daſſelbe durch und durch entzündet und beflecket,
Und dann den ganzen Leib mit Pocken überdecket.
Noch mehr, es dringt dieß Gift ſo gar ſelbſt durch die Haut,
Wenn man es nur drauf legt; wie **Wälſchland** jüngſt geſchaut (u):

So

quod poſterius his nobis veriſimilius certo reſpectu videtur. Conf. *Henſleri* Tentam. I. de Morbo varioloſo pag. 14. item *Murray* Diſſ. de fatis Inſitionis Variolarum in Suecia, p. 17. 22. & paſſim. Interim tamen interdum & utrumque verum eſſe poteſt: reſpectu nimirum diverſæ hominum naturæ temperamenti ætatis, temporis, cæli conſtitutionis & aliarum Circumſtantiarum, nobis plerumque occultatum.

(u) De quo jam ſupra, debita ſcil. cum laude. Auctor vero novæ hujus, ſi dis placet, Methodi, ſed omnibus hominibus, etiam viliſſimis, dudum notiſſimæ, habeti fruſtra, voluit *Franceſco Berzi*, edito in vulgus Libello, cum hac glorioſa nimis inſcriptione: *Nuova Scoperta a felicimente ſuſcitare il Vajuolo per artificioſo contatto*, Padua 1758. de quo vid. Relat. literar. Gœtting. part. 132. Ann. 1760. p. 1135. ſeqq. Rectius vero inſcripſiſſet iſtum ſuum ingenii fœtum novantiquum: *Antica e triviale ſcoperta a infelicimente ſuſcitare il Vajuolo per naturale contatto.* Quis enim queſo hodie

So daß es dem Mercur an schnellem Eingang gleichet,
Der auch in Cörper dringt, wenn man die Haut bestreichet
Ein Eyter, welches alt, vertrocknet, und verwahrt,
Wird dicke, beissend faul, scharf, und von böser Art,
Wie sich an Wunden zeigt, die man nicht oft verbindet,
Wo man das Eyter scharf und übel riechend findet.
Ich glaub auch, daß das Gift oft die Geschwür erregt,
Die dort entstehn, wo man die Fäden eingelegt,
Die fast unheilbar sind, gleich Krebsen, um sich fressen,
Auch wohl den ganzen Arm mit scharffen Wasser nässen,
So, daß der Wundarzt oft, mit Unmuth und Verdruß,

Die

die nescit, omnes morbos exanthematicos, ne ipsa quidem vulgri scabie excepta, corporibus sanis affricati posse per communem contactum? Ipse certe *Juvenalis* dudum id docuit, Sat. II. 78. seqq. verbis his notissimis:

- - - - *dedit hanc contagio labem,*
Et dabit in plures: sicut grex totus in agris,
Unius scabie cadit, & porrigine porci,
Unaque conspecta livorem ducit ab uva.

Ut autem pestilentiam illam magnam, proprie sic dictam, jam intactam relinquam; profecto id de minore pestilentia, sive Variolis, vel maxime ubivis constat, illas mutuo contactu & affrictu, facillime, & sæpius præter spem votumque nostrum, propagari solere. Conf. hic etiam præter alios, cl. *Tissoti* Epist. apologet. ad cel. *Haen*, pag. 87. & quæ nos supra, de nutricibus ab infantibus variolosis infectis, copiosius notavimus,

Die Cur viel Monath lang, umſonſt, verſuchen muß. (*).
Bißweilen iſt allda, ſogar der Brand entſtanden (**);
Und denn iſt die Gefahr des Lebens ſelbſt, vorhanden,

Daß

(*) Dieſe übeln und gefährlichen Folgen der ſo ſichern, leichten und heilſamen *Inoculation*, dafür ſie bißher, aus allzugroſſer Uebereilung und Verblendung, ohne Grund der Wahrheit, ausgegeben worden, haben nunmehr, ſelbſt die gröſten und vornehmſten Vertheidiger dieſer gefährlichen Wagekunſt, als der groſſe Mead, Schulzius, Linekogel, und noch andere, durch die tägliche und klägliche Erfahrung überzeuget, öffentlich zugeſtehen müſſen. Inſonderheit aber ſehe man, was für betrübte Exempel ſolcher faſt unheilbaren Uebel, welche auf dieſe ſchädliche Einpfropfung, öfters erfolget, der redliche und gelehrte Raſtius angeführet, und aus demſelben der fürtrefliche Herr von *Haen* wiederholet, in Reſponſione ad Epiſtolam Apologet. celeb. *Tralles*, pag. 48. ſeqq. & pag. 86. in Append. ingleichen dieſer hocherfahrne Herr *Tralles* ſelbſt, in dem leſenswürdigen Buche, de vexatiſſimo de Variolarum Inſitione Argumento, pag. 152. ſqq. & pag. 212. ſqq.

(**) Dieſes entſetzliche Unglück iſt dem jungen Graf von Salm, dem einzigen noch übrigen Stamm-Erben ſeines Hochgräflichen Hauſſes, einem Herrn von acht Jahren, erſt unlängſt, nach der tödlichen *Inoculation*, leider! wiederfahren; wie aus der klägelichen, ja erſchrecklichen Geſchichte erhellet, welche der nur belobte Herr von *Haen* am angeführten Orte, pag. 83. ſqq. nach allen Umſtänden, aufs genaueſte und glaubwürdigſte, erzählet, und aus demſelben der berühmte Herr *Tralles*, in ſeinem nur geprieſenen ſchönen Tractat, pag. 139. ſeqq. mit vielen beygefügten beweglichen, ernſthaften und gottſeeligen Betrachtungen, wiederholet. Woſelbſt auch dieſer nur belobte Herr von *Haen*, pag. 86. zugleich anmercket, daß die älteſte gräfliche

Daß mancher, der mit Glück, erst durch die Pocken kam,
Noch durch den Schnitt am Arm ein traurig Ende nahm.
Dergleichen schöne Frucht bringt das Inoculiren,
Die sonst nicht von Natur, die Blattern bey sich führen.
O! was gewinnt man nun, durch diese neue Kunst?
Vor Vortheil, nur Verlust, vor Wahrheit Rauch und Dunst,
Ja tödtliche Gefahr, Geschwüre die kaum weichen,
Verzehrung, Ausschlag, Schwulst, und andre böse Seuchen.
Ist es der Müh nun werth, daß man die Pfropfkunst wagt,
Und die Gesunden, frech, umsonst, durch Feuer jagt?
Die, wenn sie der Gefahr auch glücklich noch entgangen;
Doch weder Sicherheit, noch andern Nutz, erlangen.
Sind diese Fäden nun zu trocken und zu alt;
So haben sie alsdann zur Wirckung nicht Gewalt:
Doch sind sie etwas alt; jedoch nicht allzutrocken;
Erregen sie hernach, vermuthlich schlimmre Pocken.
Solt auch das Eyter gleich von guten Pocken seyn;
So bleibt es dennoch nur so lange, gut und rein;

Als

Schwester dieses durch die Inoculation grausam getödten jungen Grafen, ein solch bösartiges um sich fressendes Geschwür an dem Ort der Einpfropfung bekommen, daß es erstlich nach dreyen Monathen, mit gröster Mühe, habe können geheilet werden. Habuit sœ insitionis ulcus diu adeo & profunde serpens, ut non nisi *tribus* postmodum elapsis *mensibus*, curari inde a suo *Medico Pragensi* potuerit; wie seine eigenen merckwürdigen Worte selbst lauten.

Als es noch frisch und warm; doch, wenn es lang gestanden,
Und kalt wird, ist nicht mehr die gute Kraft vorhanden.
Dieß ist unstreitig wahr: denn jede Feuchtigkeit
Hat, wenn sie lange steht, nicht die Beschaffenheit,
Die sich an ihr, da sie beweglich war, erwiesen;
Drum wird alt Eyter auch umsonst für gut gepriesen.

Gesetzt es blieb auch gut; so folgt doch nicht der Schluß,
Daß auch zur bösen Zeit die Würckung gut seyn muß:
Kann man denn auch die Luft, und mehr geheime Sachen
Der herrschenden Natur gut und unschädlich machen?
Es kommt hauptsächlich, hier, auf Luft und Wetter an,
Und andre Dinge mehr, die niemand wissen kann:
Was epidemisch heist, ist schwerlich zu erkennen,
Und selbst Hippocrates muß es was göttlichs nennen (w).

(w) Nimirum τὸ θεῖον, seu *divinum* quidpiam, incognitum plane humanis quidem sensibus & incomprehensibile, illam peculiarem aëris constitutionem epidemicam nocivam, qua nutu divino, morbi maligni populariter grassantes subito oriuntur, & subito rursus senescunt, prudentissime, quin & piissime, passim vocat *Hippocrates*, ceu notum: vid. de Nat. Mal. init. de Nat. Hum. pag. 274. seqq. prænot. p. 448. & alibi sæpe: de quo multa subinde *Galenus*, Tom. VIII. p. 589. & alibi, item *Mollerus*, & novissime cl. *Gesnerus*, junior, in Dissert. de τῷ θείῳ *Hippocr.* conf. & *Foes.* Oecon. *Diemerbræck* de peste, L. I. c. 8. pag. 17. *Ballon.* de Virg. & Mul. Morb.

Wenn dieſes göttliche nun böſe Pocken ſchaft;
Dann hat gut Eyter auch im Pfropfen keine Krafft,
Das epidemiſche der Luft ſelbſt, zu verhindern,
Und alſo die Gefahr der Seuche zu vermindern:
Weil die Beſchaffenheit der Luft dann allgemein;
So mag das Eyter gleich von allerbeſten ſeyn,

Das

Morb. p. 30. ſeqq. Tom. III. opp. *Liceti* Reſponſ. per Ep. III. cap. 12. *Apolog. noſtr.* pro *Hippocr.* maxime vero illuſtr. *Rich. Mead*, Lib. de Impetio Solis & Lunæ, nec non *Hoffmann.* noſter Diſſ. deſiderum in corpora humana influxu med. Tom. V. opp. p. 70. ſeqq. *Conring.* Opp. Tom. IV. p. 872. & præſertim *Hieron. Jordanus*, Tract. *de eo, quod divinum eſt in Morbis*, Cap. IV. pag. 17. ſeqq. per totum, & plures alii: vid. & *Baſil. Magn.* Tom. II. opp. p. 606. ubi locus lectu dignus: Hoc igitur τὸ Θεῖον eſt in morbis epidemicis, ſeu βίη, ut alibi vocat *Hippocr.* Lib. IV. de Morb. init. h. e. *Vis major, ſuperior, divinior*, ut Latini dicunt, de quo vid. *Hug. Grot.* Flor. Spars. ad Jus *Juſtin.* p. 148. cujus occultas rationes nulla humana ſolertia indagare & explicare poteſt. Cur enim

tantis exundet peſtibus aër,
Fertilis in mortes, aut quid ſecreta nocenti
Miſtuerit Natura ſolo, non Cura laborque
Noſter ſcire valet,

ut optime elegantiſſimeque *Lucanus*, Lib. IX. divini operis pharſal. Ille igitur Morborum vulgi vagorum ſolus Auctor, Motor, Creator, & rurſus Liberator & Auxiliator eſt, ille inquam, ſolus, *Qui Mare & Terras, variisque Mundum Temperat horis*, ut *Horatius* quondam, ore pæne Chriſtiano, cecinit. Sed vid. Tentam. I. de Morbo varioloſo, pag. 5. & expende, ſi lubet, *Rædereri* ſententiam.

Das man aus ſeinen Schatz, zum Pfropfen, hergenommen;
So werden doch davon nicht gute Pocken kommen:
O nein! ſie werden auch ſo giftig und befleckt,
Als die, ſo die Natur zu dieſer Zeit, erweckt;
Das epidemiſche der ganzen Atmoſphären
Kann gutes Eyter auch in giftiges verkehren (x).
Exempel fehlen nicht; Haen führt Scribenten an (y),
Aus welchen alles dieß erwieſen werden kann,
Und ſollten wir es nicht aus ihren Zeugniß wiſſen;
Befiehlt doch die Vernunft, daß wir es glauben müſſen.
Ja, man hat ſelbſt dadurch, weil man inoculirt,
Was epidemiſches in reine Luft geführt.
Und Pocken böſer Art an manchem Ort, erreget,
Wie Whitt erwieſen hat, und Chomel dargeleget (z).

(x) Hoc ipſum liquidiſſimis Teſtimoniis & ingenuis Confeſſionibus ex ipſius *Timonii* atque *Pylarini* ſcriptis fideliter productis, manifeſte probat allegatur ſæpius Auctor obſervationis, in *Act. Med. Berol.* pag. 34. ſqq.

(y) Dans ſa ſolide Refutation de l'Inoculation, Chap. I. pag. 43. ſeqq. & Chap. III. & paſſim alibi in Reſponſ. ad cel. *Tralles*, pag. 36. ſeqq. & pag. 85. ſeqq. inprimis vid. ipſum laudatum *Tralles*, in Argument. de Inſit. Variolar. pag. 91. ſeqq. & p. 164. ſqq. id ipſum.

(z) Apud laudatiſſimum *Haen*, Cap. I. Inoculationis refutatæ, pag. 45. item in Reſponſ. ad celeb. *Tralles*, Epiſt. apologet. Quæſt. VIII. p. 50. ſqq. ad quam vid. ejusdem *Tral.* reſponſionem, p. 161. ſqq. in vexatiſſimo de Inſit. Variol. argumento,

Drum lobet man mit Recht im Haag, den weisen Rath,
Der diese Pfropfkunst jüngst scharf untersaget hat;
Aus Furcht, den schönen Ort nicht schändlich anzustecken,
Und dieser Seuchen Gift muthwillig zu erwecken.
O! wär die Obrigkeit auch sonst, an jedem Ort,
So klug, und trieb geschwind die Pockenkünstler fort,
Die allzuschädlich sind, durch ihr inoculiren,
In die noch reine Luft das Blatterngift zu führen.
Denn ist sie nur einmahl mit Pockendunst erfüllt,
Die aus dem krancken Leib unsichtbar, häufig quillt;
So wird die Seuche dann fast unaufhörlich währen,
Ein Gift pflegt immerfort, das andre zu gebähren.

Die

mento, Libello eximio, negantibus licet id ipsum sed frustra, Inoculatoribus omnibus, inprimis cl. *Tissoto*, in Epist. apologetica, pro deplorata Inoculationis caussa, p. 64. sqq. & p. 69. seqq. præeuntibus magno numero Insitionis illius sensim marcescentis, patronis ac defensoribus, potissimum Anglicanis; Angliam enim præcipue, omnes hodie Inoculatores piis quasi desideriis considerant, & religiosis votis venerantur, ceu unicam Terram suam promissionis ac Benedictionis, quia nempe inde prima obscuræ inoculationis lux adhuc dubia effulsit, suosque postea radios per universum pæne Orbem, late potius, quam læte, circumfudit. Sic enim lepide & acute Celeb. *Haen*, Cap. II. suæ solidissimæ Refutat. pag. 68. *Angleterre, Pays, que les Inoculistes regardent, comme leur Terre de Promission.* Sed hæc obiter, & sine cujusquam offensione, aut famæ læsione: verum simplici potius & innocuo joco, a quo omnis malus interpres absit quam longissime!

Die Pocken-Krankheit wird alsdann, zu einer Peſt,
Die ſich durch keine Kunſt hernach vertreiben läſt:
Der ganze Luftkreis hat nun die Natur verkehret,
Und die geſunde Luft faſt gänzlich aufgehöret.
Drum hat in Franckreich auch, das hohe **Parlament**
Dieweil es die Gefahr der frechen Kunſt erkennt;
Die Pfropfung fernerweit, nicht frey verſtatten wollen,
Damit die Pocken nicht die Luft vergiften ſollen.
Des **Königs** ſein Fiſcal hat gründlich dargethan (*),
Daß man Jahr aus Jahr ein, dort Blattern mercken kann,
Wo man zum Unglück, längſt, das Pfropfen eingeführet,
Da man natürliche zwey Monath kaum, verſpühret.

Das Pfropfen, ſagt man zwar gewähret Sicherheit (aa),
Daß Blattern hier und dar, nur einzeln und zerſtreut,

Und

(*) Man ſehe die Zeitungen vom Jahr 1763. woſelbſt die wichtigſten Gründe des Königl. Fiſcals, zu befinden.

(aa) *L'Inoculation* (voilà les paroles de Mr. *Tiſſot*, dans ſa lettre apologet. à Mr. *Haen*, pag. 99.) *& le batiment, qui nous abrille contre les dangers de la petite Vérole, batiment, qui, avec de bonnes précautions, coutera la vie à infiniment moins de gens, que les arts ſubordonnés à l'architecture, j'oſerois dire à perſonne*, &c. Mais ce batiment pretendu, à mon opinion; mais je demande pardon, eſt encore bien ruïneux, comme l'inoculation même eſt encore fort ruïneuſe, & va tomber, comme il me ſemble, dans peu de tems. Sed abſit malum omen!

Und nicht an einem Ort zuſammen flieſend kommen (bb),
Denn gutes Eyter wird mit Fleiß dazu genommen:
Drum heilen ſie leicht ab, ſo, daß man auf der Haut
Nur wenig Flecke merckt, und keine Narben ſchaut.
Gut wär es, wenn es wahr: oft iſt es zwar geſchehen;
Allein oft hat man auch das Gegentheil geſehen,
Daß, wenn man auch zur Cur von beſtem Eyter nahm;
Doch ein Zuſammenfluß von ſchlimmſten Pocken, kam,
Der nicht allein Geſtalt und Bildung hingeriſſen;
Nein! auch ſo giftig war, daß mancher ſterben müſſen.

Ein ſchöner junger Menſch, wie der Adon, geziert (cc),
Ward in der kleinen Welt, **Paris**, inoculirt,

Aus

(bb) Nempe Variolæ diſtinctæ ac benignæ, & non Confluentes & malignæ. Sed contrarium vid. omnino in *Act. Med. Berol.* p. 34 ſqq. & celeb. de *Haen.* Inoculat. confutat. Cap. I. p. 44. ſqq. ut alios jam taceam: Conf. cl. *Rœderer* Tent. VIII. de Morbo Varioloſo, & iterum cl. de *Haen* Reſponſ. ad Epiſt. apol. Quæſt. V. p. 35. ſqq. & ad eam celeb. *Tralles*, p. 85. ſqq. & p. 164. ſqq. de Argum. Vex. Inoc.

(cc) *L'Inoculation maltraita ſi inhumainement un jeune homme, qui ſuffrit cette operation à Paris, en 1754. que de depit, il le fit Moine.* Le meme ſavant Mr. de *Haen*, dans ſa Refutation inébranlable, Cap. I. p. 44. & in Reſponſ. ad Epiſt. apologet. celeb. *Tralles*, Quæſt. X. pag. 58. ſqq. & hujus cl. Viri ad eandem Reſponſ. Quæſt. X. pag. 194. ſqq. item p. 92. ſqq. & p. 104. Voilà donc une Inoculation tres pieuſe & tres inſtructive, par laquelle on quitte le Monde corrumpu,

Aus Furcht, nicht von Natur, die Blattern zu bekommen;
Von beſten Eyter ward das Pfropfreiß hergenommen:
Allein, es kamen doch die beſten Pocken nicht,
Kurz, er verlohr betrübt, ſein ſchönes Angeſicht,
Daß er die Welt verließ, und ſtille Kloſter Mauern
Zum Aufenthalt geſucht, ſein Unglück zu betrauern.
Mich dünckt, ich ſehe dich, beſtürzter Saddler ſtehn (dd);
Du hatteſt ja vorher, zwo Töchter, die ſehr ſchön;
Wo aber ſind anjetzt, der Wangen Roſenfarben?
Ich ſeh ja anders nichts, als ungeſtalte Narben,
Als Augen, die befleckt, als Naſen, die verſtopft:
Ach! rufſt du ſeufzend aus, man hat ſie eingepfropft,

Um

pu, & entre dans un Couvent, pour mener en ce Coinlà, une Vie auſtere & ſolitaire, comme les ſaints Anachoretes, & pour s'exercer aſſiduëment, dans les œuvres de Chatité & de devotion. *Tantum Inſitio potuit ſuadere Bonorum!*

(dd) *On ne dit mot de la perte de la beauté des deux filles du Colonell Saddler, qui fut le fruit de l'Inoculation.* Le ſavant de *Haen*, dans le même endroit, pag. 44. Chap. I. & in Reſponſ. ad *Tralles*, p. 58. ſqq. Ergo & naturales & artificiales Variolæ juxta, inſidiatrices & prædatrices ſunt venuſtarum Virginum formarum? Quale igitur, quale obſecro, tutamentum, aut levamentum jure expectandum fuerit ab illa artificiali Variolarum inſitione? *Sic Iliacos intra muros peccatur, & extra.* Vid. huc maxime laudat. *Tralles*, in vexatiſſimo de Inſitione Variolarum Argumento, Libello omnium optimo, hoc quidem in genere, pag. 197. ſqq.

Um dadurch, die Geſtalt behutſam zu bewahren;
Und dennoch haben ſie das Gegentheil erfahren:
Was die Natur vielleicht, an ihnen nie vollbracht;
Hat leider! nun die Kunſt, die böſe Kunſt, gemacht:
Ach! hätt, ach! hätt ich doch den Vorwiz bleiben laſſen!
Ihr ärmſten Kinder! ach! jedoch ich muß mich faſſen.

So klagt ein Vater hier, mit traurigem Gemüth.
Ihr ſchönen Töchter, auf! entweichet und entflieht,
Laßt eure Schönheit nicht ſo jämmerlich verwüſten,
Eilt fort! und hütet euch für den Inoculiſten.

Hierdurch wird dieſes nun, um ſo vielmehr beſtärckt,
Was ich ſchon kurz vorher, genauer angemerckt;
Daß Vorſicht, Kunſt und Fleiß und alles Vorbereiten (ee)
Vergebens angewandt, wenn in den Jahres Zeiten,

Ein

(ee) Vid. celeb. de *Haen*, Cap. III. pag. 102. ſeqq. & ſuperius jam a nobis notata. Doctiſſimus quidem *Tiſſotus* in ſua Epiſtola apologet. pag. 36. ſqq. cum toto Inoculatorum grege perquam numeroſo, fueri ſtudet contrarium: ſed, quod pace Viri præſtantiſſimi nobisque amiciſſimi, dictum ſit, verboſiore potius, quam ſolidiore, demonſtratione & argumentandi ratione, quod ipſe contra oſtendit cl. *Haen*, loco citato, pag. 104. ut & in Reſponſ. ad Epiſt. apologet. cel. *Tralles*, pag. 36. ſqq. & inprimis, pag. 85. maxime vero ipſe cl. *Tralles*, in Argumento vexatiſſimo de Variolarum Inſitione, pag. 104. ſqq. ubi perquam egregie, ſolide & acute de hac ipſa maximi momenti controverſia, pro more ſolito, diſputat.

Ein epidemiſcher geheimer Zunder glimmt,
Ob man zum Pfropfen gleich recht gutes Eyter nimmt;
So macht es doch alsdenn der Einfluß böſer Lüfte
Der unvermeidlich iſt, zum allerſchlimmſten Gifte.
Doch dieſes ſieht ein Artzt vorher unmöglich ein,
Und könnt er klüger noch, als Börhaav, ſelber ſeyn:
Was über ihm geſchieht, iſt unter, ihm verborgen (ff),
Umſonſt iſt alle Müh, vergeblich alles Sorgen:
So, wie ein Blitz entſteht und ſchnell vorüber fährt (gg);
So plötzlich wird die Luft verändert und verkehrt,
Daß wenn ſie heute noch, geſund und unbefleckt,
Doch morgen, wohl in ihr, was giftiges verſteckt.

tat. Sed quid verbis opus eſt? Res ipſa loquitur, immo vociferatur.

(ff) *Nihil infra ad nos, qua ſuper nos:* dicebat quondam unus ex priſcis philoſophis, apud *Diog. Laert. Plutarch. Stobaum* & alios; dicterium enim hoc tantum non omnibus putem, notiſſimum.

(gg) *Mr. Huxham a obſervé plus d'une fois, qu'une Epidemie de petite Vérole tres-maligne, a paru comme un éclair, pour ainſi dire.* Mr. de *Haen*, Chap. III. p. 105. ſqq. ut & p. 111. & pag. 113. *Variolæ jam repente factæ ſunt epidemicæ, eaque male moratæ, & ſæpe letales.* Conf. huc cl. *Reddereri* & *Hensleri* Tentam. II. de Morbo Varioloſo, pag. 27. ſeqq. & celeb. *Tralles*, de Argumento Inſit. Variolar. Sic *humana cum ſtrage ruit iſtud*

Terrarum fatale malum, ceu fulmen, quod omnes
Percuteret pariter populos, & ſidus iniquum
Gentibus.

Die Blattern laſſen ſich oft gut und leidlich an (hh),
Daß man die Krancken leicht und glücklich heilen kann;
Auf einmahl werden ſie, auch oft, in wenig Tagen,
So ſchlimm, daß keine Kunſt des Arztes angeſchlagen.
Woher rühret denn nun wohl, ein ſolcher Unterſcheid?
Woher? als bloß allein, von Wetter, Luft und Zeit;
Ein neuer böſer Duft herrſcht in den Atmoſphären,
Daher die Blattern nun, ſich ſo geſchwind verkehren.
Darum iſt es auch einſt, in Engeland geſchehn (ii),
Daß man vom Pfropfen erſt, die Maſſern kommen ſehn,

Und

(hh) Vid. huc Obſ. laudat. in *Act. Med. Berolin.* Dec. 2. Vol. II. pag. 14. ſeqq. & ibi *Nenteri* Fundament. Med. Theoret. pract. Tom. II. Tab. 139. p. 552. item *Diemerbræck, Hoffmann. Sennert. Pechlin.* & alios. Imo nosmet ipſi ſæpius olim obſervavimus, variolas ab initio benignas, proceſſu temporis, derepente factas fuiſſe malignas, quin & letales, nulla prævia, certe nobis tum incognita, cauſſa. Nimirum interea temporis, ut conjicere par eſt, cœlum nocentius factum fuit, & ex illatis ſibi particulis novis peſtiferis, ſubito longe pejorem qualitatem induerat, unde catervatim morbo mortique dabantur.

(ii) Vid. *Litera D. Davis, d. 18. Aug. 1732. data ad D. I. Eames, quibus agitur de Variolarum inſitione, in urbe Haverford West, Comitatus pembroch. in infantibus inſtituta:* quæ habetur in *Transact. Philoſ. Angl.* pro menſ. Jul. Aug. & Sept. 1733. Num. 429. cujus accurata & ampla excerpta leguntur, in *Commercio litterar. med. Norimb.* de Ann. 1735. Hebd. 45. pag. 359. ſq. ubi aliquot exempla commemorantur miſero-

rum

Und denn, die Pocken drauf: Was kann man mehr verlangen?

Der Wucher ist ja groß; indem man mehr empfangen (kk),
Als eingeleget war; Man pfropft nur Blattern ein;
Jedoch das Glück läßt auch dabey, die Massern seyn:
So hat man alles kurz und ordentlich beysammen.
Wer will nun diese Kunst, die Wunderkunst, verdammen?
Die sich gedoppelt löst, so reichen Vortheil weist,
Und nebst den Pocken, auch die Massern kommen heist:
Fällt denn der Nutzen nicht hier deutlich ins Gesichte?
Man säet einmahl aus; und erndtet zweymal Früchte (ll),

rum profecto, sua siniſtra sorte, infantum, quibus ab insitione optimi, ut videbatur quidem, puris varioloſi, primum præter spem, Morbilli enascebantur, deinde vero, haud ita multa post, ne quid nempe malis deesset, ipsæ quoque Variolæ succrescebant, ut scilicet sic miselli isti pueri, nulla sua culpa, aut merito duplici quasi flagello, sævissime percuterentur. Quas mirabiles & novitate rei insolitas plane Historias vix quisquam, credo, sine risu, immo rectius, vix sine indignatione & stomacho, legere ibidem poterit. Conf. cel. de *Haen*, Rat. Med. Part. II. cap. 6. p. 95. seqq. ut & *Diemerbræck*, Tract. de Variolis & Morbillis, Histor. XIX. p. 302. imprimis *Medici* Epist. de Variolarum Extirpatione, p. 87. sqq.

(kk) Hoc fere est, quod *Persius* dixit Sat. VI. *Fœnoris accedat Merces*, de quo plura *Salmas.* in *Epist.* & *de Fœnore Trapezitico.*

(ll) *Sic ex una semente duas facere Messes*, Latini proverbio quasi dicunt: & Græci: ἅπαξ σπείρειν, δὶς ἀμᾶσθαι.

Man wünſcht nur einen Fiſch, der an der Angel ſey;
Und überkommt hernach, doch unvermuthet, zwey.
Es iſt zwar kaum erlaubt, hierüber Scherz zu treiben;
Allein, wer muß wohl nicht allhier, ſatyriſch ſchreiben (mm).

So ſcharf nun und genau man alles unterſucht;
Bringt dieſes Pfropfen meiſt, viel Schaden, wenig Frucht:
Man mag es noch ſo ſehr vertheidigen und loben,
Was häßlich von Natur; wird ſtets umſonſt erhoben (nn).
Die Zeit wird Richter ſeyn: die Wahrheit bricht hervor,
So, wie der helle Mond durch dunckler Wolcken Flohr:
Was unſre Welt iezt lobt; wird einſt, die Nachwelt haſſen,
Und Pocken ungepfropft, von ſelbſten, kommen laſſen.

Die Nachwelt wird vielleicht, auf dieſe Schrift auch ſehn,
Und meine Redlichkeit mehr billigen, als ſchmähn,
Daß mich das Vorurtheil nicht, wider mein Gewiſſen,
Auf dieſe ſteile Bahn, mit andern, hingeriſſen;

Nein!

(mm) Hic certe cum *Juvenale*, Sat. I. exclamare licet, immo & omnino decet:

Difficile eſt, Satyram non ſcribere: Nam quis iniqua
Tam patiens urbis, tam ferreus, ut teneat ſe?

(nn) *Ex Hecuba non fit Helena*, dicunt Latini; *ex Lea non Rahel*, Hebræi: Sic pœne dixiſſem: *Ex variolis non fiunt Viola*; ſicut eodem ſenſu, vulgo dicitur, *ex upupa non fit luſcinia*. Similia plura vid. apud *Pricæum*, ad Matth. VII, 18. p. 56. & præſertim ad Luc. VI, 43. pag. 258.

Nein! daß ich mich vielmehr, beherzt ihm wiederſetzt,
Und Wahrheit höher noch, als Menſchen Gunſt, geſchätzt:
Wird ſie nun unſrer Zeit verwegnen Vorwiz ſchelten;
Darf mir doch in der Gruft, nicht dieſer Vorwurf gelten (oo),

Indeſſen halt ich mich zum Wiederſpruch, bereit,
Und ſeh es ſchon voraus, daß ein gelehrter Streit,
Nach unſrer beſten Welt, unmöglich zu vermeiden:
Doch, was kann ſchöners ſeyn, als um die Wahrheit, leiden (pp)?

Ich

(oo) Aſſûrement, la Remarque ſuivante, tres ſerieuſe & tres ſage, de Mr. de *Haen*, à la fin de ſa Refutation tres ſolide, pag. 141. a fait beaucoup d'impreſſion ſur mon eſprit: *J'ai jugé, que la poſterité pourroit avec raiſon blâmer les Médecins du XVIII. Siécle, s'ils avoient gardé le ſilence ſur l'abus, & le peu de fondement d'une Methode, qui, à mon avis, ſera juſtement cenſurée par les ſiécles à venir.* Cette prediction, comme je ſuis entiérement perſuadé, aura ſans doute, bientot ſon accompliſſement. Car je vois deja, comme il me ſamble, ce terrible fantôme boutonné de l'Inoculation s'evanoüir en l'air, avec honte. *Cum gemitu fugit indignata ſub umbras.* Hoc igitur non ſolum mihi, ſed omnibus potius in univerſum Medicis, famæ venientis amore animum incenſis, a celeberrimo *Haenio*, Candido monitore dictum eſto.

(pp) *ὡς καλὸν ἐστιν ὑπὲρ τῆς ἀληθείας παθεῖν*, dixit *Socrates* apud *Platon.* *Xenophont.* & *Plutarch.* *καλὸν ὑπὲρ ἀληθείας ἀγωνίζεσθαι*, eodem ſenſu, *Iſidorus peluſiota*, Ep. 141. Lib. II. & alii: *Pulchrum eſt, pro veritate pati*, *Cicero*

&

Ich aber werde mich deßwegen nicht bemühn,
Weil ich schon alt und grau, zum Kampf, ins Feld zu ziehn;
Die Gegner mögen sich an meine Gründe wagen,
Und sie, wo möglich ist, beherzt darnieder schlagen:
Nur bitt ich, daß man mir nicht meine Haut berührt,
Noch, was das ärgste wär, mich gar inoculirt;
Gift hab ich stets gehaßt, und werd es ewig hassen:
In übrigen, bin ich auf allem Fall, gelassen,
Und seh es mit Geduld, und unerschrocken an;
Ich weis, ich bin ein Mensch, der fehlt, und fehlen kann;
Allein, ich hoffe doch, sie sollen feste stehen:
Die Waffen sind zu starck, mit welchen sie versehen:
Hier wird kein spizig Wort, kein harter Schläuderstein
Von Schelten, Grimm und Wuth, denselben schädlich seyn:
Ich such und fordre nichts, als stärckre Gegengründe,
Und alsdenn, weich ich gern, wenn ich dieselben finde:
Es geht dieß grosse Werck nicht einzle Menschen an,
Es ist kein Schulstreit nicht, der leichtlich abgethan;
Kein zweifelhafter Sinn zweydeutig dunckler Rechte;
Nein! es betrift vielmehr, das menschliche Geschlechte (qq);

Den

& *Seneca*, egregie quoque *Pub. Syrus: Non est cicatrix turpis, quam Virtus parit.*

(qq) Notum est jocosum illud *Martialis* Epigramma 19. Lib. VI. cujus initium sequens:

Non de vi, neque cade, nec Veneno,
Sed Lis est mihi de tribus Capellis, &c.

Quæ

Den ganzen Erdencreiß, ſo weit er Menſchen trägt:
Drum will höchſt nöthig ſeyn, daß man genau erwägt,
Ob dieſe neue Kunſt, die Blattern einzuimpfen,
Zu loben, oder mehr, als ſchädlich, zu beſchimpfen?
Denn jeder, der ſie lobt, und dadurch Anlaß giebt,
Daß man ſie ungeſcheut, als etwas nützlichs, übt:
Hat an den Fällen Schuld, die ſich daher begeben,
Bringt jeden, der da ſtirbt, zugleich mit um das Leben.
O! wacht doch einmahl auf, aus eurer Sicherheit,
Ihr, die ihr ſo geſchwind in eurem Urtheil ſeyd,

Und

Quæ ita mihi invertere jam liceat, de ipſo potius ſenſu, quam rigida metri ratione, ſolicito:

Non lis eſt mihi de tribus Capellis:
Sed de Vi, deque Cade, Veneneque.

Verum ne quis maligne exiſtimet, durius hæc & inclementius in divam Inoculationem a nobis eſſe dicta ac Vibrata; mentem meam ipſe ſic candide aperiam: Verum eſt, per inſitionem ſumma Vi externa cogi ipſam Naturam ad excitandum morbum acutum & periculoſum, ad quem ſua indole & conditione, nondum erat propenſa ac diſpoſita. Verum porro eſt, & a cel. *Haen* pluribus jam exemplis liquido demonſtratum, per ipſam multos miſeros in illud ſummum Vitæ periculum temere conjectos, cæde quaſi manu facta, fuiſſe atrociſſime interemtos. Verum denique, imo veriſſimum potius eſt, per ipſum dirum Variolarum Venenum ſanis Venis crudeliter infuſum, morbum hunc tetertimum & mortem tandem ipſam creati & ſuſcitari. Inde igitur hic mihi jure lis eſt, ſive Quæſtio triplex de *Vi* nempe *Veneno* atque *Cade Inoculationis*.

Und dieſe Kunſt erhebt, die ihr doch nicht verſtehet,
Die ihr noch nie geprüft: Denckt, wie ihr euch vergehet,
Wie ihr euch übereilt; ſagt! ob es weislich iſt,
Dieß Werck, davon ihr nichts, als nur aus Büchern, wißt,
So zuverſichtlich kühn, gebiethriſch, zu entſcheiden,
Geht! ſchämet euch, und ſucht die Klippen zu vermeiden.
Ein Schiffer, welcher nur aus einem Buch gelehrt, (rr)
Weis drum noch lange nicht, wie man zu Waſſer fährt;
Wenn er das Schiff nicht ſelbſt zu einer Fahrt, beſtiegen;
Wird er in ſeinem Sinn, ſich überall betrügen:

Nur

(rr) Celebre eſt iſtud Græcorum proverbium: ἐκ βιβλίου κυβερνήτης *Nauta ex Libro*, etiam Latinis, cujus inprimis meminit *Galenus*, Lib. I. de Aliment. Facult. cap. 1. Tom. VI. Opp. p. 308. per *charter.* & alibi nempe de Comp. Med. per Gen. Lib. III. cap. 2. pag. 720. Tom. XIII. de quo vid. præter *Eraſmum Roter.* in Opere Adagior. *Jo. Langii* Ep. med. 6. Lib. III. p. 938. Simile huic ſenſu eodem, alterum illud: ἐκ βιβλίου σοφὸς, cujus mentionem facit *Ariſtoteles*, Lib. III. polit. cap. 12. pag. 209. Edit. *Conring.* culpando ἰατρὸν ἐκ γραμμάτων, Medicum ex ſolis potius Libris, quam ipſa experientia, doctum, item & *Themiſtius*, Orat. VIII. pag. 107. Edit. *Petav.* & *Harduini*, ubi legitur: τὰ παλαίσματα ἐκ βιβλίου μεμαθηκέναι luctandi rationes ex Libro addidiciſſe: Conf. *Baieri* Adag. Med. V. p. 10. ſqq. ut & *Plutarchus*, *Stobæus*, cum aliis; res enim nulli fere ignota.

Nur die Erfahrung macht in jeder Kunſt den Mann (ss),
Daß er hernach, mit Grund, ſein Urtheil fällen kann.
So iſt allhier auch nicht den Schriften bloß zu trauen
Wo vieles anders ſteht; als in der That zu ſchauen.

Die Menſchen Liebe nun hat mich allein bewegt,
Daß ich auch meine Hand an dieſes Werck gelegt:
Nicht Neid, noch Tadelſucht, hat mich dazu getrieben;
Das Pocken-Pfropfen iſt von mir ſtets unterblieben;
Wird auch in Ewigkeit von mir nicht nachgethan.
Und böthe man mir gleich, die gröſten Güter an.
Allein, weil man von mir mein Urtheil wiſſen wollen;
Hab ich gewiſſenhaft es nicht verſchweigen ſollen:
Vielmehr, hab ich es ſo, als Arzt und Chriſt, gefällt,
Wie ich die Sache mir vernünftig fürgeſtellt.

Nicht bloß von ohngefähr, hat es ſich zugetragen,
Daß ich von manchem Ort erſucht ward, frey zu ſagen,
Was meine Meinung doch von dieſer Pfropfkunſt wär?

(ss) Πεῖρα ἄνδρα δείκνυσι, *Experientia monſtrat Virum*, Græcorum eſt Adagium, ſicut & notiſſimum iſtud Latinorum: *Uſus facit Artificem:* de quo vid. laudata *Eraſmi Roterodami* laudatiſſimi Adagia. Tale & illud ſcite & acute dictum: *Tentando diſcitur, non argutando.* Vid. *Jani Gruteri* Notas poſtumas, ad *Annæi Senecæ* & *Publii Syri Mimi* ſententias morales, pag. 367.

Dieß, dacht ich, iſt vielleicht, ein Winck von oben her: (tt)
So gleich ward ich gereizt, und heimlich angetrieben,
Daß ich dieß kleine Werck aus Redlichkeit, geſchrieben,
An welches ich vorher gewißlich nie gedacht:
Doch durch dergleichen Trieb, ward ich dazu gebracht:

Zuvor

(tt) *Non hæc ſine Numine divûm Eveniunt*, cogitabam tum ex *Virgil.* Lib. II. Æn. quum uno fere eodemque Tempore, ſimul, a variis, etiam illuſtrioribus, locis, mihi & blande, & ſerio, injungeretur, ut animi mei intimi ingenuam ſententiam de hac ipſa famoſa, quin &, ut ita dicam, imperioſa Variolarum Inſitione, etiam apud nos aliquando introducenda, candide & ſecundum ipſam meam Conſcientiam, aperirem & ſolide perſpicüeque, quantum quidem poſſem, perſcriberem. Sine mora igitur protinus pavui & externis his ſignis ac mandatis humanis: & internis præcipue ipſius divini Numinis monitis, quibus nempe, meo certe judicio, acerrimis veluti ſtimulis, impellebar, ut, ſepoſito procul omni fœdo vilique partium ſtudio, & ſolius ſalutis publicæ ardentiſſimo amore incenſus, hoc ipſum capitale Argumentum vehementiſſima quidem animi intentiſſimi contentione excuterem, ſingulaque ipſius momenta, cauſſas & effectus ad unicam ſanæ rationis, nudæ Veritatis & exploratæ fidæque experientiæ normam, formam atque trutinam quam diligentiſſime exigerem, cum ſolum in finem & ſcopum, Deum hic ipſum & conſcientiam meam intrepide teſtor, ut, quid verum, decens ac ſecurum, item & vitandum, aut imitandum, huic novæ inventioni ſubeſſet, vel hac levi mea opella eo liquidius inpoſterum publice conſtaret. Quæ ſi vel ex parte tantum, ut equidem haud plane deſpero, conſequuntur fuero, impenſæ ſane operæ haud me unquam pœnitebit. Sed plura de his, vid. ſupra in ipſa *præfatione*.

Zuvor hatt' ich nicht Luſt, mich in den Streit zu wagen:
Die neue Kunſt ſprach ich, verliehrt ſich mit den Tagen,
Und geht ſo plötzlich ein; als plötzlich ſie entſtund, (uu)
Warum? es fehlet ihr an Sicherheit und Grund.
Doch ich betrog mich ſehr; ſie hat ſich ausgebreitet,
Faſt jeder Welttheil wird zum Pfropfen nun verleitet,
So daß es, obgleich ſpät, doch jedes Arztes Pflicht,
Daß er dagegen ſchreibt, und herzhaft wiederſpricht,
Sonſt wird man ihr vielleicht, Altar und Tempel bauen,
Und wie das Fieber dort, ſie noch vergöttert ſchauen (ww):

(uu) Aptabam quidem primum novæ huic inventioni, ut ſubito ortæ, ita &, mea certe opinione, ſubito quoque turſus interituræ, illud *Ovidianum* notiſſimum: *Nos quoque floruimus; ſed flos fuit ille caducus:* nec non iſtud vulgo etiam cognitum: *Quo cito fit, cito perit.* Subinde quoque exclamabam cum celeb. *Voltario*, Lib. I. Henriad.

Un ſujet ſi nouveau ne peut durer toujours,
Des caprices de l'homme il a tiré ſon être:
On le verra perir, ainſi, qu'on l'a vu naitre &c.

(ww) Nimirum *Divæ* quoque *Febri* altaria olim atque Templa fuiſſe conſecrata non ſolum ex *Cic. Liv. Val. Max. Auguſtin. Lactant. Serv.* & pluribus aliis; ſed etiam ex Veteribus Inſcriptionibus apud *Gruterum* & alios adhuc obviis, liquido conſtat. vid. *Gyrald.* Hiſt. deor. Syntag. I. p. 51. & alios Antiquitat. Rom. Scriptores, item B. *Brendelji* noſtri Diſſ. de *Febri Querquera*, & quæ nosmet ipſi copioſius quondam notavimus ad *Hug. Grotii* Lib. IV. de *Veritat. Relig. Chriſt.* in Tom. IV. poemat. *Opitii* a nobis editorum.

Man bethet ſie beynah, an manchen Orten an (xx),
Als hätte GOtt der Welt den gröſten Dienſt gethan,
Daß dieſes Wunderwerck beglückt ans Licht gekommen,
Das viel Geſunden doch das Leben ſchon genommen:
Hierzu nun ſchweigt kein Arzt, der GOtt und Menſchen liebt,
Und ſeine Kunſt allein, nach dem Gewiſſen, übt.
Wie lange ſollen uns die Türcken noch beſchämen?
Die zu gewiſſenhaft, die Pfropfkunſt fürzunehmen (yy):

Sie

(xx) Etiam quod vix credibile, & tamen eheu! veriſſimum, a ſacris, religioſis deoque devotis Viris, qui ſane, pudet tadetque ſcribere, non erubeſcunt, novum hoc inſitionis Veneficium, novum divinæ providentiæ & bonitatis Beneficium, ſumma ſcil. gratiarum actione quotidie excipiendum, imprudenter nimis appellare. Cl. quoque *Haen*, Cap. II. p. 74. Inoculiſtis objicit *le culte de l'eſpéce de Divinité, qu'ils ſe ſont faite.*

(yy) Vid. huc celeb. *de Haen*, Rat. Medendi, Part. II. Cap. 3. de Variolis, p. 51. ubi contra *Timonium* ac *Voltarium*, Lett. Philoſ. XI. falſum eſſe liquido oſtendit, Turcas unquam diram Variolarum inſitionem admiſiſſe, aut in uſu habuiſſe: quin potius in opprobrium Chriſtianorum, ſemper eandem abominatos fuiſſe: Conf. & ejusdem *Refut. Inoculat.* Cap. III. pag. 90. Sed apud Circaſſos potius illam in uſu eſſe, & inde eheu! ad nos perveniſſe, notiſſimum eſt, vid. *de la Motraye*, Voyage, Tom. II. c. 3. p. 98. ſqq. & c. 21. p. 460. & Append. ibid. N. I. Add. *poem. noſtror.* T. I. pag. 712. in *Not.* ubi plura de hac mira, ſeu rectius, miſera Inventione, ad Circaſſos ſuos merito releganda. Sed ſatis.

Sie überlaſſen es vielmehr GOtt und der Zeit,
Und dencken chriſtlicher, als unſre Chriſtenheit.

Ich weiß daß viele ſind die andre Meinung hegen,
Doch, ob ſie auch im Stand, mir das zu widerlegen,
Was ich hier angeführt? dieß ſcheint noch zweiffelhaft,
Erfahrung und Vernunft giebt meinen Gründen Kraft.
Ich hab es alles erſt, mit gröſtem Fleiß erwogen,
Und bin daher, gewiß, daß ich mich nicht betrogen.
Hierauf hab ich genau, den Gründen nachgedacht,
Und mir viel Zweifel auch dargegen, ſelbſt gemacht:
Allein, ich habe ſie doch viel zu ſchwach befunden;
Als daß ſie das Gewicht der Wahrheit überwunden:
Die wird auch feſte ſtehn: Erfahrung und Natur,
Gewiſſen und Vernunft, verwerffen dieſe Cur.

Dieß klingt zwar etwas hart, und wird doch wahr verbleiben,
Man mag auch gleich für ſie, ſo manche Schutzſchrift ſchreiben;
Reicht alles doch nicht zu; vielmehr beweiſt es klar,
Daß ſie im Grunde, nicht für ſich recht richtig war.
Was ſchlimm iſt, braucht viel Schuz; doch eine gute Sache
Bedarff nicht, daß man erſt, für ſie, viel Worte mache;
Ihr Schuz liegt ſelbſt in ihr; ihr eignes Grund-Gewicht
Erhält ſie unbewegt, wie ſtarck man wiederſpricht.

Was

Was ohne sichern Grund der Menschen Witz ersonnen (zz),
Ist alles mit der Zeit, verschwunden und zerronnen;
Allein, was die Natur und Wahrheit ausgedacht,
Das hat hernach, die Zeit bewährt, und starck gemacht.
Drum ist es lächerlich, daß die Inoculisten
Mit gröster Hefftigkeit, sich gegen die entrüsten,
Die andrer Meynung sind; als müste ganz allein
Auf ihrer Seite, bloß die sichre Wahrheit seyn:
Als ob die nichtigen, noch unbewiesnen Lehren
Artickel unsers Heyls, und Glaubensbücher wären,
Ob sey derselbe mehr ein Ketzer, als ein Christ,
Der kein Vertheidiger der frechen Pfropfkunst ist.
Steht etwan einer auf, den Wahn zu widerlegen,
Und schreibt ein spitziges und hartes Wort dargegen,
Denn, wer kann hier ganz kalt und unempfindlich seyn?
Da alles Vorurtheil, Betrug und falscher Schein;

Dann

(zz) Expressimus hic nobilem illam *Ciceronis* sententiam notissimam, Lib. II. de Natura Deor. Cap. V. *Opinionum Commenta delet dies; Naturæ judicia confirmat.* Quale & apud *Senecam* occurrit, Natural. Quæst. & alibi, item apud *Platonem, Plutarch. Alcinoum* & alios. Vid. & huc inprimis *Hippocrates*, Lib. I. de Diæt. pag. 190. & *Euripides*, in Helena, 1164. seqq. quæ loca ibi legantur. Quorsum & denique haud incommode trahi possunt ista *Horatiana* vulgo quidem notissima: *Mortalia facta peribunt: Cadentque, quæ nunc sunt in honore: nec perpetuus stabit honos; & gratia vivax*, huic scilicet novæ inventioni, periculum nempe inducenti pro adminiculo, & mortem ipsam pro Vita.

Dann brennt es wie man ſagt, ſogleich auf allen Gaſſen,
Dann wird dem Autor kaum noch Menſchen-Witz gelaſſen,
Da heißt er ein Tyraun und arger Menſchen-Feind,
Der es nicht redlich treu mit ſeinem Nächſten meint,
Und aus verſtocktem Sinn die Wohlthat nicht erkennet,
Die GOtt den Sterblichen durch die Erfindung, gönnet,
Ja, wie der theure Chais in der Entzückung denckt (**),
Der Himmel ſichtbarlich, der Welt, zum Troſt, geſchenckt.

So

(**) Denn ſo ſchreibet dieſer andächtige Kirchen- und Pockenlehrer, in ſeiner ſchutzbedürfenden Schutz-Schrift für die Inoculation, p. 71. der Ueberſetzung: Die Inoculation iſt ein Mittel, das nach ſo vielen glücklichen und wiederhohlten Erfahrungen ſichtbar von GOtt verordnet zu ſeyn ſcheinet, um unſere Tage gegen den Anfall einer ſonſt ſo oft tödlichen Kranckheit zu bewahren. Doch ich müſte das ganze erbauliche, oder beſſer, erbärmliche, Werck abſchreiben; wenn ich mehr dergleichen lächerliche und übertriebene Stellen, welche allenthalben, daſelbſt, zum Eckel, und Abſcheu, häufig fürkommen, hieher ſetzen wollte. Aber noch viel ärger und unverſchämter haben es in dieſem Stücke, inſonderheit, die Engliſchen Geiſtlichen gemacht, als der Biſchof *Maddox*, ingleichen *Doddridge*, ferner *Somerze*, *Colmann*, und andere Prediger zu Boſton, in Neu-Engelland; als welche nicht allein Lobſchriften von der Inoculation herausgeben; ſondern auch ſogar öffentliche Predigten darüber gehalten, und das Volck zu dieſer göttlichen Erfindung eifrig ermahnet; welches freylich ſehr erbaulich und troſtreich geweſen ſeyn mag, wie leicht zu gedencken. Doch hiervon haben

So streng verfahren sie, wie heut die **Optimisten**;
Wer ihr Gedicht nicht glaubt, gehört kaum zu den Christen,
Ja, der verspottet GOtt, wer nicht die beste Welt
Für einen festen Grund des wahren Glaubens, hält,
Wie ein vermeynter Freund selbst gegen mich geschrieben (*);
Als hätt ich wieder GOtt, frech Spötterey getrieben,

Ja,

wir oben schon gehandelt. Man sehe auch, was *Baron* erinnert, in Herrn *Vogels Bibl. Med.* Vol. IV. part. 4. p. 369.

(*) Ich muß doch allhier, bey dieser bequemen Gelegenheit, mit des geneigten Lesers Erlaubniß, kürzlich erzählen, wie bös es mir in dieser sogenannten besten Welt, wiewohl ganz unverschuldet und unvermuthet, unlängst ergangen. Ich hatte nehmlich, in der Fünften starck vermehrten Auflage meines überall sattsam bekannten Gedichtes, über die klägliche Zerstörung der Stadt Wittenberg, unter andern, diese zwar kurzen, doch wichtigen und nachdrücklichen, Zeilen mit einfliessen lassen:

So geht es in der Welt; man plagt, und wird geplagt,
Liebt, haßt, erwählt, verwirft, hofft, zweifelt, trozt und zagt:
Dann legt der Tod sowohl den Plagenden darnieder;
Als den Geplagten auch: Kurz endlich stirbt ein jeder:
Und dieses heisset nun die allerbeste Welt,
Die doch so viel Verdruß und Unruh in sich hält.

Diese 6. Verse waren nun, meiner Meynung nach, also beschaffen, daß gegen dererselben allgemeine unläugbare Wahrheit, kein Gottesgelehrter, kein Weltweiser, ja, kein vernünftiger Mensch überhaupt, etwas erhebliches einzuwenden hatte, wenn sie nehmlich, nicht auf die weise Einrichtung der besten Welt über-

überhaupt, giengen; sondern vielmehr nur, insbesondere, allein auf die bosen Menschen zielten, welche einander selbst, ohne Nutz und Noth, das Leben so sauer machten, daß daher der sonst angenehme Genuß der besten Welt dem menschlichen Geschlecht sehr verbittert und zuwider gemacht wurde. Gleichwohl schienen dieselben einem einzigen benachbarten teutschen Gelehrten und starcken grossen Optimisten dermassen anstössig, ärgerlich und gefährlich, daß er, um die beleidigte Ehre GOttes, oder der besten Welt, welches ihm einerley zu seyn scheinet, nachdrücklich zu retten und zu rächen, aus innerlichem heiligem Gewissenstriebe, ein langes ernsthaftes Strafgedicht seiner Monathschrift, unter dem Titul: das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit, 1761. Num. IV. einrücken ließ, welches auch kurz hernach, damit nehmlich diese sehr wohl gerathene Arbeit unvergeßlich verewiget würde, seiner neuen Ausgabe der bekannten sogenannten Theodicee hinten beygefügt ward: Worinnen er mich ohne grosse Weitläuftigkeit, aus besonderer christlicher Bescheidenheit und treuer Freundschaft, schlechtweg, zu einem ansehnlichen Religionsspötter machte, welcher GOtt selbst vermessen angetastet und öffentlich verklaget hätte, daß er unrecht gehandelt, weil er dieses Unglück über Wittenberg verhangen, woher denn folglich, dieses die beste Welt unmöglich seyn könnte: Wodurch ferner, zugleich, viele christlich denckende Herzen zum heftigsten wären erschrecket und zum schmerzlichsten geärgert worden: welche sogenannte christliche Hertzen aber wahrscheinlich, noch nicht gebohren sind, auch vermuthlich, künftig, nimmermehr, werden gebohren werden. Diesen liebreichen Uriasbrief, oder diese wohlgestalte poetische Geburt schickte mir nun ihr lieber Herr Vater selbst zu, nebst einem höflichen Schreiben, worinnen er mich seiner beständigen Aufrichtigkeit und redlichen Freundschaft, durch dieses neue öffentliche Kennzeichen, starck und fühlbar genug, versicherte. Ich antwortete dann darauf wieder, so viel damahls nöthig und er-

forderlich war, rühmte besonders seinen ganz neuen heiligen Eyfer für die Ehre GOttes, und danckte ihm zugleich, vor die wohlgemeinte väterliche Züchtigung, ob sie mich gleich nichts angieng, weil ich sie nicht verdienet hatte. Denn ich muß aufrichtig bekennen, daß ich bey dem ersten Anblick dieses strengen Strafgedichts, nimmermehr vermuthet hätte, daß es auf mich selbst gehen sollte: Sondern ich glaubte ganz gewiß, daß es an einem ganz fremden Gelehrten gerichtet wär, dessen Unvorsichtigkeit ich heimlich beklagte, wodurch er sich diesen grossen Verdruß muthwillig zugezogen hätte. Endlich aber ersahe ich aus meinem darüber gesetzten Nahmen, daß dieses herrliche, wiewohl ganz fremde, Gerichte für mich selbst heimlich zubereitet worden, um mir öffentlich, eine unvermuthete Freude zu machen. Anfangs erstaunte nun, bald aber lachte ich darüber. Was sollte ich aber weiter thun? die Sache war einmahl geschehen; der Stab gebrochen; das Bürgerrecht in der besten Welt einmahl verlohren und ich leider! dem schwarzen Register der Religionsspötter, grosmüthig einverleibet. Ich muste also noch zur Zeit, an mich halten, Mitleiden mit diesen unzeitigen Strafprediger haben, Geduld mit mir selbsten, und mögliche Hofnung auf eine künftige bequeme Gelegenheit einer schuldigen rechtmäßigen Ahndung. Indessen aber fragten mich viele, auch hohe Standespersonen, die diesen anzüglichen Vorwurf gegen mich, gelesen; was doch dieser neue weltliche Bußprediger eigentlich an mir suchte? Da ich doch selbst gerade das Gegentheil in meinem ganzen Gedichte auf Wittenberg, ausgeführet, indem ich daselbst beweglich erwiesen, daß dieses Strafgerichte GOttes über diese Stadt, in allen Stücken, gerecht und heilig gewesen; auch zugleich alle Einwohner inständig gewarnet, hinfort, ernstliche Buse zu thun, damit ihnen aus GOttes gerechten Verhängniß, künftig nicht noch etwas ärgers begegnen möchte. Ich gab aber diesen rechtschaffenen und vornehmen Männern hierauf, bescheiden, zur Antwort, daß ich zwar freylich alle diese häßlichen und abscheuli-

scheulichen Einfälle weder gesagt noch geschrieben hätte; aber dieser vielleicht beste Dicht er der besten Welt, hätte doch gleichwohl, vielleicht aus einer geheimen Offenbahrung und dunckeln Erleuchtung, wiewohl mehr aus der elfenbeinernen, als hörnernen, Pforte, gewiß gewust, daß ich wirckllch also gefährlich und unchristlich gedacht, und bey mir selbst gesprochen hätte. Denn er saget ja ausdrücklich, nachdem er mir eine lange Rede angedichtet, darinnen ich diesen ärgerlichen Satz, doch mir ganz unwissend, behauptet haben sollte, mit deutlichen Worten: So sprichst du, wie mich dünckt. Ob es mir nun gleich, wie GOtt und mein Gewissen selbst, zeugen können, so ungeräumt und gottlos nie gedünckt; noch je in meinen noch übrigen Leben so thöricht düncken wird: So will ich doch diesem allzuscharfsichtigen Gedancken-Erforscher, seine, wiewohl ungegründete, Vermuthung, aus christlichen Mitleiden, und edelmüthigen Nachsicht, nicht benehmen, wie ich doch höchstbillig befugt wär; damit er nemlich, solchergestalt, bey Ehren bleibe, und dieses sein langes geographisches Zucht- und Strafgedicht nicht ganz umsonst geschrieben habe. Doch bitte ich mir hierbey demüthig aus, daß dasselbe, bey einer künftigen neuen Auflage, welche wegen dessen Seltenheit und Fürtreflichkeit, wahrscheinlich zu verhoffen, alsdann, anstatt meines geringen Nahmens, etwan einem Hofjuncker des grossen Mogols, oder einer schönen Georgianerin, oder sonst einem andern Fremden zugeschrieben werde, welchen allen es nehmlich eben so viel angehen wird, als es mich selbst angegangen. Aber nun einmahl recht ernstlich von dieser ernsthaften Religionssache zu reden; so setze ich meinen alten weisen Kopf, der mir doch, so lange GOtt will, gewiß noch lieb ist, und alles was ich habe, ohne alle Ausnahme, beherzt daran, wenn mir alle diese heftigen, ja ehrenrührigen Beschuldigungen mit Grund der Wahrheit beygemessen, oder auch aus meinem Gedichte, welches doch nicht nur von hundert, sondern vielmehr, von etlich tausend vernünftigen Menschen, in sieben starcken Auflagen, bisher ge-

lesen worden, jemals erwiesen: oder auch nur mit Gewalt, erzwungen werden können. Wenn man aber in dieser sogenannten besten Welt, so bößlich gedencket, seinen unschuldigen Nächsten so unzerecht beschuldiget, und wieder alle Wahrheit und Billigkeit gegen ihn öffentlich schreibet; so möchte ich nun endlich wohl wissen, wie man in der allerschlimmsten Welt dencken, reden, oder schreiben würde? Doch vielleicht ist eben damahls in dieser besten Welt, der böse Teufel loß gewesen, welcher auch in denen schönsten Städten, viel Unruhe und Zerrüttung anrichten kann. Doch hiervon anjetzo genug. Es lieget bereits ein philosophisch und moralisch Gedicht bey mir fertig, welches eben so groß, wo nicht noch grösser ist, als dieses gegenwärtige von der Inoculation; worinnen ich diesen alt neuen stoischen Lehrsatz von der besten Welt, und Nothwendigkeit des Bösen, in derselben gründlich geprüfet, und die gefährlichen Folgen, welche daher nothwendig fliessen müssen, nachdrücklich gezeiget habe. Da wird es aber nicht heissen: So sprichst du, wie mich dünckt; sondern vielmehr umgekehrt: Mich dünckt, weil du so sprichst, du seyst ein Fatalist, Bey dem der Mensch nicht frey; GOtt selbst kaum mächtig ist. Denn man wird die leutseligen Optimisten mit ihrem eigenen Schwerdte, welches doch mehr von Bley, als Stahl ist, ohne grose Mühe, alsdann schlagen können. Indessen aber will ich doch diesen unvermutheten Gegner, sein, obgleich vorsätzliches, hartes und liebloses Verfahren gegen mich, aus alter Freundschaft, und vornehmlich, aus christlicher Liebe, da ich als ein Greiß von 71. Jahren, auf der Grube gehe, hiermit, von ganzen Herzen, verzeihen: Wie ich denn auch daher seinen Nahmen selbst, allhier mit Fleiß, verschwiegen; welche nöthige Behutsamkeit und Bescheidenheit er doch nicht gegen mich gebrauchet; da er mir doch das gröste und ärgste Laster, das einem ehrlichen und christlichen Mann in der Welt, nur vorgeworfen werden kann, so unbilliger Weise, öffentlich Schuld

gege-

Ja, ihn sogar verklagt, weil er das Trauerspiel
Zu Wittenberg, verhängt, daß es in Asche fiel.
Allein, wo hab ich GOtt so thöricht angeklaget?
Man lese mein Gedicht, das viel was anders saget:
Der ganze Vorwurf ist daher, nun ungerecht,
Die Folgen hart erpreßt, und die Beweise schlecht.
Ist dieß die beste Welt, wo man so übel denket?
Und einen treuen Freund im hohen Alter, kränket,
Ohn Ursach, ohne Grund? Nun so gesteh ich frey,
Daß sie mit allem Recht, vielmehr, die Böste sey.
Doch hätt ich mein Gedicht nur schläfriger geschrieben;
Die Wiederlegung wär vermuthlich, unterblieben;
Dann hätte mein Gespött kein christlich Herz erschreckt,
Noch bey den Gläubigen solch Aergerniß erweckt.
Allein, ich will aus Reu, in Zukunft, schlechter schreiben,
Und von der besten Welt das allerbeste gläuben,

Ja,

gegeben. Doch ich beschliese nunmehr, diese zwar lange, und mir gleichsam mit gröster Gewalt abgenöthigte Anmerckung, mit jenem sehr weisen ja recht christlichen Ausspruche des Cæcilius Metellus, dort bey dem Livius: *Amicitias immortales, inimicitias autem mortales debere esse*: um so vielmehr, da der Heil. Apostel Paulus Ephes. IV, 26. eben dieses von uns Christen selbst nachdrücklich verlangt.

Ja, von der Pfropfkunſt ſelbſt, in Demuth, frey geſtehn,
Sie ſey als ein Geſchenck des Himmels, anzuſehn.
Doch von der beſten Welt hier etwas einzuſchalten,
Wird mir der Leſer wohl, nicht ganz für übel halten:
Da man mir öffentlich, ſolch Unrecht angethan;
Führ ich auch öffentlich, mein Recht der Unſchuld an,
Noch mehr, man ſuchet auch in manchen Zeitungs-Blättern,
Die eckelhafte Kunſt der Pfropfung, zu vergöttern;
Als wäre man darzu, um einen Lohn, gedingt,
Daß man ein Gaſſenlied zu ihrem Ruhme, ſingt.
Giebt Tiſſot was heraus, Schulz, oder Condamine;
Erhebt man ihre Schrift biß an die Sternenbühne,
Wird gründlicher Beweiß gleich überall vermißt,
Und dieß ſchon feſtgeſetzt, was noch im Zweifel iſt.
Doch zeigen andre ſich mit ſtärckern Gegengründen;
Kann doch ihr Vortrag nicht Gehör und Glauben finden;
Der kräftigſte Beweiß wird oft nicht angeführt,
Und die Partheylichkeit nur allzu klahr verſpührt;
Mit Kaltſinn werden meiſt die Schriften angezeiget,
Die dieſer Meiſter-Zunft der Pfropfkunſt nicht geneiget:
Das Beſte läßt man weg, als wie mit allem Fleiß,
Wie man von Cantwell, Haen, Raſt und Roncalli weiß,

Jedoch

Jedoch insonderheit, von dem berühmten Tralles (*),
Von dem man wenig sagt; und gleichwohl sagt er alles,
Was diesen Pocken-Cram verdächtig machen kann,
Und führt bescheidentlich, die stärcksten Zweifel an,

Die

(*) Von dieses fürtreflichen Arztes sehr wohl gerathenem, ordentlichen, gelehrten und gründlichen Schrift, welche erst in diesem Jahr 1765. zum grossen Nutzen der rechtschaffenen Aerzte unter dem Titul, herausgekommen: Vexatissimum de Insitione Variolarum, vel admittenda, vel repudianda, Argumentum: wird in verschiedenen Nachrichten und Zeitungen, fast weiter nichts angeführet, als daß sie mit grosser Demuth und Bescheidenheit geschrieben sey. Welches an sich selbst zwar wahr, und sehr lobenswürdig, wie ich auch weiter unten, selbst mit verdienten Ruhme, angeführet und zugestanden: Aber dieses ist zwar ein grosses, doch nicht das gröste Verdienst des Verfassers, oder die eigentliche Würdigkeit seiner Schrift: Sondern man hat dabey, hauptsächlich, auf die genaue Ordnung seines Vortrags, die Richtigkeit und Deutlichkeit seiner Gedancken, die Stärcke und Wichtigkeit seiner Gründe und mit Recht erhobenen Zweifel, und insonderheit auf die Redlichkeit, Frömmigkeit und Gewissenhaftigkeit seines edelmüthigen Herzens zu sehen. Von so vielen schönen Seiten nun war diese schöne Schrift vornehmlich zu rühmen, und denen Lesern nachdrücklich anzupreisen; und nicht von der einen, obgleich auch schönen Seite allein, nehmlich der Demuth und Bescheidenheit. Denn wie viele höfliche und bescheidene Schriften kommen hier und dar zum Vorschein, welche doch bey aller Bescheidenheit dunckel, barbarisch, unordentlich, trocken und elend geschrieben, und die Leser weder unterrichten, noch ergötzen? Sed est! exempla sunt odiosa, quamvis sæpius cheu! obvia.

Die kein Inoculist wird wiederlegen können,
Und wär er Socrates, ja, weiser noch, zu nennen.
Hier, dieser meiner Schrift wird es nicht besser gehn;
Ich hab es allbereit, im Geist, voraus gesehn;
Allein, es schadet nichts; ich traue meinen Gründen,
Die werden ganz gewiß, derselben Beyfall finden,
Bey denen Billigkeit, Vernunft und Wahrheit gilt,
Und deren edles Herz kein Vorurtheil erfüllt.
Hingegen werd ich mich nicht an die Gegner kehren,
Die mit erhabner Hand, fast bey der Pfropfkunst schwören,
Und denen sie vielleicht, so schön und liebenswerth,
Wie gegen Nävien sich Rufus dort erkährt (*).

Allein,

(*) Wir haben allhier auf das ausbündig schöne Epigramma des sinnreichen *Martials*, gezielet, welches das 69. in dem ersten Buche seiner Ueberschriften ist, und allerdings verdienet, auch hier gelesen zu werden; es lautet aber also:

Quidquid agit Rufus, nihil est, nisi Nævia Rufo,
Si gaudet si flet, si tacet hanc loquitur.
Cœnat, propinat, poscit, negat, innuit; una est
Nævia, si non sit Nævia, mutus erit.
Scriberet hesterna, patri, cum luce, salutem;
Nævia, Lux, inquit, *Nævia, Numen, ave!*

Welches wir selbst vormahls, in dem fünften Theile unserer poetischen Betrachtungen, p. 263. also übersetzet haben:

Was Rufus thut; kommt nichts, als Nävia, ihm für,
Wenn er lacht, weint, ja schweigt; so spricht er doch von ihr.

Was

Allein, sie fahren fort, mit Pockengift zu handeln!
Es ist umsonst, in Gold den Unflat zu verwandeln:
Die Pfropfung ist ein Werck, das Eckel bey sich führt,
Und das kein reiner Arzt gern mit der Hand berührt.
Verblühmt es wie ihr wollt, es wird doch häßlich klingen;
Strengt alle Redner an, laßt alle Dichter singen;
Wird dennoch überall, Gift, Kranckheit, und Gefahr,
Zuletzt, auch gar der Todt, mit Schrecken, offenbar.
O! wär doch Chais zurück mit seiner Schuzschrift blieben,
Und hätt ein geistlich Lied und Bußgebeth, geschrieben;

Was er ißt, trinckt, begehrt; wenn er sagt Ja, und Nein;
Ist Navia stets da; sonst wird er sprachlos seyn.
Erst gestern, wollt er noch an seinen Vater schreiben,
Und fieng an: Navia! Du solltest mein Licht verbleiben;

Eine solche schöne, ja überschöne Navia ist nun auch die häßliche und Pockenvolle Inoculation ihren allzuhitzigen und verblenderen Rufis, oder Liebhabern; wiewohl sie eigentlich ihren Nahmen von denen eckelhaften und schändlichen *Navis*, sive pustulis, oder Blattern herleitet. Daher könnte vielleicht ein verliebter Inoculist besser also von sich selbst schreiben:

Erst gestern wollt ich noch an meine Schöne schreiben,
Und fieng an: Navia! du solltst mein Unflat bleiben.

Doch diesen unschuldigen Scherz werden mir verhoffentlich, die Herrn Inoculisten zu gute halten; oder vielleicht auch nicht, weil ich mir ihre Gunst nicht zu versprechen habe; aber die Vertheidigung der Wahrheit und vornehmlich die Beruhigung meines Gewissens, ist mir lieber, als aller Inoculisten, ja der Potentaten selbst, Gunst und Gnade.

So hätt er seiner Pflicht im Amte, gnug gethan;
Was gieng in aller Welt ihm doch die Pfropfkunst an?
Durch Lehren und Beweiß, sollt er den Glauben stützen;
Wie kömmt er dann darzu, das Pfropfwerck zu beschützen?
Von dessen Art, Gefahr, Nutz, Ungrund, oder Grund,
Ihm doch aus Büchern nur, was ungewisses kund.
Justinus schrieb zum Schutz für die bedrängten Christen,
Nach seinem Amt, doch nicht für die Inoculisten;
Dergleichen haben auch, mit Ruhm, Tertullian,
Und Athenagoras, nebst andern mehr, gethan.
Allein, ich finde nicht, daß sie aus ihrer Sphären
Verwegen, in das Feld der Aerzte kommen wären;
Wie, daß denn Chais verkehrt, der Pfropfkunst Schutzbrief schrieb,
Und nicht in seines Amts bestimmten Gränzen blieb?
Dahero hat er nun beständig falsch geschlossen,
Und als ein blinder Schütz, das Ziel vorbey geschossen:
Ob er gleich mit der Schrift oft seine Meynung schmückt;
Bringt er doch nichts herfür, das sich zur Sache schickt.
Mit solchen nichtigen und täuschenden Beweisen
Sucht er doch aller Welt die Pfropfkunst anzupreisen:
Ja, ich erzittre fast, er gehet gar so weit,
Und sagt, * * ein Geistlicher? ja! saget ungescheut,

Damit

Damit ein furchtsam Volck von der Gefahr nichts wisse,
Daß man das Werck ihm leicht und sicher machen müsse (*).
Mein GOtt! wie hat der Mann so schlecht sich vorgesehn;
Allein wer hies ihn auch aus seinem Amte gehn?

(*) Diese fast unredliche und unchristliche Vorstellung, daß ich aus gerechten Eifer die nackende Wahrheit sage, sollte man wohl nicht leicht von einem geistlichen, und öffentlichen Kirchenlehrer vermuthen; gleichwohl ist sie leider! mehr, als zu wahr: Denn also schreibet dieser gewissenhafte Prediger scil. ungescheut und, ohne zu erröthen, in seiner seichten Schutzschrift für die seiner Meinung nach, heilige und göttliche Inoculation, pag. 75. der teutschen Uebersetzung, weil ich eben jetzt das Französische Exemplar nicht bey der Hand habe, indem ich es an einen guten Freund verschicket; also sage ich, schreibet dieser erleuchtete Pocken-Apostel, wenn ich so reden darf; doch ja! er verdient es wohl: Ich schliese, daß ein jeder, der im Staate, oder in der Kirche, ein Amt, oder ein Ansehen hat, aus Eifer und Liebe zum gemeinen Besten, schuldig und gehalten sey, zur Einpfropfung der Blattern, mit allen Kräften aufzumuntern, daß er sie einigen anpreisen, bey andern sie leicht machen müsse, und so weiter. Da haben nun alle Obrigkeiten, Staatsminister, Befehlshaber, und endlich auch alle Kirchen-Vorsteher, und Lehrer und Prediger, den ganzen kurzen Inhalt ihrer einzigen Pflicht und Schuldigkeit, welche sie nach der strengen Verordnung des Ehrwürdigen Hrn. Chais, vorzüglich zu beobachten haben: Nehmlich sie sollen und müssen alle Menschen zur heilsamen Inoculation, Tag und Nacht nachdrücklich ermuntern; ferner dieselbe einigen, verstehe denen Verwegenen, unbedachtsamen und unerfahrenen zierlich und rednerisch anpreisen; endlich aber sie andern, nehm-

Er gieng zur See, und hat die Schiffahrt nicht verstanden,
Drum must er mit Gefahr, auch an den Klippen stranden.
Er bitte Tag und Nacht, GOtt sein Verbrechen ab,
Daß er solch Aergerniß so vielen Lesern gab;
Wer weiß, ob seine Schrift nicht manchen schon verleitet,
Daß er den Irrthum weit mit Schaden ausgebreitet.
Doch nun genug, weil ich mich oben, schon erkläret,
Daß dieses Priesters Buch von sehr geringen Werth (*).

Ob

nehmlich denen gewissenhaften, nachdenckenden, furchtsamen und noch zweifelnden, leicht, sicher und unschädlich machen. Nun alles sehr wohl gegeben! Ich rufe aber hiebey, nicht unbillig, mit dem Cicero, aus: Magna Vis est Conscientiæ; Denn mein! warum setzt doch dieser theure Kirchenlehrer hier hinzu, daß man die Einpfropfung einigen leicht machen müsse? Er hat ja in seiner ganzen Apologie, überall erweisen wollen, daß sie wircklich leicht, sicher und heilsam sey: Wenn sie nun solchergestalt, an sich selbst leicht ist; warum soll sie denn erst mit Worten, Vorstellungen und Ueberredungen leicht gemacht werden? So muß sie dann folglich, nach ihrer Natur und Eigenschaft, nicht so gar leicht und sicher seyn, weil es nöthig scheinet, sie bey denen Verzagten erst leicht zu machen, und also die besorgliche Gefahr zu vermindern. Hier hat ihm nun sein eigen Gewissen den wichtigen Zweifel eingeworfen, daß sie nicht so leicht und sicher sey, als man glaube. War dieses aber vernünftig, redlich und christlich gehandelt, eine so schwere und gefährliche Sache mit Vorsatz, leicht und sicher zu machen? Hier mag der Leser selbst urtheilen.

(*) Der vortrefliche Herr von *Haen*, nennet daher, in der Vorrede seiner gründlichsten Wiederlegung der Inoculation, gegen

die

Ob man gleich viel bißher, zu ihrem Ruhm geſchrieben (a),
Das von mir gröſtentheils nicht ungeleſen blieben;
So haben einige ſich dennoch wiederſetzt,
Und dieſe Pfropfkunſt nicht Nachahmungswerth geſchätzt:
Hier

die beyden hitzigſten Verfechter derſelben, nehmlich den Herrn *Tiſſot*, und *Condamine*, dieſes erbärmliche ſophiſtiſche Werckgen des verführten *Chais*, mit gröſtem Rechte: Un Livre, qui vient de cauſer tant de ſcandale, un Livre, tout l'Auteur repentant, avoue à toute la terre, qu'il rougit lui même. Nun ſuchet zwar der gelehrte Hr. D. *Tralles* in ſeiner Diſſert. Epiſtolari ad *Sulzerum*, de *Methodo medendi Variolis, ſape inſufficiente*, &c. pag. 135. dieſes ſtrenge, doch wahre, Urtheil zu wiederlegen, und den armen Herrn *Chais*, einigermaſſen alſo zu tröſten: Nullam cauſam erubeſcendi habet Eximius *Chais*, quod *Apologiam Inoculationi* ſcripſerit, plenam pietate & doctrina. Nun aber würde dieſer rechtſchaffene und gelehrte Arzt, nachdem er die nichtige Inoculation mit den wichtigſten Gründen ſelbſt beſtritten, vermuthlich, alſo ſchreiben: Omnem cauſam erubeſcendi habet temerarius *Chais*, quod *Apologiam Inoculationi* ſcripſerit, vacuam prorſus pietate & doctrina. Quid plura? res ipſa ſatis loquitur.

(a) Nempe innumeri pæne Libri & Libelli ſcripti editique hucusque ſunt in laudem & defenſionem illaudabilis & exitioſæ prorſus variolarum Inſitionis, ceu notum quorum ampliſſimum Catalogum exhibet cl. *Rœdererus*, in Diſſert. de artificialium Variolarum præſtantia, pag. 36. ſeqq. ibidem tamen pag. 51. ſeqq. etiam adverſari leguntur; de quibus tamen merito illud dici poteſt *Juvenalis*, Sat. VII. 100. ſqq.

Namque oblita modi, milleſima pagina ſurgit
Omnibus, & creſcit multa damnoſa papyro;
Qua tamen inde ſeges? terra quis fructus aperta?

Hier iſt Roncalli, Haen und Cantwell anzuführen, Clerc, Millin, Denagon und Chomel zu berühren, Raſt, Whitt und Monier, nebſt andern, welche man Bey den berühmten Haen zuſammen finden kann (b). Selbſt Boehrhaav, ob er gleich das Pfropfen erſt erhoben (c); Hat endlich aufgehört, daſſelbe mehr zu loben,

Die-

(b) In laudatiſſima illa Refutatione Inoculationis, Cap. I. pag. 43. 44. & ſeqq. Conf. *Baron* Quæſt. med. *Ergo ab Hygicine ſola repetenda morborum prophylaxis?* Paris 1757. ubi plura, item *Sparham*, *Maſſay*, *Wagſtaffe*, *Schagen*, *Detharding*, & inprimis *Roncalli* Diſſert. Epiſtolar. in Variolarum inſitionem, ubi ad illuſtres viros *Bianchi* & *Zanetti*, & omnes denique profeſſores patavinos, ceu omnino inſitioni infenſos, provocat.

(c) *Boerhaavius* nempe olim quidem Inſitionem Variolarum commendaverat in ſuis Aphorismis, per univerſum ubique orbem ſuo maximo merito, notiſſimis, licet ipſe eam, quantum equidem ſciam, nunquam exercuiſſet. Sed poſtea, per diururnam experientiam, certiora melioraque edoctus, candam, ceu invidam nociam ac periculoſam, in ſuis prælectionibus medicis, rurſus pie candideque rejecerat atque damnaverat, quod ſumma fide teſtatur celeb. de *Haen*, teſtis ipſe tam mente auribusque ſæpius præſens, atque hinc omni exceptione major: vid. ipſius præfat. Refutationi præmiſſa: & in Quæſt. ſuper Inocular. p. 29. Cujus tamen graviſſimum Teſtimonium elevare & convellere conatur cel. *Tiſſot*, in Epiſt. reſponſ. pag. 9. ſeqq. Sed iis forſan rationibus, quod ipſius pace dictum ſit, quarum ego defenſionem in me ſuſcipere nolim.

Dieweil er überzeugt, aus der Erfahrung ſah,
Das mehr Gefahr entſtund; als wircklich Nuz geſchah.
Sein Lehrling, Gaubius, der ihm an Gaben, gleichet (d),
Wird auch nun zweifelhaft, daß er faſt rückwärts weichet;
Nachdem er eingeſehn, daß es nicht immer glückt,
Noch jegliche Natur ſich zu den Pfropfen ſchickt.
Selbſt Tralles, welcher ſonſt, auch dieſe Kunſt geprieſen (*);
Hat nun, im Gegentheil, ſo ſtarck und klahr erwieſen,

Daß

(d) Vid. hanc dubiam & fluctuantem quaſi celeb. *Gaubii*, magni ac digniſſimi, maximi ſui *Bœrhaavii*, diſcipuli ſententiam de fallace ſæpius atque infida Inſitionis ſecuritate, in *Act. Harlem.* Part. II. pag. 356. apud cel. *Haen*, Cap. III. p. 103. & cl. *Tiſſot*. p. 33. & rurſus *Haen*, in Reſponſ. ad *Tralles*, p. 36. & ipſum *Tralles*, p. 91.

(*) Die Herren Inoculiſten ſollten gewißlich, alle ihre theuren güldenen Büchſen, worinnen ſie den köſtlichen Lebens- oder beſſer, Todes-Balſam, von reifen Blattern, als ein ehrwürdiges Heiligthum, ſorgfältig verwahren, gern darum geben; wenn ſie dieſen geſchickten und gelehrten Arzt, nemlich den Herrn D. *Tralles*, noch auf ihrer Seite hätten; weil er ſonſt ihr mächtiger Beyſtand und Beſchützer war, wie aus ſeiner Diſſertat. Epiſtolari ad Sulzerum, deutlich zu erkennen; welche er aber nun, nach ſeiner Bekehrung, wenn ich im Scherz ſo reden darf, vermuthlich, mit ganz andern Augen anſehen wird. Allein er hat nunmehr ihre ſchädliche Ketzerey vernünftig verlaſſen, und iſt zu der rechtgläubigen Parthey, welche ſonderlich der fürtrefliche Herr von Haen, mit ganz unüberwindlichen Gründen unterſtützet, glücklich übergetreten, wie ſein gründ-

liches und gelehrtes Werck Vexatissimum de Insitione Variolarum Argumentum genannt, unwiedersprechlich beweiset; gegen welches die Inoculisten gewiß nichts wichtiges und erhebliches, werden aufbringen können. Weil nehmlich in demselben, alle diese guten Eigenschaften beysammen anzutreffen, welche ich oben, mit Grund der Wahrheit, gerühmet. Vorzüglich aber bewundere die grosse Bescheidenheit, mit welcher er die elenden Gründe der Gegner prüfet und wiederleget; welche sonst gewiß nicht allezeit standhaft erhalten werden kann, weil die Ungeduld öfters herfürbricht und das Blut ins Wallen bringt, wie mir, so alt ich auch bin, bisweilen, unvermerckt selbst begegnet. Denn es ist fast unmöglich, das trotzige und unbescheidene Bezeigen, mit welchem die meisten Inoculisten ihren Gegnern begegnen, und die gebieterische Art, mit der sie ihre seichten und leichten Gründe dem Leser mit Gewalt aufdringen wollen, gelassen zu vertragen, und bescheiden zu beantworten. Sonderlich aber vergehet einem vollends alle Geduld und Gelassenheit, wenn sie mit ihren unerträglichen schlechten und erbärmlichen Gleichnissen und Instanzen, als von Fahren, Reuten, Schiffen, Spazierengehen, Canälen, Stegen, Hochzeitmachen, Schießpulver, Haferähren in Weizenfelde, Honig, Syrup und Rosen- oder Violenzucker, warum setzen sie nicht noch die Ofengabeln, Kehrbesen und Flederwische, nebst andern solchen wichtigen Dingen, hinzu? ganz unverschämt und unanständig aufgezogen kommen, damit sie die gar zu sichtbare Blöse ihrer ungegründeten Gründe einigermassen, wiewohl schlecht genug, bedecken und dem unvorsichtigen Leser eine kleine blaue Dunst auf eine kurze Zeit vor die Augen machen können; Von welchen elenden und nichtswürdigen Kunstgriffen ich weiter unten, ausführlicher gehandelt, und dieselben in ihrer unförmlichen, lächerlichen und abgeschmackten Beschaffenheit, natürlich und gründlich vorgestellt habe. Dort sagt der Auctor ad Hereun. Lib. II. Simile Vitiosum est, quod ex aliqua parte, dissi-

Daß ſie gefährlich, ſchwer, verwegen, zweifelhafft,
Und weder Sicherheit, noch andern Nutzen, ſchafft.

diſſimile eſt, nec habet parem rationem Comparationis, aut ſibi ipſi obeſt, qui affert. Hier aber von dieſer ungeräumten, froſtigen und unglücklichen Gleichniſſen, welche die Pfropfmeiſter verwegen und unbedachtſam, herfürzubringen pflegen, möchte man vielmehr, mit dem gröſten Rechte ausrufen: Simile vitioſiſſimum eſt, quod ex omni parte diſſimile eſt, nec habet ullam rationem Comparationis &c. Denn ſo ſind alle ihre Gleichniſſe, kein einziges ausgenommen, überhaupt beſchaffen, wie ein vernünftiger und witziger Leſer ſofort beym erſten Anblick, wahrnehmen wird: Es heißt von ihnen, wie dort, in dem alten Tereuz ſtehet: Unum cognôris, omnia nôris. Doch nur ein einziges, welches wie man glaubt, eins ihrer beſten ſeyn ſoll, allhier beyläufig anzuführen; ſo ſaget ein gewiſſer anſehnlicher Inoculiſt, **die Pocken-Inoculation wär eben ſo ſicher und gewiß, als die Wirckung der Peruaniſchen Fieberrinde, in Vertreibung der Wechſelfieber.** Schön! gar ſchön! recht ſchön gegeben. Hätte man auch wohl ein glücklicher und geſchickter Gleichniß jemals ausdencken und erfinden können, worinnen ſich alles ſo genau und zierlich zuſammen ſchicket? Nehmlich **die Chinarinde vertreibet die kalten Fieber; und die Inoculation macht die hitzigen Pockenfieber:** Oder kürzer: **Die China macht die Krancken geſund, und die Inoculation die Geſunden kranck.** Wo kann nun in aller Welt, eine ſcharfſinnigere und genauere Vergleichung angetroffen werden? Das Tertium Comparationis unter dieſen beyden ganz gleichen und ähnlichen Stücken, iſt ja ſo klar und deutlich, daß es ein jeder Blinder ſehen muß, wenn er nur kann. Man ſehe hier des obenbelobten Herrn **Tralles** Vexatiſſimum de Inſitione Variolar. Argumentum, p. 114. Nun der glückliche Autor hat den Preiß billig verdienet, und er ſoll leben! Doch nun hiervon endlich genug.

Die kein Inoculiſt wird wiederlegen können,
Und wär er Socrates, ja, weiſer noch, zu nennen.
Hier, dieſer meiner Schrift wird es nicht beſſer gehn;
Ich hab es allbereit, im Geiſt, voraus geſehn;
Allein, es ſchadet nichts; ich traue meinen Gründen,
Die werden ganz gewiß, derſelben Beyfall finden,
Bey denen Billigkeit, Vernunft und Wahrheit gilt,
Und deren edles Herz kein Vorurtheil erfüllt.
Hingegen werd ich mich nicht an die Gegner kehren,
Die mit erhabner Hand, faſt bey der Pfropfkunſt ſchwören,
Und denen ſie vielleicht, ſo ſchön und liebenswerth,
Wie gegen Nävien ſich Rufus dort erklährt (*).

Allein,

(*) Wir haben allhier auf das ausbündig ſchöne Epigramma des ſinnreichen *Martials*, gezielet, welches das 69. in dem erſten Buche ſeiner Ueberſchriften iſt, und allerdings verdienet, auch hier geleſen zu werden; es lautet aber alſo:

Quidquid agit Rufus, nihil eſt, niſi Nævia Rufo,
Si gaudet ſi flet, ſi tacet hanc loquitur.
Cœnat, propinat, poſcit, negat, innuit; una eſt
Nævia, ſi non ſit Nævia, mutus erit.
Scriberet heſterna, patri, cum luce, ſalutem;
Nævia, Lux, inquit, *Nævia, Numen, ave!*

Welches wir ſelbſt vormahls, in dem fünften Theile unſerer poetiſchen Betrachtungen, p. 263. alſo überſetzet haben:

Was Rufus thut; kommt nichts, als Nävia, ihm für,
Wenn er lacht, weint, ja ſchweigt; ſo ſpricht er doch von ihr.

Was

Allein, sie fahren fort, mit Pockengift zu handeln!
Es ist umsonst, in Gold den Unflat zu verwandeln:
Die Pfropfung ist ein Werck, das Eckel bey sich führt,
Und das kein reiner Arzt gern mit der Hand berührt.
Verblühmt es wie ihr wollt, es wird doch häßlich klingen;
Strengt alle Redner an, laßt alle Dichter singen;
Wird dennoch überall, Gift, Kranckheit, und Gefahr,
Zuletzt, auch gar der Todt, mit Schrecken, offenbar.
O! wär doch Chais zurück mit seiner Schutzschrift blieben,
Und hätt ein geistlich Lied und Bußgebeth, geschrieben;

Was er ißt, trinckt, begehrt; wenn er sagt Ja, und Nein;
Ist Navia stets da; sonst wird er sprachlos seyn.
Erst gestern, wollt er noch an seinen Vater schreiben,
Und fieng an: Navia! Du sollst mein Licht verbleiben;

Eine solche schöne, ja überschöne Navia ist nun auch die häßliche und Pockenvolle Inoculation ihren allzuhitzigen und verblendeten Rufis, oder Liebhabern; wiewohl sie eigentlich ihren Nahmen von denen eckelhaften und schändlichen *Navis*, sive pustulis, oder Blattern herleitet. Daher könnte vielleicht ein verliebter Inoculist besser also von sich selbst schreiben:

Erst gestern wollt ich noch an meine Schöne schreiben,
Und fieng an: Navia! du sollst mein Unflat bleiben.

Doch diesen unschuldigen Scherz werden mir verhoffentlich, die Herrn Inoculisten zu gute halten; oder vielleicht auch nicht, weil ich mir ihre Gunst nicht zu versprechen habe; aber die Vertheidigung der Wahrheit und vornehmlich die Beruhigung meines Gewissens, ist mir lieber, als aller Inoculisten, ja der Potentaten selbst, Gunst und Gnade.

So hätt er seiner Pflicht im Amte, gnug gethan;
Was gieng in aller Welt ihm doch die Pfropfkunst an?
Durch Lehren und Beweiß, sollt er den Glauben stützen;
Wie kömmt er dann darzu, das Pfropfwerck zu beschützen?
Von dessen Art, Gefahr, Nutz, Ungrund, oder Grund,
Ihm doch aus Büchern nur, was ungewisses kund.
Justinus schrieb zum Schuz für die bedrängten Christen,
Nach seinem Amt, doch nicht für die Inoculisten;
Dergleichen haben auch, mit Ruhm, Tertullian,
Und Athenagoras, nebst andern mehr, gethan.
Allein, ich finde nicht, daß sie aus ihrer Sphären
Verwegen, in das Feld der Aerzte kommen wären;
Wie, daß denn Chais verkehrt, der Pfropfkunst Schutzbrief schrieb,
Und nicht in seines Amts bestimmten Gränzen blieb?
Dahero hat er nun beständig falsch geschlossen,
Und als ein blinder Schütz, das Ziel vorbey geschossen:
Ob er gleich mit der Schrift oft seine Meynung schmückt;
Bringt er doch nichts herfür, das sich zur Sache schickt.
Mit solchen nichtigen und täuschenden Beweisen
Sucht er doch aller Welt die Pfropfkunst anzupreisen:
Ja, ich erzittre fast, er gehet gar so weit,
Und sagt, * * ein Geistlicher? ja! saget ungescheut,

Damit

Damit ein furchtſam Volck von der Gefahr nichts wiſſe,
Daß man das Werck ihm leicht und ſicher machen müſſe (*).
Mein GOtt! wie hat der Mann ſo ſchlecht ſich vorgeſehn;
Allein wer hies ihn auch aus ſeinem Amte gehn?

(*) Dieſe faſt unredliche und unchriſtliche Vorſtellung, daß ich aus gerechten Eifer die nackende Wahrheit ſage, ſollte man wohl nicht leicht von einem geiſtlichen, und öffentlichen Kirchenlehrer vermuthen; gleichwohl iſt ſie leider! mehr, als zu wahr: Denn alſo ſchreibet dieſer gewiſſenhafte Prediger ſcil. ungeſcheut und, ohne zu erröthen, in ſeiner ſeichten Schutzſchrift für die ſeiner Meinung nach, heilige und göttliche Inoculation, pag. 75. der teutſchen Ueberſetzung, weil ich eben jetzt das Franzöſiſche Exemplar nicht bey der Hand habe, indem ich es an einen guten Freund verſchicket; alſo ſage ich, ſchreibet dieſer erleuchtete Pocken-Apoſtel, wenn ich ſo reden darf; doch ja! er verdient es wohl: Ich ſchlieſe, daß ein jeder, der im Staate, oder in der Kirche, ein Amt, oder ein Anſehen hat, aus Eifer und Liebe zum gemeinen Beſten, ſchuldig und gehalten ſey, zur Einpfropfung der Blattern, mit allen Kräften aufzumuntern, daß er ſie einigen anpreiſen, bey andern ſie leicht machen müſſe, und ſo weiter. Da haben nun alle Obrigkeiten, Staatsminiſter, Befehlshaber, und endlich auch alle Kirchen-Vorſteher, und Lehrer und Prediger, den ganzen kurzen Inhalt ihrer einzigen Pflicht und Schuldigkeit, welche ſie nach der ſtrengen Verordnung des Ehrwürdigen Hrn. Chais, vorzüglich zu beobachten haben: Nehmlich ſie ſollen und müſſen alle Menſchen zur heilſamen Inoculation, Tag und Nacht nachdrücklich ermuntern; ferner dieſelbe einigen, verſtehe denen Verwegenen, unbedachtſamen und unerfahrenen zierlich und redneriſch anpreiſen; endlich aber ſie andern,

nehm-

Er gieng zur See, und hat die Schiffahrt nicht verstanden,
Drum must er mit Gefahr, auch an den Klippen stranden.
Er bitte Tag und Nacht, GOtt sein Verbrechen ab,
Daß er solch Aergerniß so vielen Lesern gab;
Wer weiß, ob seine Schrift nicht manchen schon verleitet,
Daß er den Irrthum weit mit Schaden ausgebreitet.
Doch nun genug, weil ich mich oben, schon erkläret,
Daß dieses Priesters Buch von sehr geringen Werth (*).

Ob

nehmlich denen gewissenhaften, nachdenckenden, furchtsamen und noch zweifelnden, leicht, sicher und unschädlich machen. Nun alles sehr wohl gegeben! Ich rufe aber hiebey, nicht unbillig, mit dem Cicero, aus: Magna Vis est Conscientiæ; Denn mein! warum setzt doch dieser theure Kirchenlehrer hier hinzu, daß man die Einpfropfung einigen leicht machen müsse? Er hat ja in seiner ganzen Apologie, überall erweisen wollen, daß sie wirklich leicht, sicher und heilsam sey: Wenn sie nun solchergestalt, an sich selbst leicht ist; warum soll sie denn erst mit Worten, Vorstellungen und Ueberredungen leicht gemacht werden? So muß sie dann folglich, nach ihrer Natur und Eigenschaft, nicht so gar leicht und sicher seyn, weil es nöthig scheinet, sie bey denen Verzagten erst leicht zu machen, und also die besorgliche Gefahr zu vermindern. Hier hat ihm nun sein eigen Gewissen den wichtigen Zweifel eingeworfen, daß sie nicht so leicht und sicher sey, als man glaube. War dieses aber vernünftig, redlich und christlich gehandelt, eine so schwere und gefährliche Sache mit Vorsatz, leicht und sicher zu machen? Hier mag der Leser selbst urtheilen.

(*) Der vortrefliche Herr von *Haen*, nennet daher, in der Vorrede seiner gründlichsten Wiederlegung der Inoculation, gegen die

Ob man gleich viel bißher, zu ihrem Ruhm geſchrieben (a),
Das von mir gröſtentheils nicht ungeleſen blieben;
So haben einige ſich dennoch wiederſetzt,
Und dieſe Pfropfkunſt nicht Nachahmungswerth geſchätzt:
Hier

die beyden hitzigſten Verfechter derſelben, nehmlich den Herrn *Tiſſot*, und *Condamine*, dieſes erbärmliche ſophiſtiſche Werckzeugen des verführten *Chais*, mit gröſtem Rechte: Un Livre, qui vient de cauſer tant de ſcandale, un Livre, tout l'Auteur repentant, avoue à toute la terre, qu'il rougit lui même. Nun ſuchet zwar der gelehrte Hr. D. *Tralles* in ſeiner Diſſert. Epiſtolari ad *Sulzerum*, de *Methodo medendi Variolis, ſæpe inſufficiente*, &c. pag. 135. dieſes ſtrenge, doch wahre, Urtheil zu wiederlegen, und den armen Herrn *Chais*, einigermaſſen alſo zu tröſten: Nullam cauſam erubeſcendi habet Eximius *Chais*, quod *Apologiam Inoculationi* ſcripſerit, plenam pietate & doctrina. Nun aber würde dieſer rechtſchaffene und gelehrte Arzt, nachdem er die nichtige Inoculation mit den wichtigſten Gründen ſelbſt beſtritten, vermuthlich, alſo ſchreiben: Omnem cauſam erubeſcendi habet temerarius *Chais*, quod *Apologiam Inoculationi* ſcripſerit, vacuam prorſus pietate & doctrina. Quid plura? res ipſa ſatis loquitur.

(a) Nempe innumeri pæne Libri & Libelli ſcripti editique hucusque ſunt in laudem & defenſionem illaudabilis & exitioſæ prorſus variolarum Inſitionis, ceu notum quorum ampliſſimum Catalogum exhibet cl. *Rædererus*, in Diſſert. de artificialium Variolarum præſtantia, pag. 36. ſeqq. ibidem tamen pag. 51. ſeqq. eriam adverſari leguntur; de quibus tamen merito illud dici poteſt *Juvenalis*, Sat. VII. 100. ſqq.

Namque oblita modi, milleſima pagina ſurgit
Omnibus, & creſcit multa damnoſa papyro;
Qua tamen inde ſeges? terra quis fructus aperta?

Hier iſt Roncalli, Haen und Cantwell anzuführen,
Clerc, Millin, Denagon und Chomel zu berühren,
Raſt, Whitt und Monier, nebſt andern, welche man
Bey den berühmten Haen zuſammen finden kann (b).
Selbſt Boehrhaav, ob er gleich das Pfropfen erſt erhoben (c);
Hat endlich aufgehört, daſſelbe mehr zu loben,

Die-

(b) In laudatiſſima illa Refutatione Inoculationis, Cap. I. pag. 43. 44. & ſeqq. Conf. *Baron* Quæſt. med. *Ergo ab Hygicine ſola repetenda morborum prophylaxis?* Paris 1757. ubi plura, item *Sparham*, *Maſſay*, *Wagſtaffe*, *Schagen*, *Detharding*, & inprimis *Roncalli* Diſſert. Epiſtolar. in Variolarum inſitionem, ubi ad illuſtres viros *Bianchi* & *Zanetti*, & omnes denique profeſſores patavinos, ceu omnino inſitioni infenſos, provocat.

(c) *Boerhaavius* nempe olim quidem Inſitionem Variolarum commendaverat in ſuis Aphorismis, per univerſum ubique orbem ſuo maximo merito, notiſſimis, licet ipſe eam, quantum equidem ſciam, nunquam exercuiſſet. Sed poſtea, per diuturnam experientiam, certiora melioraque edoctus, candam, ceu invidam nociam ac periculoſam, in ſuis prælectionibus medicis, turſus pie candideque rejecerat atque damnaverat, quod ſumma fide teſtatur celeb. de *Haen*, teſtis ipſe tam mente auribusque ſæpius præſens, atque hinc omni exceptione major: vid. ipſius præfat. Refutationi præmiſſa: & in Quæſt. ſuper Inoculat. p. 29. Cujus tamen graviſſimum Teſtimonium elevare & convellere conatur cel. *Tiſſot*, in Epiſt. reſponſ. pag. 9. ſeqq. Sed iis forſan rationibus, quod ipſius pace dictum ſit, quarum ego defenſionem in me ſuſcipere nolim.

Dieweil er überzeugt, aus der Erfahrung ſah,
Das mehr Gefahr entſtund; als wircklich Nuz geſchah.
Sein Lehrling, Gaubius, der ihm an Gaben, gleichet (d),
Wird auch nun zweifelhaft, daß er faſt rückwärts weichet;
Nachdem er eingeſehn, daß es nicht immer glückt,
Noch jegliche Natur ſich zu den Pfropfen ſchickt.
Selbſt Tralles, welcher ſonſt, auch dieſe Kunſt geprieſen (*);
Hat nun, im Gegentheil, ſo ſtarck und klahr erwieſen,

Daß

(d) Vid. hanc dubiam & fluctuantem quaſi celeb. *Gaubii*, magni ac digniſſimi, maximi ſui *Bœrhaavii*, diſcipuli ſententiam de fallace ſæpius atque infida Inſitionis ſecuritate, in *Act. Harlem.* Part. II. pag. 356. apud cel. *Haen*, Cap. III. p. 103. & cl. *Tiſſot.* p. 33. & rurſus *Haen*, in Reſponſ. ad *Tralles*, p. 36. & ipſum *Tralles*, p. 91.

(*) Die Herren Inoculiſten ſollten gewißlich, alle ihre theuren güldenen Büchſen, worinnen ſie den köſtlichen Lebens- oder beſſer, Todes-Balſam, von reifen Blattern, als ein ehrwürdiges Heiligthum, ſorgfältig verwahren, gern darum geben; wenn ſie dieſen geſchickten und gelehrten Arzt, nemlich den Herrn D. *Tralles*, noch auf ihrer Seite hätten; weil er ſonſt ihr mächtiger Beyſtand und Beſchützer war, wie aus ſeiner Diſſertat. Epiſtolari ad Sulzerum, deutlich zu erkennen; welche er aber nun, nach ſeiner Bekehrung, wenn ich im Scherz ſo reden darf, vermuthlich, mit ganz andern Augen anſehen wird. Allein er hat nunmehr ihre ſchädliche Ketzerey vernünftig verlaſſen, und iſt zu der rechtgläubigen Parthey, welche ſonderlich der fürtrefliche Herr von Haen, mit ganz unüberwindlichen Gründen unterſtützet, glücklich übergetreten, wie ſein gründ-

Daß ſie gefährlich, ſchwer, verwegen, zweifelhafft,
Und weder Sicherheit, noch andern Nutzen, ſchafft.

diſſimile eſt, nec habet parem rationem Comparationis, aut ſibi ipſi obeſt, qui affert. Hier aber von dieſer ungeräumten, froſtigen und unglücklichen Gleichniſſen, welche die Pfropfmeiſter verwegen und unbedachtſam, herfürzubringen pflegen, möchte man vielmehr, mit dem gröſten Rechte ausrufen: Simile vitioſiſſimum eſt, quod ex omni parte diſſimile eſt, nec habet ullam rationem Comparationis &c. Denn ſo ſind alle ihre Gleichniſſe, kein einziges ausgenommen, überhaupt beſchaffen, wie ein vernünftiger und witziger Leſer ſofort beym erſten Anblick, wahrnehmen wird: Es heißt von ihnen, wie dort, in dem alten Tereuz ſtehet: Unum cognôris, omnia nôris. Doch nur ein einziges, welches wie man glaubt, eins ihrer beſten ſeyn ſoll, allhier beyläufig anzuführen; ſo ſaget ein gewiſſer anſehnlicher Inoculiſt, **die Pocken-Inoculation wär eben ſo ſicher und gewiß, als die Wirckung der Peruaniſchen Fieberrinde, in Vertreibung der Wechſelfieber.** Schön! gar ſchön! recht ſchön gegeben. Hätte man auch wohl ein glücklicher und geſchickter Gleichniß jemals ausdencken und erfinden können, worinnen ſich alles ſo genau und zierlich zuſammen ſchicket? Nehmlich **die Chinarinde vertreibet die kalten Fieber; und die Inoculation macht die hitzigen Pockenfieber:** Oder kürzer: **Die China macht die Krancken geſund, und die Inoculation die Geſunden kranck.** Wo kann nun in aller Welt, eine ſcharfſinnigere und genauere Vergleichung angetroffen werden? Das Tertium Comparationis unter dieſen beyden ganz gleichen und ähnlichen Stücken, iſt ja ſo klar und deutlich, daß es ein jeder Blinder ſehen muß, wenn er nur kann. Man ſehe hier des obenbelobten Herrn **Tralles** Vexatiſſimum de Inſitione Variolar. Argumentum, p. 114. Nun der glückliche Autor hat den Preiß billig verdienet, und er ſoll leben! Doch nun hiervon endlich genug.

Es iſt das beſte Werck, daß ich davon geleſen:
Denn es herrſcht überall, ein unpartheylich Weſen,
Verſtand, Erfahrung, Witz, Kunſt, Ordnung, Redlichkeit,
Und, was am ſchwerſten hier, auch viel Beſcheidenheit.
Zu welchen allen ſich die Aerzte noch begeben,
Die an der nahen Spree, und fernen Senne, leben (e),
Als die für kurzem erſt, für aller Welt bezeugt,
Wie ſie mit gutem Grund, der Pfropfkunſt nicht geneigt.

Das hohe Parlament hat die Gefahr betrachtet (*),
Und ſeiner Sorgfalt ſelbſt dieß Pfropfwerck werth geachtet,

Weil

(e) Nempe Medici *Berolinenſes & Pariſienſes* item & *Patavini*, præſtantiſſimi, omnium vehementiſſime, ſed & doctiſſime ſimul & ſolidiſſime impugnarunt damnoſam illam & exitioſam inoculationem multis variisque ſcriptis lectu digniſſimis, ceu notum. De Berolinenſibus quidem vid. egregia Exercitatio ſæpius jam laudata, in *Act. Med. Berol.* Dec. II. Vol. I. de Gallicis vero cl. *Haen*, C. I. pag. 43. ſeqq. & p. 58. & C. III. pag. 99. ut & cl. *Teſſot*, pag. 51. 69. præcipue *Baron.* in Quæſt. med.

(*) Von dieſer weiſen Anſtalt und Sorgfalt eines hohen Franzöſ. Parlaments, wegen der leidigen Inoculation, ſind bisher in den Jahren 1763. und 64. biß anitzo, alle teutſche und ausländiſche Zeitungen voll geweſen. Allein, da die Meynungen der Franzöſ. Aerzte ſelbſten getheilet, und bisher viele heftige Streitſchriften gegen einander, öffentlich gewechſelt worden; ſo wird daher, die Sache immer verwirrter und zweifelhafter; daß endlich das Parlament, welches dieſen

Weil deſſen Wirckung ſich ſo offt ſelbſt wiederſprach;
Bald glückte der Verſuch; bald kam ein Böſer nach.
Die Unterſuchung ward den Aerzten übergeben,
Doch auch den Geiſtlichen: da gieng das Wiederſtreben
Auf beyden Theilen an: Die Meynung war getrennt,
Die Aerzte ſtritten ſcharff: Wie kann das Parlament,
So klug es immer iſt, den Ausſpruch hier ertheilen?
Denn es verſteht das Recht; doch nicht die Kunſt zu heilen.
So hatte Kayſer Carl, wie groß er auch an Krafft (*),
Macht, Hoheit und Gewalt; doch nicht die Wiſſenſchafft,

ſen Streit nicht verſtehet, zuletzt nicht wiſſen wird, was es eigentlich für einen Ausſpruch in derſelben thun ſolle? Demnach wird wohl allen Anſehen nach, dieſer hitzige Streit und Gegenſtreit noch eine lange Zeit, unausgemacht verbleiben müſſen.

(*) Dieſes war nemlich, der Großmächtige Kayſer Carl der V. derſelbe ſollte nun den Streit einer kleinen ſchwachen Lanzette, mit ſeinem groſſen gewaltigen Schwerdte entſcheiden. Allein ob er gleich durch ſeine ſiegenden Heere, ſeinen Feinden tödtliche Seitenſtiche beybringen konnte; ſo vermochte er doch nicht aus Mangel der Wiſſenſchaft in der Arzneykunſt, ſicher und kunſtmäßig zu beurtheilen, auf welcher Seite man bey dem ſchmerzhaften Seitenſtechen eigentlich zur Ader laſſen müſte? Gleichwohl wäre er vielleicht, aus Vorſichtigkeit und Nothwendigkeit, ſich ſeines eigenen Lebens künftig zu verſichern, der irrigen Meinungen ſeiner Leibärzte, und die es mit ihnen in groſ-

ſer

ſer Menge damahls hielten, beygetreten, welche alle dem ſchädlichen Grundſatz der alten arabiſchen Aerzte, daß man nemlich nicht auf der krancken, ſondern vielmehr geſunden Seite, gegen über die Ader öfnen müſte; blindlings angenommen und hartnäckigt vertheidigten: Ob ſie gleich täglich davon die ſchlimmſten Wirckungen ſahen; Dieweil die Patienten entweder in wenigen Tagen dahin ſtarben; oder aber, wenn ſie auch davon kamen, endlich an der Auszehrung vergiengen. Hingegen hatte *Peter Briſſot*, ein junger Franzöſiſcher gelehrter Arzt, die alten Griechiſchen Aerzte fleißig geleſen, und ſonderlich aus dem *Hippocrates* ſelbſt, dargegen erlernet, daß es vielmehr beſſer und ſicherer wäre, wenn an der ſchmerzhaften Seite ſelbſt, eine ſtarcke Aderlaß vorgenommen würde, weil es nehmlich allezeit vernünftiger und nothwendiger ſey, daß man daſelbſt löſchte, wo das Feuer wircklich brennte; als daß man es in der Entfernung dämpfen wollte. Nachdem er nun dieſe weiſe und gründliche Hauptregel einmahl angenommen, und nach derſelben allein ſeine Patienten curirte; ſahe er bald aus der Erfahrung, daß dieſes das einzigſte und ſicherſte Mittel wäre, die gefährlichſten Patienten dem ſonſt ohnfehlbaren Todte glücklich zu entreiſſen. Er that alſo durch dieſe ſeine alt-neue Methode, faſt lauter bißher noch unerhörte Wundercuren; und ſeine Krancken kamen beynahe alle glücklich mit dem Leben davon. Hierüber nun empörten ſich faſt alle andere Aerzte, in Franckreich, Spanien und Portugal, die noch der alten arabiſchen Meinung zugethan waren, gegen ihn zum hefftigſten, und verfolgten ihn von einem Ort zum andern: ja hätten ihn ſogar lieber auf den Scheiterhaufen gebracht; weil ſie ihn öffentlich einen verdammlichen Erzketzer, ja gar einen Lutheraner ſchalten, der des Lebens nicht würdig wäre: Dieweil nehmlich um eben dieſelbe Zeit, Lutherus bey uns zum erſtenmahl mit ſeinen Grundſätzen gegen die Röm. Kirche, herzhaft hervorgetreten. Auch alle diejenigen, die dem *Briſſot* in ſeiner Methode folgten, wurden gleichergeſtalt Ketzer und Lutheraner

Ein Urtheil nach dem Grund der Heilungs-Kunſt, zu
ſprechen,
Wo man zur Ader ließ, im ſtrengen Seitenſtechen?
Er hätte doch vielleicht, den Ausſpruch noch gethan;
Die Aerzte lieſen ihn faſt unaufhörlich an,
Nebſt einem ganzen Schwarm von ihren Zunfftgenoſſen,
Die Briſſots Untergang aus Neid, zugleich beſchloſſen,
Weil manche Wundercur bißher, von ihm geſchehn:
Doch ſiehe! da ſie ſchon, in feſter Hoffnung ſtehn,
Durch Kayſerliche Macht, ſein Glück zu unterbrechen;
Stirbt eben Herzog Carl ſelbſt an dem Seitenſtechen (*),
Kurz,

ranen geheiſſen, und durften ſich faſt Tag und Nacht nicht ſicher ſehen laſſen; gleich, als ob die wahre, oder falſche Religion, in der Seite, oder auf der Lanzette zu ſuchen. Wie weit kann doch ein blinder Eifer hartnäckichte Pedanten und gelehrte Ignoranten zu ihrer äuſſerſten Beſchimpfung, endlich verleiten! Dieſe luſtig-traurige Geſchicht aber beſchreibet ausführlicher der gelehrte Franzöſ. Arzt *Renat. Moreau.* in dem Leben dieſes *Petri Briſſotti*, p. 102. ſqq. woſelbſt man ſie ohne Lachen, kaum leſen kann.

(*) Dieſer unglückliche Herr, welcher ſo elend, in der Blüthe ſeiner Jahre, ſterben muſte, war Carl der III. Herzog von Savoyen, wie gedachter *Moreau*, in dem Leben des *Briſſoti*, p. 103. gedencket. Seine Leibärzte, oder Lebensmörder, rühmten ſich erſt, ſie wollten nun dem Erzkezer Briſſot, zeigen, wie man das Seitenſtechen glücklich curiren müſte? Aber wie zeigten ſie es denn nun? Sie öffneten nehmlich dem armen Herzog an dem Arm der geſunden Seite, eine Ader, und lieſen

Kurz, auf die Aderlaß, die nach der alten Art,
Doch nicht am rechten Ort, verkehrt, verordnet ward.
Da stutzte Kayser Carl, nebst allen seinen Grossen:
Der Aerzte Hoffnung lag nun gänzlich umgestossen;
Die alte Kunst verfiel, die manchen umgebracht;
Doch Brissots neue Kunst, die er zwar nicht erdacht;
Vielmehr Hippocrates schon längst, selbst vorgeschrieben,
Ward allgemein erwählt, und mit Erfolg, getrieben:
Weil man sie überall, wo man sie angewandt,
Im Seitenstechen, gut, bewährt und nützlich fand.
So kann das Parlament auch hier, kein Urtheil fassen;
Es muß es ganz allein den Aerzten überlassen.
Jedoch, wo trifft es nun dieselben sicher an,
Auf deren Urtheils-Spruch es sich fest gründen kann?

Da-

liesen nur einige wenige Unzen Blutes heraus lauffen. Hierauf aber ward alles schlimmer, das einfache Fieber verwandelte sich in ein gedoppeltes, und der blutreiche Herr muste gleichsam in seinem Blute, in wenig Tagen elend ersticken. So schickten ihn leider! diese arabischen Aerzte, auf ihrer arabischen Extrapost, methodisch, in die andre Welt. Aber dieser unglückliche Todt dieses Herzogs, brachte dem verfolgten Brissot, gleichsam auf einmahl sein Leben wieder: Weil durch diesen hohen Vorfall, welcher damahls, überall, so groses Aufsehen machte, seine gegenseitige sicherere Methode völlig gerechtfertiget und überall angenommen ward: auch biß diese Stunde, noch fort dauret. Davon wir ausführlicher in unsern sattsam bekannten Tract. *de Pleuritide*, gehandelt haben.

Da jegliche Parthey gelehrte Männer heget,
Von denen einer doch, den andern wiederleget:
Wer hat von ihnen Recht? da jeder würcklich meynt,
Daß seiner Ursach Grund der allerstärckste scheint.
Geduld! vielleicht stirbt bald ein Herzog Carl von neuen;
Dann leget sich der Streit der widrigen Partheyen:
Allein ein solcher Todt, der Leut und Land betrifft;
Beweist die Schädlichkeit vom eingepfropften Gifft.
Indessen wünscht ich doch, das Parlament möcht lesen,
Wie kläglich das Geschick des jungen Salm gewesen,
Des letzten seines Stamms, der in dem achten Jahr,
Zugleich inoculirt, und auch getödtet war;
Wovon ich die Geschicht im folgenden, erzählet:
Wie diese Pfropfkunst nun, den Grafen jüngst entseelet;
So kann es künftig, auch an grössern noch geschehn;
Wenn wird die Welt doch klug, ihr Bestes einzusehn?
Kann einer Obrigkeit dann nun mit Recht, gebühren,
Die Pfropfkunst hier und dort, verwegen einzuführen (*)?

Ver-

(*) Von dieser äuserſten Verwegenheit sehe man die Vorrede zu des James Burges übersezten Nachricht von der Einpfropfung der Pocken, Bremen, 1756. auch den Vorbericht zu des Chais teutsch übersezten elenden Vertheidigung der Pocken-Einpfropfung, Braunschweig, leider! in eben diesem Jahre. Also zwey elende und schädliche Schriften in einem Jahre. Aber die hohe Obrigkeit in Grafen-

Verſteht ſie wohl das Werck, und iſt ſie gnug belehrt,
Was eigentlich, im Grund, zu dieſer Kunſt gehört?
In welcherley Gefahr die Eingepfropften ſchweben,
Und wie ſie oft den Geiſt darinnen aufgegeben?
Sie fahr doch nicht gleich zu; und trau dem Arzte nicht,
Der öfters, nur allein, vom Hörenſagen ſpricht:
Es iſt kein Kinderſpiel, Geſunde kranck zu machen;
Vielmehr ein wichtig Werck; es ſind Gewiſſens-Sachen.
Der Obrigkeit ihr Amt iſt nur darzu beſtimmt,
Daß ſie der Bürger Heyl in ihre Sorgfalt nimmt;
Die frechen Laſter ſtraft, die Tugenden belohnet,
Dem Frevel Einhalt thut, und reiner Unſchuld ſchonet.
Doch dieſe Freiheit iſt ihr nimmermehr erlaubt,
Daß ſie den Bürgern auch ſelbſt die Geſundheit raubt;
Ja, ſie gar in Gefahr des frühen Todtes, ſtürzet,
Eh ihnen die Natur das Ziel noch abgekürzet:
Jedoch hiervon noch mehr, an einem andern Ort;
Ich fahr indeſſen hier, in meinem Lobe fort,

Wo-

haag, iſt vorſichtiger und klüger geweſen; als andere unbedachtſame Obrigkeiten an andern Orten, welche nehmlich, unlängſt, die ſchädliche Pocken-*Inoculation*, wegen billig zu beſorgender giftigen Anſteckung des ganzen Ortes, öffentlich, bey ſchwerer Strafe, verbothen; gewiß eine weiſe und ewige Ruhmswürdige Verordnung; deren weiter oben, ausführlicher gedacht worden.

Womit insonderheit, die Länder zu beehren,
Die dieser Pfropfkunst-Sucht nach Möglichkeit, verwehren;
Wie Wälschland sonderlich, bißher, mit Ruhm gethan,
Davon Roncalli uns genau belehren kann (*).

Doch sind viel andre noch, sowohl in Niederlanden;
Als auch in Teutschen Reich, und anders wo, vorhanden,
Die dieser Modekunst auf ewig, abgesagt,
Und aus gerechter Furcht, sich nie daran gewagt;
Die zeitlichen Gewinst und Vortheil nicht geachtet;
Jedoch Gewissen, Pflicht und Nahmen mehr betrachtet,
Nichts Böses zu vollziehn, woraus was gutes käm (f),
Das oft, wie gut es schien, ein übel Ende nähm.
Man schilt sie zwar verhaßt, als abgesagte Feinde;
Allein, sie sind vielmehr, getreue Knecht und Freunde;
Von GOtt und der Natur, weil sie zu Felde gehn,
Und der Verwegenheit derselben wiederstehn,

(*) Nehmlich in der gelehrten und mit vielen wichtigen Gründen angefüllten Dissertatione Epistolari *in Variolarum Inoculationem*, Brixiæ 1759. welche aber in manchen gelehrten Nachrichten, sehr kalt- und leichtsinnig, nach gewöhnlicher Art, berühret worden, damit sie nicht bekannt würde.

(f) Rom. III, 8. Generale hoc est præceptum divinum, quod non solum in ethicis & theologicis, ut ibi, sed & in universum, in physicis, medicis, politicis, civilibus, & tantum non in omnibus actionibus humanis, locum omnino habet, & semper habere debet. Nunquam enim sunt mala facienda, ut inde forsan eveniant bona.

Die gegen die Natur, ſich unverſchämt empören (g),
Und ſie mit Ungeſtüm, in ihrer Ordnung ſtöhren;
So, daß ſie endlich ſich, mit Unmuth und Verdruß,
Zu einer Kranckheit noch, gezwungen, lencken muß,
Die ſie vielleicht, von ſelbſt, noch lange nicht erreget,
Vielleicht auch wohl noch nie, den Grund dazu geleget.
Heiſt dieſes nun ein Feind, der der Natur getreu,
Und zeigt, daß er ihr Knecht, und nicht ihr Meiſter, ſey;
So wünſch ich mir auch ſelbſt den Titul zu erlangen (h);
Doch ja! ich zweifle kaum, denſelben zu empfangen:

Der

(g) Veriſſime & ſapientiſſime cl. Auctor Obſervat. in *Act. Med. Berol.* pag. 21. ſeqq. *Inoculationem inter Barbaras gentes primum infeliciter natam*, appellat *Experimentum, evertens omnes Naturæ leges antiquas & conſuetas, novasque plane præſcribens, & ſic ex abſoluto quaſi imperio agens.* Sed de hac inaudita protervitate nosmet ipſi jam ſæpius in hoc noſtro opere, juſtiſſime ſimulque acerbiſſime, conqueſti ſumus. *Quis talia fando, temperet a lacrimis.* Ceterum miſere, ſe hic torquet le *Chais*, & admodum jejune, minusque Theologice reſpondet. Utinam bonus iſte Vir plane tacuiſſet.

(h) Je dirai pourtant toujours franchement, avec le ſavant Mr. de *Haen*, Chap. III. de la Refutat. de l'Inoculat. p. 120. *On va, je le prévois, s'élever de tout coté, contre moi, on va m'aſſaillir, comme l'ennemi le plus déclaré de l'Inoculation, je m'y attens; mais je redoute d'autant moins les traits, qu'on me lancera, que je n'avancerai rien ſur des conjectures hazardées, & que je n'agirai, que par démonſtrations.* Tantum igitur Virum intrepide hic loqui, nobis non eſt pudor, patiaque

Der Arzt geht der Natur mit Ehrerbietung, nach,
Ist Ruhm: Er läuft ihr vor; ist seine gröste Schmach.

Ein solcher Feind ist nun Hippocrates gewesen,
Nebst vielen Alten mehr, die wir noch nüzlich lesen:
Ein solcher Feind war auch Sennertus, Rammazzin,
Ballonius, Baglin, Duretus, und Pechlin;
Wohin auch Sydenham, und Boerhaav selbst, gehöret,
Und Hoffmann, den mein Herz noch in der Gruft verehret,
Nebst andern, welchen man ein würdig Lob ertheilt,
Weil sie nie der Natur verwegen vorgeeilt;
Vielmehr, ihr allezeit, bescheiden nachgegangen:
Nun dieses heist ja wohl, aus Schande, Ruhm erlangen (i);

que cum ipso fata, forsan etiam aspera, cum ipso fortiter subire, pro veritate & ipsa salute humana in atrocissimum quidem discrimen adducta, strenue defendenda, nobis non est dedecus; sed summus potius honor & splendidissima gloria. *Se quoque principibus permixtum agnovit Achivis.* Nobis igitur rum solatio summo erit illud acute dictum *Publii Syri: Non est Cicatrix turpis, quam Virtus parit.*

(i) ἐν ἡ δόξα ἐν τῇ αἰσχύνῃ αὐτῶν, Philipp. III, 19. Sed hic meliore sensu, ac ibi: vid. nostras adnotationes ibidem, in Curis philologicis *Wolfianis*: qualia in hunc sensum plura apud *Demosthenem, Lysiam, Plutarchum, Ciceronem, Sallustium, Senecam, Tacitum, Plinium utrumque, Valerium Max.* & alios plures. Conf. *Berneggeri* Observat. Var. pag. 88. Sed hæc obiter; ut Varietas nempe delectet.

Ein ſolches Lob verdient auch billig jeder Feind,
Dem gegen die Natur, das ganze Pfropfwerck ſcheint.
Doch deren Anſehn hat mich warlich nicht verblendet,
Daß ich aus Vorurtheil, mich ihnen zugewendet:
Nein, ihre Gründe ſind mir erſtlich, jezt bekannt,
Als dieſes ganze Werck bereits, ſein Ende fand.
Indeſſen freu ich mich, daß ſolche Männer leben,
Die tapfer und beherzt, der Pfropfkunſt wiederſtreben
Die täglich höher ſteigt, nicht mehr in Schrancken bleibt (k),
Und mit dem Pocken-Gift ein ſchlimm Gewerbe treibt (l).

Man

(k) Il faut donc hautement exclamer avec le celébre *Voltaire*, dans ſon Henriade, Chant. I.

Enfin, mes yeux ont vu, du ſein de la pouſſiére,
Ce fantôme effraiant lever ſa tête altiére;
Se placer ſur le trône, inſulter aux mortels,
Et d'un piéd dédaigneux renverſer nos autels.

Ce grand poëte parle en cet éndroit là d'une certaine religion, un peu trop zelé pour ſon parti, comme il me ſemble; mais je parle ici de bon Cœur & ſans aucune paſſion dereglée, librement de l'Inoculation irreligieuſe & dangereuſe.

(l) Verendum propemodum eſt, ne ditum Venenum Variolosum ad inſitionem promovendam, commodum & ſelectum, ipſum proxime referatur ad lucroſa nobiliſſimorum Emporiorum commercia, ita, ut ſcilicet novum vectigal opimum inde colligatur ex pure impuro turgidis Variolorum Veſiculis, quale olim etiam ab imperatore ipſo, laudabili nempe lucro, collectum fuit ex ſordidis urinarum Veſicis, de quo jam ſupra, ſub ipſius operis initium. Jam jam enim, quod a Viris fide dignis

Man ſuchet hier und dar, die Eltern faſt zu zwingen,
Das fremde Blattern-Gift den Kindern beyzubringen,
Und redet ihnen gar in das Gewiſſen ein,
Wenn man es unterließ; ſo wird es Sünde ſeyn:
Ja, Sünde wird es ſeyn! wenn ihr es zugelaſſen;
Zumahl, wenn Kinder gar durch dieſe Kunſt, erblaſſen:
Sagt doch, in aller Welt, wie ihr euch ſchüzen wollt?
Wißt ihr denn nicht, daß ihr GOtt nicht verſuchen ſollt?
An welchem Ort der Schrift, iſt euch denn vorgeſchrieben,
An Kindern, mit Gefahr, die Pfropfkunſt auszuüben?
Sind ſie nicht ſchon vorhin, von manchem Weh beſchwert (m),
Daß ihr noch ihre Noth durch euren Beytrag mehrt,

Und

dignis accepimus, Virus illud Variolarum ἐγκεντρισικὸν, ſeu inſititium, chare venditur, rapide emitur, de loco in locum diligenter transportatur, & pernicibus ſæpe equis, e longinquo arceſſitur: Conf. celeb. de *Haen*, Refut. Inocolat. Cap. III. pag. 134. Vid. & *Vogelii* Bibl. Med. Vol. III. Part. II. Sect. 9. n. 186. & *Hensleri* de Morbo varioloſo, Tent. I. p. 14. Sed eheu! quo decidimus! Hem! cogor hic fere indignabundus exclamare, cum *Lucano*, Lib. IX.

Sed quis erit nobis lucri pudor? inde petuntur
Hue Libycæ mortes, & fecimus aſpida mercem.

Imo, *& fecimus ulcera mercem*, inquam ego. Sed ſilere jam forſan præſtat de his ſordidis Inſitionis Inſtitoribus.

(m) Nimirum de variis peculiaribus Infantum Morbis, integri proſtant Tractatus, *Sennerti*, *Etmülleri*, *Harris*, *Hoffmanni*, *Boerhavii*, *Swietenii*, *Stahlii*, *Storchii*, *Junckeri*, & multorum aliorum, apud *Mercklin.* in *Linden. Renov.* ut diſſertationes pæne innumeras jam taceam.

Und wie Medea that, ſie gleichſam grimmig ſchlachtet?
Wird euer Fleiſch und Blut, von euch alſo verachtet,
Daß ihr mit Vorſaz, Gift in ihre Cörper bringt?
Bedenckt, daß dieſe Kunſt nicht allezeit gelingt.
Wie manches arme Kind hat ſchon den Geiſt verlohren (n)
Es war zum Leben nur, zum Pfropfen nicht, gebohren,
Ihr aber habt ihm ſelbſt das Leben abgekürzt,
Und es mit eigner Hand, ins frühe Grab geſtürzt.
Die gute Meynung wird euch doch nicht tröſten können.
Wie Thais vermeynt, noch Ruh in dem Gemüthe gönnen;
Wenn das Gewiſſen euch mit banger Reu verklagt,
Und ſtets den Vorwurf macht: hättſt du es nicht gewagt!
An Eltern fehlt es nicht, die ſolche Seelen-Wunden
Um ihrer Kinder Todt, zum ſchmerzlichſten empfunden,
So, daß ſie keinen Troſt, noch Zuſpruch, angehört,
Biß ſie ſich nach und nach, aus Schwermuth, abgezehrt.
Ich wüſt auch ihren Gram durch keinen Troſt zu lindern:
Warum verſuchten ſie die Pfropfkunſt an den Kindern?

Kein

(n) Plura ejusmodi funeſta exempla Infantum per fatalem iſtam inſitionem crudeliter occiſorum, late recenſet cel. de *Haen*, Cap. I. Refutat. p. 43. ſeqq. & in Reſponſ. Auctor Obſ. in *Act. Med. Berol.* p. 41. & in *Commerc. litt. med. Norimb.* de Ann. 1732. Hebd. 21. p. 163. Ipſe *Kirkpatrik* exempla producit, p. 150. ſeqq. & p. 157. ſqq. ut alia plura jam præteream, de quibus infra, rurſus, ſuo loco commodiore.

Kein Kluger braucht die Pest zum Mittel vor die Pest;
Und dennoch, thut es der, der Pocken pfropfen läst (o);
Der brauchet wircklich Gift, als Mittel zum Genesen:
Denn, wer kann gute Frucht von bösen Bäumen lesen (p)?
Ein Vater sucht sein Kind von Blattern zu befreyn;
Und pfropft doch Blattern-Gift in dessen Cörper ein:
Verstirbt es nun davon; so muß sein Herz ihm sagen:
Du hast es, wie mit Fleiß, erbärmlich todt geschlagen;
Hättst du es nicht vorher, gefährlich kranck gemacht;
So hätt es die Gefahr hernach, nicht umgebracht.

Wenn

(o) Mirum, imo ridiculum prorsus & absonum est, *Ipsum hic Contagium adhiberi pro Medicina ipsius Contagii*, ut acute observat cl. Auctor in *Act. Med. Berol.* pag. 39. Ipse quidem *Timonius* ibidem Contagium illud manu factum quasi rem duram emolliendo, vocat *electivum*, *apposito quodam studio*. Sed illud *Contagium electivum* est plane σιδηρόζυλον, aut *incus ferrea ex ligno*, seu ὀξύμωρον, & contradictio in adjecto. *Ab isto quidem Contagio electivo libera nos, domine!*

(p) οὐ δύναται γὰρ δένδρον ῥαπρὸν καρποὺς καλοὺς ποιεῖν, *Christus* ipse dixit Matth. VII, 18. proverbiali locutione, qua & sæpius utuntur profani scriptores, ut ibidem copiose ostendit *Wetsten.* p. 344. item *Pricæus*, cum ibi, tum præsertim ad Luc. VI, 43. p. 258. vid. & curas *Wolf.* item *Delrio* & *Schottus* in Adag. Sacr. & *Erasm.* in Op. Adag. Quibus longe plura possemus addere ex *Hipp.* Lib. II. de Morb. p. 38. *Eurip.* Hec. 595. *Dionys. Hal.* L. IV. p. 248. & L. IX. p. 601. *Themist.* Orat. XXI. pag. 248. *Seneca*, Ep. 87. & aliis, si hic proprie Locus esset.

Wenn man Gift ausgesät; denn erndtet man Verderben (q);
Das Kind war erst gesund, und must gepfropfet, sterben:

Dieß ist unstreitig wahr, und eben so gewiß;
Als zweymahl drey ist Sechs, und Licht nicht Finsterniß.
Ein Vater, welcher nun hier einen Trost empfindet,
Wenn er sich auf den Wahn der guten Absicht gründet;
Der muß ein Vater mehr, von Eisen, Holz und Stein,
Als von belebtem Fleisch, und Vaterneigung seyn;
Der muß kein Vater-Herz im harten Busen hegen,
Der guten Absicht stund das Mittel selbst entgegen,
Dieweil es giftig war: Der Vater gab den Sohn

Für

(q) Auctor nescio quis, olim dixit: *σὺ δὲ ταῦτα αἰσχρῶς μὲν ἔσπειρας, κακῶς δὲ ἐθέρισας, quæ turpiter prius seminasti, male deinde messuisti,* elegantissime profecto; licet frigide potius & inepte dictum hoc esse pronunciet *Aristoteles*, Lib. III. Rhet. c. 4. p. 200. ipse certe hic frigidus nimis rigidusque Censor: Sic enim optimos quosque Auctores allegorice loqui, vulgo notissimum. Vid. *Æschyli* Pers. pag. 25. in Excerpt. *Grot.* Tragic. *Eurip.* in Ino. apud *Stob.* Serm. X. pag. 127. *Philo Jud.* de Confus. Ling. p. 253. Legat. ad Caj. p. 799. & alibi, *Plato*, *Max. Tyr.* *Plutarch.* & plures alii, quomodo & Latini, ut *Plautus*, *Cicero*, *Seneca* & alii: Conf. *Rittershus.* ad *Salvian.* pag. 361. & Comment. ad Galat. VI, 8. Elegantissima quoque Paronomasia dicunt Græci: *ὁ σπείρων φθορὰν, ἐξει ὄλεθρον φορὰν*, quod pari lepore exprimere, vetat sermonis Latini egestas, hoc loco *ut sementem feceris, ita meres*, notissimum est proverbium apud *Cic.* de quo vid. *Eras.* sed idem dixit *Paulus*, Gal. VI, 7. Verum hæc obiter,

Für ein geſundes Ey, hier einen Scorpion (r).
Zur guten Abſicht ſind die Mittel auch vonnöthen,
Die heilſam, gut, erlaubt, doch keine, welche tödten,
So, wie das Pocken-Gift, dem mehr die Kraft ertheilt,
Daß es nur Krancke macht; als, daß es Krancke heilt.
Man wundre ſich hier nicht, daß ich ſo vieles ſchreibe,
Und, wie es ſcheint, zu lang, bey dieſer Sache bleibe;
Ich thu es mit Bedacht, es iſt kein Ueberfluß,
Dieweil ein treuer Arzt die Eltern warnen muß,
Daß ſie das kühne Lob der Pfropfkunſt nicht bethöret (s),
Damit ſie etwas thun, das dann, ihr Herz beſchweret:

(r) Reſpeximus hic ad iſta Luc. XI, 12. Ἐὰν αἰτήσει ᾠὸν ὁ υἱὸς, μὴ ἐπιδώσει αὐτῷ σκορπίον ὁ πατὴρ; ubi vid. *Price Wolf.* & alios Interptetes, item *Delrio* & *Schott.* in Adag. Sacr. ſcilicet Græcorum eſt proverbium: αἰτ' ὠὸ σκορπίον ſcil. διδόναι, *pro ovo Scorpionem dare*, de quo vid. *Pantin.* ad *Michael. Apoſtol.* paræm. p. 295. add. *Dion. Caſſ.* Tom. II. pag. 1069. Edit. recentiſſ. quorum & iſtud eſt, eodem nempe ſenſu: ἀντὶ πέτρης σκορπίον, de quo vid. *Suid.* T. I. pag. 229. Ed. *Küſter.* & *Eraſmi* Adag. pag. 558.

(s) Vojez l'Inoculation juſtifiée de Mr. *Tiſſot*, par toût, comme auſſi ſa Lettre en Reponſ. pag. 101. & par toute ſa grande étenduë. Mais on paſſe à preſent ſous ſilence des pluſieurs autres panegyriſtes, preſque innombrables, & au premier lieu, le ſavant Mr. de *la Condamine* & *Mr. Chais.* Car on attend prochainement, pour ainſi dire, une apotheoſe tres pompeuſe de la divine Inoculation. Sed hic *liberius ſi Dixero quid, ſi forte jocoſius, hoc mihi juris cum venia dabis*, præſtantiſſime *Tiſſot*, cum tuis collegis nobiliſſimis, quod de tua humanitate mihi polliceor.

Denn viele, sonderlich, die unerfahrne sind,
Sehn die Gefahr nicht ein, und opfern so ihr Kind (t).

Die Welt wird doch nicht eh, die Pfropfkunst gänzlich hassen;
Biß Fürsten-Kinder selbst durch ihren Gift, erblassen,
Dann wird sie klüger seyn, dann wird sie in sich gehn,
Und leider! nun zu spät, die Schädlichkeit verstehn.
Es ist ein tödlich Spiel, ein eckelhaftes Wesen,
Ein Uebel, das gewiß, und ungewiß Genesen (u),

Ein

(t) Von denenjenigen verführten Eltern, welche ihre unschuldigen und gesunden Kinder, ohne alle Ursache der Nothwendigkeit, gleichsam muthwilliger und vorsetzlicher Weise, mit der grösten Lebensgefahr, durch das unglücklich nachgekünstelte Pockenfeuer treiben lassen; könnte man vielleicht, nicht unfüglich eben das sagen, was dort im 2 Buch der Kön. Cap. XVII, 17. wiewohl in einem andern Verstande, gelesen wird: Sie liessen ihre Söhne und Töchter durchs Feuer gehen, und übergaben sich zu thun, das dem HErrn übel gefiel, ihn zu erzörnen. Lacessit enim proterve ipsum quasi Deum, ejusque fidam simul servam, Naturam, quisquis tandem Medicorum procaci temeritate, per novam Artem divinis pariter humanisque legibus veritam, provocat diras Variolas, sanosque antea homines in anceps, imo rectius, præceps Vitæ discrimen atrocissime miserrimeque conjicit, *Neve foret terris securior arduus æther, Affectasse ferunt regnum cæleste Medentes.*

(u) Optime huc & accuratissime *Seneca*, Lib. VI. de Benefic. cap. 28. *Certum periculum, sub incerto Auxilio*, quem memorabilem

Ein Meiſter der Natur, ein kühn gewagtes Stück,
Das, wenn es wohl geräth, allein ein ſchlüpfrig Glück:
Ein klarer Wiederſpruch, mit Gifte Gift vertreiben (w),
Damit man Krancke macht, daß ſie geſund verbleiben;
Daß einer ſelbſt nicht fällt, ihn in die Grube ſtößt (x),
Biß Schickſal, Zeit und Glück ihn wieder draus erlöſt;
Und, was entſezlich iſt, des Menſchen theures Leben
Dem blinden Würfelſpiel und Zufall übergeben.

bilem oppido locum jam ſupra ſub ipſius operis exordium, merito laudavimus: Cui fere ſimile illud *Hegeſippi*, Lib. V, cap. 27. *In bello victoria incerta, certum periculum:* quod commode applicari poteſt ad ipſam dubiam Inſirionem.

(w) Ita Græci ſubinde proverbio quaſi dicunt: ὀλητήριον μάτην μεταβάλλειν εἰς σωτήριον, *peſtiferum fruſtra mutare in ſalutiferum:* quæ ſententia ſæpius legitur apud *Galenum, Plutarchum, Baſil. M. Greg. Naz.* & alios plures.

(x) Huc appoſite prorſus laudatus modo *Seneca*, Lib. VI. de Benef. cap. 26. *Nequitia eſt, ut extrahas, mergere; evertere, ut ſuſcites: ut emittas, includere. Non eſt beneficium, injuriæ finis: nec unquam id detraxiſſe, meritum eſt, quod ipſe, qui detraxit, intulerat. Non vulneres me, malo; quam ſanes: potes inire gratiam, ſi quia vulneratus ſum, ſanas; non, ſi vulnerat, ut ſanandus ſim:* Vid. ibidem reliqua plura; ſed conf. huc inprimis Cap. totum XXVIII. Quo & illud ſpectat *Auguſtini: Crudelem eſſe Miſericordiam, velle aliquem miſerum eſſe, ut ejus miſereris.*

Digitized by Google

Hierher nun schicket sich gar füglich die Geschicht (*);
Wo es vielleicht, nicht mehr, ein lächerlich Gedicht,
Doch es sey, was es will; die Leser zu vergnügen,
Will ich zum Ernst, den Scherz, statt einer Würze, fügen:
Es war vor jener Zeit, ein kühner General,
Der seinem kleinen Heer verwegen anbefahl,
Mit dem weit stärckern Feind, doch eine Schlacht zu wagen:
Als viel der Seinen nun, schon auf dem Kampfplaz lagen,
Verzagt er an dem Sieg, floh den unsichern Ort,
Und ritt in aller Eil, mit diesen Worten, fort:
Ich habe zwar gemacht, daß sie zusammen kommen,
Und unter sich den Streit gezwungen, vorgenommen;
Nun aber mögen sie hingegen, selber sehn,
Wie sie mit guter Art, noch von einander gehn.
Diß ist ein ähnlich Bild von den Inoculisten:
Die sich zu einer Schlacht auch unbesonnen rüsten:

Sie

(*) Hiervon sehe man des fürtreflichen, staatsklugen und sinnreichen *Schuppii*, welchen grosen Mann die wenigsten Gelehrten auf der rechten und besten Seite, kennen, sogenannten teutschen *Lucianum* pag. 816. auch Zinckgräfens teutscher *Nation Apophthegmata*, und viele andere, welche sinnreiche und scherzhafte Reden zusammen getragen haben, hin und wieder. Indessen dünckt mich doch, daß diese lustige und scherzhafte Erzählung die lächerlichen und verwegenen Unternehmungen derer meisten Inoculisten, ziemlich lebhaft und natürlich vorstellen könne.

Sie führen frisches Volck in die Gefahr hinein,
Und können doch hernach ihm keinen Schuz verleihn;
Wenn es ans Leben geht: dann fehlt es am Vermögen,
Den angefangnen Streit verträglich beyzulegen,
Die Krancken sollen nun, verlassen, selber sehn,
Wie sie durch Glück und Zeit, noch der Gefahr entgehn.
Der Pfropfarzt hat einmahl, das Unglück angefangen;
Den Ausgang aber soll man nicht von ihm verlangen;
Allein, von wem denn sonst? wer stiftete die Noth,
Als er? wer war, als er, die Ursach von dem Todt?
Ist dieses dann genug, ein Uebel zu erregen,
Wenn es an Mitteln fehlt, es glücklich beyzulegen?
Vertraut man die durch Kunst gemachte Blattern-Cur
Dem günstigen Geschick und Beystand der Natur;
So überlasse man auch der Natur die Sache,
Biß sie zu seiner Zeit, die Pocken selber mache,
Und untersteh sich nicht, daß man ihr Eingrif thut;
Was gegen die Natur, geräth doch niemals gut (*):

Und

(*) Φύσιος γὰρ ἀντιπραττούσης, κενεὰ πάντα, scite vereque dixit noster *Hippocrates* in *Lege*, hoc est, ut *Seneca*, quasi Latine reddidit: *Reluctante Natura, irritus Labor est*, Cap. VI. Lib. de *Tranquillitate Animi*. Quorsum & sapienter respexit *Themistius*, Orat. XII. pag. 157. καὶ τοι μάτορος ἅπας ὁ πόνος οὗτος τῇ φύσει μαχεσθαι, βέβαιον γὰρ οὐδὲν τὸ μαχόμενον τῇ φύσει, ὥςπερ δαιμονίου τινὸς ἀντιπράττοντος, *Etenim*

Manch Gleichniß wird zwar auch von denen fürgebracht,
Die dieſe neue Kunſt bißher, bekannt gemacht;
Doch dieſes, das man giebt von Fahren, Schiffen, Reuten (y),
Canal, Spazierengehn, und andern Kleinigkeiten,
Hinckt nicht nur; nein! es iſt ganz lahm, und ungeſchickt,
Wenn man die Wichtigkeit der Sache ſelbſt, erblickt.
Hier iſt es nicht erlaubt, ſo kalten Scherz zu treiben,
Für den die Alpen noch in Winter, warm verbleiben:

Hier

(y) Von dieſen armſeeligen und ſehr übel angebrachten Gleichniſſen, durch deren nichtigen Vorwandt, die in die Enge getriebenen Inoculiſten einige, wiewohl ganz unzulängliche, Ausflüchte, vergeblich ſuchen wollen; ſehe man unter andern, die Leipz. neuen Zeitungen von gelehrten Sachen, Nro. XX. 177. auf das Jahr 1761. den 9. Merz. dahin gehöret nun auch das erbärmliche Gleichniß von dem gefährlichen Heurathen der Jungfrauen, im Nord. Aufſeher 117. St. und beym Chais, und das nicht viel beſſere des Herrn Tiſſots, in ſeinem Sendſchreiben an den Herrn von Haen, pag. 99. ſeqq. von einem ſehr ſchmahlen und gefährlichen Fußſteige, über einen ſchnellen und gewaltigen Strohm; darüber alle Menſchen einmahl in ihrem Leben nothwendig gehen müſten. Denn, wo ſtehet es denn geſchrieben, daß alle Menſchen über dieſen gefährlichen Pockenſteig gehen müſſen? und wenn ſie auch müſſen; ſo warte man, biß ſie die Natur ſelbſt darüber führet; und treibe ſie nicht vorher, zur Unzeit mit Gewalt an, darüber zu ſchreiten.

Hier wird gewiß, kein Ritt, und keine Fahrt gethan (*);
O nein! es kommt vielmehr, auf Todt und Leben an;
Auf wirkliche Gefahr; nicht ungewiſſe Sachen,
Die Zufall, Zeit und Glück bald gut, bald ſchädlich machen,
Wie etwan eine Fahrt zu Waſſer, oder Land,
Wo mancher ſeinen Todt ganz unvermuthet fand;
Wiewohl viel tauſend frey von ſolchem Unglücks-Falle;
Doch einerley Gefahr trift die Gepfropften alle.

Wer ſieht nun nicht, daß dieß das ſchlechtſte Gleichniß ſey?

Hingegen, fällt mir jezt, vielleicht, ein beſſres bey:
Es iſt oft, wie bekannt, in höchſter Noth, gelungen,
Daß mancher unverlezt, zum Fenſter ausgeſprungen (z):

Es

(*) Contra has frigidas & jejunas inſtantias & ſimilitudines, vid. omnino celeb. *Haen*, Quæſt. ſuper Inoculat. pag. 20. ſeqq. acutiſſime.

(z) De varia admiranda Cadentium fortuna, vid. *Ol. Borrichii* Obſ. LXXIII. in *Act. Med. Hafn.* Vol. V. pag. 172. ſeqq. ſpeciatim vero de illis, qui, per apertas ſubito altas feneſtras aut ſua ſponte, ex improviſo delapſi, aut aliorum violenta manu improbe admota, præcipitati, ſalvi tamen & illæſis prorſus membris, divina providentia moderante, evaſerunt, multa paſſim proſtant ſtupenda plane & fidem fere ſuperantia, exempla, ab iis diligenter collecta, qui varia ſic dicta *Theatra Tragica*, aut divinæ providentiæ monumenta, ac variarum memorabilium hiſtoriarum promtuaria ac Collectanea ediderunt, ubi *Sturmius*, *Titius*, ejusque continuator, *Schneiderus*,

So rathe man getroſt, nun einem jeden an,
Daß er durchs Fenſter ſpringt, weil es geſchehen kann,
Daß es ihm eben ſo, wie jenem, wohl gelinget,
Und er auch unverſehrt, auf freye Gaſſe ſpringet.
Man reiß aus Vorſicht, nun, hinfort die Treppen ein,
Weil manche, wie man weiß, herab geſtürzet ſeyn:

derus, Manlius, Erneſtus, Harsdœrferus, Rivander, Beyerling, Majolus, Zwingerus, Miſander, Franciſci, Hohndorfius, Zieglerus, aliique plures, omnibus quippe notiſſimi, inprimis autem vid. *Heinii Theatrum provident. divinæ*, C. XVII. p. 554. ſeqq. per totum, add. *Melzeri* Deſcript. Schneeberg. pag. 749. Notiſſima quoque ex hiſtoriis cuivis adhuc eſt *Defeneſtratio* illa, barbare quidem ſic dicta, *Pragenſis*, An. 1618. non tam attamento, aut nimio; quam potius immenſis effuſi humani ſanguinis undis, in faſtis funeſtis ſignata ac deſcripta, qua tres illi imperatoris miniſtri exitio deſtinati, ex editæ Arcis feneſtris, in ſubjectam infra foſſam, inſano auſu impetuque præcipiter dati, omnes tamen poſtea ſalvi atque incolumes reſurrexerunt, nullamque plane fœdam ac moleſtam claudicationem, aut luxationem ex iſto quidem incommodo valde & importuno ſaltu contraxerunt. Sed de his obiter: Sunt enim alterius proprie loci; Interim tamen non nihil conferunt ad concinnam juſtæ noſtræ ſimilitudinis ſuis allatæ explicationem aut confirmandam, aut certe defendendam, aut excuſandam, quoniam forte, ut mos eſt ſæculi, vel *optimi* ſcil. *Mundi*, nec hic deerunt Vitilitigatores, grandem etiam de re parva, nobis in poſterum dicam ſcripturi, aut rixoſam de tribus capellis, imo capillis forſan contentionem excitaturi. Abſit malum omen.

Durchs Fenſter, kann man ſich leicht Müh und Weg verkürzen,
Und meidet die Gefahr, von Treppen abzuſtürzen.

Dieß Gleichniß findet nun wohl bey der Pfropfkunſt ſtatt,
Weil ſie ſo vielen nicht bißher geſchadet hat;
So muß und ſoll ſie auch bey allen nun gelingen,
So muß ein jeglicher auch durch das Fenſter ſpringen:
Doch mancher bricht den Halß: So ſtarb der Sunderland (aa),
Bey dem man dieſe Kunſt verwegen angewandt.

So

(aa) Vid. de hoc luctuoſo Inoculationis funeſtæ exemplo, in perſona perquam illuſtri infeliciſſime fato, *Act. Med. Berol.* Dtead. II. Vol. II. p. 41. ubi & nonnulla alia exempla ſimilis infauſti exitus. Quorſum & hæc potiſſimum pertinent, ſumma quidem fide relata, in *Commerc. litter. med. Norimb.* de Ann. 1732. Hebdomad. XXI. pag. 163. *Londini, ex Variolis jam ante inſitis, Infans uterque Domini Huſſel, nuperrime exſpiravit. Idemque fati genus expertus, anno ætatis vigeſimo, ſubiit natu major nepotum. Equitis Thomæ Littleton, præfecturæ claſſicæ Commiſſarii.* Vid. plura in eodem *Commerc.* de Ann. 1737. Hebd. 41. pag. 323. ſqq. En igitur inſignia plane Tropæa Inoculationis iſtius unicæ ſecuræ, ſalutaris, prophylacticæ, & Vitæ ſanitatisque humanæ conſervatricis, quin & ipſius adeo præmaturæ mortis debellatricis potentiſſimæ. Conf. ipſe *Kirkpatrik*, præcipuus ille inſitionis laudator ac defenſor, in the analyſis of inoculation, pag. 157. ſeqq. ubi ipſe & illa & alia funeſta exempla non diſſitemur,

So ſturben andre mehr; ſo ſahe der Kildare (bb)
Die Tochter todt, ſo Schmith fünf Kinder auf der Bahre,
So büſet Chattillin die ſchöne Schweſter ein;
In Neiburg, müſſen viel ein Raub des Todtes ſeyn;
Und zu Wincheſter ward ſo mancher hingeriſſen,
Der durch das Pfropfen bloß, die Welt verlaſſen müſſen.
Doch nicht nur Engelland, auch Welſchland ſah beſtürzt,
Wie vielen dieſe Kunſt das Leben abgekürzt:
Daher Roncalli ſich dargegen, ſcharf empöret (cc);
Geſchweige, was man ſonſt, von andern Orten höret.

(bb) Cuncta hæc mœſtiſſima exempla non ſuo fato naturali, ſed artificioſa potius Inoculatorum manu, atque ſic, ut ingenue dicam, alieno magis ſcelere, ante diem, peremtorum, longe lateque fideliſſime recenſet cel. *Haen*, Cap. I. p. 43. ſqq. Conf. huc inprimis cl. *Hyacinth. Theodori Baron.* Quæſt. med. *ab Hygieine ſola repetendam Morborum prophylaxin*, Paris, 1757. jam ſupra laudata; item *Claude de la Vigne de Frecheville, & Louis Douvrac* Diſſ. *Ergo Variolas inoculare nefas*, Paris 1723. item *Haen*, Reſponſ. p. 44. ſqq.

Continuo audita voces, vagitus & ingens,
Infantumque anima flentes in limine primo:
Quos dulcis Vitæ exſortes, & ab ubere raptos
Abſtulit atra lues, & funere merſit acerbo.

(cc) Ill. *Roncalli* edidit haud ita pridem nempe Anno 1759. Epiſtolam, quæ juſtiſſimis ex cauſſis, ſolidiſſimisque rationibus ibi adductis, vehementiſſime invehitur in dirum illud Inoculationis cacoëthes, quam obiter tantum aliquando viſam, nunc nobis ab ipſo ill. Auctore miſſam, gaudemus.

Doch was erzählt man erſt, was längſt und fern geſchehn?
Da wir ſelbſt in der Näh, ſo manch Exempel ſehn:
In der gelehrten Stadt der **weitberühmten Linden,**
Kann man auch leider! jetzt, ein traurig Beyſpiel finden;
Dort weint ein Vater noch bey ſeines Sohnes Grab (*),
Den auch ein Pfropfarzt früh dem Todt zur Beute gab.
Im hohen **Fürſtenſiz**, am breiten **Elbenſtrande,**
Klagt auch ein edles Haus im gleichen Trauerſtande,
Weil ein geſchwinder Todt ihm ſeine Tochter nahm,
Der von der frechen Kunſt gemachter Blattern kam.
Soll ich? doch ja! ich muß, wiewohl mit banger Seelen,
Beſtürzter **Graf von Salm**! dein zwiefach Leid erzählen (**)?

Die

(*) Ich will hier noch mit Fleiß die beiden Nahmen verſchweigen, ſowohl des unglücklichen Vaters, welcher den kläglichen Verluſt ſeines einigen Sohnes erlitten; als auch des noch unglücklichern Arztes, welcher denſelben verwegen geſtiftet: zumahl da dieſe betrübte Geſchicht in derſelben berühmten Stadt, überall, noch in friſchen Andencken: Gleichwie auch der andere oben angeführte gleiche ſchmerzliche Trauerfall, welcher ſich in der groſſen Reſidenzſtadt ſelbſt, vor aller Augen, leider! begeben.

(**) Dieſe höchſt merckwürdige, doch auch zugleich höchſt erbärmliche, ja erſchreckliche Geſchicht einer auf das unglücklichſte abgelaufenen **Inoculation**, bey dem einzigen noch übrigen Stammerben, dieſes alten und berühmten hochgräflichen Hauſes

Die Pocken raubten dir der Söhne werthes Paar,
Das deines Herzens Luſt, des Stammes Hoffnung war.

Der

ſes von Salm, beſchreibet, nach allen dabey vorgefallenen Umſtänden, ſehr genau, ausführlich und glaubwürdig, der in dieſem Wercke zum öftern, nach Verdienſt, belobte Herr von *Haen*, in Reſponſione ad Epiſtolam apologet. cel. *Tralles*, pag. 83. ſeqq. in Append. und noch ausführlicher in einem eigenen Briefe, welcher dem III. Tomo des bekannten *Muſei Medici*, einverleibet worden, worinnen er auch das wohlverdiente Lob der wunderthätigen, oder beſſer, Schaden und Unglück ſtiftenden und vergiftenden Cicutæ, abermahls nach Würden, geprieſen. Eben dieſe fürchterliche und grauſame Mordgeſchicht, wie man ſie wegen dieſes gleichſam mit Fleiß und Vorſatz, getödteten jungen geſunden und muntern Grafens, mit allem Recht, im natürlichſten Verſtande nennen und nehmen kann; hat gleichergeſtalt, hernach, aus nur gedachten berühmten Herrn von *Haen*, der fürtreffliche Herr D. *Tralles* getreulich wiederholet, und dieſelbe mit vielen erbaulichen, ernſthaften und moraliſchen Betrachtungen, wie auch zärtlichen und wehmüthigen Empfindungen eines auf eine ſolche erbärmliche Art, höchſtunglückſeligen Vaters, lehrreich und nachdrücklich begleitet, p. 139. ſeqq. ſeines ruhmwürdigen neueſten Tractats, de Vexatiſſimo Inſitionis Variolarum Argumento. Man ſehe auch, wo es beliebig, was wir bereits weiter oben von eben dieſer Thränenwürdigen Geſchicht angemercket haben. Welche, wenn ſie die verwegenen Inoculiſten nicht klüger, behutſamer und furchtſamer machen kann; ſo beſorge billig, wiewohl mit innigſter Betrübniß, daß alsdann alle Hoffnung zu ihrer Beſſerung und Bekehrung, leider! gänzlich verlohren ſeyn möchte. Denn dieſes weit und breit erſchollene ſchreckliche Exempel allein, ſollte ſie doch, wie ich dächte, hinfüro klüger und vorſichtiger machen.

Der ältste wurde zwar natürlich hingerissen;
Doch ach! der Jüngste, wie? wie hat er sterben müssen?
Durch die verwegne Kunst! Hier klopfet mir mein Herz,
Hier fühl ich lebhaft selbst den väterlichen Schmerz.
Dem jungen muntern Sohn in seinem achten Jahre,
Pfropft man die Blattern ein, und wirft ihn auf die Bahre.
Zwar hat man so viel Fleiß und Sorgfalt angewandt,
Daß erst, fast alle Furcht vor der Gefahr, verschwand.
Man hat sechs Wochen lang, den Leib vorher bereitet;
Dann gutes Pockengift in das Geblüt geleitet,
Wo Gift je gut seyn kann; und alles ward versucht,
Was immer möglich war; doch leider! ohne Frucht.
Statt Blattern guter Art, erschienen Wasserblasen,
Der Krancke fiel zugleich, in ein beständig Rasen;
Der Brand ergrif den Ort, wo man den Schnitt gemacht,
Und mit dem sechsten Tag war Cur und Todt vollbracht.
Hilf GOtt! hier darf ich nun nicht an die Eltern dencken,
Hier darf ich meinen Sinn nicht auf den Pfropfarzt lencken,
Dort Klagen, Weh und Ach, Verzweiflung, Reu und Leid,
Hier Scham, Bestürzung, Angst, Verdruß und Traurigkeit:
Wie war der Abschied drauf, an allen beyden Theilen?
Und welcher Danck erfolgt auf so ein tödlich Heilen?
Gesetzt, man böthe mir auch alles Gold und Geld,
Was beydes Indien in seinem Umfang hält;

So

So wünſcht ich mich doch nicht an ſolcher Aerzte Stelle,
Denn mein Gewiſſen wär mir täglich eine Hölle.
Indeſſen leget ſich ſo viel hier klahr an Tag,
Daß alle Vorſicht, Kunſt und Sorgfalt nichts vermag,
Und es nicht in der Macht des beſten Arztes ſtehe (*),
Wenn er die Pocken pfropft, daß es auch glücklich gehe:
Denn wer Gift ausgeſät, der erndtet Gift auch ein,
Und wie der Saame iſt; ſo muß die Frucht auch ſeyn (**);

Es

(*) Hoc ſæpius ſæpiusque, in hoc ipſo opuſculo, ingenuo monuimus, & graviſſime inculcavimus; eſt enim res maximi utique momenti, imo præcipuum fere totius hujus negotii, aut periculi, caput ac fundamentum; ut luculentiſſime & evidentiſſime quoque oſtenderunt modo laudati Viri Celeberrimi, nempe *Anton.* de *Haen*, in Refutat. anti Tiſſot. paſſion. item in Reſponſ. ad Epiſt. apologet. cel. *Tralles*, pag. 36. ſeqq. & pag. 87. & hic ipſe præſtantiſſimus *Tralles*, in argumento de Inſit. Variolar. vexatiſſimo, p. 137. ſqq. quibus add. omnino ill. *Roncalli* Diſſ. Epiſtolar. in Variolarum Inoculationem, Caſ. I. pag. 4. & in ſeqq. ubique; ſunt enim ipſius dubia argumenta & exceptiones maximi omnino ponderis & momenti. Sed ſurdis eheu! hic narratur fabula, ſive rectius, ipſa Veritas, & cæcis præfertur fruſtra lumen ſplendidiſſimum. Interim nos candide Verum diximus, animamque ſic noſtram ſalvavimus.

(**) Notum eſt vetus illud proverbium: *Ut ſementem feceris; ita & metes:* de quo vid. *Eraſmi* Adag. 78. Cent. VIII. chil. I. pag. 318. ubi plura in hanc ipſam ſententiam, collecta veterum poetarum Græcorum loca, ſimul deprehenduntur. Quibus addantur, ſi placeat, quæ paullo ſupetius, in eundem

Es ist ein bloſſes Glück, ja, Wunderwerck zu heiſſen,
Daß noch so viele sich aus der Gefahr entreiſſen;
Aus der Gefahr, die man mit eigner Hand gemacht,
In welche man mit Fleiß, geſunde Cörper bracht,
Die, wenn sie nun einmahl in Fieberflammen brennen,
Kein Arzt, nur GOtt, Natur und Zeit erretten können.
Vielleicht ward auch dieß Kind zu lange präparirt,
Und aus dem zarten Leib zu viele Kraft entführt;
Daher die Pocken denn, hernach so schlimm gerathen,
Daß sie zum Brand und Todt, so strenge Wirckung thaten.
Laßt euch ihr Aerzte, dieß zur treuen Warnung seyn,
Zieht mit Bescheidenheit, die stolzen Segel ein (*);
Laßt euch nicht Vorurtheil, noch Uebereilung, blenden,
Der Anfang eurer Cur steht zwar in euren Händen,
Allein der Ausgang nicht; der kommt auf der Natur
Kraft, oder Schwachheit, an; die thut die ganze Cur.
Wofern sie starck genug; kann sie noch endlich siegen;
Allein, wenn sie zu schwach; so muß sie unterliegen,
Wie leider! hier geschehn: Ihr steckt ein Feuer an,
Das eure schwache Faust hernach, nicht löschen kann.

Hier

quidem sensum, ex aliis sacris & profanis scriptoribus, diligenter attulimus, data nempe ibi commoda & opportuna occasione.

(*) *Contrahant, Vento nimium secundo, Turgida vela*, Horat.

Hier stirbt ein junger Graf in seinen zarten Jahren;
Kann euch dieß eben nicht bey Prinzen, wiederfahren,
Die ihr inoculirt? und setzet Leut und Land
Durch ihren frühen Todt, in höchsten Unglücksstand?
Ihr könnt an ihnen doch nicht grössern Fleiß bezeigen;
Als hier; doch muß der Graf sein Haupt zum Sterben neigen.
Der unglückselge Graf! der gleichsam mit der Hand
Ergrimmt erwürget ward, als er sich wohl befand:
Was könnte noch die Welt von ihm, für Nutzen haben,
Wie manche Helden sind vielleicht, mit ihm begraben,
Die von dem Pockengift, nebst ihm, in Ewigkeit
Nunmehr zernichtet sind, durch die Verwegenheit.
Wie sehnt sein blasser Geist sich wiederum zurücke!
Und wie beseufzet er sein trauriges Geschicke,
Daß man ihn mit Gewalt, aus seinem Cörper stieß,
Da seine Jugend ihn viel Jahre hoffen ließ.
Sucht den erzörnten Geist, wo möglich, zu versöhnen,
Ihr Stifter seiner Gruft! last seinen Sarg bekrönen (*)
Mit Bluhmen mancher Art; bringt Thränenopfer dar,
Und machet Reu und Schmerz durch Klagen, offenbar;
Thut alles, was ihr könnt, daß er in jener Ferne,
Die früh verlassne Welt beherzt vergessen lerne.

(*) *Heu! miserande puer! - - manibus date lilia plenis*, &c. Virgil. Æn. VI.

Zwar ist er vor der Zeit, und noch nicht reif, erblaßt;
Wie ein unzeitig Obst, brach man ihn von dem Ast;
Er konnte von Natur, noch lange Jahre leben;
Doch die vermeßne Kunst hat ihm den Tod gegeben.
Indessen grab ich dieß auf seinen Leichenstein:
Hier schlief ein junger Graf, des Stammes lezter, ein:
Aus Furcht, es möchten ihn die Pocken spät, verderben;
Ließ man ihn lieber früh, durch Kunst, an Pocken sterben.
Ihr Eltern, die ihr hier, vielleicht vorüber geht,
Und diese herbe Gruft mit nassen Augen, seht;
Nehmt ein Exempel dran, und laßt euch nicht verführen,
So kläglich, wie mit Fleiß, die Kinder zu verliehren.
Manch traurig Beyspiel bleibt auch wohl unangemerckt,
Daß man das Vorurtheil der Pfropfkunst mehr bestärckt,
Und dem Demetrius Gewinn und Ruhm verbleibet;
Wie wohl doch dieß mein Kiel nicht, als Gewißheit, schreibet:
Haen aber zweifelt nicht, und saget vielmehr frey (dd),
Daß dieß zum öftern schon, bisher, geschehen sey,

Führt

(dd) Scilicet multa variaque ejusmodi dubiæ, immo, sit venia dicto! sableſtæ quoque fidei, exempla in nonnullorum Inoculatorum

Führt auch Exempel an, die sehr bedencklich scheinen;
Allein, ich selbst will nichts bejahen, noch verneinen.
Jedoch mit einem Wort: kein Gleichniß taugt hieher,
Und wenn es noch so gut, genau und bündig wär (ee):

latorum scriptis, rationibus, mortuorum Catalogis, & apologiis pro Insitione Variolarum, ingenti copia hucusque in vulgus editis, sese ubique deprehendisse, candide testatur, & intrepide faretur experientissimus *de Haen*, per integram suam Refutationem solidissime profecto scriptam, & argumentis, mea certe sententia prorsus inexpugnabilibus undique munitam & quasi circumvallatam, singulis fere paginis: præsertim tamen Cap. I. p. 40. seqq. Cap. II. p. 74. seqq. & præcipue Cap. III. pag. 81. seqq. item pag. 118. 119. & 120. seqq. Sed audiamus potissimum si lubet, ingenuam nudi aperrique pectoris præstantissimi illius Viri confessionem pag. 124. sic sine omni fuco mendaci, fallacibusve verbotum ambiguorum pigmentis figmentisque, pronunciatam: *Je demande à Mrs. les Inoculistes la permission, de restituer aux listes inoculatoires les morts, qu'ils leur on ravi: je ne puis y parvenir, sans montrer en même tems, qu'il y a eu de leur part, un peu de mauvaise foi, il m'en coute de le dire, mais je m'y vois forcé.* Quod ibi abunde & liquidissime probat in seqq. Vir Veritatis & Candoris amantissimus, adeo, ut nesciam fere, quid hic in justam sui defensionem contra producturi sint adversarii.

(ee) Similia enim omnia, optima etiam & felicissime ingeniosissimeque excogitata, non probant, sed illustrant tantum rem, secundum verissimam & notissimam veterum Rhetorum & philosophorum Regulam; de qua vid. *Cic. Quintil. Gell. Voss.* & alii plures: Sed conf. huc præsertim *Themistii* Orat. II. pag. 31. & alibi in seqq.

Denn es beweist doch nichts, wie schön es ausgesonnen;
Wer starcke Gründe bringt, der hat allein gewonnen;
Die aber fehlen noch, wie wir bißher gezeigt:
So bald ein Gegner sich zum Scherz und Spotte neigt;
So bald verräth er auch die Schwäche seiner Sache;
Wer ernsthaft lehren will, verlangt nicht, daß man lache (ff).

Allein genug! hier schweigt mein müdes Saitenspiel,
Das manchen Pfropfer schon zulang beschwerlich fiel.
Die Wahrheit, freylich klingt nicht wohl in dieser Ohren,
Wo sich das Vorurtheil schon seinen Sitz erkohren;
Allein es schadet nichts; sie klingt jedoch auch schön,
Und macht bey denen noch ein liebliches Gethön,
Die ohne Vorurtheil, sie zu erforschen, trachten,
Und ihre Würde mehr, als menschlich Ansehn, achten:
Die sollen Richter seyn! auf deren sichre Gunst
Verläst sich meine Schrift, aus Wahrheit mehr, als Kunst.
O! brächte doch nunmehr, mein wohlgemeynt Gedichte
Bey der verführten Welt, auch die erwünschten Früchte
Verhofter Aenderung! daß man mehr Vorsicht wieß,
Und wegen der Gefahr, das Pfropfen unterließ:

Daß

(ff) Huc illud *Horatii: Sed tamen amato, quæramus seria, ludo.* Item: *Non hæc jocosæ conveniunt Lyræ.*

Daß ich Behutſamkeit ihr einzupfropfen wüſte,
Damit die Pfropfkunſt ſich beſchämt, verlieren müſte,
Und niemand die Natur zu einer Kranckheit trieb,
Von der ſie, wo nicht ganz, doch lang verſchonet blieb.
Jedoch, ich hof, es ſoll noch künftig, Früchte tragen,
Indeſſen will ich nur, noch dieß den Aerzten ſagen:

O! überlaßt es doch, GOtt, der Natur und Zeit (gg),
Ihr Aerzte! die ihr fromm, getreu, und redlich ſeyd,

Die

(g g) Ita pie, ſapienter, modeſte, & ore pæne chriſtiano, ſcripſit olim noſter *Hippocrates*, in elegantiſſima ad Abderitanos, Epiſtola, pag. 904. Ἐγὼ νῦν Φύσει καὶ θεοῖς ὑπακούων σπεύδω ἰήσασθαι, *Ego nunc Naturæ ac diis obediens feſtino ad ſanandum.* Hoc divinum plane hominis alioqui pagani, præceptum tanto magis par eſt, ut ſequantur omnes Medici chriſtiani pii ac religioſi: quod & in hunc uſque diem, laudabili ſtudio certatim quaſi præſtiterunt: donec fatali præſentis ſæculi calamitate, nova Inoculatorum Secta ſubito exorta, veteres has divinas humanasque leges primum procaciter confundetet, & Naturæ, imo Deo adeo ipſi, novas quaſi parendi & agendi leges inaudita pæne auſu, præſcriberet, ut ſcilicet tertertimus Variolarum morbus temeraria & illicita prorſus arte, maximo cum Vitæ periculo, provocaretur, in ſanis præſertim corporibus, ubi tamen nec Deus, nec Natura luem iſtam peſtiferam adhuc moliretur. Quid veto, obſecto, hoc eſt aliud quam θεομαχεῖν & Φυσιομαχεῖν; *cum Deo nempe ipſo ipſaque Natura, giganteo veluti impetu, pugnare?* de qua effrenatiſſima ſane θεομαχία καὶ Φυσιομαχία juſtiſſime paſſim conqueruntur præſtantiſ-

ſimi

Die ihr die Menſchen liebt, ein zart Gewiſſen heget,
Und alles, was ihr thut, bedachtſam überleget,
O! überlaßt es doch, GOtt, der Natur und Zeit,
Und fahrt nicht weiter fort, in der Verwegenheit,
Durch zweifelhafte Kunſt, Geſunde krank zu machen;
Es ſind, wie ſchon gedacht, gewiß, Gewiſſens-Sachen.
Ihr wagt euch auf die See mit einem ſchwachen Kahn (hh),
Und fahrt zwar leichtlich aus; allein ſo leicht nicht an:
Wenn einmahl das Geblüt von Pockengifte ſchäumet,
Den ihr hinein gepfropft; dann wird es nicht bezähmet;
Dann iſt die Kunſt zu ſchwach, mit aller ihrer Macht,
Und die Natur denckt meiſt, nicht ſo, wie ihr gedacht:

Sie

ſimi & cordatiſſimi Viri *Cantwell*, *Roncalli*, *Baron*, *Wagſtaffe*, *Maſſey*, *Sparham*, *Tralles*, *Schagen*, *de Frecheville*, *Jacquin*, & alii à Cl. *Rœderero* citati, *Auctro Berolin. Haen* inprimis, & alii plures, ab ipſo laudati, nosque ipſi cum his omnibus in acerbiſſimas querelas effundimur. Nonne enim ejusmodi temerario Inoculatori jure meritoque aptari quæſo, poteſt illud *Virgilii*, de iſto Salmoneo, Deum Contemtore, Æn. VI.

Ibat ovans, divûmque ſibi poſcebat honorem,
Demens!

(hh) Reſpeximus hic potiſſimum, ad illa *Ovidii* exulis, Lib. I, Triſt. Eleg. 3. prope finem:

Utque parum validus non proficientia Vector
Cervicis rigidæ frena remittit equo:
Sic non, quo voluit, ſed quo rapit impetus unda,
Aurigam video vela dediſſe rati.

Sie eilt in ihrem Lauf; ihr werdet folgen müſſen:
So ward dort Phäeton von Pferden fortgeriſſen (ii),
Wohin ihr Muth ſie trieb; nicht wohin er gezielt,
Weil er nicht ſtarck genug, daß er den Zügel hielt:
So könnt ihr durch die Kunſt, die Kranckheit zwar erwecken;
Doch nicht auch durch die Kunſt, ihr Ziel und Maaße ſtecken,
Wie weit ſie gehen ſoll, daß ſie gelind, und frey
Von tödlicher Gefahr, und böſem Zufall ſey:
Dieß alles könnt ihr nicht; dieß hat in allen Landen,
Annoch kein Arzt gekonnt, ſo lang die Welt geſtanden.
Ein Arzt iſt nur ein Knecht, nicht Meiſter der Natur (kk);
Er zeigt ihr nicht den Weg; doch ſie weiſt ihm die Spur,

Auf

(ii) Vid. de hac fabula notiſſima, turſus *Ovid.* Lib. II. Metamorph. *Luciani* dial. Deor. *Jovis & Solis*, pag. 234. ſeqq. Tom. I. opp. & Lib. de *Electro*, pag. 370. Tom. II. & alios: Conf. &, ſi placet, *poemat. noſtr.* Tom. II. pag. 266. ſqq. Præcipue autem huc ſpectant iſti verſus ex laudato jam Libro II. Metamorph. *Ovidiana*, de anxio phaëthonte, 233.

Quoque eat, aut ubi ſit, picea caligine tectus,
Neſcit, & arbitrio volucrum raptatur Equorum.

Quos eleganter ſatis imitatus videtur *Seneca*, in Hercule Oetaeo, v. 679. ſeqq.

(kk) Ἰητρὸς ὑπηρέτης τῆς Φύσιος καὶ τῆς τέχνης, *Medicus Naturæ & Artis ſervus*, ſapientiſſime *Hippocrates* noſter, Lib. I. Epidem. Sect. 2. p. 662. conf. *Galen.* Lib. I. de diebus decret. C. 11. pag. 468. Tom. VIII. Opp. & alibi ſæpius.

Auf der er wandeln ſoll, behutſam und beſcheiden,
Sie kann von ihrem Knecht nicht Zwang und Vorſchrift leiden.
Sprecht nicht: daß ihr vorher, durch Mittel mancher Art,
Für künftige Gefahr, den Cörper wohl verwahrt (II),

Gerei-

Hue vero inprimis vid. aurea illa maximi quondam, poſt *Hippocratem*, *Bœrhaavii* Oratio, *de Honore Medici. Servitute*, Lugd. Batav. 1731. lectu ſane digniſſima & jucundiſſima. Conf. niſi grave, *poem. noſtr.* Tom. II. pag. 216. ſeqq.

(II) De hac anxia & operoſa corporum fatali inoculationis neceſſitati ſubjiciendorum præparatione prophylactica, multa, immo pæne nimia poſt ipſum *Kirkpatrik*, & alios, diſſerit cl. *Tiſſot*, in ſua Epiſt. Reſponſ. pag. 40. ſeqq. Sed ad quæ ſolide ſapienterque reſpondet cel. *Haen*, Refutat. Inoculat. cap. III. pag. 102. ſeqq. & pag. 104. & alibi quoque, in ſuis Quæſtionibus circa Inoculationem quondam propoſitis pag. 39. oſtendens inprimis ex *Diemerbrœkio* & aliunde, liquidiſſime, iſtam quidem corporum præparationem ſæpius parum, immo nihil prorſus, profuiſſe in Variolis præſertim epidemice graſſantibus, quod & egregie confirmat *Pechlinus*, Obſ. Med. XV. Lib. II. p. 232. ſqq. item *Hofmannus*, opp. med. Tom. III. p. 427. *Ettmüllerus*, *Meibomius*, *Willis*, aliique plures. Conf. & *Bohn*. Diſſ. de *prophilaxi peſtis dubia*, & de *officio med.* Part. I. cap. 9. pag. 195. ubi omnem fere curam prophilacticam, ceu incertam, dubiam & corpora magis debilitantem, quam roborantem, rejicit, de quo & vid. *Revini* Diſſ. de peſte, & *Barbette*, &c. Conf. huc iterum cel. *de Haen*, Reſponſ. ad Epiſt. apolog. cel. *Tralles*, Quæſt. V. p. 41. ſqq. & hujus ad illam Reſponſ. p. 94. ſeqq. item cl. *Raſt*, & alios.

Gereinigt, ausgeleert, und mühsam vorbereitet;
Eh ihr das Blatterngift in sein Geblüt geleitet.
Was hilfts? ihr machet zwar, erst das Gefässe rein (mm);
Bringt aber wiederum, unreines Gift hinein.
Welch eine seltne Kunst? welch unerhört Verfahren!
Ein Arzt pflegt sonst den Leib für Seuchen zu verwahren,
Durch guter Mittelkraft: doch ihr verwahret ihn,
Ihm eine Seuche drauf, mit Vorsatz, zuzuziehn.
Zu dem, habt ihr zugleich, viel gutes abgeführet,
Wodurch der, den ihr pfropft, oft seine Kraft verlieret,
Die Kranckheit, die ihr macht, beglückt zu überstehn,
Und der Gefahr, die folgt, erwünschet zu entgehn.
Allein, ihr saget selbst, der Cörper sey zu schwächen (nn),
Eh es zum Pfropfen kömmt: dieß ist ein Wiedersprechen;
Wenn ihr den Cörper schwächt; wie ist er denn geschickt,
Drauf starck genug zu seyn, daß eure Cur euch glückt?

(mm) Nimirum hoc fere est, quod *Horatius*, alio quamvis sensu, dixit: *Sincerum cupimus Vas incrustare.* Quid ergo tum juvat præparatio?

(nn) De hoc ancipiti periculosoque sæpius, ut novimus ex praxi, axiomate, sana corpora per purgationes prophylacticas aliaque Remedia generosiora salutis custodiendæ caussæ, debilitandi & quasi exhauriendi, vid. cel. *Tissot*, Epist. apologet. p. 10. seqq. ubi illud haud improbare videtur, præsertim in præparando Corpore, ad Variolosum Venenum arte venis illatum tutius scilicet, suscipiendum. Sed præstat hic ἐπέχειν.

Ein Fußbad, Aderläß, nebst Tränken und Clystiren,
Und was ihr weiter braucht, die Absicht auszuführen,
Scheint alles zwar etwas; reicht aber doch nicht zu,
Daß die Natur dadurch, den Uebel Einhalt thu.
Das Pocken-Fieber wird deswegen, doch erreget,
Das Feuer brennt doch fort, das ihr selbst angeleget;
Die Blattern brechen aus, bald heftig, bald gelind,
Zumahl, zur Zeit, wenn sie gar epidemisch sind:
Dann wird Troz Fußbad, Tranck, Fürgang und Aderlassen,
Doch mancher Patient in eurer Cur, erblassen,
Und ist schon oft erblaßt: was hilft zu solcher Zeit,
Die Vorbereitungskunst? die keinen Schuz verleiht,
Die ihr zwar wohlgemeynt, mit Vorsicht, angewendet,
Die aber endlich sich betrübt und traurig endet.
Ihr reizet die Natur; sie fängt das Fieber an,
Sieht aber nicht auf das, was ihr vorher, gethan;
Dieß alles ist zu schwach, sie in dem Lauf zu stöhren,
Und tödliche Gefahr mit Nachdruck abzuwehren,
Wie allbereit gedacht: drum trauet nicht zu viel
Der Vorbereitungskunst; sie trift fast nie das Ziel;
Die Todtenglocke wird auch diesem oft geläutet,
Den ihr mit groser Müh, zum Pfropfen, vorbereitet.

Wie dieß zu Edimburg, die Aerzte ſelbſt geſtehn (oo),
Die die Verwahrungskunſt zwar oft mit angeſehn;
Und demnach ſind darauf die ſchlimmſten Pocken kommen,
Die durch ihr tödlich Gift, viel Krancke weggenommen.

(oo) Hanc ſingularem & maximi profecto momenti obſervationem Nob. *Medicorum Edimburgenſium*, de dubia admodum & ſuſpecta fide, atque infirma plerumque ope præparationis & prophylaxeos, ab inoculatoribus tantopere ubivis commendatæ, dudum jure meritoque produxerat celeb. *de Haen*, ceu acutiſſimum aliquod validiſſimumque Telum, ad infringendas & disjiciendas nempe nimias illas & enormes fere laudes, iſti quidem præparationi ambiguæ adhuc & infructuoſæ incaſſum tributas. Quare eandem totam quantam repetendam, diligentiſſime examinandam & acerrime denique refellendam cenſuit experientiſſimus *Tiſſotus*, Epiſt. apologet. pag. 55. ſeqq. Quo vero ſucceſſu ac fortuna illud effecerit, aliorum rectius ſentientium eſto judicium. Mihi certe ex ſingulari amore & obſervantia, qua virum illum præſtantiſſimum ſuo merito proſequor, hic meam veram ſententiam premere magis placet, quam promere. Conf. cl. *Tralles*, p. 106. ſq. Interea vero fida experientia in aulis principum olim crebro edoctus, prope ſcio, quam parum in univerſum ſit fidendum omnibus ejusmodi præparationibus, quippe quæ plerumque corpora ipſa magis enervant, viribusque naturalibus ſenſim ſpoliant, ut deinde ingruentium de repente morborum impetum eo minus ſuſtinere & ſuperare valeant. Quare, me quidem judice, præſtat ſane, pectus bene præparatum habere, ex ſapientiſſimo *Horatii* conſilio, ad ſubitos fortunæ inſtabilis caſus intrepide excipiendos; quam corpus bene, aut rectius, male præparatum, ad futuros adhuc morbos

fruſtra

Ihr sprecht: zum Pfropfen wird ein Cörper nur erwählt (pp),
Der jung, der ganz gesund, und dem noch gar nichts fehlt:
Ja! sag ich, äusserlich: wie aber stehts von innen?
Ist er auch da gesund? sind etwan eure Sinnen
So scharf, so göttlich scharf, in ihn hinein zu sehn,
Ob jede Theile dort, auch unverletzet stehn?

Kann

frustra omnino, avertendos. Fallitur ergo *Kirkpatrik*, dum praepatationi adultorum, fatali illi insitioni subjiciendorum, *sex hebdomadas*, immo & *duos menses*, integros impendendos censet. Scilicet hoc satis, & plusquam satis erat, ad corpora sana debilitanda, & ad certiorem mortem diligentius praeparanda: τὸ παρασκευάζειν πρὸς τὸ ἐνταφιάζειν.

(pp) Haec una, & fere praecipua, est Regula, ex septem illis primariis ac palmariis quasi conditionibus, quas necessario semper requirunt ac praesupponunt Inoculatores, ad novam suam Variolarum creationem felicitet petagendam: quas diligenter recenset cel. *Haen*, Cap. III. pag. 85. seqq. & diligentius solidiusque confutat omnes, pag. 91. sqq. Quod si enim istas praevidere, aut pervidere & perfecte scire possent novi isti Variolarum fabricatores; tum profecto homines esse desinerent, & angeli potius, quin adeo dii ipsi fieri inciperent. Quoniam omnem humanum captum longissime superant. Unde nunc liquido apparet, in quot inexplicabiles laqueos hic sese ipsi induerint Inoculatores, quorum ex nullo se unquam expedire possint. Conf. huc praesertim prudentissime monita a celeb. *Tralles*, in Argumento vexatissimo de Inoculatione Variolar. pag. 218. sqq. & p. 105. seqq. item laudat. *Haen*, in Quaest. de Inoculat. pag. 38. sqq.

Kann ſich nicht Waſſer, Stein, Schwulſt und Verhärtung finden (qq)?
Iſt nicht ſein Blut geneigt, ſich heftig zu entzünden?
Sitzt im Gedärme nicht vielleicht, ein Würmerneſt (rr),
Das nach dem Pfropfen, ſich zuerſt, bemercken läſt?
Kann nicht ein Polypus in Herz und Lungen liegen?
Kann auch der äuſre Schein nicht überhaupt, betrügen (ss),
Daß ihr zu ſicher ſeyd, weil ihr der friſchen Haut
Und lieblichen Geſtalt, getäuſcht, zuviel getraut?
Den ſchönſten Farben iſt am wenigſten zu glauben (tt),
Auch faule Beeren ſind oft in den beſten Trauben,

Melo-

(qq) Exempla vid. apud laudatiſſimum *Haen*, Inoculat. Refutat. Cap. III. pag. 93. 94. & 95. &c.

(rr) Infantum poſt inoculationem, ex Vermibus mortuorum, funeſta habentur exempla, ibidem, pag. 92. & in *Act. Med. Berol.* p. 41. conf. *Harris*, de Morbis Infant. Lib. II. Obſ. 5. pag. 163. ſeqq. & iterum ill. *Haen*, Reſponſ. ad celeb. *Tralles*, pag. 46. & ipſe inprimis *Tralles*, Tractatu modo laudato pag. 220. ſeq. ubi maximi momenti dubia proponit.

(ss) Huc illa *Phædri*, Fab. I. Lib. IV. perquam appoſite, ut mihi certe videtur:

Non ſemper ea ſunt, quæ videntur; decipit
Frons prima multos: Rara Mens intelligit,
Quod interiore condidit cura angulo.

(tt) Notiſſimum illud Virgilii: *O formoſe puer, nimium ne crede Colori*, Eclog. II. ubi in hanc rem plura undique collecta habet in luculento Commentario, *de la Cerda*, pag. 27.

Melonen ſcheinen gut, und reitzen Mund und Hand,
In welchen ſich doch oft ein ſaures Waſſer fand;
Wie mancher Apfel fällt ſchön rothgelb in die Augen;
Doch ſchneidet man ihn auf, ſo wird er gar nichts taugen.
Weil Fäulniß, oder Wurm, ihn innerlich befleckt;
So lieget oft der Todt im ſchönſten Kopf verſteckt (uu),
So iſt oft tödlich Gift in Gold verwahrt geweſen,
Wie wir am Nero ſehn, und auch von andern leſen (ww),
So ſieht auch mancher Menſch geſund von auſſen, aus (xx),
Und iſts nichts innerlich: wie manches mürbe Hauß,

Das

(uu) *Mors in olla*, ὁλεθρος ἐν χύτρᾳ: proverbio dicunt Hebræi, Græci & Latini, ut ſupra jam obiter notavimus.

(ww) Vid. *Sueton.* in Vita flagitioſa illius Monſtri, circa finem, ubi de Veneno in pyxide aurea recondito, quæ tamen ipſa una cum veneno, in publico Romæ tumultu, dum Nero ad extremum ſupplicium undique quæritur, furto ſublata fuit. De altero vero illo Nerone quaſi minore, Heliogabalo, narrat hæc *Ælius Lampridius*: *paraverat & in cerauneis & hyacinthis, & in Smaragdis, Venena, quibus ſe interimeret, ſi quid gravius immineret.* Ridicule vero admodum & abſurde: Quaſi vero facilius aut jucundius moreretur qui pretioſius & ſumptuoſius, aut inſolentius. Sed hæc obiter, ad temperanda ſcil. Lectoris faſtidia.

(xx) Huc illa potiſſimum *Celſi*, Lib. II. cap. 2. pag. 48. *Si plenior aliquis, & ſpecioſior, & coloratior factus eſt, ſuſpecta habere ſua bona debet*, ubi vid. Comment. & *Dieter.* Jatr. Hipp. pag. 260. & p. 487. ſqq. præſertim vero huc conf. *B. Schulzii*, amici noſtri deſideratiſſimi, Diſſert. *de nimium bonis*

Das ſchon von innenher, zum nahen Fall geneiget,
Sich dennoch ſchön gemahlt, von auſſen, prächtig zeiget.

Dahero könnt ihr nun, durch äuſſerlichen Schein,
Verblendet und verführt; doch nicht verſichert ſeyn (yy),
Daß Cörpern, die ihr pfropft, von innen gar nichts fehlet;
Zumahl wenn ihr darzu, die jungen Kinder wählet (zz),
Wie insgemein geſchieht, die oft mit ſich zur Welt
Ein heimlich Gift gebracht, das ſich verborgen hält,
Doch alsdenn rege wird, ſich äuſſert und entdecket,
Wenn eure Kunſt den Leib mit Blattern angeſtecket,
So, daß der Todt erfolgt: Weil nehmlich die Gefahr
Durch die Natur und Kunſt, gedoppelt tödlich war.
Seht ihr denn nun noch nicht, die gröſten Schwierigkeiten,
Die euch in Irrthum ziehn, zum jähen Fall verleiten,
Und unvermeidlich ſind? Weil ihr vorher nicht wißt,
Wie wircklich innerlich, der Leib beſchaffen iſt.

Ver-

bonis bona Valetudinis periculoſis item B. *Alberti* & *Adolphi* Diſſert. *de ſolvendo bono Corporis habitu.*

(yy) Vid. quæ hanc in rem perquam ſolide & ſapienter contra temerarios nonnullos *Enophthalmiſtas* monet celeb. *Haen*, Cap. III. pag. 100. ſeqq. ut & celeb. *Tralles*, libro eximio, ſæpius jam merito laudato, p. 218. ſeqq. & pag. 226. ſqq.

(zz) *Præcipue infelix peſti devota futura proles.* *Virgil.* Æn. I. verbis parum mutatis.

Verſtirbt nicht mancher Menſch geſchwinder, als man meinet (a);
Der dennoch äuſſerlich geſund und lebhaft ſcheinet,
Weil ſich in manchem Theil, der flieſend, oder feſt,
Von innen, oft der Sitz des Todtes finden läſt?
Fällt nun ein ſolcher euch zum Unglück, in die Hände;
Nun ſo befördert ihr durch eure Kunſt, ſein Ende (b):
Die Schlange, die noch ſchlief, gleich als mit Laub bedeckt (c),
Wird durch das äuſſre Gift der Blattern, aufgeweckt,
Und läſt ihr eignes Gift zugleich, von innen, wüthen;
Unmöglich iſt alsdann, das Sterben zu verhüten:
Zwey Gifte ſind zu viel für einen einzeln Mann,
Schon eines iſt genug, daß es ihn tödten kann.

Da

(a) Conf. huc potiſſimum B. *Alberti* ſingularis Diſſert. qua diſquiritur: *cur pulchri ac venuſti homines plerumque citius moriantur, quam quidem alii deterioris formæ ac fortunæ?*

(b) Vid. huc rurſus laudatiſſimus *Haen*, Cap. III. pag. 100. ſeqq. ubi Inoculatorum conſcientiam graviſſime commovet; Conf. huc Lettre ſur l'inoculation de la petite Verole, dans la quelle on examine cette methode en philoſophe, en citoyen & en chretien, par l'abbe *Jacquin*.

(c) Ita *Leonem dormentem excitare*, noto proverbio, dicunt Latini, ſicut & *Draconem dormientem excitare*, item *Leonem ſtimulas*, de quibus vid. *Eraſmus*, in Adagiis, Chil. I. Cent. I.

Da alles, alles nun dem Pfropfarzt tief verſtecket,
Und ſich ihm die Natur in keinem Stück, entdecket (d);
Da alles ungewiß; als die Gefahr allein,
Die mehr, als zu gewiß; wie kann es möglich ſeyn,
Daß er, jedoch dabey, ſo ſorgloß und verwegen
Die Hand, die freche Hand, an dieſes Werck zu legen;
Davon der Anfang nur in ſeinen Kräften ſteht,
Ihm aber unbewuſt, wie es zum Ende geht?
Aus dieſen Labyrinth kann ihn kein Faden leiten,
Als GOtt und die Natur, nebſt dem Erfolg der Zeiten;
Er hat den Brand erweckt, und fieng das Uebel an;
Und nun ſteht er und ſeufzt, weil er nicht löſchen kann,
Allein, wer hieß es ihm? was trieb ihn, ein Geſchäffte
Vermeſſen anzugehn, das über ſeine Kräffte?

(d) Reſpeximus hic ad iſta magnifica grandiſoni *Lucani*, Lib. X. Pharſal. 295. ſeqq.

Arcanum Natura caput non prodidit ulli,
Nec licuit populis parvum te Nile, videre,
Amovitque ſinus, & gentes maluit ortus
Mirari, quam noſſe tuos.

Nempe quod de Nilo hic dixit poeta; iſtud & de Univerſi & corporis etiam humani Natura, ſenſibus humanis maximam partem abſcondita, potiore omnino jure, & majore firmitudine, ſemper dicendum. Conf. inprimis *poema* noſtrum de *Ariſtotelis Qualitatibus occultis reſtitutis*, Tom. IV. *poemat. noſtr.* pag. 13. immo per totum.

Das GOtt ihm unterſagt, ſein eigen Herz verboth,
Woraus ſein Schimpf erfolgt, und ſeines Krancken Todt?
Hernach iſt es zu ſpät, den Unfall zu beklagen,
Die Schultern hoch zu ziehn, und tief beſtürzt zu ſagen:
Ich hätt ſes nicht gedacht! ein Kluger denckt vorher (e),
Und wagt nichts kühn drauf loß, was ihm hernach zu ſchwer:

Die

(e) *Scipio Africanus turpe eſſe ajebat in re militari, dicere Non putaram: lue mendabilis enim eſt error, qui violentia Martis committitur.* Inquit *Valerius Maximus*, Lib. VII. cap. 2. ubi vid. Comment. apud *Torrenium*. Simile quoque dixiſſe *Iphicratem*: χειρίστην στρατηγῷ φωνὴν εἶναι, τὴν· οὐκ ἀνπροσεδόκησα, refert *Plutarchus* in Apophthegmat. Regum & ducum, pag. 112. plura de hac miſera & pudanda excuſatione vid. apud *Pet. Victor.* Var. Lect. L. V. c. 19. p. 69. & *Bern. Martin.* Var. Lect. L. II. cap. 13. pag. 39. ſeqq. Sed non ſolum in re militari turpe eſt dicere, *Non putaram;* Verum & in ipſa re medicinali, potiſſimum vero in temeraria illa & non neceſſaria Inoculationis arte, turpe, quin immo turpiſſimum eſt, dicere: *Non putaram*, οὐκ ἀνπροσεδόκησα, inemendabilis enim & immedicabilis eſt error, qui humana cum ſtrage, committitur, per violentam Variolarum inſitionem, contra conſuetas Naturæ leges, corporibus ſanis audaciſſime applicatam. Multos quidem variosque colores, figmenta pigmentaque undique operoſe conquirunt inoculatores, quo mortis violentæ cauſſam dira inoculatione miſere peremtorum, a ſe declinent, culpamque inde enatam aliorſum potius vertant, immo rectius, detorqueant, ut videre eſt apud cl. *Tiſſot*, pag. 51, ſeqq. & alios: Sed quam levia, vana atque inania ſint iſta fictarum & coactarum excuſationum Velamenta, ſolidiſſime & candidiſſime oſtendit contra celeb. *Haen*,

Cap.

Die Reue nach der That verändert nicht die Sache,
Viel beſſer iſts, nichts thun, das ſpäte Reue mache.

Indem nur, es ſey hier noch alles kurz erzählt,
Den Pocken durch die Kunſt, der Vorzug gänzlich fehlt,
Vor den natürlichen: dieweil ſie (1) gleichermaſſen
Das Blatternfieber auch bey ſich vermercken laſſen.
Weil (2) von dem Eyter auch von Pocken beſter Art,
Doch ein Zuſammenfluß der ſchlimmſten Blattern ward.
Weil (3) mancherley Geſchwür, Geſchwulſt und harte Beulen,
Die oft viel Monath lang, kaum aus dem Grund, zu heilen,
Auf dieſe Cur erfolgt; beſonders aber da,
Wo in die Haut des Arms, der Einſchnitt erſt geſchah.
Weil (4) für die, welche ſchon die Pfropfung überſtanden,
Doch keine Sicherheit vor der Gefahr, vorhanden,

Cap. III. Inoculat. refutat. pag. 123. ſeqq. & Reſponſ. ad cl. *Tralles*, pag. 46. ſeqq. adeo, ut meo certe judicio, nullum amplius effugium pateat ipſis Enophthalmiſtis. Verbo: turpe erat dicere: *Non pataram*: Quas ipſas Medicorum ſive infelicium ſive imperitorum ἀπολογίας τὰς μετὰ πρᾶξιας, ſeu *feras poſt facta, apologias*, jam olim merito damnaverat ipſe *Hippocrates*, in præcept. pag. 61. Sic enim ibi potius legendum, quam μετὰ πρᾶξιος, ut vulgo quidem circumfertur, docebimus ſuo tempore, alibi, accuratius. Conf. *poem. noſtr.* Tom. VI. p. 587. in Not. Sed hæc obiter.

Wenn künftig, die Natur die Pocken selbst beginnt,
Die giftig, allgemein und epidemisch sind.
Weil (5), wenn der Leib vorher, auch mühsam zubereitet,
Und alles schädliche von ihm hinweg geleitet;
Doch Pocken schlimmster Art; bißweilen, noch entstehn,
So, daß die Krancken oft, darüber untergehn.
Weil (6) Bildung und Gestalt, den Schönen zum Betrüben,
Durch diese Künsteley, doch nicht verschont geblieben;
Daß manche Helena, wie eine Hecuba,
Und manche Rahel oft, wie eine Lea, sah.
Weil (7) an den Orten selbst, wo man die Pfropfkunst treibet,
Die reine Luft nicht frey von böser Dünstung bleibet,
Die aus dem siechen Leib der Eingepfropften steigt,
Und eine Pocken-Pest auf lange Zeit, erzeugt.
Weil endlich (8), auch davon, die Menschen sterben können:
Wer kann der Pfropfkunst nun, noch einen Vorzug gönnen,
Vor denen Pocken, die selbst die Natur erregt (*)?
Ja, wenn man mit Vernunft, die Folgen überlegt;

Läst

(*) Hæc omnia Insitionis incommoda, imo pericula, & tristes funestasque sequelas, hactenus recensitas pari modo, Inoculatoribus vetissime & luculentissime objecit celeb. *Tralles*, in *Vexatissimo de Insit. Variolar. Argumento*, pag. 205. sqq. imo ubique per totum istum Tractatum præstantissimum, ut & ill. de *Haen*, in *Refut. Insit. contra cl. Tissot*, & in *Respons. ad Epist. Apologet. laudati Tralles*.

Digitized by Google

Läst bey den künstlichen, sich fast in allen Stücken,
Vor den natürlichen, noch mehr Gefahr erblicken:
Voraus wenn man bedenckt, daß man, wie mit Bedacht,
Selbst die Gesunden kranck, die Schönen häßlich macht;
Und, was am kläglichsten, derselben Ziel verkürzet,
Die selbsten die Natur noch nicht ins Grab gestürzet.
Sie lebten ja vorher, im höchst-gesunden Stand,
Kein Pockenzeichen war an ihnen noch bekannt;
Sie wären auch davon noch länger frey geblieben,
Wenn man nicht mit Gewalt, das Gift ins Blut getrieben.
So ward der gute Stand auf einmahl umgekehrt,
Und die Natur mit Zwang, in ihrem Lauf gestöhrt;
So, wie kein Uhrwerck mehr in seiner Ordnung gehet,
An dem man künsteln will, und es doch nicht verstehet.
Ich kenne keinen Saz, der ungeräumter sey:
Man weist die Kranckheit ab, und ruft sie doch herbey;
Scheut späte, künftige, noch ungewisse Pocken,
Und sucht sie doch gewiß und früh, herbey zu locken:
Das Uebel, welches sonst, die Menschen tödten kann;
Nimmt man zum Mittel nun, sie zu erhalten, an:
Allein, wie kan ein Schwerdt verletzen, und auch heilen?
Wie kann Gefahr doch Schuz vor der Gefahr, ertheilen (*)?

So

(*) Hieher schicket sich gewissermassen, sehr wohl, was dort, der scharfsinnige *Martialis* sagt, Epigrammat. 80. Lib. II.

Hostem

So sind die Pocken dann, einmahl der Menschen Pest;
Und dann zu gleicher Zeit, der Menschen Polychrest?
Wie kann das möglich seyn, daß Gift stets Gift verbleibe,
Und dennoch, sich auch selbst, als Gegengift, vertreibe?
Mich wundert, daß man nicht den Wiederspruch erwägt;
Der sich doch Kindern selbst so klar vor Augen legt:
Noch mehr, daß Männer, die doch sonst Vernunft besitzen;
Solch unvernünftig Zeug mit Beyfall unterstützen.
Steht nun der Grundsatz fest, daß diese Pfropferey
Kein Mittel, sondern selbst die Pocken-Kranckheit sey,
Die man vermeiden will, und doch zu machen trachtet;
So wird sie drum mit Recht, verworfen und verachtet.

Ihr meine Brüder nun in Phöbus edler Kunst,
Die mein Gemüth verehrt, erzeigt mir diese Gunst,
Und denckt der Sache nach, die ich hier vorgestellet;
Doch übereilt euch nicht, wenn ihr ein Urtheil fället:
Es ist hier nicht genug, daß ihr gebietrisch sprecht:
Es ist nicht recht! Nein! zeigt, warum es denn nicht recht?
Kein Ansehn der Person vermag hier was zu gelten,
Kein Alter und kein Stand, kein Loben, und kein Schelten;

Hier

Hostem quum fugeret, se Fannius ipse peremit:
Hic rogo, non furor est, *ne moriare, mori?*
Fannius entleibte sich, daß kein Feind ihn tödten sollen;
Ist dieß keine Raserey, nicht zu sterben, sterben wollen?

Hier geht es Zug für Zug, und Grund für Gegengrund,
Hier gilt kein leichter Gran, bey einem ſchweren Pfund:
Ein gründlicher Beweiß iſt überall zu führen;
Wer den nicht mit ſich bringt, der muß und ſoll verliehren.
Ihr ziehet zwar für mich, ſo viel Exempel an (f),
Von welchen manches wahr, auch manches falſch, ſeyn kann,

Wer

(f) Vid. cl. *Tiſſot*, Epiſt. apologet. pag. 71. ſeqq. & paſſim ibidem, ut *Kirkpatrik*, item cel. *Condaminium* in II. Memoir. ſur l'inoculation, &c. & alios Variolarum arte minus artificioſa, factarum auctores, laudatores ac defenſores jam taceam, quorum fere juſtus numerus iniri vix poteſt. Sed contra has ſervatorum & feliciſſime ſcil. inoculatorum legiones quaſi & myriadas, vid. quæ graviſſime & veriſſime monet, & in Contrarium evidentiſſime probat, calculo ubique accuratiſſime ſubducto, & exemplis mortuorum undique fideliter conquiſitis, celeb. *Haen*, Cap. I. pag. 40. & pag. 43. ſeqq. Cap. II. pag. 62. ſeqq. & præcipue Cap. III. pag. 78. 79. ſeqq. item pag. 82. ſeqq. & pag. 122. denique p. 137. ſqq. & pag. 141. &c. præſertim vero pag. 126. ingenue Inoculatoribus objicit, ingentem artificioſis Variolis interemtorum hucusque numerum, inſigni ſui copia, non ſolum æquare plane, ſed & ſæpius quoque ſuperare numerum naturalibus Variolis extinctorum. Vid. iterum eundem celeb. *Haenium*, in Reſponſ. ad Epiſt. apologet. cl. *Tralles*, pag. 44. ſqq. & ipſum præſertim cel. *Tralles*, in Argumento vexatiſſimo de Inſit. Variolar. p. 113. ſqq. & p. 137. ſeqq. quibus add. potiſſimum cel. *Raſtii*, hanc in rem, obſervata, laudata paſſim merito, ab his ipſis duumviris laudatiſſimis. Quid igi-

Wer hat es unterſucht? doch fehlt es uns dargegen,
Auch an Exempeln nicht, die eure wiederlegen,
Kein Gleichniß, wie ihr braucht, hat auch hier einen Platz;
Kein Arzt und Philoſoph beweiſet ſeinen Satz
Durch Gleichniß und Inſtanz: dies kann die Rede zieren;
Doch von der Wahrheit nicht die Leſer überführen.
Dieß iſt ein Feigenblatt, das eure Blöſe deckt;
Jedennoch gegen euch, den Argwohn mehr erweckt,
Daß, wie ich ſchon gedacht, an feſten Wahrheitsgründen,
Ein groſſer Mangel noch, in eurer Kunſt, zu finden.
Ich hab es wohl gemeint; mein Amt und meine Pflicht
Nicht Stolz und Eigenſinn, veranlaßt dieß Gedicht:
Mein Zweck geht nicht darauf, euch trotzig zu gebieten;
Als vielmehr, Reu, Gefahr und Schaden zu verhüten.

Dich red ich ſonderlich, berühmter Tiſſot, an (g),
Der du dein edles Herz mir ſchriftlich kund gethan,

Und

tur, quæſo, proſunt Variolæ artificiales? quid inquam, obſunt Variolæ naturales?

- - - - - - *ſi metit Orcus*
Grandia cum parvis, non exorabilis auro?

(g) Scripſit nimirum hic Vir celeberrimus & experientiſſimus, haud ita pridem, ad me Epiſtolam humaniſſimam, in qua de me ſcriptisque meis, perquam mediocribus, honorificentius profecto ſentit, quam aut ego unquam mereor, aut illa ullo tempore merebuntur. Utinam vero totus quantus noſter

Und mich weit mehr geehrt; als ich es je verdiene,
Dich red ich an, und dich, erfahrner **Condamine**,
Auf euch sieht jedermann, bey diesem grossen Streit,
Der wegen der Gefahr, von höchster Wichtigkeit.
Ist mir es nun erlaubt, etwas von euch zu bitten?
So übereilt euch nicht in kühn gewagten Schritten,
Und mäßigt euer Lob, daß ihr der **Pfropfkunst** gebt,
Weil sie noch, wie ihr seht, in starcken Zweifel schwebt.
Erwägt, und prüft genau, was **Haen** hier eingewendet (h),

noster esset Vir iste laudatissimus, & relictis illis infidis, fugacibus & fallacibus Inoculatorum castris, ad nostros tandem Ordines sanctis justisque Naturæ legibus magis conformes, postliminio quasi, reverteretur! *Hoc Ithacus velit, & magno mercentur Atridæ.*

(h) Ubi nempe omnia illa celeb. *Haenii* scripta contra Inoculationem hucusque edita, ingentiaque in illis adductorum argumentorum pondera & momenta gravissima mecum accuratius perpendo, protinus animum meum subeunt illa *Virgilii* de validissima Pyrrhi dextra, Æn. II.

- - - - - dextraque coruscum
Extulit, ac lateri capulo tenus, abdidit Ensem.

Ubi vero contra considero adversariorum nonnullorum scripta, quibus refellere conati sunt ipsius quidem argumenta, ut mihi certe videntur, inexpugnabilia: illico occurrit mihi senior debiliorque priamus, ibidem, qui nempe

- - - - - telumque imbelle sine ictu
Conjecit: rauco quod protinus ære repulsum;
Et summo clipei ne quidquam umbone pependit.

Conf.

Haen, den gewißlich nicht ein Vorurtheil verblendet;
Der ſcharf und gründlich denckt; nichts feſte ſetzt, noch ſchließt,
Als was aus der Natur der Sache ſelbſten fließt;
Der endlich, den Beweiß auf die Erfahrung gründet,
Dargegen ihr gewiß nichts einzuwenden findet;
Zumahl, da er nicht nur, das, was geſchehn, erzählt;
Nein! ſondern auch dazu, die beſten Zeugen wählt:
Ein Zeugniß ſolcher Art hat alle Wahrheitszeichen;
Hier gilt kein Wiederſpruch, hier muß der Zweifel weichen:
Wer alles, was er ſagt, mit ſolcher Macht beweiſt,
Hat Waffen, die kein Feind ihm aus den Händen reiſt.
Kein Arzt, wie ſtarck er iſt, kann ihm dieſelben rauben;
Vielleicht ein Geiſtlicher? ja! wenn er was vom Glauben (i)

Und

Conf. huc ipſius celeb. de *Haen*, Vindicias Difficultat. circa ambiguum ſyſtema de *Senſibilitate & Irritabilitate humani Corporis*, pag. 21. ſeqq.

(i) Mirum eſt profecto, niſi forſan rectius, miſerum, Viros eccleſiaſticos tam ſæpe μετάβασιν quaſi facere εἰς ἄλλο γένος, & aliena magis curare, quam ſua. Ita, quum ante aliquot annos, notiſſima illa Πισσομανία, ſeu *dira picem liquidam potandi libido*, epidemice quaſi per orbem ebrium gràſſaretur; multi eccleſiæ miniſtri publici præcones & laudatores fuerunt aquæ illius picatæ ut ita dicam, & in damna magis quam commoda humanæ gentis, inventæ. Jam vero rurſus, quum iſta Ἐνοφθαλμισμομανία ſubito quaſi turbine humanas mentes invaſiſſet, extiterunt pariter, in Belgio

&

Und GOttes Willen sagt; dann wiederspricht man nicht;
Denn dieses ist sein Werck, sein Amt und seine Pflicht:
Allein, so bald er sich aus seinem Felde waget,
Und von der Eigenschaft der Seuchen, etwas saget,
Dann hört man ihn nicht an; dieweil er sich vergeht,
Und was entscheiden will, das er doch nicht versteht.
Ich sag es frey heraus: die Pfropfkunst bey der Bibel,
Schickt sich zu dem Beruf der Geistlichen gar übel;

& Germania, item & arctoo orbe præcipue autem, in Anglia multi quoque divini verbi præcones, qui cum famæ suæ dispendio, ut nonnullis certe recte forsan, videtur, scilicet officii sui sacri tantis per obliti, laudare conarentur novam hanc pestem Variolas inserendi artificiosam, imo rectius, exitiosam. Quasi vero penes ipsos jus vitæ & necis esset, ut de natura, indole moribusque morborum contagiosorum & epidemicorum, sibimet ipsis tamen prorsus incognitis, severe decernerent, remque sic temere commendarent ac frustra defenderent, nec legibus divinis, nec humanis impune concessam, nec ullo unquam ævo jure concedendam. Rectius sane isti facerent ac prudentius, si quidem ad Medicos illud Plautinum dicerent: *Cur ego id curem? namque isthæc magis tua est curatio.* Sed hujus modi quasi ἀλλοτριοεπισκόπους, ut St. Petrus ait, *aliena nempe negotia curantes, excussos propriis*, ut *Horatius* scite dixit, jam suo quidem merito amice redarguit celeb. *de Haen*, Cap. III. Refutat. Inoculat. pag. 84. & passim alibi: nosque ipsi pariter placide eos admonere & in Viam quasi suam reducere, supra, suo loco, non omisimus. Conf. *Massey* Conc. cont. Inoculat. & *Baron* Quæst. med. *Ergo ab Hygieine sola repetenda Morborum prophylaxis*, Paris, 1757. jam aliquoties laudata.

Von Nathan sind ich nicht, daß er das Pfropfen preist;
Doch wohl, daß er den Weg zur wahren Buse weist;
Dieß war sein Element; darinnen wollt er bleiben,
Nicht aber auch zugleich, die Kunst der Aerzte treiben.
Ein jeder sorge nur für seinen eignen Herd;
Doch gnug! weil ich hiervon, mich oben, schon erklärt.
Nur sey noch die Geschicht allhier, mit eingerücket,
Die sich, wie mich bedünckt, hierher fürtreflich schicket,
Denn sie kann sonderlich, den Priestern nützlich seyn:
Es kam ein Geistlicher einst, zu dem **Wallenstein** (*),

Mit

(*) Diese glaubwürdige Geschichte, welche zugleich, einen erbaulichen und nachdrücklichen Text für die heutigen verwegenen und unbefugten schwarzen Herolde und geistlichen Panegyristen der schädlichen und schändlichen Pocken-Einpfropfung, in sich hält; ist fast allenthalben bekannt, und in vielen Büchern aufgezeichnet zu befinden; als in dem Leben des **Wallensteins**, dem **Ziegler**, **Franciſci**, **Ludolff**, **Ernſt**, **Boetius**, **Adami**, und vielen andern, welche gesammelte Geschichte, und sogenannte Theatra Tragica herausgegeben, wie allenthalben bekannt. Diese erbauliche Lection aber gehet insonderheit, hier, die Englischen Herrn Geistlichen an, als den Bischof **Maddox**, **Doddridge**, **Somme** und andere oben angeführte, gegen welchen doch viel vernünftiger und christlicher, Herr **Massey**, ein Geistlicher, eine eigene Predigt gehalten, worinnen er zwar, ich weis nicht, mit was für Gründen, vorgegeben, daß des Hiobs abscheuliche Kranckheit eben die Pocken selbst gewesen; Man sehe des Herrn **Medici** Sendschreiben von Ausrottung der Kinderblattern, pag. 69. vornehmlich

aber

Mit Bitten, ihm doch nicht den Zutritt zu versagen,
Er hätt ihm in geheim, was wichtigs vorzutragen.
Sogleich fand er Gehör; allein, als er hernach,
Vom Krieg derselben Zeit, und Staatsgeschäften, sprach;
Hieß ihn gleich **Wallenstein** im Zorne, stille schweigen:
Herr! sprach er, will er mir den Weg zum Himmel zeigen;
So hör ich ihn wohl an; denn dieß ist seine Pflicht:
Allein, er mische sich in fremde Händel nicht,
Die sind kein Werck für ihn; er geh in seine Zelle,
Und bete, daß GOtt bald das Reich in Ruhe stelle.

Doch dieser Geistliche war nur ein kleiner Thor:
Käm aber **Wallenstein** aus seiner Gruft hervor,
Und sollte heut, bey uns, den grossen Mißbrauch hören,
Wie kühne Geistlichen die **Pockenpfropfung** lehren;
Was wird er dann erst thun? gewiß, er trieb sie fort;
Vielleicht sagt er wohl gar, sein sonst gewöhnlich Wort:
Geht! laßt mir alsobald den **schwarzen Pfropfer** hencken!
Allein, ich will von ihm so übel nicht gedencken:
Doch so viel ist gewiß, er hätt ihn nicht gehört,
Vielmehr, sich für Verdruß, gleich von ihm weg gekehrt.
Indessen findet man betrübt, zu allen Zeiten,
Daß oft die Geistlichen aus ihrem Zirckel schreiten,

Und

aber findet auch der vorwitzige Geistliche im **Haag**, Herr **Chais**, in dieser Geschicht, seinen erbaulichen Lehrtext, welchen wir ihm auch schon oft gegeben.

Und mit Verwegenheit, in fremde Gränzen gehn (*),
Davon sie nichts gelernt, erfahren, noch verstehn.
Sie dencken nicht daran, wozu sie GOtt berufen;
Vergessen den Altar, betreten eitle Stufen,
Die schlüpfrig, ungewiß, und ihnen unbekannt;
Bekümmern sich um Staat, Finanzen, Leut und Land,
Korn, Bergwerck, Handelschaft, und andere Nebensachen,
Die ihrem Amte Schimpf, anstatt der Ehre, machen.
Was hätt ich leider! hier nicht für ein weites Feld!
Allein, ich schweig mit Fleiß; weil Wahrheit Haß erhält (**).

Doch

(*) Hoc est, quod Græci scite proverbio dicunt: Ἐν ἀλλοτρίῳ χορῷ πόδα τιθέσθαι, *In alieno choro pedem ponere*; & Latini patiter acute: *In alieno foro litigare*; de quibus vid. *Erasmi Adag.* Chil. II. Cent. I. item, *de pugnare in alieno negotio*, ut &, *alienum arare fundum*, nec non, *alienas inflare tibias*, apud eundem & alios paœmiographos, ceu cuivis notissimum. Quæ omnia sibi, quæso, notent, sancteque per Vitam, observent ecclesiastici illi ἀλλοτριοεπίσκοποι, & religiosi πολυπράγμονες, ut resipiscant tandem, & in suam Sphæram, imprudenter sæpius de relictam, saniore consilio, revertantur. γένοιτο; γένοιτο.

(**) Eleganti verborum lusu facetoque acumine, in hunc quidem sensum, Græci dicunt: ἀλήθεια, ἀνδία, vel clarius ἀλήθεια τίκτει ἀνδίαν, unde notissimum illud *Terentianum* ortum: *Veritas odium parit.* Optima igitur & pulcherrima hæc Mater habet eheu! pessimam! turpissimamque Filiam, ut alias quoque sæpius contingit. Constanter tamen amemus ipsam

Doch könnt ihr euch von selbst, zusammen nicht vertragen;
Nun so sey mir vergönnt, ein Mittel fürzuschlagen:
Ruft den van Swieten hier, um seinen Beystand an,
Als der das Richter-Amt allein verwalten kann:
Der wird dem langen Streit ein glücklich Ende geben,
Denn Boerhaavs grosser Geist scheint in ihm neu zu leben;
Er hat ihn nicht allein, durch zwanzig Jahr gehört (k);
Er ist auch so geschickt, erfahren und gelehrt:
Was dieß Orackel spricht, dabey last es verbleiben,
Und höret auf, den Streit noch weiter fort zu treiben:
Auch da, wo man geirrt, die Wahrheit zu gestehn,
Ist keine Schande nicht; mehr, rühmlich, klug und schön.
Vermuthlich, suchet er das Pfropfen einzuschräncken,
Und findet überall, manch wichtiges Bedencken:
Zum mindsten, hat annoch, der grose Hof zu Wien
Der zweifelhaften Cur den Eingang nicht verliehn.

Ge-

ipsam Matrem, & patienter fortiterque toleremus illius Filiam! quoniam sors humana haud aliter fert. Sed hæc obiter, data hic occasione, Lectorum eruditorum in gratiam.

(k) Vid. celeb. *Tissoti* Epist. apologet. pag. 93. & ipsum ill. L. B. *van Swieten*, in Præfat. Tomo primo Commentariorum in *Aphorismos Boerhaavianos*, operis æternum perennaturi, præmissa, ubi ipse summam hanc suam, simulque rarissimam, felicitatem grato, pio lætoque animo prædicat meritoque extollit.

Gewiß ein Zeitverlauf von mehr, als hundert Jahren,
Muß erſt die Richtigkeit der Pfropfkunſt offenbahren:
Mir, doch mit Gunſt geſagt, ſcheint es noch viel zu früh (1),
Daß man daraus ſchon jetzt, gewiſſe Folgen zieh:

Erfah-

(1) Vid. huc *Fürſtenau*, de Deſiderat. in praxi med. pag. 24. Sed recte, bene prudenterque, ſæpiusque hoc monet, ac graviter] inculcat Auctor clariſſ. *Obſervat. Berolinenſis.* Sed audiamus ipſum! Sic ſtatim pag. 6. *Novum ſane, & non minus magnum, poſtulatum, quod demum tempus & diuturna obſervatio conficiet.* Item pag. 24. *Nondum ſufficiunt illa Documenta & Medicorum ſuffragia, quæ extant. Sed, ut ſolet fieri, capimur ſtatim rei alicujus novitate, præſertim, quum ſit exotica*, ubi vid. ſeqq. pag. 25. porro p. 40. *plures requiruntur temporum ſucceſſiones; plures in illis Temporum ſucceſſionibus, habiles Obſervatores Medici, donec clarius fiat, quid firmiter in tam dubia adhuc re, ſtatuminandum ſis.* Denique totam iſtam ſuam exercitationem pulchertrimam ſequenti quaſi Epiphonemate graviſſimo finit pag. 41. *Ex his in univerſum invicem bene penſitatis, ſponte ſequetur Concluſio. Fidem adhuc circa novi Inventi, quod Inoculatos ab ulteriore Contagio præſervet, Certitudinem, ſuſpendendam eſſe, donec tempora elapſura edocuerint eventuum Certitudines.* Quæ omnia ſane veriſſima, & quaſi e tripode dicta licet non ubique latiniſſima, quod tamen nihil ad rem. Idem autem ſapienter ſtatuit cl. *Waldſchmieds*, in Diſſ. de ſingularibus Variolarum. Celeberrimus vero de *Haen* hoc noſtro demum tempore, cuncta hæc in tam clara imo clariſſima, luce locavit, argumentisque ſolidiſſimis ubique adeo evidenter demonſtravit, ut ne Carneades quidem de ipſorum veritate amplius dubitare poſſit.

Erfahrung längrer Zeit muß erſt Gewißheit geben;
Es iſt ein wichtig Werck, es geht auf Tod und Leben.

Denn, auch geſetzt, daß es bißweilen, euch gelingt,
Daß ihr aus der Gefahr auch hundert Krancke bringt;
Wenn nur ein einziger von ihnen, ſterben müſſen;
Bleibt dieſer einzige doch euch auf dem Gewiſſen (m).
Sprecht nicht: die groſe Zahl, die unſre Kunſt erhält,
Bringt reichlich wieder ein, wenn einer auch verfällt (n):

(m) Quanta res ſit conſcientiæ, & quam inexcuſabilis Inoculatorum culpa, quorum nefanda arte & proterva audacia, homines, antea penitus ſani, prius diro Variolarum inſititiarum Veneno fœde inficiuntur, deinde Vero ante ſtatum diem fatalem, crudeliſſime interficiuntur perquam ſolide, ut ſolet, oſtendit multis præſtantiſſimus *Haen*, illosque artificioſos morbi letique contra. ipſam natutam, feſtinati fabricatores graviſſime juſtiſſimeque ſimul increpat, Cap. III. Refutat. Inoculat. p. 99. ſqq. item p. 123. ſqq. & inprimis pag. 129. paſſimque in iſto opuſculo laudatiſſimo, conf. *Wagſtaffe*, *Maſſey*, *Sparham*, *Baron*, *Cantwell*, *Jacquin* & plures alios.

(n) Vid. huc poſt *Kirkpatrik*, de Inſit. Variolat. p. 150. ſqq. cl. *Tiſſot.* Epiſt. Reſponſ. pag. 51. ſeqq. ubi varias quidem in medium adfert rationes & cauſſas, quibus excuſare aut incruſtare ac velare contendit inevitabilem quaſi nonnullorum ex Inoculatione denatorum neceſſitatem ita tamen omnes, ut ingenue quidem fateor, comparatas, ut earum certe defenſionem in me temere ſuſcipere nolim: præſertim, ubi aliquanto accuratius mecum perpendo ſolidiſſima illa argumenta a laudato jam ſæpius, nunquam tamen ſatis laudando *Haenio* contra iſtas apertiſſime aptiſſimeque prolata, locis jam citatis, quibus

Auch dieſer einzige verliehrt nicht gern ſein Leben;
Auch für den einzigen, müſt ihr dort, Antwort geben:
Sein Leben, welches ihr durch eure Kunſt, verletzt;
Iſt dennoch auch von GOtt ſo hoch und werthgeſchätzt,
Als tauſend anderer, die der Gefahr entkommen,
Vielleicht doch, ſaget ihr, hätt ihn der Tod genommen,
Wenn die Natur bey ihm, die Blattern einſt, erregt,
Weil dieſe Kranckheit doch, viel auf die Bahre legt:
Vielleicht auch nicht, ſprech ich, wer iſt, der dieſes wiſſe?
Von bloſer Möglichkeit, macht man ja keine Schlüſſe,
Die auf Gewißheit gehn: genug! er war geſund;
Ihr aber machet ihm die Haut mit Vorſatz wund (*),

Und

bus omnino addendæ ipſius Vindiciæ jam ſupra merita cum laude allegatæ, difficultatum juſte, ut videtur, motarum circa hodiernum Syſtema de *Senſibilitate & Irritabilitate corporis humani*, pag. 21. ſeqq. ubi hæc ſua argumenta haud vane aut atroganter; ſed vere potius ac ſapienter, ſolida, invicta & inconcuſſa merito pronuntiat Vir iſte modeſtiſſimus, candidiſſimus & experientiſſimus, qui nihil unquam molitur inepte, nec eloquitur ſine ratione aut fundamento; digniſſimus inde, cujus doctiſſima ſcripta omnia quam diligentiſſime ſemper legantur. Sed eundem rurſus vid. in Reſponſ. ad celeb. *Tralles*, & ipſum hunc excell. Virum, in Argument. Vexatiſſimo Inſit. item cl. *Raſtium*.

(*) Quod contra probi Medici officium, bene monente *Tito Boſtrenſi*, Lib. II. contra *Manich.* apud *Caniſium*, Lection. Antiq. Tom. I. pag. 110.

Und goſſet Giſt hinein, die Blattern zu erwecken;
Hierauf muſt er ſich nun kranck auf das Lager ſtrecken,
Verfiel in Hitz und Angſt; biß endlich die Gefahr
Zum allerhöchſten ſtieg, und ihm den Todt gebahr.
Woher nun, frag ich, iſt des Menſchen Kranckheit kommen?
Von dieſem, der mit ihm, das Pfropfen fürgenommen (o):
Woher entſtund der Todt, der aus der Kranckheit kam?
Von dieſem, der zu kühn, dieß Kunſtſtück unternahm.
Mir thut es warlich! leid, ſo ſcharf auf euch zu ſchlieſſen;
Indeſſen muß gewiß, eins aus dem andern flieſſen,
Wie ihr nicht läugnen könnt. Sprecht nicht: es iſt geſchehn,
Weil ſich ein Zufall fand, der nicht voraus zu ſehn (p):

(o) Ita rectiſſime certiſſimeque nobiscum, concludit ipſe Nob. de *Haen*, Cap. III. pag. 99. p. 101. pag. 123. & pag. 129. item in Reſponſ. alibique ſæpius, nulla enim plane ratione nulloque obtentu, unquam negari hic poteſt inevitabilis hujus ipſius Conſequentiæ neceſſitas, ut quivis videt. Ὁ γὰρ τὰ σπέρματα παρεχὼν τῶν φυτῶν δηλονότι αἴτιος, *Qui enim ſemina præbet, ipſarum ſcil. plantarum cauſſa, Iſid.*

(p) Quærunt quidem in hoc miſerrimo ſane effugio, patrocinium aliquod ſuo inexcuſabili errori Inoculatores, ceu videre eſt apud Cl. *Tiſſotum*, pag. 52. ſeqq. Sed non inveniunt, nec unquam invenient; quin potius ſeſe longe majori culpa & opprobrio involvunt. Cur enim quæſo, Morbum acutum exanthematicum violenta ſua arte ſuſcitabant, cujus futura ambigua & diſcriminis fatalis plena ſymptomata nec prævideri ab ipſis poterant, nec deinde averti? Quare hanc

eorum

Seht ihr ihn nicht voraus; ſo ſollt ihr Zweifel tragen,
Auf ein Gerathewohl, ein ſolches Werck zu wagen,
Auf dem das Wohl und Weh der Sterblichen beruht;
Das Leben iſt gewiß ein viel zu koſtbar Gut,
Als daß ihr Freyheit habt, es ſo gering zu ſchätzen,
Und tödlicher Gefahr verwegen auszuſetzen.
So, wie Metellus ſprach: (als ihm ein Hauptmann ſagt (q),
Es koſte nur zehn Mann, die er daran gewagt,

So

eorum temeritatem inconſideratiſſimam ſit venia dicto merito graviſſime redarguit laudatus modo, manu ſtrenuus & Victoria inſignis ipſorum Adverſarius, Celeb. de *Haen*, Cap. III. pag. 123. ſeqq. Conf. *Lembke* progr. *Num quis Variolarum inoculationi ſalva conſcientia ſe committere poſſit?* Gryphiswald. 1735. Omitto jam ſtudio alios plures.

(q) Apud *Plutarchum* ſcilicet in *Apophthegmat. Regum & Imperator.* pag. 201. Tom. II. Opp. extat hæc ipſa pia & ore cordeque Chriſtiano digniſſima plane *Metelli* ſententia. Quam longiſſimo temporis poſt, intervallo, ſcite opportuneque rurſus imitatus viderut *Fridericus* ille *Sax. Elector*, glor. memor. cognomine merito *Sapiens* dictus. Quum enim quidam aulicorum forſan ad ipſum diceret, *Erfordiam (dulciſſimam meam patriam)*, cum *quinque tantum Virorum interitu*, facillime occupari ab ipſo poſſe; ille contra indignabundus fere, regerebat: *ne unius quidem Vitam mea certe culpa, fruſtra impendere velim: Vis ne tute ipſe, obſecro*, qui ſcil. tam humanum dediſti Conſilium, *unus aut primus eſſe ex illis quinque Viris ita perituris?* De qua memorabili oppido hiſtoria vid.

Rerum

So würde ſich alsdann, die Veſtung leicht ergeben);
Willſt du denn einer ſeyn von denen, derer Leben
Dir ſo verächtig ſcheint? ſo ziehe ſelbſt mit fort,
Erobre mir zugleich, durch deinen Todt, den Ort!
Kein Mann, geſchweige zehn, iſt bey mir ſo geringe,
Daß ich durch meine Schuld, ihn um ſein Leben bringe.

So chriſtlich denckt und ſpricht ein heydniſcher Soldat,
Der ſein Erkenntniß bloß, aus dem Naturlicht hat;
Ihr aber, die ihr euch zum Chriſtenthum bekennet,
Ihr, ſag ich, denen GOtt ein höher Licht gegönnet,
Wagt unter hunderten, wohl zehn, und noch mehr, dran (r),

Wenn

Rerum Saxonicarum Scriptores apud *Mencken.* & alios, item *Sigismund. von Birken* Sachſ. Heldenſaal, pag. 530. *Jul. Wilhelm. Zinckgrafii* Apophthegmata German. Part. I. pag. 119. & Part. III. pag. 17. aliosque plures. Celebratiſſima enim ubivis eſt ſapientiſſima hæc *Sapientis Friderici* ſententia. Conf. *Ziegleri* Theatr. Temp. d. V. Maj. No. 11. pag. 484. item *Caſpari Sagittarii* Memorabil. Hiſt. Thuring. Cap. XVI. pag. 168.

(r) Conf. huc Celeb. *Haen.* Refutat. Inoculat. Cap. III. p. 78. ſeqq. pag. 82. ſeqq. pag. 122. ſeqq. pag. 126. pag. 137. ſqq. & pag. 141. item in Reſponſ. ad *Tralles*, & in Quæſt. ubi animus fere meminiſſe horret, ſi ad juſtos quidem Calculos ingens iſtorum numerus revocatus fuerit, quibus intra aliquot annorum decurſum, per diram Inoculationem, dulciſſima Vita ante diem ſuum, acerbiſſime & crudeliſſime fuit erepta. *Pueri innupteque Puellæ, Impoſitique rogis juvenes ante ora Parentum.*

Wenn eure Pfropfkunſt nur Verſuche machen kann (s),
Wird nun Metellus nicht, euch einſt beſchämen müſſen?
Doch gnug! geht in euch ſelbſt, und prüfet das Gewiſſen.
Ein treuer Patriot giebt dieſen weiſen Rath (*),
Den ihm ein guter Geiſt vielleicht ertheilet hat:

Die

(s) Huc illa *Ovidii*, de Remed. Amor. 195. non incommode plane applicari poſſunt; licet ibi alio, & meliore ſenſu prolata:

Venerit Inſitio: fac Ramum Ramus adoptet,
Stetque peregrinis Arbor operta comis.

Sed forſan rectius hic dicendum: *Stetque peregrinis Cutis operta Notis*, imo *Maculis*, *Puſtulis*, & *Variolis inſitis*.

(*) Der uns unbekannte Herr Ueberſetzer der leider! bekannten Schutz- oder Scherz-Schrift des ſcharfſinnigen Herrn Chais, hat dieſen löblichen, billigen und chriſtlichen Vorſchlag in ſeinem Vorbericht, folgendermaſſen, recht patriotiſch gethan: Meines Ermeſſens, wären die Wayſenhäuſſer dazu am geſchickteſten, daß daſelbſt Proben der Inoculation gemacht würden; als in welchen ſich allemahl, eine Anzahl geſunder und ſtarcker Kinder befindet, die die Blattern natürlicher Weiſe noch nicht gehabt haben. An dieſen kann man mit gutem freyen Gewiſſen, den erſten Verſuch machen, und mein patriotiſcher Eifer treibt mich an, dieſen Rath zu geben, darauf man, wie es ſcheint, in verſchiedenen Ländern, noch nicht gefallen ſeyn mag. Und dieß iſt auch leider! wahr; es wird aber von nun an, vermuthlich in allen Ländern geſchehen; und jede Obrigkeit wird ſich wahrſcheinlich, inniglich ſchämen, daß ſie nicht längſt von ſelbſt, auf dieſen heilſamen Rath gefallen; ſondern die

Ehre

Ehre dieſer unvergleichlichen Erfindung dieſem ſcharfſinnigen und patriotiſchen Rathgeber habe vorzüglich laſſen müſſen. Ich meines wenigen Ortes, bin, die Wahrheit offenherzig zu geſtehen, gar ſehr dadurch erbauet und empfindlich gerühret worden: Wiewohl mir aus der Schrift und Vernunft, noch nicht bekannt, daß freylich, bey GOtt ſelbſt, ein groſſer Unterſcheid ſeyn müſſe, unter armen verlaſſenen und verachteten Wayſen-Kindern, und unter denen Kindern groſſer Herren und reicher Leute; als welche vielleicht, eine weit beſſere, edlere und ſeeligere Seele, vor jenen armen Creaturen mögen bekommen haben. Daher nun, wenn dieſes etwann wahr, kann man wohl an ihnen die zweifelhafte und gefährliche Pfropfkunſt getroſt und unverzagt, mit völligen ruhigen, freyen und guten Gewiſſen, zum öftern verſuchen, und hat nicht die geringſte Urſache ſich darüber zu bekümmern, oder einen Gewiſſens-Scrupel zu machen, wenn auch gleich ein paar Dutzend ſolcher ohnedem elenden und geringen Wayſenkinder, unter dieſer ſichern und unbetrüglichen Cur, nach und nach ſterben ſollten. Quid enim tum poſtea? faciamus ergo periculum in Vili anima! Wie dort, gleichergeſtalt, die gewiſſenhaften Aerzte bey dem krancken Murero, ſehr gottſeelig ſagten: Wiewohl ihnen nun dieſer gelehrte Patient darauf ſehr nachdrücklich und nachdencklich, dieſes zur Antwort gab: Vilem Animam appellas, pro qua Chriſtus ipſe non dedignatus eſt mori? vid. Menagian. Tom. I. pag. 128. So darf ſich doch ein beherzter und gewiſſenhafter Inoculiſt an dieſem obgleich ziemlich bedencklichen Einwurf des eigenſinnigen Mureti, keinesweges kehren, dieweil er nemlich, in ſeinen vermeyntlichen göttlichen Beruf der heiligen und heilſamen Inoculation ſtehet, welcher es allezeit ſo mit ſich bringet, daß unter vielen hunderten, die durch die Einpfropfung erhalten werden, auch etliche Dutzend daran nothwendig ſterben müſſen. Sic erat in fatis. Aber dieſer patriotiſche Eyfer des mir unbekannten theuren Rathgebers, welchen ich gern all-

hier, mit wohlverdientem Ruhme, nennen wollte, wenn mir nur sein Nahme bekannt wäre; hat mich zu gleicher Zeit, zu einem nicht minder patriotischen Eyfer angetrieben, seinem treugemeinten Rath noch diesen allgemeinnützlichen Vorschlag, doch unmaßgeblich, demüthig mit beyzufügen, daß es nemlich, zur weitern Ausbreitung der ehrwürdigen Inoculation, sehr dienlich, und dem gemeinen Wesen selbst zugleich sehr vortheilhaft seyn würde, wenn man denen Wayſenhäuſſern auch die Hoſpitäler noch weislich hinzusetzte, und daselbst die alten abgelebten Mütter und Väter, welche zumahl die natürlichen Pocken in ihrem Leben noch nicht ausgestanden hätten, aus christlicher Liebe und Barmherzigkeit nach einander tapfer inoculiren ließ, damit man solchergestalt fleißig wahrnehmen könnte, was eigentlich für eine Wirkung darauf erfolgen würde. Ob nun gleich dieselbe, allem Ansehen nach, bey denen meisten, vielleicht gefährlich, ja auch tödtlich seyn möchte; so wäre doch daran, nach der Wahrheit, nicht besonders viel gelegen: Weil es nemlich alte abgelebte, dabey auch insgemein zänckische, mürrische und boßhafte Leute sind, welche ohnedem, dem gemeinen Wesen zur Last, viel zu lange leben. Daher könnte man denn vernünftig, christlich und gewissenhaft sagen: Faciamus secure periculum in tot vilibus & senilibus animabus! Wie ich mich aber übrigens, gar wohl bescheide, daß diesem redlichen Patrioten, wegen seines heilsamen und christlichen Vorschlags, von denen Wayſenhäuſſern der erste und gröste Ruhm vorzüglich gebühre; also verhoffe auch von seiner Gütigkeit und Billigkeit, er werde mir den zweyten wiewohl viel kleinern Ruhm, wegen der von mir glücklich beygefügten Hoſpitäler großmüthig zugestehen, als woran mir in der That, zumahl in meinem hohen Alter, gar viel gelegen. Nosquidem ex illa *prima nota* non sumus: bene tamen nobiscum agitur, si in hanc *secundam* recipimur, sagen wir hier zum Schlusse, billig, mit dem weisen Seneca Epist. LII. welche grosse Wohlthat dieser rechtschaffene Patriot uns, wie wir hoffen, gewiß nicht versagen wird.

Die

Die Pfropfkunſt überall, noch mehr empor zu bringen,
So ſollte man darzu die Wayſenkinder zwingen;
Da könnte man denn ſehn, wie der Verſuch gerieth:
Nun dieſer Rath verräth ein chriſtliches Gemüth.
Die Wayſenkinder ſind arm, elend und verlaſſen;
Was liegt denn nun daran, wenn ſie auch gleich erblaſſen?
Es iſt ein Wayſenkind, und der Verluſt iſt klein;
Sollt ein und andres ſchon, des Todtes Opfer ſeyn;
Behält man doch dabey, ein gut und frey Gewiſſen,
Ein ſolches armes Kind iſt leichtlich zu vermiſſen.
Denn deren Anzahl wächſt von Tag zu Tage, mehr,
Und die Erhaltung fällt den Städten oft zu ſchwer.
Drum nur drauf loß gepfropft! Ein Dutzend Wayſen-Seelen
Mehr, oder weniger; wer wird ſich drum viel quälen?
Es iſt der Müh kaum werth, und kömmt darauf nicht an,
Wenn man an ihnen nur Verſuche machen kann,
Um dadurch, mit der Zeit, bey reicher Leute Kindern,
Die mögliche Gefahr der Pfropfkunſt, zu vermindern.
Nun dieſer Autor iſt gewißlich Ehrenwerth,
Der ſo ſein redliches und chriſtlich Herz erklärt;
Sein wohlverdientes Lob wird ihm auch wiederfahren;
Wenn es nicht Chriſten thun; ſo thun es doch Barbaren.

Es iſt der Blattern Art, führt ihr zur Ausflucht, an,
Daß nicht ein jeglicher erhalten werden kann;

Bey den natürlichen und eingepfropften Pocken,
Erſchallen gleich ſowohl, betrübte Todten-Glocken (t)
Recht! aber jene ſind von GOtt, und der Natur;
Allein' die künſtlichen macht eure kühne Cur:
Wenn von natürlichen nun Krancke ſterben müſſen,
Und ihr habt nichts verſehn, nach Wiſſen und Gewiſſen;
So ſeyd ihr auſſer Schuld, von allem Vorwurf frey,
Und kein Vernünftiger mißt euch den Unfall bey (u):

Doch,

(t) Huc fere non inſcite iſta *Horatii*, Od. 28. Lib. I.
Miſta ſenum ac Juvenum denſantur funera : nullum
Sæva caput proſerpina fugit.

(u) Voilà ici un paſſage bien remarquable, & bien edifiant, ou fort mordant, pour entiérement confondre Mrs. les Inoculiſtes, bien à propos tiré de l'Inoculation refutée du ſavant Mr. *de Haen*, Chap. III. pag. 129. *Mrs. les Inoculiſtes auront toujours donné une maladie, qui ſans cela n'auroit peut-être jamais paru, ils l'auront toujours donnée à telle perſonne, qui ne l'auroit eue, que plus tard, & qui auroit pu auparavant être utile à l'Etat, à l'Egliſe, à ſa Famille, à la poſterité: ils auront toujours été cauſe, que la mort aura ſuivi les mauvais traitemens, la nouvelle Contagion, les maux épidemiques acceſſoires, les erreurs de régime, les maladies jadis guéries,* &c. *Et nous, qui aurons trouvé la petite-Vérole, ſans employer le bel art, de la procurer, nous, qui l'aurons traitée ſuivant nos lumiéres, nous n'aurons du moins, jamais à nous reprocher, d'avoir occaſionné de prés, ou de loin, les cauſes, qui emporteront ceux, qui en mourront.* Voilà des paroles bien expreſſifs de Mr. *de Haen*, qui parle ici comme un oracle, car il a dit la verité même. Mais conferéz auſſi, s'il vous

Doch, ſo bald einer ſtirbt, den ihr inoculiret,
Und alſo, wie mit Fleiß, in die Gefahr geführet;
So bald fällt auch die Schuld allein auf euch zurück,
Denn dieſer Krancke ſtarb durch euer Meiſterſtück (w);
Gefährlich Meiſterſtück! das durch zu kühnes Wagen,
Oft glücklich; aber auch oft übel, ausgeſchlagen.
Die Abſicht war doch gut; ſo ſprecht ihr noch zuletzt;
Doch, nach der Abſicht wird der Ausgang nicht geſchätzt,
Zur guten Abſicht muß man gute Mittel wählen,
Wie oben ſchon gezeigt; nicht ſolche, die entſeelen (x)
So wie das Pockengift: war dieſes Mittels Krafft
Gut, heilſam und gewiß? nicht vielmehr zweifelhaft,

vous plait], la pag. 99. 100. 101. & ſuiv. conf. huc *Jo. Lembke* program. *Num quis Variolarum inoculationi ſalva conſcientia, ſe committere, ac Medicus jure eandem ſuadere & commendare poſſit?*

(w) Ejusmodi Inoculator, ſua arte ingenioque miſer, *cui frigida mens eſt Criminibus; tacida ſudant præcordia culpa*, ut *Juvenalis* air, Sat. I. roties effuſis cum lacrimis exclamare deber, quoties Variolarum inſitione quis miſere ante diem moritur, illud *Ovidianum: Ego ſum tibi funeris auctor!* Forſan & illud *Martialis* Epigramma 48. Lib. I. ipſi haud male convenerit:

Nuper erat Medicus, nunc eſt Veſpillo Diaulus:
Quod Veſpillo facit, fecerat & Medicus,

(x) Huc illud *Euripidis* in Æolo, pag. 444. Edit. *Barneſ.* Κακῆς ἀπ' ἀρχῆς γίγνεται τέλος κακόν, *A malo principio oritur malus finis.*

Gefährlich, ungetreu, unſicher, unerlaubet?
Dieweil es von Natur, der Menſchen Leben raubet.
Iſt dieß kein Wiederſpruch: Die Abſicht war doch gut,
Und dennoch brachte ſie ein tödlich Gift ins Blut?
Dieß heißt die Menſchen ja mit guter Abſicht tödten:
Zur guten Abſicht iſt kein böſes Gift vonnöthen.
Wer Fiſche geben will; ſetzt aber Schlangen für (y),
Und ſpricht: Die Abſicht war jedennoch gut bey mir;
Ob unvermuthet gleich, der Todt davon gekommen;
Wird die Entſchuldigung, als gültig, angenommen?
Nein! nun und nimmermehr: hätt er ſich vorgeſehn;
So wär dieß Unglück nicht durch ſeine Hand, geſchehn.
Aus guter Abſicht, ward Verrätherey geſtiftet,
Das Pulver angelegt; ermordet und vergifftet,

Wie

(y) ἀντὶ ἰχθύος ὄφιν ἐπιδιδοναι, eſt proverbium Vetus Hebr. & Græc. quod occurrit Matth. VII, 10. & Luc. XI, 11. ubi vid. *Grot. Price. Wolf. Wetſten.* & alios ſupra citatos. Conf. & *Delrio* & *Schott.* in Adag. Sacr. item *Eraſmi Rot.* Adagia. Ceterum eandem paroemiam ſacram, huc perquam appoſitam eodem in mœſtiſſimo caſu, pariter ſcite adhibet cel. *Tralles*, in *vexatiſſimo, de Variolarum Inſitione, Argumento*, Libello laudatiſſimo, Reſponſ. ad Quæſt. VI. pag. 150. quæ tota hic iterum iterumque legi meretur, ut & totus iſte Tractatus, ſolidiſſime profecto ſcriptus. Hoc vero ſero tandem animadvertimus, gaudentes, quum hoc ipſum poëma, jam ante ſex fere annos, ſine ulla mutatione, prelo deſtinatum, apud nos latuiſſet.

Wie man Exempel weiß: War da die Abſicht gut,
Wenn man es gut gemeynt; und dennoch Böſes thut?
Ich mag mich in dem Punct, nicht deutlicher erklähren:
Allein, gilt dieſer Satz; ſo iſt bey den Altären,
Auf höchſten Thronen ſelbſt, an jedem Ort der Welt,
Der tödtlichſten Gefahr das Leben ausgeſtellt.
Wie iſt beym Pfropfen nun, die Abſicht gut zu nennen?
Da man doch Mittel braucht, die Böſes wircken können?
Man meidet die Gefahr, und zieht ſie doch herbey;
Löſcht Feuer durch die Glut; macht Gift zur Arzeney,
Und dieſe kranck, die erſt gewiß geſund geweſen,
Damit ſie ungewiß, vielleicht auch nie, geneſen.
Iſt dieß kein Wiederſpruch? iſt dieß auch ſonſt erhört?
Iſt dieß nicht lächerlich, verworren und verkehrt,
Ja wieder die Vernunft? ich will noch einmahl wagen,
Wie ich ſchon offt gethan, die Wahrheit frey zu ſagen.
Wie kann die Abſicht nun, euch Schutz und Troſt verleihn?
Wird das Gewiſſen auch dabey zufrieden ſeyn (z)?
Umſonſt! die Abſicht kann ihm keine Zuflucht geben?
Umſonſt! die Abſicht bringt den Todten nicht ins Leben.

Wie?

(z) *Il eſt par conſéquent naturel de croire, que de ſemblables cas, les Inoculateurs doivent ſe faire à eux-mêmes les reproches les plus triſtes.* Mr. *Haen*, chap. III. pag. 101. vid. & ejus Reſponſ. & cl. *Tralles*, loc. cit.

Wie? schauert euch denn nicht, für höchster Angst, die Haut,
Wenn ihr hier, einen, dort, den anderu, sterben schaut,
Der kläglich über euch und euer Pfropfen, schreyet?
Noch jung, die Welt verläßt, das frühe Sterben scheuet,
Und euch bey GOtt verklagt, daß ihr, wie mit der Hand,
Ihn um das Leben bringt? o welcher Jammerstand
Ist dieß, für einen Artzt! der so das Propfwerck treibet,
Daß er zwar viel erhält; jedoch auch viel entleibet.
Was sag ich: viel erhält, nein! GOttes Langmuth macht,
Daß noch so viel bißher, ihr Leben durchgebracht:
Die hat sie aus der Glut, als einen Brand, gerissen:
Allein, da dennoch auch, so manche sterben müssen;
So soltet ihr nunmehr, in euch, ihr Aerzte, gehn,
Und endlich, die Gefahr von eurer Kunst, verstehn:
So soltet ihr daher, euch nicht mehr unterwinden,
In Leibern, die gesund, ein Feuer anzuzünden,
Daß ihr nicht löschen könnt, wenn es einmal erregt,
Wo sich GOtt und Natur nicht in das Mittel schlägt:
Es stunde zwar euch frey die Kranckheit anzuheben;
Doch steht es euch nicht frey, ihr Ziel und Maaß zu geben.
Wenn einer nun, durch euch, ins frühe Grab verfällt;
Schickt ihr mit Extrapost, ihn gleichsam, aus der Welt,

Weil ihr ihn übereilt, und nicht verſtatten wollen,
Daß ordentliche Poſt ihn ſpäter, holen ſollen (*).
Denn euch iſt eure Kunſt darum nicht, mitgetheilt;
Damit ihr Krancke macht; nein! daß ihr Krancke heilt (**);
Daß ihr den Pockengift aus den Geblüthe bringet;
Und nicht daß er durch euch, in das Geblüte dringet:
Daß ihr mit aller Kraft, den Seuchen wiederſtrebt;
Nicht, daß ihr Anlaß ſelbſt zu ſchlimmen Seuchen gebt;
Daß ihr nicht Glut erweckt; Nein! daß ihr Feuer dämpfet,
Und Fieber nicht erregt; nein! ſondern ſie bekämpfet.

GOtt hat den Arzt geſetzt, daß er Geſunde ſchützt;
Dann auch durch ſeine Kunſt, zugleich, den Krancken nützt,
Und daß er die Natur, als treuer Freund, beſchirmet;
Nicht aber ſelbſt als Feind, ſie mit Gewalt beſtürmet.

(*) Je fais à preſent, la fin de mon poeme bien precipité *anti-inoculatoire*, pour ainſi dire, avec ces paroles aſſez-inſtructifs, de mon illuſtré guide, Mr. de *Haen*, Cap. III. pag. 142. ſur la fin: *Je finis, en faiſant de vœux, pour que les Admirateurs, & les promoteurs de cette méthode, reviennent des préjugés, dans lesquels ils ſont; & je me propoſe d'abandonner une carriére, que mes occupations dans cette Univerſite, & l'étude ſérieuſe de la Médécine, m'empêcheront de courir.* &c. &c.

Hic labor extremus, longarum hæc Meta Viarum:
Conticuit tandem, factoque hic fine quievit.

(**) Conf. huc ill. *de Haen*, Quæſt. ſuper Inocular. pag. 19. & celeb. *Tralles*, vexatiſſ. Inſit. Argument. p. 146. ſqq.

SENECA

Lib. VI. *de Benefic.* Cap. 36.

Multi Medici quos auxerant Morbos, & irritaverant, ut majore gloria ſanarent, non potuerunt diſcutere; aut cum magna Miſerorum Vexatione, vicerunt.

Idem Lib. I. *de Ira*, Cap. 12.

Abominandum Remedii genus eſt, Sanitatem debere Morbo.

TERTULLIANUS,

Lib. I. *contr. Marcion.* cap. 22.

Quid de tali Medico judicabis, qui nutriat morbum, mora præſidii, & periculum extendat, dilatione Remedii, quo pretioſius, aut formoſius curet?

APULEJUS,

Lib. X. *Metamorph.*

Secta Medicorum non convenit, cauſſas ulli præbere mortis: nec enim exitio, ſed ſaluti hominum, Medicinam quæſitam eſſe conſtat.

CORNELIUS CELSUS,

Præfat. Lib. I.

Crudele eſt, ſalutis humanæ præſidem Artem, non ſolum peſtem alicui, ſed hanc etiam atrociſſimam, inferre. (*Quæ vero peſtis, obſecro, atrocior, quæ inquam, humanæ Vitæ ac ſaluti pervitioſior, quam ipſa quidem temeraria & violenta Variolarum arte inhumana factarum, Inſitio?*)

SCRIBONIUS LARGUS,

in *Epiſt. dedicat. ad Calliſtum,*

Scientia ſanandi, non nocendi, eſt Medicina.

Anhang
von einigen
nöthigen, nützlichen
und
wichtigen Zusätzen
welche
an denen angezeigten Orten behörig
einzuschalten sind.

Erster Zusatz,
zu
der 25sten Seite.

Hier denke man mit mir, an ein unschuldig Kind,
Das munter und gesund nur auf sein Spielwerk sinnt,
List und Betrug nicht kennt, und sich um nichts bekümmert:
Auf einmahl aber wird sein guter Stand verschlimmert.
Der Pfropfarzt nahet sich mit holder Schmeicheley, (*)
Geschenken, Zuckerwerk, und was ihm lieb, herbey,

(*) Es möchte auch hier heissen: Aut vi, aut clam, aut precario, aut blanditiis, aut minis. Die armen sichern, unwissenden

Und überredet es, den Arm ihm herzustrecken:
Das Kind, nicht klug genug, die Argliſt zu entdecken,
Reicht den entblößten Arm ihm willig, lächelnd, dar;
Fällt aber gleich darauf, in tödtliche Gefahr:
Eh es ſich was verſieht; fühlt es bereits die Wunden,
Das Gift iſt eingeflößt, der Arm wird zugebunden.
Es weinet, klagt und ſchreyt; umſonſt! es iſt geſchehn.
In kurzen laſſen ſich die Pockenflecken ſehn,
Ja, es erſcheinen wohl betrübte Todtes-Zeichen,
Und das geſunde Kind muß durch die Kunſt, erbleichen.
So, wie ein frommes Lamm, das in der Unſchuld ſpielt,
Bey voller Sicherheit, den Stich des Schlächters fühlt,
Dem es vorher, die Hand mit Freundlichkeit, gelecket,
Die ſich ſo grauſam nun, mit ſeinem Blut beflecket.

Zwey-

den und unſchuldigen Kinder werden insgemein, entweder durch allerhand angenehme Geſchenke, Liebkoſungen, und Verheiſſungen, liſtig angelocket und alſo unverſehens berücket und inoculiret: oder aber, wenn ſie ja Unrath vermerken, daß ſie ſich daher, widerſpenſtig erzeigen und die Arme nicht gutwillig darſtrecken wollen; ſodann, wohl gar mit aller Gewalt darzu gezwungen, gehalten und gebunden, daß ſie ſich endlich, unter jämmerlichen Schreyen und Klagen, wieder Wunſch und Willen, bequemen müſſen, ſich dieſer heilſamen, wo nicht vielmehr, heilloſen Operation zu unterwerffen und ſich den ſchädlichen, ja tödlichen Pockengift einpfropfen zu laſſen. Nun das heißt ja wohl; Cogite eos intrare! Iſt dieſes nicht eine ſchöne Medicina per Vincula & fuſtes ac funes? At beneficia nemini obtrudenda ſunt, multo minus Veneficia. Voilà une belle *Inoculation*, *par Contrainte*, *ou par Dragonnade*, pour ainſi dire. Sed hæc obiter.

Zweyter Zusatz,
zu
der 31sten Seite.

Der grosse Börhaav sagt, nur bloß auf der Natur (*),
Und nicht des Arztes Kunst, beruh die Blattercur:
Dieß ist nun in der That und Wahrheit fest gegründet,
Weil man es täglich so, in der Erfahrung findet.
Drum bilde sich ja nicht ein kühner Pfropfarzt ein,
Als wollt er der Natur durch Kunst, ihr Meister seyn,
Und wüste die Gefahr des Todtes abzuwenden;
O nein! er prahle nicht: Er steckt mit seinen Händen,
Ein neues festes Haus zwar wohl mit Feuer an;
Wenn also die Natur dasselbe löschen kann,
Und dieses Pockengift selbst aus dem Cörper feget,
Das er mit frecher Hand, vorher, hinein geleget,

(*) *Aphorismo* nempe 1403. *Vulgata quippe Methodo, nullus varioloſus, niſi ſponte, emergit*: & ibidem in *Commentat.* ſeu *prax. Med.* Tom. V. pag. 320. *Inde patet, Methodum Curandi non eſſe bonam; licet Medici glorientur, nullos ſibi mori Varioloſos, quod per Naturam ſit.* Idem ingenue fatentur præstantissimi Medici fere omnes, ut *Sydenham*, *Morton*, *Harris*, *Hoffmannus*, *Estmüllerus*, & alii plures: Conf. & huc potissimum Celeb. *Tralles*, Epist. ad Sulzerum, *de Methodo Medendi Variolis hactenus cognita, sæpe insufficiente*, item in *Vexatissimo de Insitione Variolarum Argumento*, nec non Cl. *Tissot*, de *Inoculat. justif.* & in *Epist.* ad Celeb. *de Haen*, de eodem Argumento, ut studio jam mittam plures alios, & plura alia.

Dann geht es endlich gut: nur einzig die Natur
Hilft denn den Krancken durch; nicht aber dessen Cur.
Die Krankheit kam von ihm; hingegen das Genesen
Ist blos allein das Werk von der Natur, gewesen.
Er stieß den Kranken zwar ins Labyrinth hinein;
Doch muste die Natur die Ariadne seyn,
Die ihm den Faden gab, der ihn heraus geleitet,
Daß ihm der Irrgang nicht den Untergang bereitet.
Er trieb das schwache Schiff im Sturm der Wellen fort;
Hingegen die Natur bracht es beglückt an Port:
Er hat den Wagen zwar in tiefen Schlamm geschoben,
Alleine die Natur hat ihn heraus gehoben.

In beyden Pocken nun ist fast kein Unterscheid;
Sie haben, wie es kommt, Gefahr und Sicherheit,
Denn es kann die Natur in beyden, öfters siegen,
Es kann auch die Natur in beyden, unterliegen,
Nachdem sie stark und schwach, auch nach des Leibes Kraft,
Und nach der Luft und Zeit besondern Eigenschaft,
Wie oben angemerkt; denn dieses sind die Sachen,
Die bald die Blattern gut, bald aber böse machen.

Wohlan! ihr Pfropfer, kommt und saget endlich frey,
Was denn nun eurer Kunst gerühmter Vorzug sey?
Ihr macht Gesunde krank, und könnt sie nur vergiften;
Hingegen die Natur muß die Genesung stiften.

Dritter

Dritter Zusatz,
zu
der 36. und 37sten Seite.

Ja Gatti führet auch ein neu Exempel an (*),
Das diesen wahren Satz noch mehr bewrisen kann,
Von einer Herzoginn, die, erst inoculiret,
Die Pocken der Natur jedoch hernach verspühret,
So, wie sie selbst bezeugt; daß folglich der Geschicht,
Die so bewiesen ist, kein Gegner widerspricht.

Noch

(*) In der Gazette litteraire de l'Europe, befindet sich ein Schreiben des Herrn Gatti, worinnen dieser Königliche Leibarzt gestehet, es sey nur mehr, als zu wahr, daß die Frau Herzogin von Boufflers von den natürlichen Blattern befallen sey; ob er sie gleich versichert, daß sie sich nicht dafür zu fürchten habe. Er bringt aber zugleich, ein eigenhändiges Zeugniß von dieser Herzoginn, bey, welches die ganze Geschichte ihrer Inoculation, vom 12. März, 1763. in sich hält, und daraus will er beweisen, daß er sich durch gewisse Symptomen, die man biß auf den heutigen Tag, für untrüglich gehalten habe, zum Irrthum verleiten lassen. Die Gründe aber, die er zu seiner Rechtfertigung, beygefügt, und die Sätze, die er nunmehr, für so zuverläßig angiebt, daß man inskünftige, unmöglich dabey irren könne, sind so beschaffen, daß sie denen, die sich haben einimpfen lassen, in Rücksicht, auf die Begebenheit, mit der Herzoginn von Boufflers, noch nicht alle Furcht benehmen. So weit der Hamb. Correspond. Nr. 165. 1765. welcher auch gleich, in dem folgenden Stück Nr. 166. angemerkt, daß dieser Herr Gatti eben wegen dieser so gar übel

aus-

Noch mehr, auch Dryfhout kann ein neues Zeugniß geben (*),
Er unterwarf so gar der liebsten Tochter Leben
Auch dieser durch die Kunst, erzwungnen Blätterncur;
Bald aber folgten drauf die Blattern von Natur.
Ob nun dieselben gleich gelind und leidlich waren;
So hat er doch daher, zu seinem Schmerz, erfahren,
Daß er umsonst, sein Kind in die Gefahr gebracht,
Und ohne Noth und Nutz, die Pocken ihm gemacht;
Woher er denn hernach, den sichern Schluß gezogen,
Die ganze Kunst sey falsch, und er durch sie betrogen.

Vier-

ausgeschlagenen Probe in persona tam illustri, hinfort, gar keine Inoculation mehr verrichten: sondern dieses mißliche und ungewisse Handwerk von nun an, niederlegen wolle. GOtt gebe es! und stärke ihn in diesem löblichen Vorsatz! Sero sapiunt Phryges.

(*) In den Abhandlungen der Gesellschaft der Wissenschaften zu Harlem, den II. Stück, 1765. bezeugt Herr Dryfhout, daß seine mit den Kinderpocken eingepfropfte Tochter noch einmahl, mit der natürlichen Krankheit, wie wohl glücklich, befallen worden sey. So stehet in den Götting. Anzeig. von gelehrt. Sachen vom Jahr 1765. 116. Stück. Aber gewiß ein feines Glück! die Pocken ohne Noth, zweymal zu haben. Wiewohl nach der neuen Meynung des Herrn Prof. Stracks, im 22. Bande des Journal de Medicine de Paris, 1765. es ein groß Glück seyn solle, die Pocken zweymahl zu haben, wie in dem 118. Stück, eben derselben Gotting. Anzeig. angemerket worden. Aber wir gönnen dieses grose doppelte Glücke weder dem Herrn Verfasser, und noch viel weniger uns selbst. Quo ruitis?

Vierter Zusatz,
zu
der 56. und 57sten Seite.

Vergebens meynet man, daß, wenn sich in den Wunden
Der aufgerißten Haut, viel Eyter eingefunden,
Dasselbe von Natur, selbst aus dem Cörper käm,
Und so, von innen her, dorthin den Abfluß nähm.
O nein! das Pockengift zeigt da die stärksten Kräfte,
Wo man es eingepfropft, und greift die Lebens-Säfte
Erst spät und langsam an; es würket an dem Ort,
Wohin es erst gebracht, am allermeisten fort.
So würkt auch ander Gift am meisten in den Magen,
Mit seiner stärksten Kraft, wohin es erst getragen,
Bis daß es nach und nach, in das Geblüte geht,
Wiewohl im Magen doch, der Brand und Todt entsteht.
So pflegt das Eyter auch von dem Inoculiren,
Selbst von dem Pockengift ursprünglich herzurühren:
Es kommt nicht aus dem Leib; denn dieser war ja rein,
Wie kann denn so viel Gift im reinen Cörper seyn?
Dieß sieht man klahr; wenn schon die Krankheit überstanden;
Sind an den Wunden doch, noch die Geschwür vorhanden,
Und dauren lange Zeit, daß der geschickteste Mann
Oft viele Monath braucht, eh er sie heilen kann.
Was mag es denn nun seyn, das noch dies Uebel stiftet?
Der Leib ist ja nicht mehr vom Pockengift vergiftet;

Die Krankheit hat sich längst gehoben und gelegt,
Und alles Blatterngift ist völlig ausgefegt:
Und gleichwohl eytern noch die eingeschnittnen Wunden;
Entzündung, Schwulst und Schmerz wird oft zugleich empfunden:
Nun dies ist ein Beweiß, wo man die Haut verletzt,
Daß sich das Pockengift zuerst, dort fest gesetzt,
Und annoch würksam bleibt, wie es vorher gewesen,
Daß die Gepfropften oft daher, gar spät genesen,
Auch wohl bißweilen, noch des Todtes Opfer seyn;
Daher hat dieser Schluß nun einen falschen Schein,
Als ob die fressenden und immer nassen Schwären,
Die um den Einschnitt sind, ein heilsam Zeichen wären;
Nein! sie beweisen mehr, die Grösse der Gefahr,
Wie scharf das Pockengift in erster Würkung war.

Fünfter Zusatz,
zu
der 63sten Seite.

Wie kann es möglich seyn, daß auch so gar die Weisen
Die Pfropfkunst endlich noch durch ihren Beyfall, preisen?
Da sie vorher, doch selbst mit Einsicht und Verstand,
Derselben Schädlichkeit zum gründlichsten erkannt:
Daß sie mehr übertäubt, als überzeugt, es wagen,
Die liebsten Kinder selbst durch diese Glut zu jagen,
Durch diese Glut, von der nur tödliche Gefahr,
Doch keine Sicherheit, noch Schutz, zu hoffen war.
Wie wenn die Kinder nun in der Gefahr verdorben?
Wie wenn sie jämmerlich durch diese Kunst, gestorben?
Durch diese freche Kunst, die Vorwitz aufgebracht,
Und mehr ein schädlicher, als guter, Geist erdacht:
Wo würde dann die Ruh in dem Gewissen bleiben?
Wo wär alsdann ein Trost, die Unruh zu vertreiben?
Weil sie die Kinder selbst zur Schlachtbank hingeführt,
Daß sie ein kühner Arzt zum Todt, inoculirt.
Nichts haben sie dadurch, nichts haben sie gewonnen;
Als daß die Kinder noch dem Untergang entronnen,
Und künftig, doch dabey, dem Zufall nicht entgehn,
Die Pocken der Natur noch einmal auszustehn.

Erwachet doch einmahl, ihr Groſſen dieſer Erden!
Und laßt den Pfropfer nicht noch länger Meiſter werden,
Gebt ihrem Eigennutz und Vorwitz kein Gehör,
Und duldet ſie hinfort, mit ihrer Kunſt, nicht mehr;
Wie man ſie in dem Haag vor kurzem ausgetrieben, (*)
Und ihnen unterſagt, ihr tödlich Spiel zu üben:
Folgt dieſer Anſtalt nach, und jagt an eurem Ort,
Durch ernſtlichen Befehl, den Pockenkünſtler fort.
Sie pflegen insgemein, zwar ſcheinbar vorzugeben,
Als ſchützten ſie dadurch, der Unterthanen Leben;
Umſonſt! dieß wird ganz falſch, zum Blendwerk, vorgewandt,
Sie bringen euch vielmehr, die Pocken in das Land,
Daß ſie Jahr aus, Jahr ein, in euren Gränzen wüthen;
Dieß Uebel könnt ihr nun durch eure Macht verhüten:
Ich hoff, ihr werdet auch dem Unheil widerſtehn,
Der Bürger Wohlergehn iſt euer Wohlergehn (**).

Wer

(*) Vid. ſupra in ipſo Opere, pag. 62. ſeqq.

(**) Notiſſima, ut puto, ſunt iſta monita politica ſalubertima & utiliſſima: *Salus populi, Salus principis*; item *Salus populi ſuprema lex eſto!* quo & potiſſimum ſpectat illud Imperatoris prudentiſſimum & humaniſſimum effatum: *Salus populi mei, ſalus mea.* Conf. *Juſti Lipſii*, Lib. II. Politicor. cap. 6. ſqq. ubi plures ſimiles Sententias Veterum collectas deprehendet Lector.

Wer böſes ſteuren kann, und es doch willig duldet, (***)
Iſt faſt dem Stifter gleich, und hat es ſelbſt verſchuldet,
Drum fordern alle, die die Pfropfkunſt hingeraft,
Den Pfropfer erſt, und dann, euch auch zur Rechenſchaft.

(***) Acute huc, ut ſolet, & vere, *Seneca*, in Troad. *Qui non vetat peccare, quum poſſit, jubet.* Quem ſapientiſſimum verſum merito quoque laudat idem *Lipſius*, Lib. III. Polit. cap. 10. pag. 105. facili vero aberrantis memoriæ lapſu, eundem ad alteram Tragœdiam Medeam, retulit. Sed hæc obiter.

Sechſter Zuſatz,
zu
der 70ſten Seite.

Ihr Herren Pfropfer! noch, mit Gunſt, an euch ein Wort!
Ihr ſchreibt, vertheidiget und ſcheltet immer fort:
Allein, worzu ſoll doch das viele Schreiben nützen?
Ihr könnet doch dadurch, nicht eure Sache ſchützen.
Gebrauchet Tünche, Kalk und weißt die ſchwarze Wand,
Die Schwärze wird hierdurch, doch immer noch erkannt.
Dieß eben iſt die Art verſchmitzter Advocaten,
Die ſetzen insgemein, den ſchlimmſten Uebelthaten
Die gröſte Schuzſchrift vor, daß ſich der Richter irrt,
Und durch ein lang Geſchwätz, zulezt ermüdet wird.

Doch eine vor sich selbst gerecht und gute Sache
Braucht nicht zu ihrem Schutz, daß man viel Worte mache;
Ihr Schutz liegt selbst in ihr, und, wie dort Pindar spricht (*),
Sind schon drey Worte gnug, und mehr bedarf sie nicht.
Und so erhellet klar aus eurem Widerlegen,
Es sey kein fester Grund bey eurem Werk zugegen;
Sonst stelltet ihr vielmehr, das lange Streiten ein,
Und ließt Erfahrung, Zeit und Wahrheit, Richter seyn.
Ein häßlich Angesicht wird nur umsonst geschminket,
Ein Cörper, der bereits in die Verwesung sinket,
Riecht drum nicht lieblicher, wird er gleich balsamirt,
Sein widriger Geruch wird nur noch mehr verspührt.
Trägt gleich ein Bucklichter ein Kleid von güldnen Stücken;
Wird man den Buckel doch durch diese Pracht, erblicken,
Umsonst ist aller Schmuck, wenn eigne Schönheit fehlt,
Thersites wird doch nie den Schönen beygezählt;
So eben könnt ihr auch, durch eure vielen Schriften,
Der Pfropfkunst Ungestalt kein zierlich Denkmahl stiften.

Doch

(*) Vid. *Nem.* Od. VII. pag. 284. Edit. Steph. ubi hæc gnome notatu dignissima:

Εὐάνυμον ἐς δίκαν
Τρία ἔπεα διαρκέσει,
Οὐ ψεύδις ὁ μάρτυς ἔργμασιν ἐπιστατεῖ.
Ad rectam & honestam caussam
Tria tantum verba sufficient.
Non mendax testis factis praest.

Doch leider! unſre Zeit iſt ſo mit Gift erfüllt,
Daß nichts als Gift und Gift, faſt allenthalben gilt (*):
Wie wird der Schierling nicht von ſeinen Wunderproben,
Die wahr, weil ſie gedruckt, nebſt dem Napell, erhoben!
Wie wird das Colchicum, das keine Ruh berührt,
Doch zu der Menſchen Nutz, mit eitlem Ruhm geziert!
Ja, das Arſenicum wird vor der Fieber-Rinden,
Vielleicht in kurzer Zeit, noch einen Vorzug finden;

Und

(*) De hac nova potius, quam bona, Methodo Medendi per Venena atrociſſima, v. g. *Cicutam*, *Napellum*, *Hyoſcyamum*, *Belladonnam*, *Colchicum*, *Arſenicum*, & *Mercurium ſublimatum*, &c. de quibus hodie, etiam in Morbis pertinaciſſimis & alias inſanabilibus, perfecte curandis, multa magnaque miracula, ſi dis placet, imprudenter impudenterque prædicantur potius, quam probantur, alibi jam, ex animo dolentes, jure conqueſti ſumus, nempe in noſtro *Theſauro pharmaceut.* Part. I. ubi de dira *Cicuta*, *Colchico*, *Hyoſcyamo*, reliquisque venenatis plantis, plura juſta indignatione incenſi & ſtimulati, diximus, ad cavendum nempe & abſtinendum. Speciatim vero de atrociſſimis effectibus ex ipſius *Cicutæ* diuturno uſu interno obortis, docte, fideliter & petite nuper egit Cl. *Jo. Henr. Lange*, in Diſſert. eximia *de Dubiis Cicutæ vexatis*, Helmſtad. 1764. præſertim vero Celeb. *de Haen*, in Peculiari de eodem Argumento, *Epiſtola*, cujus veriſſimum juſtiſſimumque de hoc ipſo *Cicutæ* uſu interno funeſtro, judicium vid. quoque apud Cel. *Tralles*, in *vexatiſſimo de Inſitione Variolarum*, *Argumento*, pag. 235. De ipſo vero *Colchico*, vid. Cl. *Caroli Kratochvill*, Diſſert. *chymico medica*, Francof. ad Viadr. 1764. ubi pariter evidentiſſime per exempla fide digna, probat, meras eſſe fraudes, quæ de *Colchico* tradantur. Sed de his alibi plura.

Und wem ist unbewust, daß man mit Sublimat
Der Venus strengen Zorn bißher, gelindert hat?
Da nun bey unsrer Welt, fast nichts, als Gifte, gelten;
Wer will das Pockengift darum, als schädlich, schelten?
Daher wird unsre Zeit in zweyerley Verstand,
Ein giftig Säculum vielleicht, mit Recht, genannt.

Siebender Zusatz,
zu
der 75sten Seite.

Man hört, daß hier und dar, ein Freund der Pfropfkunst spricht,
Sie sey ganz sicher, leicht, und so gefährlich nicht!
Man müste drum, von ihr viel bessre Meynung fassen,
Sie sey dem Schröpfen gleich, wie auch dem Aderlassen,
Kurz, ein Chirugisch Werk, das wohl von statten gieng,
Wann ein geschickter Arzt sich dessen unterfieng.
Sehr schön! es ist zwar wahr, der Wundarzt pflegt zu schneiden,
Dieß thut der Pfropfarzt auch; und so kann unter Beyden
Wohl eine Gleichheit seyn: doch nunmehr hört sie auf,
Der Wundarzt legt nicht Gifft, noch Scheidewasser drauf,
In Adern, Fieber, Brand und Fäulniß zu erregen,
Der Endzweck seiner Kunst ist dem vielmehr entgegen:

Denn

Denn hätt er, wenn er nun die Ader aufgeritzt,
Hernach, ein schädlich Gifft in sie hinein gespritzt;
So wär er, wer muß nicht die Wahrheit hier bekennen?
Vielmehr ein Menschen-Feind, als Menschen-Freund, zu nennen.

Allein, der Pfropfarzt will dem ganz zuwider seyn,
Er öffnet zwar die Haut; flößt aber Gifft hinein,
Um Fieber, Schmerzen, Brand und Pocken zu erwecken;
Wo mag nun, frag ich, hier, genaue Gleichheit stecken?
Daß diese Pfropfkunst bloß zur Chirurgie gehör,
Und so ein leichtes Werk, wie Aderlassen, wär?
Ja, schöne Chirurgie! ja sichres Aderlassen!
Das wegen der Gefahr, zu fliehen und zu lassen;
Vor dieser Chirurgie nehm jeder sich in acht,
Dem noch sein Leben lieb; sonst wird er umgebracht;
Sie ist, ich bitte mir den Ausdruck zu vergönnen,
Vielmehr Artochirie, als Chirurgie, zu nennen,
Weil sie mit eigner Hand gesundes Fleisch verletzt,
Und dann, mit Pockengifft der Wunde Grund benetzt.

Man hat vor kurzer Zeit, zum Einschnitt dieser Wunden,
Ein doppelt Instrument in Frankreich, neu erfunden,
Und es zum Nutz? nein! mehr, zum Schaden, für die Welt,

In einem Kupferſtich, den Augen vorgeſtellt. (*)
Doch meiner Meynung nach, ſollt es mehr bey den Pferden,
Als bey den Menſchen ſelbſt, hinfort, gebrauchet werden:
Hat die Lanzette nicht viel Unglück ſchon gebracht,
Daß man auch nach der Kunſt, ein ſchädlich Werkzeug macht?
Wie ſchlecht hat ſeine Zeit hier Hoſty angewendet!
Wie übel Gatti Fleiß und Arbeit, hier, verſchwendet!
Ach! muſten ſie der Welt zu ſchaden, ſinnreich ſeyn;
Warum erfanden ſie nach Foltern ſchärfrer Pein?
Wie? muſten ſie annoch, ein neues Mittel ſtifften,
Geſunde künſtlicher und feiner zu vergifften?
Durchaus vergebne Müh! unnützer Zeitvertreib!
Wie lange will man noch mit eines Menſchen Leib,

Des

(*) Vid. Cl. *Henr. Aug. Wrisberg* Programma de *nonnullis Momentis Inſitionis Variolar.* Gœtting. 1765. ubi ſimul duplex hoc Inſtrumentum, egregium ſcil. tam *Hoſtianum*, quam *Gattianum*, & eleganti figura aenea delineatum, & uberius explicatum ſiſtitur, in futuros nempe uſus, aut rectius abuſus. Ibidem quoque de famoſa illa & funeſta Hiſtoria a Cl. *Linekogelio* deſcripta, de quinque illis ſororibus infeliciter inoculatis, & poſtea infelicius naturales quoque variolas perpeſſis, operoſe tractatur. Sed præſtat hic, ex parte certe mea, ἐπέχειν. Ingenue enim & verecunde, pace tamen Cl. Auctoris, ut ſpes eſt, mihi hic omnino fatendum eſt, me nec omnia ipſius momenta & argumenta, nec ipſa adeo verba omnia ubique ſatis capere & intelligere poſſe. Doleo ergo meam ingenii debilitatem. *Hic animum deluſit Apollo.*

Des Höchsten Meisterstück, ein tödtlich Spielwerk treiben,
Und durch gepfropften Gifft, ihn vor der Zeit, entleiben?

Wie herrscht doch überall ein blindes Vorurtheil?
Durch Unheil und Gefahr, sucht man des Menschen Heil,
Gebraucht ein wirklich Gift, ein Gift das nicht zugegen,
Und nur befürchtet wird, vergebens, auszufegen;
Macht erstlich ohne Noth, ein saubres Zimmer rein,
Und schüttet doch hernach, von neuem, Koth hinein;
Hat doch die Mittel nicht, ihn wieder auszuführen,
Und wagt ein mißlich Spiel, das leichtlich zu verliehren.

O GOtt! wenn wird die Welt doch endlich einmahl klug?
Wie lange täuscht sie sich durch Blendwerk und Betrug?
Es wär die höchste Zeit, daß jemand kommen sollte,
Der ihr selbst die Vernunft inoculiren wolte.

Achter Zusatz.
zu
der 78. und 79sten Seite.

Ein jeder weiß, daß sich schon längstens, die Circassen
Die Pocken mit Erfolg, inoculiren lassen;
Die Kunst kam nach Byzanz, von dar in Engelland,
Woher sie bald den Weg durch ganz Europa fand.

Frau Worthley hat sie erst, zu London eingeführet (*);
Daher ihr allerdings, ein Ehrenlohn gebühret:
Vielleicht wird ihr nicht weit von Even Plaz gemacht:
Denn wie dieselbe Gift den Seelen beygebracht:
So hat auch die hernach, den Leib mit Gift beflecket:
Zwey Weiber haben nun zwey Gifte hier erwecket,

Durch

(*) Diese vornehme und sinnreiche Englische Dame, in doppeltem Verstande, Maria Worthley, des damahligen Englischen Gesandten, Herrn Montagüe, bey der Ottomannischen Pforte, würdige Gemahlin; hat im Jahr 1722. die Pockeninoculation, aus der Barbarey, nach Engelland gebracht, und die erste Probe daselbst, an ihrer eigenen Tochter machen lassen, welche wohl abgelaufen; nachdem sie vorher schon, im Jahr, 1717. mit ihrem kleinen Sohn von 6. Jahren, eben diesen Versuch, zu Constantinopel selbst, gleichermassen glücklich vorgenommen. Hierauf nun hat sich dieses Glück, oder Unglück, nicht nur durch ganz Engelland; sondern auch durch ganz Europa, nach Art der Seuchen, ausgebreitet. Die Herrn Inoculisten, sonderlich in Engelland, sehen nun diese vornehme Urheberin in einer so gar fürtreflichen Erfindung, wenn es wahr, als ihre vornehmste Schutzgöttin, Patronin, Vorsteherin und Erhalterin, ja als ihre gröste und erste Heilige, an, welche nach ihrer Meynung, Altar, Tempel und Priester, verdienet. Herr Burges spricht ihr p. 5. wegen der Erhaltung so vieler tausend Menschen, die berühmten Römischen Bürgercronen zu, und Herr Kirkpatrik, p. 135. will gar die künftige Zeitrechnung von dieser herrlichen Erfindung, anheben und fortsetzen, (wie nehmlich sonst die Stadt Hameln, die Zeitrechnung von dem unglücklichen Ausgang ihrer Kinder, durch den zauberischen Ratzenfänger solle angehoben haben). Er rühmt sie zugleich daselbst, über alle massen,

Durch welche Seel und Leib in tödtlich Unglück fällt,
Zwo Even sind zu viel zum Schaden einer Welt.
Indessen ward die Kunst begierig angenommen,
Was neues pfleget leicht viel Gönner zu bekommen:
Beglückte Fälle nur nahm man genau in acht;
Der minder glücklichen ward aber nicht gedacht.
So ward fast alle Welt durch falschen Schein, verblendet,
Und manches arme Kind zu früh ins Grab gesendet;
Ja, mancher baute GOtt fast einen Dankaltar
Daß die Circasser Kunst uns auch entdecket war.

Allein, es fragt sich nun, ob ihre Bocken-Seuche
Und unsre hier zu Land, einander völlig gleiche?
Zumahl, da unter uns ein grosser Unterscheid,
An Erde, Wasser, Luft, Natur und Jahres-Zeit,
Erziehung, Lebensart, und hundert andern Sachen,

sen, und schließt endlich mit dem Vers des Virgils: Dux Fœmina Facti. Aber Seneca hat auch gesagt in Hippolyt. Sed Dux malorum Fœmina, & scelerum Artifex, und ein anderer Poet: Caussa Mali tanti Fœmina sola fuit. Doch will ich diese Stellen eben nicht gänzlich applicirt haben, wann von dieser sonst würdigen Dame die Rede ist, als welche es vielleicht besser gemeynet haben mag; als es hernach, im Fortgang, ausgeschlagen. Indessen glaube doch gewiß, daß ihre übrigen grossen Gemüthsgaben und sinnreichen Briefe sie unsterblicher machen werden; als die Inoculation.

Die eine Krankheit leicht, und auch gefährlich machen (*),
Nachdem es die Natur des Menschen mit sich bringt,
Daß drum die Cur bald gut, bald aber schlecht gelingt.
So kann die Propfung auch dort wohl von statten gehen,
Die hier mit mehr Gefahr des Lebens, auszustehen.
Es ist gewiß bey uns, ein andrer Himmels Strich,
Die rauhe Luft ist oft der Cur verhinderlich.
Man sagt, daß dort zu Land, die Eingepfropften spielen, (**)
Und bey den Pocken, kaum etwas beschwerlichs fühlen;
Allein den unsrigen vergeht wohl Spiel und Scherz;
Vielmehr empfinden sie Angst, Unruh, Hitze, Schmerz,
Sie schreyen überlaut mit ungestümmen Rasen,
Vor Pocken guter Art erscheinen Wasserblasen (***):

Um

(*) Conf. huc eximium *Hippocratis* Librum, *de Aere, Aquis & Locis*, & adeum egregium *Lud. Septalii* Commentarium, add. *Celsum*, *Plinium*, *Plutarchum*, *Senecam*, *Vitruvium*, *Galenum*, & alios. Res enim & vulgo nota.

(**) Man sehe hier, der oben belobten lady Maria Worthley Montagüe XXXI. Brief, pag. 38. des zweyten Theils. Sie selbst bezeugt auch von ihren eigenen beyden Kindern, welche sie theils zu Constantinopel, theils auch hernach, zu London, inoculiren lassen, daß dieselben ganz munter gewesen und gespielet hätten; welches auch Herr Kirkpatrik bestätiget, pag. 135. seiner Erläuterung der Einpfropfung der Pocken.

(***) Wie leider! denen beyden unglücklichen jungen Herren, dem Graf von Salm, und dem Engelländer Manson, begegnet, davon sie auch elendiglich sterben müssen. Davon unten

Um dieſen Ort, wo man die Fäden eingelegt,
Wird offt Geſchwulſt und Brand mit gröſter Pein erregt,
Sie zucken fürchterlich das Haupt und alle Glieder,
Ja fallen endlich auch bißweilen todt darnieder.
Dieß alles müſſen nun die Pfropfer ſelbſt geſtehn,
Wie bey dem Burges, Schutz, und Kirkpatrik, zu ſehn,
Und vielen andern mehr, die Tralles angeführet, (*)
Dem hier inſonderheit, ein groſſes Lob gebühret.

Von allen dieſen nun iſt in Circaſſenland,
Und auch in China, nichts, wie man erzählt bekannt,
Wo man das Pockengifft gar in die Naſe ziehet (**)
(Ein ſchöner Schnupftaback! den meine Naſe fliehet,)

Und

ren zum X. Zuſatze, und oben in dem Werke ſelbſt, ein mehreres.

(*) In *vexatiſſimo de Inſitione Variolarum argumento*, pag. 212. ſqq. ubi ipſa illa loca, ad quæ hic provocavimus, ex ipſis Auctoribus iſtis, nempe *Burges*, *Schulzio* & *Kirkpatrik*, aliisque producit.

(**) Von dieſer zwar ſonderbaren; doch aber auch zugleich, eckelhaften und gefährlichen Gewohnheit der Chineſer, den unflätigen Pockengift, durch eine baumwollene Kugel, in die Naſe zu ziehen; haben viele ausführlich gehandelt, ſonderlich, die geiſtlichen Mißionarien die in China geweſen, man ſehe auch den Herrn Kirkpatrik, p. 13. ſqq. und vornehmlich, pag. 209. ſqq. woſelbſt er aber dieſen verdächtigen und ſchädlichen Gebrauch völlig verwirft, ingleichen auch Mead, Boerhaave, Burges, Hupham, und alle andere, die von der ehrwürdigen Inoculation geſchrieben.

Und dennoch sterben sie in China nicht daran,
Das man jedoch bey uns, nicht wohl versuchen kann.
Die Kinder spielen dort, wie schon gesagt, zusammen,
Sind kaum zwey Tage krank, bekommen keine Schrammen, (*)
Und wenn acht Tage hin; ist alles ganz vorbey,
Und die Gepfropften sind von aller Krankheit frey.
Bey uns empfinden sie hingegen, länger Plagen,
Viel Monath müssen sie der Krankheit Zeichen tragen,
Besonders an dem Ort, wo man den Schnitt gemacht,
Wie ich in diesem Werk zum öfftern, schon gedacht.
Ich übergeh, daß offt die Kinder hier erblassen;
Doch hiervon wissen nichts die glücklichern Circassen,
Auch die Chineser nicht; drum kommt mir glaublich für,
Die Pfropfkunst sey daselbst, viel sichrer, als allhier.

Hiernächst, ist sonderlich, daran gar viel gelegen,
Den Ort der Krankheit selbst genauer zu erwägen,
Wo sie gewöhnlich ist: dort bricht sie leichter aus;
Hier viel gefährlicher. So, wo die Pest zu Haus, (**)

Alep-

(*) Man sehe von diesen glücklichen Zufällen bey der Inoculation, den schon oft angeführten 31. Brief der Frau Gesandtin Worthley Montague, pag. 38. und Herrn Kirkpatrik, mit seiner Erläuterung der Einpfropfung, pag. 35.

(**) Dieses bezeugen von der Pest fast alle Reisebeschreiber, die disse fremde Länder durchreiset, als Tavernier, Thevenot, Schweigger,

Aleppo, Syrien, und an dem Nilus Strande,
Tobt sie so grausam nicht, als hier in unserm Lande;
Sie ist erträglicher an ihrem warmen Ort,
Als in den Gegenden von unserm kalten Nord.
Hier schützt man sich umsonst, vor ihrem strengen Wüthen;
Dort aber pflegt man sich nicht sehr dafür zu hüten,
Weil sie ein Fieber heist, das jährlich fast im Land
Ohn alle Furcht und Scheu, gewöhnlich und bekant.
Ingleichen wird bemerkt, daß auch die Venus-Seuche (*)
So leicht und glücklich nicht, hier in Europa, weiche;

Als

Schweigger, Troilo, und viele andere. Sonderlich aber schreibet der berühmte Peter della Valle, im 1sten Theil seiner gelehrten Reisebeschreibung, pag. 10. hiervon also: Die Türken achten die Pest so geringe; als wie bey uns die Rindesblattern, und andere gemeine Krankheiten; und redet man davon nicht anders, als von einer alltäglichen Krankheit; siehe denselben hiervon auch ferner, im folgenden pag. 69. Eben dieses aber hat noch zu unsern neuen Zeiten, durch ihr eigenes Exempel, mit mehrern bestärket und bestätiget, die schon hier oft mit Ruhm, angeführte Englische Gesandtin, Lady Maria Worthley Montagüe, im XXXIsten Briefe, pag. 36. welcher allerdings verdienet, gelesen zu werden.

(*) Daß diese häßliche Venus-Seuche, in America, wo sie gleichsam zu Hause ist, durch das bekannte heilige Holz, oder Lignum Guajacum, von denen daselbst, zum öftern angesteckten Einwohnern, in kurzer Zeit, mit leichter Mühe, könne und pflege geheilet zu werden; anders als leider! bey uns, in Europa gewöhnlich ist, bezeugen gleichergestalt, alle ameri-

Als in America; denn dort ist sie zu Haus,
Hier aber ist sie fremd, und artet schlimmer aus.
Und also können auch die Pocken der Circassen,
Wo sie zu Hauße sind, sich leichter pfropfen lassen,
Daß tödtliche Gefahr dabey nicht auszustehn,
Die wir davon, allhier, in kältern Ländern, sehn.
Die Araber, die uns die Blattern erst beschrieben,
Gestehn, sie wären leicht geheilet und vertrieben,
So, daß gar wenige der Todt zum Opfer nähm,
Wenn man gleich der Natur geschickt zu Hülffe käm.
Allein, allhier bey uns, in unsern kalten Ländern,
Kann keines Arztes Kunst was bey den Pocken ändern,
Er thue, was er will, wenn Zeit, Luft und Natur
Ihm nicht behülflich sind; versagt ihm seine Cur.
Ist es nun klug gethan, daß wir uns die Circassen
Ein fremd und fernes Volk, zum Beyspiel dienen lassen?
Und ihre Pfropfkunst auch in unsre Länder ziehn,
Da kein Circassisch Blut uns von Natur, verliehn,
Und unsre Gegend nicht mit ihrer zu vergleichen,
Auch wohl die Arten nicht von beyden Pocken-Seuchen:
Wir haben allezeit, dabey viel mehr Gefahr,

Weil

canische Reisebeschreiber einstimmig. Insonderheit aber sehe man hiervon mit mehrern, des *Alex. Fontana* Quæst. de *Morb. Gallico*, & *Ligno Judico*, pag. 706. sqq. & *Bernardini Tomitani* Lib. I. de *Morbo Gallico*, pag. 1023. sqq. in magno isto opere aphrodisiaco *Aloys. Luisini*, a magno quondam *Boerhaavio*, in publica commoda denuo edito, ubi & passim plura, quæ huc maxime spectant.

Weil dort natürlich ist, was hier gekünstelt war.
Dieß alles, was ich nun hier fleisig angezogen,
Hat kein Inoculist, so viel ich weiß, erwogen,
Da es doch allerdings genau zu wissen noth;
Was dort zum Leben dient, wirkt hier vielleicht den Todt.

Neunter Zusatz,
zu
der 114sten Seite.

Allein, man höre doch, wie ein Inoculist
In Norden, so gar schlau in seinen Schlüssen ist,
Er schreibt: Sollt jemand auch inoculirt, verbleichen (*)
Kann dessen Freunden doch zum sichern Trost, gereichen:

(*) Audiamus ipsa tanti scil. Auctoris oculatissimi & perspicacissimi, verumque futurarum & adhuc incognitarum scientissimi verba, ex tripode fatidico quasi prolata, prout nempe ea ex Suecico idiomate, aut germanica versione, latine reddita, fideliter exhibet Cel. *Tralles*, in vexatissimo, de Insit. Variolar. argumento, pag. 143. *Si aliquis ab Insitione moriatur; certos esse posse agnatos, quod nunquam naturalem Morbum superasset; sed aque eo fatis cessisset, quia prævalens Inoculatio Vitam servare haud potuit.* Quis vero obsecro, ad hæc ipsa, non obstupescat & in durum veluti saxum non obrigescat; quis inquam submisso poplite haud veneretur propheti-

Daß der Verſtorbene hinkünftig, ſo vielmehr
An Blattern der Natur, gewis geſtorben wär,
Weil ihm die Pfropfkunſt nicht das Leben friſten können,
Die die Erhalterin des Lebens zu benennen.
Nun dieſer Troſt iſt groß, ſtark, wichtig, ungemein,
Und wird bey dieſen auch nicht ohne Würkung ſeyn,
Die in der Bruſt das Herz, im Haupt Gehirn, vermiſſen,
Die alle werden ſich damit zu tröſten wiſſen.

Geſetzt, es wär nun wahr; ſo iſt doch in der Zeit
Des Todtes, hier gewiß ein groſſer Unterſcheid:
Wen künftig, die Natur durch Pocken, tödten wollen;
Der hätte doch nicht juſt, zu der Zeit, ſterben ſollen,
Da ihm die Pfropfkunſt früh das Leben hingraft,
Denn er war damahls, ja geſund und ſtark von Kraft;
Und wär vermuthlich auch noch lange, ſo geblieben,
Wenn man ihn mit Gewalt, nicht aus der Welt getrieben.
Vielleicht hätt er allhier, viel Jahre noch gezählt,

Eh

pheticum plane ſancti hujus Auctoris ſpiritum? *Semper habebunt Te coma, Te citharæ, Te noſtræ Sancte, pharetræ.* Sed ut rem ſerio tractemus, orandum ſane eſt, ut ſit mens ſana in corpore ſano. Precandum profecto nocta dieque, ut Deus quemvis noſtrum fortiter cuſtodiat ab ejus modi logica ἀλόγῳ, & concludendi ratione, ab omni ratione penitus deſtituta,

Eh rechte Pocken ihn, ich setz den Fall, entseelt;
Was konnt in solcher Zeit, nicht das gemeine Wesen
Von seinem Fleiß und Dienst, für edle Früchte lesen?
Wie hätt er auch sogar der Nachwelt noch gedient,
Wenn sein Geschlecht durch ihn, mit Ehren, fortgegrünt?
Und was dergleichen mehr, wahrscheinlich anzuführen;
Doch alles dieß verdarb durch das Inoculiren.

Ist dieses beydes nun kein grosser Unterscheid:
Der Eingepfropfte starb gewaltsam, vor der Zeit,
Der erst, nach dem Verlauf von vierzig, funfzig Jahren,
Durch Pocken der Natur, spät aus der Welt gefahren.
Wer siehet hier nun nicht, mit Eifer und Verdruß,
Den unvernünftigen und ungeräumten Schluß:
Der Mensch hätt einst, gewiß an Pocken sterben müssen,
Wenn ihn die Pfropfkunst auch nicht in die Gruft gerissen.

Allein, woher weiß dann, der neue Nordprophet,
Daß es nothwendig so mit den Verstorbnen geht?
Ist die Erleuchtung ihm vom Himmel wiederfahren;
So muß er mit Beweiß, sie deutlich offenbahren,
Wenn man ihm glauben soll: als Mensch, kann er allein
Ohnmöglich so geschickt, klug und allweise seyn.
Doch wollt der Himmel nicht ihm dies Geheimniß gönnen;
So muß er wenigstens, ein Beyspiel zeigen können,
Daß einer, den einmahl die Pfropfkunst umgebracht,
Von neuem, wiederum aus seiner Gruft erwacht,

Und ihn zum andernmahl, der Tod hinweggenommen,
Durch Pocken, die er selbst von der Natur bekommen.
Eins muß von beyden seyn: Da keins nun möglich ist;
Was denkt denn, oder träumt hier der Inoculist?
Will er denn die Vernunft ganz seinen Lesern rauben,
Aus Einfalt, sein Gedicht im rechten Ernst, zu glauben?
Wiewohl er hat vielleicht, ein höher Weisheits-Licht,
Obgleich der Möglichkeit dies alles widerspricht;
Denn diese Folgen sind aus seinem Schluß zu ziehen:
Vielleicht ist ihm wohl gar Allwissenheit verliehen;
Sonst weiß ich nimmermehr, wie dieser grosse Mann,
Das, was noch nie geschehn, vorher doch wissen kann.

Allein, ich würde mich doch solcher Schlüsse schämen,
Man möchte mich vielleicht, bald bey dem Kopfe nehmen,
Und setzte mich wohl gar in so ein Haus hinein,
Worinnen eben nicht die klügsten Leute seyn.
Doch ein Inoculist hat alles überstiegen,
Ihm muß Vernunft, Natur und Schicksal unterliegen.

Zehender Zusatz,
zu
der 125sten Seite.

Der junge Manson starb auch so zu Rotterdam (*),
Als er vom Pfropfgift dort ein frühes Ende nahm:
Man wollte zwar zum Schein, die Schuld den Würmern geben;
Die Würmer brachten ihn auch freylich, um das Leben,
Die man zwar nicht bey ihm; doch bey den Meistern, fand,
Die ihre Pfropfkunst hier, so schädlich angewandt.
Auch Quinson zu Paris, must so betrübt erbleichen (**);
Und

(*) Diese neue klägliche Mordgeschicht von einem jungen reichen Engelländer von fünfthalb Jahren, Manson genannt, erzählet ausführlich Herr Doctor Wrisberg, in seinem oben angeführten Programmate, de nonnullis Momentis insitionis Variolarum, pag. 25. Wobey merkwürdig, daß dieses arme unschuldige Kind fast eben an diesen gefährlichen und erschröcklichen Zufällen, elendiglich sterben müssen; an welchen der unglückliche junge Graf von Salm sein zartes Leben, vor der Zeit, jämmerlich verlohren; davon oben ausführlich.

(**) Paris, vom 4. Novembr. 1765. ward dieses geschrieben: Das Blatterneinimpfen geräth hier in Abnahme; indem dieser Tage, der Herr von Quinson, ein Neveu des Marquis von Mirabeau, an den Pocken, welche ihm von Herrn Gatti eingepfropft gewesen, gestorben. Auch eine Schwester des Banquier Tourton, der man sie zu zweymahlen eingepfropft, ebenfalls, sehr krank darnieder liegt. Hamb. Correspond. vom 13. Novembr. 1765. Nr. 182. Nun dieses ist abermahl eine tröstliche Geschicht.

Und Monroo zählt gar bey zwey und siebzig Leichen, (*)
Von Funfzehn hunderten, die man inoculirt,
Seit dem man diese Kunst in Schottland eingeführt.
Ist dieses nicht genug, dies Mordwerk zu verlassen?
Ist dieses nicht genug, es biß zum Todt, zu hassen?

(*) Dieser ältere Herr Prof. Alexander Monroo, hat zu Edinburg, in diesem 1765. Jahre, drucken lassen An account of the Inoculation of Smalpoks, in Scotland. worinnen er den Anfang, von 1726. und Fortgang, (GOtt gebe! auch bald den Untergang,) der heilsamen Inoculation, in Schottland, ausführlich erzählet, aber auch zugleich aufrichtig bekennet, daß dennoch die Anzahl derer an eingepfropften Pocken in Schottland, verstorbenen, allerdings sehr beträchtlich sey, indem von 1554. Inoculirten, gleichwohl noch 72. und also, der 78ste, gestorben, oder teutscher zu reden, mit Fleiß, ermordet worden. Der Herr Autor suchet zwar daselbst, allerhand Ausflüchte, warum die meisten gestorben; nehmlich weil einige ungesund, und zur Unzeit, eingepfropfet worden; andern es an guter Wartung gefehlt, noch andere von der schon eingesogenen natürlichen Pockenkrankheit zugleich angegriffen und also hingerafft worden. Aber o elende und erbärmliche Ausflüchte! auf welche schon oben, hin und wieder, von mir gründlich geantwortet worden ist. Dann wären diese unglückseligen Schlachtopfer nicht erst inoculirt worden; so hätten hernach diese schädlichen Zufälle, oder vermeyntliche und angebliche Verwahrlosungen nicht entstehen, noch der Todt selbst endlich erfolgen können. Also ist es die ewige Leyer, und wird immer einerley zum gröften Eckel der Leser, gesaget: At citharœdus Ridetur chorda qui semper oberrat eadem. Uebrigens sehe man von diesem Werke des Herrn Monroo, die Götting. Anzeig. von gelehrt. Sachen, 141. Stück, 1765. pag. 1132. seqq.

Eilf=

Eilfter Zusatz,
zu
der 139sten Seite.

Die Präparation ist meiner Meynung nach,
Schon eine Krankheit selbst! sie macht den Cörper schwach,
Und kehrt ihn völlig um: das Brechen und Purgieren
Spricht man, ist darzu gut, viel Böses abzuführen:
Viel Böses? aber sagt, wo dieses Böse liegt?
Der Mensch ist ja gesund, schläft, ißt und trinkt vergnügt,
Und weiß von keiner Noth fühlt keiner Krankheit Zeichen;
Wie kann das Böse dann aus seinem Leibe weichen,
Das nicht darinnen war? Nein! mancher gute Safft
Wird vielmehr ausgefegt, nebst mancher Lebenskrafft.
Die Ordnung der Natur wird plötzlich umgekehret,
Und durch ein neu Gesetz, verändert und gestöhret;
So, wenn man an der Uhr verwegen künsteln will,
Verwirrt sie ihren Gang, stockt, und steht endlich still.
Man ändert auf einmahl, Diät und Art zu leben,
Statt voller fetter Kost, wird magre Brüh gegeben,
Ein schlechter Habertrank muß nun statt Bier und Wein,
Und blasser schwacher Thee, ein starker Nectar seyn;
Dieß strenge Fasten währt vier, offt wohl gar sechs Wochen,
So lange wird umsonst, die Nahrung abgebrochen,
Nun mache man mit mir vernünftig einen Schluß,
Ein Kind, und junger Mensch, der annoch wachsen muß, (*)
Und

(*) Notus est omnibus, ut puto, verissimus ille *Hippocratis* Aphorismus 14. Sect. I. *Quæ crescunt, plurimum habent caloris*

Und reichlich Koſt bedarff, die Glieder auszudehnen;
Muß, als ein Kranker, ſich zur Hungercur gewöhnen,
Wird ſonder alle Noth, entkräfftet, ausgezehrt,
Und ihm durch ſtrengen Zwang, die Eſſensluſt verwehrt,
Wer muß nun nicht mit mir, die Wahrheit zu bekennen,
Die **Vorbereitungscur** die **erſte Krankheit** nennen?
Worauf die **ander** folgt, die mehr Gefahr erweckt,
Wenn man den ſchwachen Leib mit Pfropfgifft angeſteckt,
Alsdenn hat die Natur zwey Uebel zu beſtreiten,
Die Pfropfung, und zuerſt das lange Vorbereiten.
Allein, wo kommen dann, hernach, die Kräffte her,
Da ſie bereits erſchöpft, und an den Kräften leer?
Wie kann ſie dann, das Gifft der Pocken überſtehen,
Muß ſie dahero nicht dabey, zu Grunde gehen?
Wie leider, offt geſchehen; wie **Salm** und **Manſon** wieß, (*)
Die man zu viel purgirt, zu lange faſten ließ.

Wie?

lidi innati: plurimo igitur egent alimento: Sin minus; corpus conſumitur. Quod maximi ſane momenti monitum ſæpius quoque alibi repetit & inculcat ipſe *Hippocrates*, ut Lib. *de Arte*, I. *de Diæta*, *de Natura Hom.* & aliis locis pluribus. Unde & recte *Celſus*, poſt *Hippocratem*, Lib. I. cap. 3. *Inediam minus ſuſtinent juvenes, minime vero pueri.* Conf. huc illuſtr. *Morgagni* eximium plane Opus noviſſimum, de *Sedibus & cauſſis Morborum*, Tom. II. Epiſt. 28. pag. 9. ſqq. add. *Dieterici Iatreum Hippocrat.*

(*) Von dieſen beyden unglückſeligen jungen und reichen Herren, welche durch die tollkühne Pfropfkunſt, ſo grauſam und jämmerlich, vor der Zeit, getödtet worden; ſehe man oben, den zehenden Zuſatz, und was daſelbſt, angemerkt worden. Von dem höchſt betrübten Exempel aber des jungen einzigen Grafen von **Salm**, welches man gewiß, ohne die heftigſte

Weh-

Wie? reinigt man den Leib, und will ihn präpariren,
Um ein unreines Gifft in ihn hienein zu führen?
Dieß ist ja lächerlich, und wider die Vernunft;
Und dennoch macht es so die kluge Pfropfer-Zunft:
Sie wollen nicht allein, mit einer Geissel plagen;
Sie nehmen lieber zwo, Gesunde todt zu schlagen,
Die **Vorbereitung** stöhrt erst, schon des Cörpers Ruh,
Dann kommt die **Pfropfung** selbst, und schlägt noch schärfer zu,
Und daher ist es fast ein Wunderwerk zu nennen,
Daß von Gepfropften, noch so viel entrinnen können.

Daher ist, wie man weiß, in der **Circassen Land**,
Die **Vorbereitungscur** auch gänzlich unbekannt; (*)
Man pflegt die Kinder nicht vorher zu präpariren,
Braucht keiner Arzeney, den Unrath abzuführen,
Stöhrt auch durch Hunger, nicht die Ordnung der Diät,
Da doch die Pfropfung selbst dort, wohl von statten geht.

Wehmuth und innigste Gemüths-Bewegung, nicht lesen kann, haben wir oben in dem Werke selbst, ausführlich und beweglich gehandelt, pag. 126. seqq.

(*) Man sehe hiervon, der oben, rühmlich gedachten Lady **Marie Worthley Montagüe**, Englischen Gesandtin, bey der Ottomanischen Pforte, **Ein und dreißigstes Sendschreiben**, pag. 37. seqq. des zweyten Theils: woselbst sie die gewöhnliche leichte Art, die Pocken zu inoculiren, wie sie bey denen Circassiern, Griechen, Georgianern, und andern Völkern gebräuchlich, ausführlich erzählet; dabey aber von einer vorhergängigen mühsamen und unnöthigen Vorbereitung, gar nichts gedenket: sondern vielmehr anmerket, daß die alten Pfropfmeisterinnen so fort, zum Werk selbst schritten, und die spielenden Kinder, Dutzendweise, inoculirten.

Nun dieſen Völkern iſt hierinnen Recht zu geben,
Sie ſchwächen nicht zuvor, der Kinder friſches Leben,
So, daß dann die Natur, weil ſie bereits zu matt,
Die Pfropfung auszuſtehen, zu wenig Kräffte hat;
Sie laſſen ſie vielmehr, bey vollen Kräfften bleiben,
Damit ſie ſtärker ſey, die Pocken auszutreiben.
Dahero kann man meiſt, die Krancken ſpielen ſehn (*),
Weil ſie mit leichter Müh, die Krankheit überſtehn.
Bey uns in Gegentheil, iſt alles umgekehret,
Die Cörper werden erſt geſchwächt und ausgeleeret,
Damit ſie tüchtiger hernach, zum Pfropfen ſeyn,
Ja ſchwächer! wendet hier Vernunft und Wahrheit ein.
Dieß alles heiſt man nun ein nöthig Vorbereiten.
Worzu? daß nemlich, früh die Todten-Glocken läuten;
Allein, im Ernſt geſagt: die Vorbereitungs Kunſt
Iſt Blendwerk, Vorurtheil, Wahn, Vorwitz, Traum und Dunſt.

Nun dieſes heiſt ja wohl mit Vorſatz, Sturm erregen,
Und mit Gefährlichkeit, ein ſtilles Meer bewegen, (*)

Die

(*) Siehe hiervon eben denſelben 31ſten Brief, pag. 38. ja dieſe vornehme Dame hat ſolches ſelbſt an ihren beyden Kindern, die ſie zu Conſtantinopel und hernach, zu London, einpfropfen laſſen, mit Vergnügen wahrgenommen, welches 1717. und 1722. geſchehen, wie oben ſchon angemerket. Man ſehe hiervon Herrn Kirkpatrik, von der Einpfropfung, Sect. IV. pag. 134. ſqq.

(*) Huc varia ſpectant Latinorum proverbia, plerumque, ut puto quidem, haud prorſus ignota, veluti: *In Tranquillo fluctus movere*, item *Halcyonia*, ſeu *Halcedonia turbare, Tempeſtatem excitare, in Serenitate*, ut &, *Bonum ſtatum concutere*,

Die Ordnung der Natur zerstöhren, ohne Noth,
Des Lebens Sicherheit beschützen durch den Todt,
Den Cörper reinigen, ihn besser zu vergifften,
Und böses überhaupt, aus guter Absicht, stifften.

Zwölfter Zusatz,
zu
der 152sten Seite.

Die Pfropfkunst, saget ihr, sey ein Verwahrungs-Mittel
Vor Pocken; dieß ist falsch; gebt ihr den rechten Tittel,
Nennt sie hinfort nicht mehr Inoculation,
Heißt sie mit beßrem Recht, Intoxication:
Sie ist die Krankheit selbst: kann Pockengifft verwahren,
Daß sich die Pocken nicht am Cörper offenbahren?
Nein! wie die Ursach ist, muß auch die Würkung seyn;
Kein kluger Arzt giebt Gifft, den Gifft zu dämpfen, ein.
Damit die Pocken einst, entfernt zurücke bleiben,

re, contra quod tamen prudentius præcepit *Seneca*, Oedipo, 833. *Non expedit concutere, felicem statum*, ubi vid. Interpretes. Plura vero in eundem quidem sensum, Adagia, occurrunt passim apud Græcos, ubertate ingenii præstantiores, sic scilicet elegantissime & acutissime dicunt: Τὸ ἐυκείμενον κακῶς κινεῖν, item γαλήνην τεράττειν, τὸ ἄνοχλον ἐνοχλεῖν, τὸ ἀκύμαντον κυματίζειν, νηνεμίαν μετατρέπειν εἰς πνεμόεν, ἐυεξίαν μεταβάλλειν εἰς κακεξίαν, quod apud ipsum *Hippocratem* & *Galenum*, item & *Plutarchum*, legitur, ut plura alia ejusmodi acuta & fauta proverbia nunc studio taceam, quibus ubique abundant, ut dixi, fœcunda & facunda Græcorum ingenia, ceu doctis notissimum.

Gebraucht ihr Pockengifft, dieselben abzutreiben,
Und macht die Blattern selbst, die ihr doch künfftig scheut;
Nehmt also, die Gefahr, zum Schutz der Sicherheit;
Verwehrt mit allem Ernst, die Ankunfft später Pocken,
Und sucht sie dennoch früh, mit Fleiß, herbey zu locken:
Nun hier stockt die Vernunft, ja stehet gänzlich still,
Wenn man die Pocken will, und doch zugleich, nicht will. (*)

Den gänzlichen Beschluß dieses mühsamen Werkes, soll nun endlich noch machen folgende

Scherz- und ernsthafte Erzählung.

Jüngst sah ich einen Mann der steckt ein Haus in Brand,
Das erstlich neu gebaut, und noch im besten Stand:
Ich weiß, sprach er, die Glut wird ihm nicht schaden können;
Allein er wust es nicht: das Haus fieng an zu brennen,
Das Feuer schlug geschwind an jedem Ort heraus:
Geh! schrie das Volck ihm zu, und rette nun das Haus!
Er lief dann zitternd fort, und bracht mit Angst und Zagen,
In Eyl, ein klein Gefäß voll Wasser, hergetragen.
Jedoch, es war umsonst; der Glut ward nicht gewehrt,

Das

(*) Von diesem offenbaren lächerlichen Widerspruche, haben wir oben, in dem Werke selbst, an mehr, als einem Orte, ausführlich, und unsrer Meynung nach, gründlich und überzeugend, gehandelt: daher wir es hier nicht, ohne Noth, wiederhohlen wollen. Sapienti jam sat! Sed insipienti forte adhuc parum!

Das schöne neue Haus verfiel, und lag zerstöhrt.
Ich dachte nicht, sprach er, daß es so hefftig brennte,
Und meynte, daß der Brand von selbst verlöschen könnte.

* * *

Du denkst wohl, daß der Mann nicht klug gewesen ist;
Gefehlt! der Mann war klug, und ein Inoculist.

HORATIUS.

Quid rides? mutato nomine, de Te
Fabula narratur.

IDEM.

Ridentem dicere verum,
Quid vetat?

Verzeichniß der Druckfehler,

Welche wegen weiter Entfernung des Verfassers selbst, durch diese, die die Correctur fleißig besorgen sollen, aus Nachläßigkeit, oder Unwissenheit, sich häufiger eingeschlichen; als man vermuthen können; und daher also verbessert werden müssen.

Pag. 2. lese man abjecta, ibid. pæne, pro pane. p. 3. Rumsæus. p. 4. Scribon. p. 8. pfropft. p. 10. ridiculorum. p. 13. optimus, ib. ornatissimæ. p. 14. τῷ-κεῖται, ib. denique ratione, pro denigratione; p. 15. fest, pro fast, ib. κὸκ. p. 17. κινδύνυς, ib. Morbum, pro Morborum. p. 20. Sinopeus. p. 21. medicis, ib. Act. Med. ib. diariis, pro diarus. p. 24. Alter, pro Altar, p. 26. pfropft. ib. ausit, p. 27. quendam. p. 28. laudatus. p. 29. Notum, ib. ἀνευρίσκει ἑωυτῇ. p. 32. passo, pro basso, ib. laudatum.

tum. p. 33. Murray. p. 35. arbeitſamen. p. 38. conatus, ibid. tubulos, pro tabulos, ib. Venæſect. ib. fatear. p. 39. laudatæ ib. liberis, pro literis, p. 40. ſchläft, pro ſchlägt. ib. ex pro &. p. 41. texturæ. p. 42. laudatos. p. 43. Variolas, ib. avtoptes, ibid. anomalus. p. 44. inſititiis, bis, ib. lolium, ib. videmus. p. 45. laudatus. ibid. citatus. p. 48. committentes, ib. lugentes, ib. ſubſidere. p. 50. velut. p. 51. dormant, ib. ſon age, ib. cinq ans. p. 52. points, ibid. juſtifiée. p. 53. aurea, pro aulæ. pag. 54. Mortis, pro Morbis, ibid. notam. pag. 55. hic, pro his, ib. antica, ib. quæſo. p. 56. vulgari, ibid. Uva. p. 60. de ſiderum, ibid. vulgivagorum. pag. 61. allegatus, ibid. ad ipſum. pag. 63. eſt le batiment. pag. 66. tueri. pag. 67. unten, pro unter. p. 69. multo poſt, ib. ἅπαξ. p. 71. ſemble, ibid. ἀγωνίζεσθαι. p. 72. Cæde. p. 76. parui, ibid. eum, pro cum, ib. conſequutus. p. 77. quod cito. p. 78. tædet. p. 81. Somme, pro Somerze. p. 89. ſt. pro eſt. p. 93. Verſtellung. p. 95. dont, pro tout, ib. adverſarii. p. 96. Hygieine, ib. eandem infidam, nocivam, ib. tum mente. p. 108. ſequi, pro loqui. p. 111. lin. 4. würd es, pro wird es. p. 113. σιδηρόξυλον, ibid. σαπρόν. p. 114. ταῦτα, αἰχρῶς. p. 115. ὠῦ. p. 116. Unerfahren. p. 117 Meiſtern, pro Meiſter. p. 118. Apophthegmata. p. 119. μάταιος, pro μάταιος. p. 122. uti. p. 123. minio, pro nimio, ib. præcipites, ib. hic, pro ſuis. p. 124. facto, ib. unice. p. 125. raptos. p. 129. ingenue. p. 133. ont. p. 135. inaudito. p. 136. Auctor. p. 137. videtur, pro vitetur. p. 138. prophylaxi, & prophylacticam. pag. 140. Purganz, pro Fürgang, quod plane abſurdum. p. 141. probe, pro prope. p. 144. Topf, pro Kopf. ib. nicht, pro nichts. p. 146. dormientem. p. 148. inemendabilis, ib. pudenda. p. 149. Indem nun, ib. putaram. p. 153. für euch, pro mich, ib. ut alios. p. 160. πίθεσθαι, ib. depugnare. p. 163. fatear. p. 164. machtet. p. 165. παραχῶν, ib. errori. p. 166. merito, ib. Saht. p. 167. verächtlich. p. 173. tacita, ib. ταχῆς. &c.

Nun dieſes mag genug ſeyn; wo es nicht leider! ſchon zu viel: und will ich nicht hoffen, daß man noch mehrere ſolche anſehnliche Druckfehler verlangen werde. Sollten aber ja noch einige Kleinigkeiten in denen Accenten, oder Diſtinctionen hier und dar vorkommen; wie ich nicht zweifle; ſo wird ſie der geneigte Leſer gar leicht vor ſich ſelbſt, anmerken und verbeſſern können.

90.

Und reichlich Koſt bedarff, die Glieder auszudehnen;
Muß, als ein Kranker, ſich zur Hungercur gewöhnen,
Wird ſonder alle Noth, entkräfftet, ausgezehrt,
Und ihm durch ſtrengen Zwang, die Eſſensluſt verwehrt,
Wer muß nun nicht mit mir, die Wahrheit zu bekennen,
Die **Vorbereitungscur** die **erſte Krankheit** nennen?
Worauf die **ander** folgt, die mehr Gefahr erweckt,
Wenn man den ſchwachen Leib mit Pfropfgifft angeſteckt,
Alsdenn hat die Natur zwey Uebel zu beſtreiten,
Die Pfropfung, und zuerſt das lange Vorbereiten.
Allein, wo kommen dann, hernach, die Kräffte her,
Da ſie bereits erſchöpft, und an den Kräften leer?
Wie kann ſie dann, das Gifft der Pocken überſtehen,
Muß ſie dahero nicht dabey, zu Grunde gehen?
Wie leider, offt geſchehen; wie **Salm** und **Manſon** wieß, (*)
Die man zu viel purgirt, zu lange faſten ließ.

Wie?

lidi innati: plurimo igitur egent alimento: Sin minus; corpus conſumitur. Quod maximi ſane momenti monitum ſæpius quoque alibi repetit & inculcat ipſe *Hippocrates*, ut Lib. *de Arte*, I. *de Diæta*, *de Natura Hom.* & aliis locis pluribus. Unde & recte *Celſus*, poſt *Hippocratem*, Lib. I. cap. 3. *Inediam minus ſuſtinent juvenes, minime vero pueri.* Conf. huc illuſtr. *Morgagni* eximium plane Opus noviſſimum, de *Sedibus & cauſſis Morborum*, Tom. II. Epiſt. 28. pag. 9. ſqq. add. *Dieterici Iatreum Hippocrat.*

(*) Von dieſen beyden unglückſeligen jungen und reichen Herren, welche durch die tollkühne Pfropfkunſt, ſo grauſam und jämmerlich, vor der Zeit, getödtet worden; ſehe man oben, den zehenden Zuſatz, und was daſelbſt, angemerkt worden. Von dem höchſt betrübten Exempel aber des jungen einzigen Grafen von Salm, welches man gewiß, ohne die heftigſte

Weh-

Wie? reinigt man den Leib, und will ihn präpariren,
Um ein unreines Gifft in ihn hineein zu führen?
Dieß ist ja lächerlich, und wider die Vernunft;
Und dennoch macht es so die kluge Pfropfer-Zunft:
Sie wollen nicht allein, mit einer Geissel plagen;
Sie nehmen lieber zwo, Gesunde todt zu schlagen,
Die **Vorbereitung** stöhrt erst, schon des Cörpers Ruh,
Dann kommt die **Pfropfung** selbst, und schlägt noch schärfer zu,
Und daher ist es fast ein Wunderwerk zu nennen,
Daß von Gepfropften, noch so viel entrinnen können.

Daher ist, wie man weiß, in der **Circassen Land**,
Die **Vorbereitungscur** auch gänzlich unbekannt; (*)
Man pflegt die Kinder nicht vorher zu präpariren,
Braucht keiner Arzeney, den Unrath abzuführen,
Stöhrt auch durch Hunger, nicht die Ordnung der Diät,
Da doch die Pfropfung selbst dort, wohl von statten geht.

Wehmuth und innigste Gemüths-Bewegung, nicht lesen kann, haben wir oben in dem Werke selbst, ausführlich und beweglich gehandelt, pag. 126. seqq.

(*) Man sehe hiervon, der oben, rühmlich gedachten **Lady Marie Worthley Montagüe**, Englischen Gesandtin, bey der Ottomanischen Pforte, **Ein und dreißigstes Sendschreiben**, pag. 37. sqq. des zweyten Theils: woselbst sie die gewöhnliche leichte Art, die Pocken zu inoculiren, wie sie bey denen Circassiern, Griechen, Georgianern, und andern Völkern gebräuchlich, ausführlich erzählet; dabey aber von einer vorhergängigen mühsamen und unnöthigen Vorbereitung, gar nichts gedenket: sondern vielmehr anmerket, daß die alten Pfropfmeisterinnen so fort, zum Werk selbst schritten, und die spielenden Kinder, Dutzendweise, inoculirten.

Nun diesen Völkern ist hierinnen Recht zu geben,
Sie schwächen nicht zuvor, der Kinder frisches Leben,
So, daß dann die Natur, weil sie bereits zu matt,
Die Pfropfung auszustehen, zu wenig Kräffte hat;
Sie lassen sie vielmehr, bey vollen Kräfften bleiben,
Damit sie stärker sey, die Pocken auszutreiben.
Dahero kann man meist, die Kranken spielen sehn (*),
Weil sie mit leichter Müh, die Krankheit überstehn.
Bey uns in Gegentheil, ist alles umgekehret,
Die Cörper werden erst geschwächt und ausgeleeret,
Damit sie tüchtiger hernach, zum Pfropfen seyn,
Ja schwächer! wendet hier Vernunft und Wahrheit ein.
Dieß alles heist man nun ein nöthig Vorbereiten.
Worzu? daß nemlich, früh die Todten-Glocken läuten;
Allein, im Ernst gesagt: die Vorbereitungs Kunst
Ist Blendwerk, Vorurtheil, Wahn, Vorwitz, Traum und Dunst.

Nun dieses heist ja wohl mit Vorsatz, Sturm erregen,
Und mit Gefährlichkeit, ein stilles Meer bewegen, (*)

Die

(*) Siehe hiervon eben denselben 31sten Brief, pag. 38. ja diese vornehme Dame hat solches selbst an ihren beyden Kindern, die sie zu Constantinopel und hernach, zu London, einpfropfen lassen, mit Vergnügen wahrgenommen, welches 1717. und 1722. geschehen, wie oben schon angemerket. Man sehe hiervon Herrn Kirkpatrik, von der Einpfropfung, Sect. IV. pag. 134. sqq.

(*) Huc varia spectant Latinorum proverbia, plerumque, ut puto quidem, haud prorsus ignota, veluti: *In Tranquillo fluctus movere*, item *Halcyonia*, seu *Halcedonia turbare, Tempestatem excitare, in Serenitate*, ut &, *Bonum statum concute-*

re,

Die Ordnung der Natur zerstöhren, ohne Noth,
Des Lebens Sicherheit beschützen durch den Todt,
Den Cörper reinigen, ihn besser zu vergifften,
Und böses überhaupt, aus guter Absicht, stifften.

Zwölfter Zusatz,
zu
der 152sten Seite.

Die Pfropfkunst, saget ihr, sey ein Verwahrungs-Mittel
Vor Pocken; dieß ist falsch; gebt ihr den rechten Tittel,
Nennt sie hinfort nicht mehr Inoculation,
Heißt sie mit beßrem Recht, Intoxication:
Sie ist die Krankheit selbst: kann Pockengifft verwahren,
Daß sich die Pocken nicht am Cörper offenbahren?
Nein! wie die Ursach ist, muß auch die Würkung seyn;
Kein kluger Arzt giebt Gifft, den Gifft zu dämpfen, ein.
Damit die Pocken einst, entfernt zurücke bleiben,

re, contra quod tamen prudentius præcepit *Seneca*, Oedipo, 833. *Non expedit concutere, felicem ſtatum*, ubi vid. Interpretes. Plura vero in eundem quidem ſenſum, Adagia, occurrunt paſſim apud Græcos, ubertate ingenii præſtantiores, ſic ſcilicet elegantiſſime & acutiſſime dicunt: Τὸ ἐυκείμενον κακῶς κινεῖν, item γαλήνην τεράττειν, τὸ ἀνοχλον ἐνοχλεῖν, τὸ ἀκύμαντον κυματίζειν, νηνεμίαν μετατρέπειν εἰς πνεμόν, ἐυξίαν μεταβάλλειν εἰς κακξίαν, quod apud ipſum *Hippocratem* & *Galenum*, item & *Plutarchum*, legitur, ut plura alia ejusmodi acuta & fauta proverbia nunc ſtudio taceam, quibus ubique abundant, ut dixi, fœcunda & facunda Græcorum ingenia, ceu doctis notiſſimum.

Gebraucht ihr Pockengift, dieselben abzutreiben,
Und macht die Blattern selbst, die ihr doch künftig scheut;
Nehmt also, die Gefahr, zum Schutz der Sicherheit;
Verwehrt mit allem Ernst, die Ankunfft später Pocken,
Und sucht sie dennoch früh, mit Fleiß, herbey zu locken:
Nun hier stockt die Vernunft, ja stehet gänzlich still,
Wenn man die Pocken will, und doch zugleich, nicht will. (*)

Den gänzlichen Beschluß dieses mühsamen Werkes, soll nun endlich noch machen folgende

Scherz- und ernsthafte Erzählung.

Jüngst sah ich einen Mann der steckt ein Haus in Brand,
Das erstlich neu gebaut, und noch im besten Stand:
Ich weiß, sprach er, die Glut wird ihm nicht schaden können;
Allein er wust es nicht: das Haus fieng an zu brennen,
Das Feuer schlug geschwind an jedem Ort heraus:
Geh! schrie das Volck ihm zu, und rette nun das Haus!
Er lief dann zitternd fort, und bracht mit Angst und Zagen,
In Eyl, ein klein Gefäß voll Wasser, hergetragen.
Jedoch, es war umsonst; der Glut ward nicht gewehrt,
Das,

(*) Von diesem offenbaren lächerlichen Widerspruche, haben wir oben, in dem Werke selbst, an mehr, als einem Orte, ausführlich, und unsrer Meynung nach, gründlich und überzeugend, gehandelt: daher wir es hier nicht, ohne Noth, wiederhohlen wollen. Sapienti jam sat! Sed insipienti forte adhuc parum!

Das ſchöne neue Haus verfiel, und lag zerſtöhrt.
Ich dachte nicht, ſprach er, daß es ſo hefftig brennte,
Und meynte, daß der Brand von ſelbſt verlöſchen könnte.

* * *

Du denkſt wohl, daß der Mann nicht klug geweſen iſt;
Gefehlt! der Mann war klug, und ein Inoculiſt.

HORATIUS.

Quid rides? mutato nomine, de Te
Fabula narratur.

IDEM.

Ridentem dicere verum,
Quid vetat?

Verzeichniß der Druckfehler,

Welche wegen weiter Entfernung des Verfaſſers ſelbſt, durch dieſe, die die Correctur fleißig beſorgen ſollen, aus Nachläßigkeit, oder Unwiſſenheit, ſich häufiger eingeſchlichen; als man vermuthen können; und daher alſo verbeſſert werden müſſen.

Pag. 2. leſe man abjecta, ibid. pæne, pro pane. p. 3. Rumfæus. p. 4. Scribon. p. 8. pfropft. p. 10. ridiculorum. p. 13. optimus, ib. ornatiſſimæ. p. 14. τῶ-κεῖται, ib. denique ratione, pro denigratione, p. 15. feſt, pro faſt, ib. κἀκ. p. 17. κινδύνες, ib. Morbum, pro Morborum. p. 20. Sinopeus. p. 21. medicis, ib. Act. Med. ib. diariis, pro diatus. p. 24. Alter, pro Altar, p. 26. pfropft, ib. auſit, p. 27. quendam. p. 28. laudatus. p. 29. Notum, ib. ἀνεγίσκει ἑαυτῆ. p. 32. paſſo, pro baſſo, ib. laudatum.

tum. p. 33. Murray. p. 35. arbeitſamen. p. 38. conatus, ibid. tubulos, pro tabulos, ib. Venæſect. ib. fatear. p. 39. laudatæ ib. liberis, pro literis, p. 40. ſchläft, pro ſchlägt. ib. ex pro &. p. 41. texturæ. p. 42. laudatos. p. 43. Variolas, ib. avtoptes, ibid. anomalus. p. 44. inſititiis, bis, ib. lolium, ib. videmus. p. 45. laudatus. ibid. citatus. p. 48. committentes, ib. lugentes, ib. ſublidere. p. 50. velut. p. 51. dormant, ib. ſon age, ib. cinq ans. p. 52. points, ibid. juſtifiée. p. 53. aurea, pro aulæ. pag. 54. Mortis, pro Morbis, ibid. notam. pag. 55. hic, pro his, ib. antica, ib. quæſo. p. 56. vulgari, ibid. Uva. p. 60. de ſiderum, ibid. vulgivagorum. pag. 61. allegatus, ibid. ad ipſum. pag. 63. eſt le batiment. pag. 66. tueri. pag. 67. unten, pro unter. p. 69. multo poſt, ib. ἅπαξ. p. 71. ſemble, ibid. ἀγωνίζεσθαι. p. 72. Cæde. p. 76. parui, ibid. eum, pro cum, ib. conſequutus. p. 77. quod cito. p. 78. tædet. p. 81. Somme, pro Somerze. p. 89. ſt. pro eſt. p. 93. Verſtellung. p. 95. dont, pro tout, ib. adverſarii. p. 96. Hygieine, ib. eandem infidam, nocivam, ib. tum mente. p. 108. ſequi, pro loqui. p. 111. lin. 4. wird es, pro wird es. p. 113. σιδηρόξυλον, ibid. σαπρόν. p. 114. ταῦτα, αἰσχρῶς. p. 115. ὦδ. p. 116. Unerfahren. p. 117 Meiſtern, pro Meiſter. p. 118. Apophthegmata. p. 119. μάταιος, pro μάταρος. p. 122. uti. p. 123. minio, pro nimio, ib. præcipites, ib. hic, pro ſuis. p. 124. facto, ib. unice. p. 125. raptos. p. 129. ingenue. p. 133. ont. p. 135. inaudito. p. 136. Auctor. p. 137. videtur, pro vitetur. p. 138. prophylaxi, & prophylacticam. pag. 140. Purganz, pro Fürgang, quod plane abſurdum. p. 141. probe, pro prope. p. 144. Topf, pro Kopf. ib. nicht, pro nichts. p. 146. dormientem. p. 148. inemendabilis, ib. pudenda. p. 149. Indem nun, ib. putaram. p. 153. für euch, pro mich, ib. ut alios. p. 160. πίθεσθαι, ib. depugnare. p. 163. fatear. p. 164. machtet. p. 165. παραχῶν, ib. errori. p. 166. merito, ib. Saht. p. 167. verächtlich. p. 173. tacita, ib. ταχῆς. &c.

Nun dieſes mag genug ſeyn; wo es nicht leider! ſchon zu viel: und will ich nicht hoffen, daß man noch mehrere ſolche anſehnliche Druckfehler verlangen werde. Sollten aber ja noch einige Kleinigkeiten in denen Accenten, oder Diſtinctionen hier und dar vorkommen; wie ich nicht zweifle; ſo wird ſie der geneigte Leſer gar leicht vor ſich ſelbſt, anmerken und verbeſſern können.

907.

Restauro del Libro
Badia
di
Cava

00566487 2